2825 (2
Bibl. Mont

<366029127800010

<366029127800010

Bayer. Staatsbibliothek

Salzburg und Berchtesgaden

in

historisch- statistisch- geographisch- und staats-ökonomischen Beyträgen.

Herausgegeben

von

Joseph Ernst Ritter von Koch-Sternfeld,

wirklichen Regierungsrath.

Zweyter und letzter Band.

Salzburg 1810.

In der Mayr'schen Buchhandlung.

— Locus intra oceanum jam nullus est, neque longinquus, neque tam reconditus, quo non, per haec tempora, nostrorum hominum libido iniquitasque pervaserit.

Cicero in Verr. act. 2. l. 3. c. 89.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Dieser zweyte Theil vollendet gleichsam die Darstellung der vorzüglichsten Zweige der innern Staatsverwaltung, worin der erste weit vorgeschritten war.

Die historisch-statistische Uebersicht des Forstwesens von Salzburg und Berchtesgaden (Nro. IV.) wird hier vollständig und pragmatisch geliefert. An dem Faden der Geschichte folgt unmittelbar die Ansicht des geographischen und ökonomischen Zustandes jenes unschätzbaren Urprodukts des Landes, und der oft nothwendige Ausweis über die gesammten Forstrevieren nach ihrem Personale und Umfang schließt diese Abhandlung, welche der Verfasser schon durch eine frühere Schrift vorbereitet hat.*) — Sie dienet einer jeden künftigen

*) „Beyträge zur Geschichte der Forstwirthschaft im Herzogthume Salzburg: von A. E. v. Koch-Sternfeld, kursalzburg. Forstraths-Auskultanten. München bey Lentner 1806." — Unter den Forstrevieren sind nur zwey neuprojektirte.

Organisation des Forstwesens zur Einleitung, und ist die historische Grundlage der Forstencyklopädie und Forstterminologie von Salzburg und Berchtesgaden, welche wir nach einer neuerlichen Ankündigung von dem thätigen Hrn. Oberstforstamts-Assessor Jirasek erwarten dürfen.

Die Vte Abhandlung hat die absolute Bedingung des Staats, die Bevölkerung zum Gegenstande.

Keine Landesbehörde, kein weltlicher oder geistlicher Beamter, und kein Arzt kann diesen lichtvollen und faßlichen Umriß einer medizinischen Topographie, der Ursachen, welche die Bevölkerung untergraben, und der Mittel, welche dagegen erkannt werden, ungewürdigt lassen. Die Verdienste und die Achtung des Verfassers werden diesen Gegenstand nachdrücklich unterstützen. — Das Schema über den Stand des gesammten Sanitätspersonale im Lande dürfte in vieler Hinsicht musterhaft seyn. — Man vergleiche auch mit dieser Abhandlung, was Vierthaler und Dr. Oberlechner in jener Beziehung öffentlich gesagt haben. *)

---

*) S. Vierthalers Ideen über die Ursachen der geringen Bevölkerung im Lande Salzburg: Int. Blatt v. J. 1800, S. 759, 769, 785, 789, 801, 817. Medizinisch-topographisches Fragment von Dr. Oberlechner: Int. Bl. v. J. 1809. Nro. 30.

Die historische Darstellung der hierarchischen Verfassung von Salzburg und Berchtesgaden, (Nro. VI.) eines der ältesten Institute des Landes, das bisher auf das Wohl und Weh desselben einen so entscheidenden Einfluß behauptet hatte, kann in einem Zeitraume, wo sich ein Kreislauf der Epochen zu schließen scheint, und die geistliche Macht wieder, von der weltlichen Hoheit enthoben, im Schooße derselben zu den ursprünglichen Formen zurückkehrt, nicht ohne Werth seyn. Die hierarchische Verfassung eines Landes ist der moralisch-scientifische Horizont des Statistikers.

Niemand kann den gegenwärtigen Versuch, der zugleich die Kulturgeschichte des Landes konsequent beurkundet, mißdeuten; die Erinnerung an den einfachen, ehrwürdigen Kultus führt von manchem Abwege zurück: sie belehrt Priesterschaft und Volk über den gegenseitigen Standpunkt; sie leitet zu höhern Ansichten vom geistlichen Stande, und zur Erkenntniß der unvergänglichen Mittel, die Würde der Priesterschaft zu verbreiten und zu befestigen. Es leuchtet ein, daß hiebey die ökonomische Seite dieses Staatsinstituts nicht übergangen werden kann.*) — In so ferne

*) In dieser Beziehung vergleiche man unter andern: „Ueber die Vertheilung großer Pfarreyen in Baiern. München 1801."

beschränktere Verhältnisse dem Verfasser in der Ausführung entgegen standen; glaubte sich der Herausgeber zu einiger Theilnahme verpflichtet.

Eine staatswirthschaftliche Fakultät (Nro. III.) ist ein längst gefühltes Bedürfniß für ein Land, das seine Erhaltung vorzüglich in der Viehzucht, im Bergbau, im Forsthaushalt, in der Kultivirung des Bodens zu Berg und Thal, in der Verwahrung vor wilden Gewässern u. s. w. suchen muß; — für ein Volk, dessen Talente sich der Kunst und Industrie sehr aneignen. — Wären in Salzburg so früh und nachdrücklich die verschiedenen Zweige der Chemie, des Bergbau's, der Forstwirthschaft, der allgemeinen Landwirthschaft, der Technologie, der Handlungswissenschaft, und der Staatspolizey gelehrt worden, als man daselbst taktfeste Theologen, schlagfertige Juristen und Philosophen zu bilden suchte: um wie viele Hülfs- und Nahrungsquellen würde der individuelle Erwerb der zahlreichern Einwohner und der Staatshaushalt nun mehr zählen! — Die kleine Zahl der benöthigten Juristen und Mediziner kann in auswärtigen Provinzen herangezogen, aber brauchbare Kammeralisten und Technologen müssen unmittelbar in den einheimischen Gebirgen und Wäldern gebildet werden.

Ich habe nur noch anzufügen, daß der gegenwärtige Professor der Mathematik und Physik, Hr. Wagner, das physikalische Musäum in einem schönen Lokale der Universität aufgestellt hat, und dasselbe, der beschränkten Zuflüsse ungeachtet, mit vorzüglichen Instrumenten zu vermehren bemüht ist.

Von der innern Geschichte und Verfassung des Fürstenthums Berchtesgaden war bisher so wenig bekannt, daß Beyträge hiezu (Nro. I und II) willkommen seyn müssen. Der korrekte Abdruck von Originalurkunden ist indessen eine Arbeit, deren Schwierigkeiten man nur aus eigener Erfahrung beurtheilen kann. Sie könnte für den Herausgeber sowohl, als für den Verleger undankbar genannt werden, würde dabey nicht die Erreichung eines höhern Zweckes beabsichtigt. Zu einer Zeit, wo im Gefolge politischer Zerstückelungen die Geschichte kleinerer Staaten ganz unterzugehen scheint; wo man aus den okkupirten und verlornen Provinzen die Archive abzuführen eilt, um sie irgendwo bey andern modernden Urkunden-Schätzen in Vergessenheit und Unzugänglichkeit zu begraben; wo die vaterländische Geschichte und der einheimische Forscher sich der sichersten Quellen beraubt sehen; — gibt es kein anderes Mittel, die noch zerstreuten und mit Sorgfalt

gesammelten urkundlichen Brosamen dem Volke zu bewahren, als sie durch den Abdruck zum allgemeinen Vermächtniß des Vaterlandes zu machen.

Ich habe daher nicht ohne Mühe und Kosten in Klöstern, Stiftern und Pfarrkirchen in- und außerhalb des Gebirges eine urkundliche Nachlese eingeleitet, und dadurch bereits eine beträchtliche Anzahl noch unbenützter Denkmäler für die Geschichte der Kultur, des Adels, der Religion, der Sitten, der Wohlthätigkeit, der Frömmigkeit, des Wohlstandes u. s. w. in genauen Kopien, welche ich selbst mit Beyhülfe des Herrn Rektors und Professors Gärtner besorgte, erhalten.

Eine oberflächliche Durchsicht der hier gelieferten Urkunden von Berchtesgaden wird zeigen, daß sie auch von den benachbarten Provinzen interessante Notizen enthalten.

Die Ideen über Sprache, Nahmen und Schreibkunde u. s. w. (Nro. VII) sollen der Impuls seyn, das historische Gemählde des Volkes auch auf einer Bahne zu beleuchten, deren Kultivirung schon Joh. Heumann Westenrieder, Freyh. v. Aretin u. a. m. in ihren Wünschen und Vorschlägen für die baier'sche Geschichte, durch Ausarbeitung eines Lexikons über

die Provinzialismen, wie Prusch voranging, gerathen haben. Mein Versuch wird den Lexikographen wenigstens einige Materialien liefern.

Der Mangel an Raum in diesem ohnehin stärker angewachsenen zweyten Bande nöthigte mich, mehrere Aufsätze zurückzulegen: — da auch dessen Vollendung unter der Presse zufällig verspätet wurde: so ließ ich eine Abhandlung:

„Das Innviertel mit dem Hausruckviertel,
„statistisch dargestellt am Anfange des Jahres
„1810, und nach den Bestimmungen des Wie-
„nerfriedens vom 14. Oktober 1809. Mit der
„vollständigen politischen, kirchlichen und stän-
„dischen Topographie.“

besonders abdrucken.

Ich habe diese, nicht aus den gewöhnlichen Hülfsmitteln entworfene Skizze absichtlich kurz gefaßt; bey näher bestimmten Verhältnissen kann etwas Vollständigeres geliefert werden. — Indessen zog diese kleine Schrift, wie Auszüge davon in mehrern öffentlichen Blättern zeigen, das Publikum an; man hat auch, wie z. B. der allgemeine Anzeiger für das Königreich Baiern Nr. 31 und 32 einen Theil der Pieçe wörtlich abgedruckt, ohne des Daseyns derselben mit einer Sylbe zu erwähnen.

Dem Kranken, der noch schwer und fast besinnungslos darniederliegt, zerwühlt im Innern, ringsum abgetrennt von Außen, der mit schwacher Hand zu erstehen strebt, und noch — nach einem vollen Jahre — im verhängnißvollen Dunkel schwankt; dem — das schaudervolle Bild seiner jüngsten Leidensgeschichte vor das Auge zu rücken, davor hüthet sich der Psychologe: — darum schweige ich in diesem Bande von der neuesten Geschichte des Landes. — In einer Pause sondert sich der gährende Stoff, die Materien ordnen sich, und die historisch-statistische Uebersicht gewinnt bestimmtere, für die Staatsverwaltung brauchbarere Umrisse. Aus gleicher Ursache und Absicht habe ich auch eines der wichtigsten Fächer, das der Finanzen, obgleich durch seltene Materialien unterstützt, hier übergangen. Erst die künftige Verfassung des Landes kann zur fruchtbaren Grundlage neuer Finanzplane dienen

Der erste Band dieser Beyträge wurde im Inn- und Auslande mit ungetheiltem Beyfalle aufgenommen;*) auch größten Theils zum Behufe der statistischen Arbeiten des französischen

---

*) Sieh die östreich'schen Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes: 28 Heft Febr. 1810.; die allgemeine Zeitung Nro. 340 1809; den Kameralkorrespondent. v. 1809 Nro. 108 und 109.; die neue oberteutsche Literaturztg. von München, 1810 Nro. 88.

Gouvernements in das Französische übersetzt. Es ist sehr zu wünschen, daß endlich die einfache Wahrheit jenen glänzenden Angaben von den Kräften und Hülfsmitteln unsers Landes, welche aus Unkunde herrühren, oder aus Nebenabsichten, auch wohl durch Gehässigkeit unterschoben wurden, den Rang abgewinne; denn schwer hat Salzburg in dieser Beziehung seit dem Jahre 1800 die Sünden auswärtiger Statistiker und Journalisten gebüßt. — Findet man doch in den neuesten Schriften, welche lange nach dem ersten Bande dieser Beyträge erschienen sind, und die aus den zuverlässigsten Quellen geschöpft haben wollen, über Flächeninhalt, über Bevölkerung und Erwerbszweige u. s. w. noch immer alte, übertriebene Notizen*)! Auffallen mag es auch, daß noch immer über längst beschriebene und in allbekannten Quellen abgehandelte Dinge Aufschlüsse gefodert wurden; und zwar in einem hier vielfältig unanwendbaren Maaßstabe, und in einem

---

*) Ein Beyspiel. Die Schrift: „Der Krieg in Teutschland im Jahre „1809 und dessen Resultate; politisch und militärisch betrachtet „von Arlethinos: München bey Lentner 1810." gibt unter andern dem Lande Salzburg S. 225: 180 Quatratmeilen (um zehen zu viel) 210,018 Menschen (um 14,000 zu viel) und läßt jährlich im Städtchen Hallein für 700,000 fl. Kattune erzeugen! Solche Irrthümer möchten den Herrn Alethinos um seinen Nahmen bringen; und es ist sonderbar, wie man im benachbarten Baiern so etwas öffentlich schreiben kann.

so ungeheuren Detail, daß die einfache Ansicht der Statistik verschwindet, und aus dieser heterogenen Fluth von Angaben und Raisonnements im fernen Auslande, in fremder Sprache und unter fremden Händen sich schwerlich eine faßliche, bestimmte und gediegene Darstellung entwickeln wird. — Unberufene Vorlagen erklären einigermassen diesen Umstand.

Ich hoffe, daß diesem zweyten und letzten Bande das günstige Loos des ersten werden wird. Die Fülle und der Werth der dem Herausgeber von den geachtetsten Männern des Landes anvertrauten Abhandlungen beweist die Kraft für ein solches Institut, — sie bürgen für die Fortdauer desselben, wenn die Bestimmung des Landes inzwischen festere Anhaltspunkte darbiethet: die Form ist zufällig; an einer würdigen Redaktion kann es in Salzburg niemals fehlen.

Salzburg, im May 1810.

J. E. v. Koch-Sternfeld.

Inhalts-Anzeige.

I. Urkunden von Berchtesgaden. Gesammelt und erläutert vom Regierungsrath von Koch-Sternfeld 1809. Mit Einleitung . . . . . S. 3
und Nachtrag. . . . . — 122

II. Versuch einer ältern Berchtesgad'schen Bibliothek; oder Anzeige von Schriften, worin Beyträge zur Geschichte und Verfassung der gefürsteten Propstey Berchtesgaden bis 1795 enthalten sind. Vom Regierungsrath Jos. Felner. . . . . — 125

III. Grundlinien zur Errichtung einer staatswirthschaftlichen Fakultät, als einer Section der philosophischen, auf hiesiger hohen Schule: von C. M. B. Schroll, Regierungsrath und montanistischen Direktor.
Erste Abtheilung . . . . . — 134
Ueber die literarischen Hilfsmittel bey der hiesigen Universität; insbesondere in Absicht auf Errichtung einer staatswirthschaftlichen Fakultät.
Zweyte Abtheilung . . . . . — 146

IV. Historisch-statistische Uebersicht des Forstwesens im Herzogthume Salzburg und Fürstenthume Berchtesgaden: von A. E. Ritter von Koch-Sternfeld, Assessor an der salzburg'schen Oberstforst- und Jägermeisterey-Direktion. . . . . — 165

Anhang.

Die gesammten Forstrevieren des Landes . — 209

V. Statistische Angabe der vorzüglichsten Ursachen der seit mehrern Jahren eingetretenen größern Sterblichkeit im Herzogthume Salzburg und Fürstenthume

Berchtesgaden: mit besonderer Rücksicht auf das Jahr 1806. Vom Dr. J. von Barisani, ersten Medizinalrath, Protomedikus und Landschaftsphysikus. . S. 219

Beylagen.

A. Uebersicht der Getrauten, Gebornen und Gestorbenen von 1806 und 1807 in allen dießländischen Physikaten. . . . . — 244

B. Dermaliger Stand des chirurgischen Studiums und des gesammten Sanitätspersonale im Herzogthume Salzburg und Fürstenthume Berchtesgaden: sowohl in den Städten als auf dem Lande. . . — 245

VI. Die hierarchische Verfassung von Salzburg und Berchtesgaden. Historisch dargestellt von Augustin Winkelhofer, Vikar in der Koppel. . . — 250

Anhang.

Verzeichniß über die ursprünglich und später zur salzburgischen Diöces gehörigen Seelsorgsbezirke mit dem speziellen Priester- und Seelenstand. . — 320

VII. Ideen über Sprache, Nahmen und Schreibkunde im Lande Salzburg, in historischer Beziehung. Vom Regierungsrath von Koch-Sternfeld. . — 332

Lexikon. . . . . — 344

Verbesserung einiger Druckfehler.

Seite	3	Zeile	15	statt Dukumente	lies Dokumente.
—	5	—	14	— Gurb	— Gurk.
—	7	—	10	— Grinstetter	— Griesstetter.
—	16	—	36	— Etiften	— Stifter.
—	22	—	21	— noster	— nostre.
—	30	—	7	— Choro	— Chono.
—	—	—	13	— Linpoldus	— Liupoldus.
—	33	—	25	— von	— vor.
—	34	—	24	— Fetrum	— Petrum.
—	35	—	13	— Vastrae seripta	— vestrae scripta.
—	36	—	22	— Berchtesgadmeusem	-- Berchtesgadmensem.
—	37	—	32	— nt	— ut.
—	39	—	12	— qossessionibus	— possessionibus.
—	—	—	16	— Eccsesiae	— Ecclesiae.
—	—	—	24	— inneniri	— inveniri.
—	40	—	13	— moutium	— montium.
—	—	—	34	— ruum	— riuum.
—	41	—	4	— super	— super.
—	44	—	15	— aretius	— arctius.
—	51	—	28	— amodo	— modo.
—	54	—	15	— douationis	— donationis.
—	55	—	26	— ame	— a me.
—	63	—	11	— robuantur	— buantur.
—	—	—	12	— bur	— robur.
—	65	—	14	— Wade	— Walde.
—	71	—	22	— Adnertentes	— Aduertentes.
—	83	—	23	— Am	— Ain.
—	125	—	10	— Govvoldi	— Gevvoldi.
—	136	—	1	— phisikalischer	— physikalischer.
—	173	—	12	— nahaltige	— nachhaltige.
—	174	—	4	— halleinische	— halleinischen
—	186	—	20	— Tarenbach	— Tachsenbach.
—	199	—	26	— 2500,152	— 25000,152.
—	225	—	26	— Salzburgs	— Salzburg.

Seite	251	Zeile	24	statt abitum	lies obitum.
—	253	—	20	— gedehnte	— gedehnten.
—	255	—	3	— Tule	— Tuln.
—	156	—	27	— baptissimalem	— baptismalem.
—	264	—	23	— Erzbischof	— Erzbischöfen.
—	273	—	31	— große	— großer.

— 277 — 16 — Radstadt, 1358, Martin, Pfarrer; lies: Radtstadt 1358, Martin Pfarrer,

— 325 bey dem Dekanat Zell im Zillerthale muß nach dem Vikariate Hart: **Braudberg** mit 1 Priester und 337 Seelen, eingeschaltet werden.

— 331 in den besondern Abdrücken dieser Abhandlung S. 82 muß bey Nonnberg statt 3 Chorfrauen, 13 gesetzt werden.

— 333 Zeile 22 statt Roheit lies Rohheit.

I.

Urkunden von Berchtesgaden.

Gesammelt und erläutert

vom

Regierungsrath von Koch-Sternfeld.

1809.

Vorerinnerung.

Der Herausgeber suchte diese Sammlung von Urkunden mit Auswahl zu liefern, einen großen Theil derselben vom Zufalle, eigentlich aus dem Staube und aus der Vergessenheit zu retten. Bestättigungsbriefe, deren Gewold in seiner Ausgabe von Hundii Metropolis Salisburgensis viele abdrucken ließ, wurden ausgezogen, und in so fern sie nur Wiederhohlungen enthielten, weggelassen; von minderwichtigen Urkunden ähnlichen Inhalts, z. B. über Leibgedinge — Erbrechte und andere Unterthans-Verhältnisse nahm man nur einige als Muster auf. Diese Verhältnisse gründen sich nun vorzüglich auf die Landesbriefe von 1377 Nro. LII. und 1506 Nro. LXV. Die Berchtesgadner berufen sich noch vielfältig darauf. — Geflissentlich übergieng man alle Dukumente über Salinen- Wald- und Gränzstreitigkeiten; ein künftiger Geschichtschreiber wird sie ohnehin aus der bereits im Anfange des 17ten Jahrhunderts gedruckten Sammlung der Berchtesgad'schen Prozeßschriften zu benützen wissen. Des Raumes wegen und aus andern Gründen wurde diese Sammlung, in der auch die Nahmen vieler edlen Geschlechter Salzburgs und Baierns, wo einige derselben noch blühen, vorkommen, mit dem 16ten Jahrhunderte

geschlossen. Die Quellen zur spätern Geschichte sind ohnehin näher und zugänglicher. Einige Lokalbemerkungen erleichtern die Orientirung; die chronologische Reihe der Pröpste von Berchtesgaden, wie sie zum Theil Hund II S. 133 und der Duylesche Schreibkalender von 1806 liefert, wird aus gleicher Rücksicht angefügt. Jene Bemerkungen umständlicher zu fassen, hätte hier zu weit geführt; eine historisch-geographische Schilderung Berchtesgadens wird die Lücken dieser Urkunden ausfüllen, und sich derselben hinwieder als Pragmatik bedienen.

Chronologische Ordnung der Pröpste und Fürsten von Berchtesgaden.

1) Eberwein aus dem Stifte Rottenbuch in Baiern 1108.

2) Hugo I. aus dem Domkloster zu Salzburg 1142.

3) Heinrich I. 1148, der besondere Vorrechte des Stifts und die Pontifikalien erwirkte, dann Erzbischof von Salzburg und endlich Bischof zu Brixen wurde.

4) Dietrich 1174.

5) Friedrich I. 1178.

9) Bernard I. von Schönstetten 1188, errichtet die ersten Salinen; wird Dompropst zu Salzburg.

7) Gerhard 1201 berufen; resignirt.

8) Hugo II. 1202.

9) Konrad I. Garrer 1210.

10) Friedrich II. Ellinger 1210.

11) Heinrich II. 1213.

12) Fridrich III. Graf von Ortenburg aus dem Kloster Reichersberg 1231.

13) Bernard II. 1239.

14) Konrad II. 1252.

15) Heinrich III. 1252.

16) Konrad III. von Medling 1257.

17) Johannes I. Sachs 1283. Stifter der Oblai, Erbauer des Chors; nachher Bischof zu Brixen.

18) Hartundus 1303, ehevor Propst zu Gurk.

19) Eberhard Sachs 1304, vorher Domdechant und nachher Domprobst zu Salzburg.

20) Konrad IV. Tanner 1316, ein Eiferer gegen geistliche und weltliche Zeitgebrechen.

21) Heinrich IV. 1335, ein vorzüglicher Hauswirth erwirbt Güter in Oesterreich.

22) Reinold Zeller 1352.

23) Otto Tanner 1355.

24) Peter I. Pfeisinger 1357.

25) Jakob I. Vansdorfer 1367.

26) Greinold Wulp 1368, ein guter Wirth, erwirbt Güter in Baiern.

27) Ulrich I. Wulp 1377, erhält auf Betrieb der mißvergnügten Kanoniker den Sighard Waller, nachherigen Propsten von Högelwerd, zum Gegenpropsten. Beyde ersetzt

28) Konrad V. Thorer, Domherr von Salzburg 1384, und erhält 1387 das Bißthum Lavant, worauf Salzburg das ganz in Verfall gerathene Stift Berchtesgaden in Administration nimmt.

29) Peter II. Pinzenauer, Domherr von Freysing, 1404.

30) Johannes II. Praun 1432.

31) Bernard III. Leoprechtinger 1446 erweitert die Unabhängigkeit Berchtesgadens von Salzburg in politischer und kirchlicher Hinsicht.

32) Erasmus Pretschlaipfer 1473, sucht, wie seine beyden Nachfolger, der zerrütteten Oekonomie durch Güterverkauf zu steuern.

33) Ulrich II. Pernauer 1485 resignirt.

34) Balthasar Hirschauer 1496 resignirt.

35) Gregor Rainer, Doktor des Kirchenrechts, 1508 beginnt dem Stifte wieder aufzuhelfen.

36) Wolfgang I. Lenberger 1524 bringt das Stift wieder in Flor.

37) Wolfgang II. Grinstetter von Haslach 1541 erbauet unter andern das neue Salzwerk zu Frauenreit und erhält 1558 den Jakob Pütrich zum Coadjutor.

38) Jakob II. Pütrich zu Stegen und Stoffen, aus dem Stifte selbst 1567, erwirbt den Fürstentitel und begründet die volle Unabhängigkeit Berchtesgadens, indem er 1591 Ferdinand, Herzog in Baiern und Domherrn zu Salzburg, zum Coadjutor annimmt.

39) Ferdinand, Herzog in Baiern 1595 seit 1612 zugleich Churfürst und Erzbischof in Cölln: — Berchtesgaden mit Salzburg der Salinen wegen im Streit, 1611 durch Erzbischof Wolf Dietrich überfallen und von Baiern wieder befreyt, wird 1627 durch reichshofräthlichen Spruch ganz von Salzburg getrennt.

40) Maximilian Heinrich, Herzog in Baiern und Erzbischof von Cölln 1650.

41) Joseph Clemens Cajetan, Herzog in Baiern und Erzbischof von Cölln 1688. Diese drey Fürsten heißen gewöhnlich auch die Administratoren von Berchtesgaden.

42) Julius Heinrich Freyherr von Rehlingen 1723.

43) Cajetan Anton Freyherr von Rotthaft und Weissenstein 1732, der Erbauer von St. Bartholomä.

44) Michael Balthasar Graf von Christalnigg 1752.

45) Franz Anton Freyherr von Hausen auf Gleichenstorf 1768.

46) Joseph Konrad Freyherr von Schrofenberg 1780, nachher zugleich Bischof zu Freysing und Regensburg; verpachtet die Salzwerke an Baiern. Den 19. August 1802 wird Salzburg mit Berchtesgaden für Se. K. H. den Großherzog Ferdinand von Toskana militärisch in Besitz genommen. Der letzte Fürstpropst stirbt den 4. April 1803.

I.

Graf Berengar von Sulzbach schenkt und vertauscht mit seiner Gemahlin Adelheid und seinem Sohne Gebhard dem Kloster Berchtesgaden Güter zu Gretig, Schönberg und in Grafengaden; ferner den Wald bey Grafengaden, das Freyeigen Gebrisreut; Güter am Stammschlosse Floß in der Grafschaft Sulzbach, und bey Regensburg. C. 1106.

(Hund II. 107.)

Notum sit omnibus Ecclesiae filiis tam futuris quam praesentibus in perpetuum, qualiter Illustris Comes Beringarius, una cum uxore Adelheida, ac filio Gebehardo *) tradidit in stipendium fratibus Communis vitae Ecclesiae Beatorum Johannis Baptistae et Petri Apostoli Berchterscademe, quicquid ei ex haereditate matris obvenerat in villa Grettig, et in Schönberge, *et in Gravengatten tam* in mancipiis, quam in possessionibus, pro remedio animae suae suorum parentumque. Hujus rei testes sunt Gebehardus filius ejus, Rapoto de Wolfispach, Heinricus *de Pärksteine*, Peringer de Totindorf, Cadelhoe de Kürchberg, Chuno de Herantisberg, Gerhardus de Egerdach, Heinricus de Selehubin, Sigbotto Maria, *Fridericus de Rifaren*, Volchnant filius Ludovici. Item idem Comes piissimus tradidit praedictis fratribus omnem sylvam ad *locum Gravengaden* dictum **) pertinentem, cum omni

---

*) Die Genealogie scheint in dieser erst später aus dem Gedächtnisse niedergeschriebenen Urkunde irrig angegeben zu seyn.

**) Grafengaden hieß die Gegend um St. Leonhard zwischen Gretig und dem hangenden Stein; es war ein Weiler der Dyna-

jure et usu, quo ipse possederat, pascuis videlicet, piscationibus, venationibus, lignis et pratis, cultis et incultis, quaesitis et inquirendis. Tradidit nihilominus idem allodium nomine Gebrittesruit, videlicet quicquid in eodem loco ad ipsum ex haereditate matris pertinebat.

Praeterea juxta castrum suum, quod appellatur Flozen, eidem Ecclesiae tradidit ntilissima bona videlicet, et curtes duas, unam Trievenriut, aliteram Trevenriut dictam, mansosque complures, quaedam eorum solo pietatis intuitu, quaedam etiam lege commutationis rogatus tribuens. Juxta Ratisbonensem civitatem extra muros, in loco, qui dicitur Prunleit, tradidit idem Comes fundum cum curtis, ibi positis necessariis aedificiis bonorum omnium, quae usquequaque in partibus illis Ecclesia possidet, et reditus colligerentur opportuno tempore inde auferendi. Harum omnium traditionum uno eodamque factarum testes sunt, Engibertus Dux de Carinthia, Otto Palatinus Comes de Wittilinespach, Otto Urbanus Comes de Ratisbona, Fridericus Advocatus Ratisbonensis, Sigehardus Comes de Burchasen, Adelbertus Comes de Pogen, Rapoto Comes de Artenperch, Arnoldus Comes de Moristi, Heinricus Comes de Schönburch, Otto de Valey, Chuno de Megelingin, Wernhart de Ingelbach, Altman de Mollingen, Rapoto de Truna et frater ejus Rudolfus, Bertholdus de Gerwanch, Albin de Prunin cum duobus fratribus ejns, Adelberto et Wernhero. Hertwich de Winchelfalen, et frater ejus Wernhart.

Isti sunt termini sylvae superius dictae pertinentis *ad Gravengadin.* *) Cujus initium est à rivulo, qui dicitur Diezenbach, et inde medium fluminis, quod dicitur Sala descendens pertingit usque Walvves ad abbietem scilicet illam in Cymiterio stantem, et inde transcendens ad jacentem paludem, quae dicitur Vilzmos, pervenit ad villam, quae vocatur Aneva, ubi fontes decurrunt ad Salzacha, et inde ascendendo flumen

---

sten von Frontenhausen u. s. w. (Hallgrafen), und der anstoßende Wald das heutige Berchtesgaden.

*) S. Urk. N. II und VII in den Anmerkungen.

pertingit ad superius Schreinpach', et inde usque Varmnekke, et inde ascendendo usque Svvalvven, et inde usque Gelielfen, et usqne ad ortum rivi, qui vocatur Chunispach, et inde usque Olnsperch, et inde usque Bocinsrukke, et inde pergitur ad lacum quod situm est juxta Phafinsperch et inde per longam vallem descendendo ad viscuncula.

II.

Die erste päpstliche Bestättigung vom Papst Pascal II. des von Berengar und Chuno Grafen von Sulzbach gestifteten Klosters Berchtesgaden. Im Lateran C. 1108.

(Hund II. 107.)

Paschalis Episcopus servus servorum Dei. Dilectis filiis Berengario et Chunoni Comitibus, Salutem et Apostolicam benedictionem. Piae postulatio voluntatis effectu debet prosequente compleri, quatenus et devotionis sinceritas laudabiliter enitescat, et utilitas postulata vires indubitanter assumat. Proinde filii in christo charissimi vestris justis postulationibus annuentes, allodia vestra, villam scilicet Berthersgadmen *) et Nidernhaim **) cum omnibus suis pertinentiis, quae pro remedio animarum vestrarum et matris vestrae, Deo et Beato Petro sub annuo censu obtulistis sub tuitione Apostolicae sedis suscepimus. Statuimus itaque, ut nulli omnino liceat praedicta allodia Beati Petri subtrahere, minuere, vel temerariis vexationibus fatigare, sed omnia integra conserventur, pro utilita-

---

*) In dem libello vitustissimo de ecclesiaé Berchtesgaden fundatione &c. Hund II. 106 wird die Gegend von Berchtesgaden zur Zeit der Stiftung als eine schreckliche Wüste, als der Tumelplatz wilder Bestien, als die Lagerstätte von scheußlichen Ungethümen — „Vasta solitudo, quae paulo ante fuerat saltus ferarum et cubile Draconum &c.“ beschrieben.

**) Die Herrschaft Niederheim oder Heuberg im Pinzgau im Landgericht Tachsenbach. Daselbst saßen bis ins 18te Jahrhundert eigene Berchtesgad'sche Pröpste.

te et sustentatione Monasterii, quod largiente Domino in eisdem allodiis aedificare vovistis. Si quis vero hanc nostrae constitutionis paginam sciens, contra eam temere venire tentaverit, secundo tertiove commonitus, si non satisfactione congrua emendaverit, sciat se omnipotentis Dei indignatione, et terribili Sancti spiritus judicio feriendum. Datum Laterani VII. Idus Aprilis.

III.

Erzbischof Konrad I. schenkt und bestättigt seinem Domkapitel zu Salzburg ein Salzwerk am Tuval hinter Niederalben. Burg Werfen 1123.

(Salzkomprom. Schriften Thl. I. Beyl. E.)

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Chuonradus Dei gratia sanctae Salzburgensis Ecclesiae Archipiscopus Hermanno Praeposito et Canonicis ejusdem Sedis in perpetuum. Apostolica auctoritate instructi, quae dicit, operemur bonum, ad omnes, maxime autem ad domesticos fidei, omnibus, quibus Deo disponente pastorali cura praesidemus, in commune providere justum putamus, si prae caeteris his, qui in capite Sedis nostrae mansiones in Domino acceperunt, vigilantius intendere, et domestica cura sollicitudinem impendere dignum censemus. Quapropter sciant omnes praesentis et futuri temporis filii, quod nos ad praeparandum nobis aeternae retributionis emolumentum quandam salinam inter fluvios Salzah et *Alba inferiorem* in montanis, *Tuual* *) vulgari nomine, sitam dilectis fratribus nostris Canonicis majoris Ecclesiae tradidimus in perpetuum possidendam et colendam, et suae utilitati modis omnibus tenendam. Et sicut Ecclesia nostra auctoritate Imperialium privilegiorum inter fluvios Sala et Salzaha,

---

*) Am Gebirge zwischen der Salzache und Niederalben am Teufenwald, wo sich einige verfallene Stollen des Dürrenbergs zeigen.

et in aliis locis Episcopii utilitatem auri et salis tenet, ita jam dictam salinam praefatis fratribus donamus, stabilimus, et confirmamus, ut quidquid ibidem utilitatis consequi poterunt, nullo impediente libere excolant, et quiete possideant, nec ulla judiciaria, aut Ecclesiastica, secularisve persona de hac nostra donatione eos praesumat impetere, aut ullo modo inquietare, vel quidquam sui juris obtendere. Si quis vero contra haec agens nostrae auctoritatis privilegium infringere temptaverit, si non resipuerit, sciat se anathematis vinculo innodatum, et in ultimo examinis die gehennae ignibus deputatum. Ut autem praedictis Canonicis haec nostra donatio stabilis et firma, et Successoribus ipsorum in aevum permaneat, praesentem paginam inde scribi fecimus, et sigiili nostri impressione subscriptis testibns roboravimus: Hildiboldus Gurcensis Episcopus. Reinbertus Abbas sancti Petri. Pabo Gurcensis Praepositus. Sigibotto Chiemensis Praepositus. Engilbertus Marchio *de Greiburch*. Fridericus *de Hunsberch*. Heinricus *de Sechichen*, et frater ejus Chuonradus. Otto *de Hegelen*. Otkoz *de Grabenstat*. Albero *de Dietramingen*. Pertoldus Castellanus *de Werven*. Gotfridus *de Wietingen*. Engilscalcus *de Friesach*. Wiepoto *de Chalhheim*, et frater ejus Cagno. Luitoldus *de Haberlant*. Luitoldus *de Bonegowe* Acta sunt haec in Castro Werven Anno ab Incarnatione Domini MCXXIII.

IV.

Graf Gebhard von Sulzbach übergiebt einen Theil des Salzbrunnens zu Reichenhall im Tausche an Berchtesgaden. C. 1136.

(Hund II. 108.)

Notum sit Christi fidelibus tam futuris quam praesentibns, quod Comes Gebehardus de Sultzbach per manus cujusdam nobilis viri nomine Willehalm de Gepinhaim tradidit quandam aquam, quae Hallensis dicitur, quartam partem in loco, qui

dicitur Übüntle pro concambio unius mansi apud Cholntal, et dimidii in villa, quae vocatur Oberndorf. Hujus traditionis testes sunt, Otto de Wildenowa. Arnolt de Pletzperch, Harint de Nanzinruth, Marchwart de Gehen, Friderich *de Rifarn*, Lingram et frater ejus Chunrad de Holzhusen, Odelrich de Yttingin, Chunrad de Wolfernchoven, Rudiger Camerarius.

V.

Bestättigung der Besitzungen, Güter und Rechte des Klosters Berchtesgaden durch Papst Innozenz II. Im Lateran 1141.

(Hund II. 108.)

Innocentius Episcopus Servus Servorum Dei. Dilectis filiis Ebervvino Ecclesiae Berchtesgadmensis Praeposito ejusque fratribus tam praesentibus quam futuris regulariter substituendis in perpetuum. Piae postulatio voluntatis effectu debet prosequente cempleri, quatenus et devotionis sinceritas laudabiliter enitescat et utilitas postulata vires indubitanter assumat. Verum tamen petitionibus illorum ampliori charitate nos oportet intendere, quorum loca in religione fundata ad jus S. R. E. specialius pertinere noscuntur. Eapropter dilecti in Domino filii, vestris justis petitionibus clementer annuimus et praefatum beati Petri Monasterium, in quo divino mancipati estis officio ad exemplar praedecessorum nostrorum b. m. Paschalis et Calixti Romanorum Pontificum sub beati Petri et nostra protectione suscipimus, et praesentis scripti Privilegio communimus statuentes, ut quascunque possessiones, quaecunque bona eadem Ecclesia in praesentiarum juste et canonice possidet aut in futurum concessione Pontificum, largitione Regum vel Principum, oblatione fidelium, seu aliis justis modis Deo propitio potterit adipisci, firma vobis, vestrisque successoribus et illibata permancant. In quibus haec propriis duximus exprimenda vocabulis. Silva, quae celae adjacet, Niderheim, Sconenberc, Flozze, et reliqua quae Comes Berengarius et filius ejus Gebehardus, eidem loca dederunt. Quicquid in Orientali

plaga legitime possidetis Jetenstete et caetera, quae Engelvvanus, Heinricus et Bernhardus *de Mosa*, Willehalmus *de Huba*, et alii vicini eorum vobis rationabiliter contulerunt, Rotehoven cum suis pertinentiis, Hebingen, cum caeteris quae Carolus et fratres ejus vobis similiter donaverunt. Ea etiam, quae Rudolphus *de Lungovve* eodem modo vobis contulit. Sancimus etiam ut nulli omnino hominum liceat vitae canonicae ordinem, quem secundum beati Augustini regulam professi estis in vestra Ecclesia immutare. Nemini etiam professionis vestrae facultas sit, alicujus levitatis instinctu vel arctioris religionis obtentu sine Praepositi vel congregationis licentia de claustro discedere: quod si discesserit, nullus Episcoporum, nullus Abbatum, nullus monachorum sine communium litterarum cautione suscipiat, quamdiu videlicet in Ecclesia vestra canonici ordinis tenor Domino praestante viguerit. Sane Ecclesiastica Sacramenta à diocesano suscipietis Episcopo, siquidem gratiam atque communionem apostolicae sedis habuerit, et si gratis ac sine pravitate voluerit exhibere. Alioquin liceat vobis pro eorundem Sacramentorum susceptione catholicum quem malueritis, adire antistitem, qui nostra fultus authoritate, quod postulatur, indulgeat. Porro loci vestri Advocatiam sine Praepositi et fratrum consensu aut à fundatorum haeredibus, aut à quibus libet aliis occupatis omnimodis prohibemus. Si vero is, cui commissa fuerit eidem Ecclesiae gravis aut inutilis apparuerit, et secundo tertiove commonitus non emendaverit, ipsum expellendi et alium idoneum loco substituendi, liberam vobis concedimus facultatem. Laborum quoque vestrorum, quos propriis manibus aut sumptibus colitis, sive de nutrimentis vestrorum animalium, nullus omnino clericus aut laicus à vobis decimas exigere praesumat. Curam etiam animarum servorum scilicet ipsius Ecclesiae, qui intra cellam deserviunt aur circa quam novalia excolunt cum ipsorum decimis, quemadmodum permittente Salzburgensi Archiepiscopo hactenus habuistis, salva ipsius reverentia de caetero vos habere concedimus. Concordiam vero litis, quae inter vos et *Bamburgenses* Canonicos fuerat, quemadmodum coram venerabili fratre nostro C. (Conrado) Salzeburgensi Archiepiscopo rationabiliter terminata est, atque scripto suo firmata, ratam

manere sancimus. *) Obeunte vero te tunc ejusdem loci Praeposito vel ad alterius Ecclesiae regimen transeunte sive tuorum quolibet successorum, nullus ibi qualibet supreptionis astutia vel violentia substituatur vel praeponatur, nisi quem fratres communi consensu aut pars sanioris Consilii secundum Dei timorem et beati Augustini regulam canonice ei providerint eligendum. Sepulturam quoque ipsius loci liberam esse concedimus ut eorum, qui se illic sepeliri deliberaverint, extremae voluntati et devotioni nullus obsistat, nisi fuerint excommunicati: salva tamen justitia matricis Ecclesiae; Decernimus ergo, ut nulli omnino hominum liceat praefatam Ecclesiam temere perturbare, aut ejus bona vel possessiones aufere, vel ablatas retinere, minuere seu quibuslibet indebitis exactionibus vel molestiis fatigare, sed omnia integra conserventur eorum pro quorum gubernatione ac sustentatione concessa sunt usibus omnimodis profutura, salva Salzburgensis Archiepiscopi canonica justitia. Ad indicium autem hujus à sede Apostolica perceptae protectionis, bizantium aureum nobis nostrisque successoribus annis singulis persolvetis. Si qua ergo in futurum Fcclesiastica secularisve persona hanc nostrae constitutionis paginam sciens contra eam temere venire tentaverit. secundo tertiove commonita, si non reatum suum congrua satisfactione correxerit, potestatis honorisque sui dignitate careat, reamque se divino judicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat, et à sacratissimo corpore et sanguine Dei et Domini Redemptoris nostri Jesu Christi aliena fiat, atque in extremo examine districtae ultioni subjaceat. Cunctis autem eidem loco justa servantibus sit pax Domini Jesu Chriſti, quatenus hic fructum bonae actionis percipiant, et apud districtum judicem praemia aeternae pacis inveniant, Amen.

Locus plumbi appensi †

Ego Innocentius Catholicae Ecclesiae Episcopus ſſs.

† Ego Conradus Sabienesis Episcopus ſſs.

---

*) Die Rechte und Beſitzungen von Berchtesgaden und Baumburg rührten größtentheils aus einer Quelle, von ihren gemeinſchaftlichen Stiften her, und waren alſo ſehr vermiſcht.

† Ego Albericus Hostiensis Episcopus ſſs.
† Ego Stephanus Praenestinus Episcopus ſſs.
† Ego Martinus presb. Card. tit. S. Stephani ſſs.
† Ego Boetius presb. Card. tit. S. Clementis ſſs.
† Ego Petrus presb. Card. tit. S. Pastoris ſſs.
† Ego Hubaldus presb. Card. tit. S. Praxedis ſſs.
† Ego Otto Diac. Card. S. Georgii ad velum aureum ſſs.
† Ego Vassalus Diac. Card. S. Eustachii ſſs.
† Ego Petrus Diac. Card. S. Mariae de porticu ſſs.

Datum Laterani per manum Geraldi S. R. E. presbiteri Card. et Bibliothecarii VI. Idus Januarii, Indictione V. Anno Dominicae incarnationis MCXLI. Pontificatus vero Domini PP. secundi innoccntii Anno XII.

VI.

Erzbiſchof Eberhard von Salzburg beendigt einen langwierigen Streit zwiſchen den Kanonikern von Berchtesgaden und Wernhard von Julbach, deſſen Gemahlin und Söhnen, über Beſitzungen zu Rothhofen, die von einem gewiſſen Edlen Megenhard und deſſen Gemahlin an Berchtesgaden geſchenkt, nachher von Wernhard in Anſpruch genommen wurden. Ein geſchloſſener Vergleich ward von ſeiner Parthey nicht gehalten und daher dieſe Streitſache wieder vor den Richterſtuhl des Erzbiſchofs Konrad gebracht, der inzwiſchen ſtarb. Endlich löſ'te Erzbiſchof Eberhard den veralteten Zwiſt durch einen mit fünf rechtskundigen Männern und in Gegenwart vieler Aebte, Grafen und Edlen gemachten Ausſpruch. Salzburg 1147.

(Originalurkunde.)

In nomine ſancte et indiuidue Trinitatis Ebkardus Dei Gratia Salzburgenſis eccleſie Archiepiſcopus Omnibus in Chriſto Credentibus et Crediturus in Perpetuum.

Unitatem ſpem invivendo paciſ ab univerſiſ Chriſti fideli-

bus optantes inuiolabiliter cuſtodiri precipue inter eoſ quibus tamquam ouibus á deo nobis commiſsis maiori noſ oportet. ſollicitudine intendere quietam cupimus et tranquillam uitam actiari. Eapropter contraverſiam que inter dilectos fratres noſtros Bertherſcadmenses canonicoſ et Wernhardum de *Fulbach* ſuper poſſeſſionibus in Rotehouen ſitis earumque pertinentiis diuturnitate inualuerat. cooperante paciſ principe future quieti animum danteſ extirpare temptauimus. Eadem quippe bona a quodam nobili viro Megenhardo ejusque uxore Judita nomine feudo renuntiantibus et in prefato cenobio Chriſti ſe iugo ſubicientibus eidem eccleſie rite donata. et ab ipſis fratribus absque omni contradictione legitima in pace ſunt poſſessa. Aliquanto autem tempore elapſo Wernhardus contentionibus eoſdem fratres cepit inquietare. afferenſ prefatas posseſſiones prius sibi hac conditione delegatas, vt ſi earundem iam dicti poſſeſsores ſine heredibus uita decederent poſſessiones in ius propretarium sibi cederent. Hec quidem crebrius dicebat. ſed fidem verbis certa comprobatione minime faciebat. Cumque in hunc modum coram predeceſſore noſtro beate memorie Chovnrado Archiepiſcopo diſceptatio moueretur. tandem ab ipſo et a Romano Gurcenſi epiſcopo accepto conſilio. Wernhardus pro XXV. marciſ argenti a fratribus conſilio epiſcoporum sibi oblatis abdicationem eorundem prediorum in manu archiepiſcopi fecit. et ut ea de manibus vxoriſ ac filiorum ſuorum liberare tacta ſacrata pontificis manu interpoſita fide ſpopondit. Illis autem ut ipſe affirmabat non acquieſcentibus euolutis aliquot annorum curriculis. Lis rediuiuo diſcordie fomite cepit excreſcere. uſque adeo longa tergiuerſatione inualeſcens. vt obeunte interim ſupradicto Megenhardo uxor et filii Wernhardi temeraria uſurpatione memoratas poſſessiones uiolenter inuaderent. Vnde fratres altera iam uice ad ſedem apoſtolicam perlata querimonia. iterata ſcripta predeceſſori noſtro retulerunt. quatenus ipſe canonice ſententie gladium in inuaſores nudaret. quoad uſque et poſſessiones fratribus in pace dimitterent, et ablata uniuerſa legibus redintegrarent. Qui cum apoſtolica mandata excommunicationem in ipſos promulgata exequi ſtrenue cepiſſet. preocupante evm carniſ obitu. nobis quamuiſ indigne sibi ſuccedentibus litem interminatam reliquit,

Nos igitur ueſtigiiſ eius inherere cupientes. altercationemque ualde perplexam diligenter intuenteſ commodius conſilio quam iudicio huic finem poni poſſe arbitrati ſumus. conſultiſque prudentibus uiriſ cum utraque parſ in Conſilium nostrum cauſam poſſuiſſet in hoc tandem conſenſimus. vt praetaxati fratres omnes iniurias et illata sibi dampna Wernhardo ſuiſque omnibus remitterent. de ipſis quoqne prediiſ curtiferum in Riuttarn ſitum traderent. hac interpoſita ratione. vt ſi ipſis placuerit infra anni terminum XXX libris publice monete eandem curtim ſine contradictione liceat redimere. Noſ quoque pietate ammoniti bannorum epiſcopalium iuſticiam quam nobis debebant ipſis indulgere decreuimus. hoc a ſepe dicto viro exigenteſ ut in manu noſtra data rurſum fide firmiſſime ſponderet quatenus abnegationem poſſeſſionum quam ipſe iam dudum fecerat omniſque cauſationis finem ab uxore et filio ſuo Gebehardo ante proximum Sancti Michaeliſ feſtum fieri impetraret. Ab altero vero filio Heinrico qui iter ſancti Sepulchri iterum ſuſceperat a die reditvs eius infra decem ebdomadas in eundem modum fieri idem efficeret. In futurum etiam precauentes adiunximus ut beneficium quod a nobis habuerat in manu noſtra hoc modo reſignaret. quatenus fide ſupradictis quicquam pretermiſſerit ipſe quidem allodium amitteret. nos vero fratribus XXX. libraſ argenti rependeremus. et de cetero priſtine querimonie uiam ipſis ex integro panderemus. Omnia hec conſilio ſociatis Romano Gvrcenſi epiſcopo. Gotfrido abbate Admontenſi. Gebehardo comite de Burchuſen. Heinrico de hegel. Engelſcalcho de frieſah ſupradicto modo effecimus ſicque inueterate altercationi annuente deo terminum fiximvs. Ne igitur ab hac die et in omne tempus eadem pacis compoſitio aliqua temeritatiſ audacia ſiue maliuolentiae uerſutia infringi. permutari. aut infirmari. ſeu obliuione queat aboleri. totam huius modi diſceptationis eiusque reconciliationis ſeriem preſenti pagina ſummatim perſtrictam atque ſigilli noſtri impreſſione munitam non abreduximus poſteritatis noticie tradi. nomina etiam eorum quibus preſentibus et cooperantibus facta eſt ſubtvſ precepimuſ annotari. Romanus Gurcenſiſ epiſcopus. Heinricus prepoſitus maioriſ eccleſie. Heinricus abbaſ Sancti Petri. Gotefridus admontenſiſ. Irmbertus Sewenſis. Odto Mil-

ſtatenſis. Fridericus Richinpacenſis. Heinricus Burenſis. Peregrinus Altenbacenſis. C. Biburgenſis. Oudalricus de ſancto Lamberto. Prepoſiti Chouno Chiemeſſewenſis. Goteſcalcus Boumburgenſis. Herbordus Owenſis. Heinricus Hallenſis. Chouno Bollinanus. Heinricus Bulberganus. Oudalricus Werdenſis. Fridericus Cellenſis. Hugo Garhenſis. De choro maioriſ eccleſie. Roudbertus decanus. Wolframus. Gumarus. Oddo deccanus de Rettenbouch. Eppo plebanus de Louſen. De laiciſ quoque Gebehardus comeſ de Burchuſen. Wernhardus de Idene. Hermannus de Binzgou. Heinricus de hegelen. Engelſcalcus de frieſach. Duringus de Dietramingen. Liutwinus caſtellanus de Salhbure. Hartnidus de Uzelingen. Wolframus de harpholdeſheim. Dietmarus de Eicheim. Wolframus de Offenwanc.

Actvm Salzbvrgi Anno ab Incarnatione domini M. C. XL. VII. Indictione X. V. Nonas July. Anno autem Preſulatus Eberardi Archiepiſcopi primo.

(L. S.) (L. S.)

P. P.

VII.

Beſtättigungs-Urkunde Kaiſers Friedrich I. über die Vorrechte, Beſitzungen und Güter des Kloſters Berchtesgaden. Würzburg 1156.

(Berchtesgad. Prozeßſchriften. Nro. 13.)

In nomine Sanctae et individuae Trinitatis, Fridericus divina fauente clementia Romanorum Imperator Auguſtus Quandocunque nostrae imperialis corroborationis pie exposcitur suffragium, celeri tribuendum est affectu, et si in his exposcitur quae durare perpetuo debeant, litteris est etiam annotandum, ne prolixitas temporum posteris hoc reddat dubium, vel incertum. Noverit ergo tam futurorum quam praesentium industria, qualiter nos preces Henrici venerabilis Praepositi de Berchtesgaden clementer admisimus, et jam dictum Coenobium cum

omnibus possessionibus suis, quas nunc habet, vel in posterum adipisci potuerit, in nostram tuitionem suscepimus, siquidem ut fratres Deo inibi tam devote quam religiose servientes, quietius ac liberius orationibus vacare valeant, ab omni inquietatione aut molestatione securos esse volumus, et omnia, quae liberalitate Regum, vel Imperatorum, largitione Principum, oblatione fidelium, praedicte Ecclesie collata sunt, vel inposterum fuerint collata, imperiali auctoritate eidem Ecclesiae et fratribus omni corroborationis munimine confirmamus, Specialiter autem et nominatim forestum, quod circa Cellam undique tenditur cum venationibus, piscationibus, pascuis, et omni jure foresti, quod comes Engelbertus, *) suique parentes longis retro temporibus, per terminos subtus annotatos possederant, post eos et Comes Berengarius de Sulzbach, qui scilicet idem forestum praefatae Ecclesiae plusquam triginta annis ante nos tradiderat, ipsum, inquam, forestum, cum omni jure suo jam dicto Coenobio imperiali auctoritate donantes, confirmamus, hoc pietatis studio addentes, ut si quid ejusdem loci fratres in *salis*, vel cujus libet metalli subterraneis venis, intra terminos ipsius foresti, vel in quolibet Ecclesiae suae fundo invenire, aut elaborare potuerint, firma eis, eorumque successoribus, et illibata omni tempore permaneant. Termini autem quibus ipsius forestum cingitur hi sunt. Primus incipiens in riuolo qui dicitur Diezbach, **) et inde in medium

---

*) Egelbertus, dux de Crayburg. Gemahl Utta's, der Tochter der schönen Adelheid von Frontenhausen und Grafen Ulrichs von Pütten. Irmgard, die Mutter Adelheids, hatte die ersten vier Mönche in Berchtesgaden eingesetzt. S. monumenta boica II. S. 173 — 178.

**) Tiesbach — Sale — Walls — Wild- und Hochmoos am Untersberg hin — Anif, — Oberschreinbach — Fahreneck — Schwalbe — Göhl (dessen Gipfel Eggenfürst) — Königsbach — Ulmberg — Bocksruck — Fischunkel — zurück wieder bis an den Ursprung des Tiesbachs gegen Pinzgau. Indessen konnte Berchtesgaden seine Landesgränzen, weiter, als bis zum Lat-

alueum fluminis, quod dicitur Sala, descendens, pertingit ad villam Walwes ad abietem in Caemiterio stantem et inde transmeans ad jacentem paludem quae dicitur Vilzmos, peruenit ad Villam, quae vocatur Aneua, ubi fontes decurrunt in fiuvium Salzachae, et inde ascendendo per medium alueum fluvii, pertingit ad superiorem Sckrenbach, inde Scandens usque Varmenek et usque Sualwen, peruenit ad verticem montis, qui Gelich appellatur. Inde ortum riui Chunigesbach, pertransiens per vertices montium Ulmesberch, et Pochesrukke per medias valles et montes, inde venit ad verticem montis Viskunkel; inde per media montium cacumina sicut aquae hinc et inde decurrunt revertitur ad ortum riui Diezbach, per quae, sicut ab utraque parte ad ipsum aquae decurrunt, ad praedictum flumen Sale descendendo finitur, Advocatiam quoq. ipsius loci, tam à fundatorum haeredibus quam à quolibet hominum nisi quem Praepositus, et fratres utiliter sibi providerint eligendum, usurpari modis omnibus prohibemus porro si is qui electus fuerit gravis eis aut inutilis extiterit, ipsum repellendi, et meliorem in locum ejus substituendi liberam eis dedimus facultatem; Caeterum ut omnia hec omni aeuo rata, et inconvulsa permaneant, hanc noster Constitutionis paginam Conscribi, et Sigilli nostri impressione jussimus insigniri. Adhibitis testibus, quorum nomina haec sunt: Hillinus Treuirensis, Viemanus Magdeburgensis, Cumbertus Bisuntinus Archiepiscopus, Eberhardus Babenbergensis, Otto frisingensis, Gebehardus Witteburgensis, et aliiquam plures Episcopi, Marquardus vultensis Abbas, fridello Augensis, Bibaldus Corbaiensis, Welpho dux Spoleti Mattheus Dux Lotharingae, Friedericus filius Conradi Regis, Hermanus Palatinus Comes Rheni, Conradus frater Imperatoris, Adelbertus Marchio de Saxoni, Gebhardus, Comes de Sulzbach, Otto Palatinus de Witelinesbach et alii quam plures Principum atque Nobilium.

Signum Domini Friderici Romanorum Imperatoris Augusti.

---

tenberg, Untersberg, Dürrenberg u. s. w. nie behaupten, wodurch ein beträchtlicher Theil der in der Urkunde von Westen nach Nord-Osten bezeichneten Gegend wegfällt.

Ego Reinaldus Cancellarius vice Arnoldi Moguntini Archiepiscopi, et Archicancellarii recognoui, Datum Wirceburg, Idibus Janu. Indict. III. Anno Dominicae Incarnationis M. C. LVI. Regnante Domino Friderico Gloriosissimo Romanorum Imperatore Augusto. Anno Regni ejus V. Imperii vero II.

VIII.

Hartwich, Bischof zu Regensburg bekennt, daß er den Chorherren zu Berchtesgaden einen Platz bey den Fischern zu Regensburg, worauf sie sich ein steinernes Haus erbaut und den übrigen Raum mit einer Mauer umgeben hatten, eingeräumt, und dafür von denselben das Prädium Tüzing erhalten habe. Graf Gebhard von Sulzbach war beyder Hochstifter Advokat. Regensburg 1156.

(Originalurkunde.)

In nomine Sancte et indiuidue Trinitatis Hartwicus Dei gratia Ratisponensis ecclesie episcopus;

Religiosorum petitionibus celeri annuere affectu, et diuinis informamur exemplis. et commissi nobis debito commonemur officii. Vnde omni tam presentium quam futurorum etati cognitum esse uolumus quod nos petitione dilecti fratris nostri Heinrici Bertherscadmensis prepositi ipsi suisque fratribus dedimus aream inter piscatores sitam, in qua predicti fratres domum lapideam exstruxerunt reliquam vero eius partem muro circumdederunt. rogatu uidelicet nostri et ipsorum aduocati comitis Gebehardi de Sulzbah pro concambio predii quod iam dicti fratres in loco qui Tüzingin appellatur nobis legitime commutationis iure donauerunt. Facta est autem eadem commutatio rite consultis clero et ministerialibus nostris. atque id ipsum consulentibus. quorum nomina presenti pagine annotari fecimus, ipsaque sigilli nostri impressione precepimus communiri. Wernherus prepositus majoris ecclesie. Hoholdus prepositus. Heinricus archidiaconus. Rudegerus archidiaconus. Gotefridus prepositus, Weilo presbiter. Dietmarus decanus

ciuitatis. Heinricuſ capellanus. Eberhardus presbiter. Bertoldus presbiter. Gebehardus ſubdiaconus de Ronige. Chovno prepoſitus. Heinricus cammerarius. Ovdalricus magiſter ſcolarum. Bertoldus ſubdiaconus. Brunoȝ ſubdiaconus. Laici vero per aurem tracti ſunt hii. Adelbertus de Ovtingen. Wirnto de Bouhſe. Heinricus chlaffkinche. Ortlieb. Fridericus parvuſ. Heinricus Rugewarhe. Rapoto et Burchardus burgenſes Fridericus de Remprehteſdorf. Chovno de Vehenbiunt. et alii quam plures.

Actum Ratiſpone. III. Nonas Octobris. Anno dominice incarnationis. M. C. LVI. Regnante domino Friderico Romanorum Imperatore Auguſto.

(L. S.)

p.

IX.

Spruchbrief des Erzbiſchofs Eberhard I. zwiſchen den Chorherren und Nonnen von Berchtesgaden und den Chorherren von St. Zeno, wegen eines Weinbergs, den Berchtesgaden, um Geld zum Ankauf von Gütern während der Kreuzzüge zu erhalten, an St. Zeno abgetreten hatte. Reichenhall 1159.

(Monum. boica III. 540.)

In nomine sancte et Invidue Trinitatis Ego Eberhardus Dei gratia Iuvavensis Archiepiscopus omnibus Ecclesie filiis tam futuris quam presentibus in perpetuum. Lis que inter fratres Berchtesgadenenses, atque Hallenses exorta est, qualiter ceperit, vel qualiter à nobis decisa sit ad notitiam posterorum scripto transmittere necessarium duximus. Tempore quo expeditio Jerosolymitana fervore quodam miro, et inaudito à seculis totum commovit fere occidentem, ceperunt singuli tanquam ultra non redituri vendere possessiones suas, quas Ecclesie secundum facultates suas prospicientes utilitatibus emerunt.

Exemplo universorum fratres quoque Berchtergademenses Ecclesie sue utilitati consulere volentes, necessariam pecuniam colligere ceperunt. Quam cum sufficientem invenire non possent, jussu Prepositi ipsorum Hallensem Prepositum convenerunt; eo quod inter eos specialis, et magna esset familiaritas; scientes apud illum in simile opus aliquantulam conservatam pecuniam; ceperuntque cum eis agere ut vineam que ipsis placeret, quorum abundantiam habebant, ab ipsis emerent, melius ac cercius dicentes eos secum quam cum secularibus forum facturos. Placuit res oblata, ex utraque parte jussu Prepositorum fratres descendunt in orientem, per quos hoc quod dictum est adimplerent. Quod et factum est. Coemptio enim adimpleta est, et fratres Berchtesgademenses vineam, Hallenses pecuniam dederunt. Deinde transactis XII. annis Prepositо Hallensi Heinrico sancte memorie translato ad Dominum, et Hugone Berchtesgadmensi in sedem Salzburgensem translato sub quibus ea que exposuimus facta sunt, movetur questio Hallensibus: Dicentibus Berchtesgadmensibus; Hoc quod factum fuerat communi non fuisse factum consilio, et hac ratione vineam quam vendiderant retrahere cupiebant. Ad querelam itaque Prepositi Berchtesgadmensis, et hii et illi vocati ad judicium per advocatos diu satis decertaverunt. Cumque jam per Sententiam controversie debitus esset finis inponendus, prepositus Berchtersgadmensis accepto consilio nostro ac Prelatorum nostrorum quorum ibi magna pars aderat, utpote in communi capitulo, clericorum omnium arbitrio causam tradidit terminandam: asserens se cum singulis fratribus suis, qui aderant à communi fratrum omnium Berchtersgadmensium conventu, clericorum videlicet, laicorum *sororumque* sic venisse, ut ratum universi haberent, quidquid vel sententia dictaret, vel nostro sederet arbitrio. Causa igitur sic terminata est, ut fratres Hallenses locum darent curtilem Berchtersgadmensibus in villa Hallensi. Hac interposita conditione ut nequaquam in eodem curtili edificetur Ecclesia pro quo similiter inter eos disceptatio erat; et sic lis tota de vinea in perpetuum quiesceret. Promisitque Prepositus Berchtersgadmensis notitiam se scripto hujus Conventionis daturum sub sigillo beati Petri, petiitque tam ipse, quam Wichmannus Cellerarius,

frater Erchingerus, frater Lingerus, frater Bernhardus, frater Heroldus, qui videbantur esse sanior pars loci sui, ut nos quoque privilegio nostro factam inter duo claustra concordiam muniremus, quatenus nullus in perpetuum locus remaneret litem terminatam resuscitandi. Testes sunt horum: Hugo Prepositus maioris ecclesie. Heinricus Abbas Salzburg. Gotefridus Abbas Admuntensis. Heimo Sewonensis. Heinricus Burensis. Udalricus Elsenbacensis. Gotsalchus Boumburgensis Prepositus. Luitherus Prepositus Owensis. Magister Adelbertus de Houe. Rudwertus de Werde. Wilebalmus de Wiare. Fridericus de Celle, totumque Capitulum. Dein rogatu Prepositi Berchtersgadmensis fratrumque suorum, qui secum advenerant, ac Prepositi Hallensis Diethmari inter quos discordia steterat, etiam laicis quorum ibi infinita multitndo erat nobilium, Ministrorum, ac cuiuscunque conditionis qualiter res terminata fuisset ostendimus. Quorum pauca nomina subscribi jussimus. Comes Luitoldus de plaien iunior. Dominus Gotscalcus de Hunisperch, et filius ejus Fridericus. Duringus Castellanus de Werven. Hartnidus Castellanus de Salzburch et frater ejus Marchwardus. Meingotus de Surberch. Ekkardus de Tanncn. Wisint de Pongowe. Meinhardus filius Domini Luitoldi de Sistorf. Babo de Surheim. Chuno et filius eius Otto de Engellantingen, et alii quam plures. Anno Dominice Incarnationis MCLIX. Indictione VII. Actum Halle feliciter Amen.

X.

Graf Konrad von Plain bezeugt gegen Cuno von Werfen, seinen Vasallen, der das Kloster Berchtesgaden in des Grafen Nahmen durch Vogtey und Gerichtsbarkeit beinträchtigte, daß er denselben mit keiner Gerichtsbarkeit über Grafengaden belehnt habe; auch nicht hätte belehnen können. C. 1180.

(Originalurkunde.)

Ego dei gratia comes Chonradus de plein intelligens quod Chuno de Werven fidelis meus conuentum Pertherſgadenſem nomine meo ultra quam deberet multis moleſtaret incomodis

ſibi prerogatiuam aduocati uel iudiciſ aſcribendo. confiteor me predicto Chunoni ultra *villam grauingadem* nullam iudiciariam poteſtatem in feudo contuliſse, nec etiam ut miniſteriales mei et nepotis mei Comitiſ Livtoldi de plein ſub iurre iurrando interrogati dixerunt conferre potuiſse. Ne autem predicti loci conuentus occaſione tali valeant de cetero infeſtari, hanc confeſsionem meam preſentis ſcripti tenore et ſigilli mei munimine dicti reſpectu roboraui. Huius rei teſteſ ſunt. Chonradus purcravius de plein. Chonradus hegelar. Pertholdus de Salok et filius ſuuſ pilgrimuſ. Otto de Thuſenperch. Dietmarus prenner. Dietmarus Scharſach. Albertus de erlpach. Berhardus et filius ſuuſ Berhardus. Marquardus de graumpergen. Chonradus Schartt.

(L. S.)

P.

XI.

Kaiſer Heinrich VI. deſſen Vater Kaiſer Fridrich I. dem Stift Berchtesgaden innerhalb ſeiner Gränzen das Salz- und Bergregale eingeräumt hatte, befiehlt den Einwohnern der Grafſchaft Kuchel, jenes Stift in ſeinen Salzwerken im Tuval durchaus nicht zu beunruhigen. C. 1195.

(Berchtesgad. Prozeßſchr.)

Henricus Dei gratia Romanorum Imperator et semper Augustus, Omnibus in Comitatu Chuchulensi in vtraque regione fluminis Salzache manentibus gratiam suam et omne bonum. Nulli fidelium incognitum esse debet, nec alicui prudentum dubium esse credimus, quod Catimiae cuiuslibet metalli et Salinae, et quaecunque per subterranneas venas ad vsus hominum prouenire possunt, juris sint Imperii. Cognouimus etiam quod qnidquid horum intra terminos forestanos Berbhtesgadinen: Coenobii inuentum vel excultum est, aut inveniri vel excoli potest, a Serenissimo ac piissimo Patre nostro Friderico Romanorum Imperatore inuictissimo et semper Augusto

Coenobio praefato et fratibus inibi Deo seruientibus jure perpetuo est collatum et Imperiali priuilegio omni tempore tenendum et utendum in pace est confirmatum, Vnde universis tam maioribus quam minoribus in Cuchulensi Comitatu in utraque fluminis Salzache, et in circuitu eiusdem Comitatus manentibus sub districta interminatione praecipimus, Ne quis mortalium cuiuscunque conditionis fratres praefati Coenobii super Salina in loco Toual sita, qnam ipsis sub defensione et concessione praedicti genitoris nostri semper Augusti quiete possederunt et possident, audeat infestare seu aliquibus fraudulentis aut violentis machinationibus praesumat inquietare, profecto scientes, quod si quis vesania vel ausu temerario ad iniuriam fratrum quidquam attemptare praesumpserit, deinde judicium et iram Dei Omnipotentis et Imperialis nostrae indignationis vindictam cum digna adversione in eum exercendum incurret. Siquis autem est spectabilium personarum qui se Iuris aliquid in eadem Salina existimat habere nullo temeritatis ausu saepedictos ftatres super hoc praesummat inquietare, donec, si juri suo confidit, coram Imperiali vel Regali audientia causam suam exponens quod justum est rite exequatur, ne quis Jure suo fraudulentis machinationibus aut violentis vllatenus fraudetur.

XII

Erzbischof Adelbert III. vertheilt die bestehenden und noch aufzufindenden Salzgruben am Tuval vom Parnstein bis an die Gränzen von Grafengaden unter sich, dem Domkapitel und dem Stift Berchtesgaden zu drey gleichen Theilen. Salzburg 1198.

(Berchtesgad. Prozeßschr. 29.)

In Nomine Sancte et Indiuidue Trinitatis. Adelbertus Dei gratia Salzburg: Archiepiscopus Apostolice Sedis Legatus etc. Pii et Prouidi Pastoris incumbit solicitudini, vt greges sibi commissos in spiritualibus et temporalibus pascere pascuis vberrime non omittat. Ea propter omnibus tam praesentibus quam futuris notum esse volumus, quod nos debitae circa oues

nobis creditas solicitutidini cupientes intendere, pro aeternae retributionis intuitu de abundantia benedictionis quam Dominus Ouunipotens nostris temporibus nobis in Salinis nostri Episcopatus effudit, inopiam et necessitatem fratrum nostrorum de *Choro Salzeburgensi*, *Berchtesgadensis quoque Ecclesiae* penuriam releuare et supplere decreuimus. Communicato itaque consilio cum melioribus Cleri, ac ministrantium hanc suae indigentiae consolationem praedictis fratribus nostris de Choro et Ecclesia Berchtesgadensi in Salinis nostris circa locum *Tuval* impartiri delibcrauimus, Statuentes vt quidquid vtilitatis à *Pabenstein* vsque ad terminos *Gravengaden* in sale et foresto, et in montanis inquaesitis et inquirendis haberi potuerit, aequaliter et integraliter, et sine alicuius malae fraudis ingenio in tres partes diuidatur: quarum partium *una nobis*: secunda fratribus *nostris de Choro:* tertia *Praeposito Berchtesgadensi* remaneat, In instituendis vero Salinarum praedicti loci officiatoriis, omnes praedicti, nos videlicet et nostri successores, fratres quoque Canonici de Choro, Berchtesgadensis etiam Praepositus aequalem habeant dispositionem et cuiuslibet vtilitatis potestatem. Adiicimus praeterea et statuimus ac indulgemus, vt si noster de Successorum nostrorum in praedictis salinis quae sunt inter Babensteine et inter Gravengaden Officialis aliquid nouae vtilitatis laboris sui studio inuenerit, vel conquisierit, simili modo in tres partes illa conquisita vtilitas diuidatur, quarum una nobis: altera Canonicis de Choro: tertia fratribus de Berchtesgademe sine contradictione tribuatur, quod similiter officiales reliqui Berchtesgadmensium scilicet et Canonicorum de Choro erga nos et nostros Successores exequatur, inuentas quascunque Salinarum praedictarum nouas vtilitates in tres partes diuidentes, quarum vna nobis: reliquae duae inter ipsos remaneant aequaliter. Vt autem haec nostrae dispositionis donatio in aeternam nostri memoriam in posterum stabilis permaneat et inconuulsa, hanc chartam inde conscriptam Sigilli nostri ac subscriptorum testium munimine insigniri praecipimus. Testes qui his interfuerant sunt hii. Bertholdus Praepositus Salzeburgensis, Conradus praepositus Frisingensis, Werhardus Berchtesgadenensis Praepositus, Conradus Praepositus Hallensis, Ortolfus Praepositus Cellensis,

Conradus Abbas Saucti Petri in Salzburg. Pricherus Abbas in Rottenhaslach. Hermanus *Salber* decanus, et fratres de Choro, Henricus Presbiter Sigfridus Scolasticus Adelhardus Hardfridus, Wernherus *Priten*: de Berchtesgad: Vdalricus Decanus, et fratres Praesbiteri, Marchioardus, Gotefridus, Rodolphus, Fridericus Ministeriales Ecclesiae, Sigbotto de *Surberch* Choro de *Weruen*, Conradus de *Steteheim*, Odalricus et Fridericus Conradus de *Chaleram*, Rodigerus et frater eius Berchoch de *Tstlingen*, MerchWartus et frater Berchoch de *Perchheim*, Otto de *Pongouer*, Cotescalcus de *Brunnigen*, Cotescalcus de *Tzingen*, Volchmarus et frater eius Vdalricus de *Mulberch*, Henricus et frater eius CochWinus de *Lebeningen*, Adelbert: de *merensteine*, Linpoldus de *Nocsteine*, Lintoldus de *Licheim*, et frater eius Wolfframus. Acta sunt haec apud Salzburgen Anno ab Incarnat: Domini M. C. XCVIII. Indictione prima Pontificatus vero nostri Anno XXX. In Dei nomine feliciter Amen.

XIII.

Erzbischof Adalbert III. gibt von dem dritten Theile der Salzwerke im Tuval Antheile an die Klöster Nonnberg, Herren-Chiemsee; Reichersberg, St. Zeno, Suben, Seckau, Vorau, Gars, Attel, Vitring, Raitenhaslach; an das Hospital zu Salzburg; und am (Radstädter) Tauern. Stadt Salzburg 1198.

(Salzkompr. Schr. II. Gg.)

In nomine sanctae et inviduae Trinitatis. Ego Albertus Dei gratia Salzburgensis Ecclesiae Archiepiscopus Apostolicae Sedis Legatus, omnibus Christi fidelibus salutem in perpetuum. Ex injunctae Nobis administrationis officio omnibus ecclesiasticis obsequiis mancipatis in erogatione temporalium beneficiorum pro facultate nostra subvenire tenemur; praecipue tamen Deo famulantibus in ecclesiis ab antecessoribus nostris fundatis, vel aliquorum legitimorum fundatorum donatione Ecclesiae nostrae collatis, seu in fundo Ecclesiae nostrae sitis, propen-

siori sollicitudine stipendia amplificare continuis laboribus eo rum condescendendo fervor karitatis constringit. Noverint ergo omnes Christi fideles, quod Nos decommuni Capituli Nostri consensu de tertia parte proventuum Salinae in *Tuval* Monasteriis in fundo Salzburgensis Ecclesiae sitis legitima traditione subnotatas pensiones annuatim conferendas in eisdem Monasteriis Deo servientibus perpetualiter donavimus Monialibus Sanctae Erintrudis in *Nunnenburch* viginti libras. *Hospitali Salzburgensi* decem libras. Clericis Regularibus in *Chiemsèe* decem libras. Ad *Richerspergense* decem libras. Hallensibus ad sanctum *Zenonem* sex libras. Ad *Suben* tres libras. *SëcaWensibus* septem libras. *VoraWensibus* quinque libras, *Garzensibus* lib. Monachis in *Atel* quinque libras. Ad *Vitringe* septem libras. *Raitenhaslachensibus* septem libras. Hospitali in *Duro Monte* Stom. 5 et 1/2 libras. Pertholdo autem Salzburgensi Praeposito, ejusque successoribus statuentes injungimus curam institutionis Salinae pro quantitate distributae portionis, et tempore congruo, vidilicet ante diem Nativitatis Joannis Paptistae erogationem singulus, secundum quod in hoc privilegio distributum invenerit. Et ut haec nostrae donationis traditio in futura tempora inconvulsa permaneat, hanc paginam inde conscribi, ac sigillo Nostro jussimus insignari. Ego Pertholdus Salzburgensis Ecclesiae Praepositus subscribo. Ego Hermanus Decannus subscribo. Ego Albertus Chimensis Praepositus, ejusdem loci Canonicus subscribo. Ego Heinricus Plebanus subscribo. Ego Chunradus subscribo. Ego Alhardus subscribo. Ego Wernhardus subscribo. Ego Wernherus Custos subscribo. Ego Heinricus subscribo. Ego Tiemo subscribo. Ego Ortolfus subscribo. Ego Heinricus subscribo. Ego Pertholdus subscribo. Ego Hartfridus subscribo. Ego Otto subscribo. Ego Ortolfus snbscribo. Ego Rudgerus subscribo. Ego Hermanus subscribo. Ex Ministerialibus vero Ecclesiae hujus rei testes sunt: Sigbotto de *Surberch*. Chunradus *Castellanus de Salzburg*. Chuno Castellanus *de Werfen* et frater ejus Chonnradus, Castellanus de *Müldorf*. Udelricus et frater ejus Chunradus de *Calcheim*. Eckardus de *Chnozingen*. Volchmarus de *Mülberch*. Chunradus de *Grabenstat*. Liupoldus et frater ejus Heinricus de Walde Rudigerus et frater eius Gerhohus. March

Wardus de *Percheim*, et frater ejus Gerhohus, et alii qnam plures. Actum Salzburch in civitate nostra anno incarnati verbi M. C. XC. VIII. indictione prima. Pontificatus vero nostri anno XXXI. in Dei nomine feliciter, Amen.

XIV.

Aus der Beſtättigungs-Urkunde Kaiſer Philipps II. die vom Grafen Gebhard von Sulzbach geſchenkte Salzquelle zu Reichenhall und die Neubrüche an der öſtlichen Gränze des Stifts betreffend. Würzburg 1204.

(Hund. II. 122.)

In nomiue Sanctae et indiviſduae Trinitatis, Philippus ſecundus, divina favente clementia Rom. Rex et ſemper Auguſtus etc. etc. Omnia quoque, quae liberalitate Imperatorum, largitione Principum, Oblatione fidelium praedictae Eccleſiae collata ſunt vel inpoſterum fuerint collata, ſpecialiter vero aquam in fonte Hall, quam Comes Geueh. (Gewehardus) filius Peringarii Comitis de Sulzbach ſub praeſentia et auctoritate memorati patris noſtri eidem coenobio VI. annis ante obitum ſuum poteſtativa manu tradiderat regali auctoritate ipſi Eccleſiae et fratribus confirmamus, ſolita quoque regal. Clcmentiae noſtrae auctoritate, omnia ejuſdem Eccleſiae novalia à porta, quae ſilva verſus Hall clauditur, uſque in rivum, qui dicitur Ruttmagiae et ultra in rivum Wilpach (Wiſpach) *) cum omnibus colonis ſuis ab omni jure comitum, et judicum eximimus et liberos eſſe concedimus, et ut à praefatae Eccleſiae Praepoſito tam in ſaecularibus quam in ſpirirualibus regantur, jubemus inſuper, ne aliquis ducum vel comitum vel quorumlibet judicum ſuper praefata aqua Hall, quam, ut dictum eſt Comes Geueh. ipſi Eccleſiae tradidit vel quam imperiali largitione poſſident, vel ſuper omnibus, quae in noſtram ſpecial. Deſenſionem praeſenti ſcripto ſuſcepimus, propter cuique querimonia iu judiciis eos inquietare praeſumat, interdicimus, quemadmodum juſtum

---

*) „Bis zum Rottmayrgraben und — den Weisbach am hängenden Stein.

eſt, ut, quae regali ſanctione confirmata ſunt regali nihilominus, jndicio ſi quid querimoniae natumlfuerit, terminentur. etc. Datum apud Herbipolim, anno Dominicae Incarnationls Milleſimo, CCIV. VI. Idus Martii, Indictione VIII.

XV.

Papſt Innozenz III. beauftragt den Biſchof von Brixen, den Abt von Seeon und den Erzprieſter von Gransgarn (?)*) mit der Ausgleichung des Zwiſtes zwiſchen dem Erzbiſchof von Salzburg und dem Stifte Berchtesgaden wegen eines Landguts, das ein Herr von Medling dem Kloſter auf dem Todtbette vermacht hatte. 1207.

(Berchtesgad. Prozeßſchr.)

Innocentius Episcopus Servus Servorum Dei, Venerabili fratri Episcopo Brixinenſi, et dilectis filiis Abbati de Sevven, et Archipresbytero de Gransgare Salzeburgenſis deoeceſis. Archiepiscopus quoddam praedium, quod nobilis Vir de Melingis pro damnis quae praefato monaſterio intulerat eidem in vltima voluntate legauit, contra juſtitiam diſtulit aſſignare, Quocirca discretioni veſtrae per Apoſtolica Scripta mandamus, quatenus partibus convocatis audiatis cauſam, et appellatione remota fine debito terminetis. Facientes quod decreueritis per censuram Eccleſſaſticam firmiter ſobſeruari; Teſtes autem qui fuerint nominati, ſi ſe gratia, odio, vel timore ſubtraxerint,

---

*) Gransgarn, in der nachfolgenden Urkunde Nro. XVI Grusem, liegt wahrſcheinlich in Steyermark, und iſt gleichbedeutend mit Gruskarn. Die unmittelbare ſalzburgiſche Diözeſe erſtreckte ſich von der Stiftung des Bißthums Seckau — 1217 — über dieſe Gegend. Wolfkanch de Gruskarn 1186 unter den Miniſterialen des Herzogs Ottokar von Steyer, der um dieſelbe Zeit auch in Castro Gruskarn an das Kloſter Admont eine Schenkung machte. Bernard Pez thesaur. Anectod. T. III. P. 3. 754 et 757.

simili discretione, appellatione ceſſante, cogatis veritati teſtimonium perhibere, Quod ſi non omnes his exequendis potueritis intereſſe, duo Veſtrum ea nihilominus exequantur.

Datum Romae apud Sanctum Petrum XII. Cal. May. Pontificatus noſtri Anno nono.

XVI.

Papſt Innozenz III. überträgt den Aebten von Mondſee, dem Erzprieſter von Gruſem *) und dem Dechant von Laufen, das Stift Berchtesgaden gegen die Eingriffe eines ſalzburgiſchen Ritters zu ſchützen. 1207.

(Berchtesgad. Prozeßſchr.)

Innocentius Episcopus Seruus Servorum Dei; Dilectis filiis Abbati de Manse, Archipresbytero de Gruſem, et Decano de Laufen Salzburgenſis dioeceſis, Salutem et Apoſtolicam Benedictionem &c.

Lecta nobis dilectorum filiorum fratrum Berchtesgadinenſis Coenobii conqueſtio patefecit quod miles Salzeburgenſis dioeceſis compellens ipſorum Eccleſiae derogando contra juſtitiam infert eis moleſtias et grauamen. Ideoque discretioni veſtrae per Apoſtolica ſcripta mandamus, quatenus dictum militem, vt ab ipſorum moleſtatione indebita conquiescat, monitione praemiſſa per cenſuram Eccleſiaſticam appellatione remota cogatis. Nullis litteris veritati et juſtitiae praejudicantibus à Sede Apoſtolica impetratis, Quod ſi non omnes his éxequendis potueritis intereſſe, duo veſtrum ea nihilominus exequantur. Datum Romae apud Sanctum Fetrum XII. Cal. May. Pontificatus noſtri Anno nono.

---

*) S. Nro. XV. Anmerkung.

XVII.

Papst Innozenz III. beauftragt die Aebte von Niederaltaich und Rott, und den Pfarrer von Innkofen, die Besitzungen des Stifts Berchtesgaden gegen die Eingriffe des salzburgischen Domkapitels zu sichern. Im Lateran 1208.

(Berchtesgad. Prozeßschr.)

Innocentius Episcopus Seruus Seruorum Dei, dilectis filiis de inferiori Alta, et de Rota, Abbatibus et Plebano de Innechouen, Patauiens. et Frisingen, Dioecesum Salutem et Apostolicam Benedictionem.

Ad audientiam nostram a Praeposito ac Fratribus Berchtesgadiens. conquerentibus est delatum, quod Praepositus et Canonici Salzeburgens. super possessionibus, et rebus aliis damna eis grauia et iniurias intulerunt, et adhuc inferre non cessant. Quocirca discretioni Vastrae per Apostolica scripta mandamus, quatenus partibus conuocatis audiatis hinc inde proposita, et quod iustum fuerit appellatione postposita statuatis, Facientes quod statueritis per censuram Ecclesiasticam firmiter obseruari, Testes autem (et caetera). Datum Laterani V. Non. May. Pontificatus nostri Anno decimo.

XVIII.

Aus der Bestättigungs-Urkunde des Papstes Innozenz III., die Besitzungen und Güter des Gottshauses Berchtesgaden betreffend. Im Lateran 1209.

(Hund II. 112.)

Innocentius Episcopus Servus Servorum Dei &c. In quibus haec propriis duximus exprimenda vocabulis, Silvam. quae cellae adjacet et jus foresti cum caeteris quae à clarae memoriae F. (Friderici) Romanorum Imperatore pietatis intuitu vobis concessa esse noscuntur et ejus privilegio confirmata, Niderheim, Geberitschesurt, Sconenberc, Flozze et reliqua, quae Comes *Berengarius* et filius ejus *Geberhardus* eidem loco dede-

runt, quicquid in Orientali plaga legitime poſſidetis Widenbach, Haſſeheim, Jettenſtetten et caetera, quae Engelvvanus, Henricus et Bernhardus de *Moſa*, Wilhelmus de *Huba* et alii vicini eorum vobis rationabiliter contulerunt. Rotehoven cum ſuis pertinentiis: Eberberch, Hebingen cum caeteris, quae Carolus et fratres ejus vobis ſimiliter donaverunt. Ea etiam, quae Rodolphus de *Longovve* eodem modo vobis contulit. Fronchoven et caetera, quae *Wolff Trigel* et frater ejus Tiemo de jure ſuo vobis dederunt, Hallerdorf, Nuzzedorf, Lutterbach, Giſilingen Rubelſtorf, Geinge, Murheim, et jus patronatus in Eccleſiis Tugelſtal, Teterloch, Sancti Gearii Huſen, Arnove, Jetenſteten, Poubinchirchen cum poſſeſſionibus et pertinentiis ſuis *)

Datum Laterani per manum Joannis S. Mariae in Coſmedin Diac. Card. S. R. E. Cancellarii XVII. Cal. Januarij, Indictione XIII. Incarnationis Dominicae, anno M.CCVIII. Pontificatus vero Domini Innocentii PP. III. Anno XII.

XIX.

Uebereinkunft zwiſchen Salzburg und Berchtesgaden, das Archidiakonat daſelbſt, den Holzbezug nach Hallein, und den Berchtesgadner-Hof zu Salzburg betreffend. Salzburg 1211.

(Hund II. 132.)

In nomine Patris et filii et Sqiritus sancti. Notum sit cunctis Christi fidelibus, tam futuris, quam praesentibus, quod Controversia, quae vertebatur inter Salisburgeus. et Berchtesgadmeusem Ecclesias, super jure Archidiaconatus, et foresto

---

*) Dieſe Güter liegen im Pinzgau, wie Niederheim; im Pflegg. Laufen, wie Schönberg (Sconenberc); in der Grafſchaft Sulzbach, wie Floſſen; in Baiern, wie Weidenbach, Jettenſtätten, Hebing; Pubenkirchen in der Regensburger Diözeſe, u. ſ. w. Rudolph von Lungau war aus dem Baieriſch-Abensberg'ſchen Stamme.

et aliis sub hac forma est sopita, quod jure Archidiaconatus, sacerdos, qui praeest populo in Ecclesia Berchtesgadmensi, ad Conventum Salisburgens. Praepositi, siquidem cum in Ecclesia cathedrali aut in alio Archidiaconatus sui loco indixerit reverenter accedat. Et si quae graves et perplexae causae in plebe Berchtesgadmensi emerserint, ad examen Salisburgens. Praepositi referantur discutiendae, et idem Praepositus tali reverentia contentus, Berchtersgadmens. plebem in approbata sua consuetudine et quiete, qua ab Ecclesiae fundatione usa dinoscitur, vexare non attemptet. De foresto autem, sic determinatum est, quod Ecclesia Salisburgensis ligna sumat de foresto Berchtersgadmens. ecclesiae, tantum ad decoctionem salis necessaria, et non ad alium usum, his tamen terminis contenta, quod eadem ligna ex utraque parte fluvii, qui dicitur felba, (Alba) succidantur, et deducantur per rivos et torrentes, et alio quocunque modo, in ipsum fluvium à loco, qui dicitur Schellenberg, et inferius usque ad decoctionem salis superius autem Schellenberg in montibus ex utraque parte fluvii, qui dicitur felba, (Alba) nihil juris vel concessionis sibi Salisburgens. usurpare velit ecclesia.

In testimonium autem proprietatis, Ecclesiae Berchtersgadmensis in festo beati Rudberti in autumno conferantur ex parte Chori, singulis annis duo aurei, aestimationəm habentes LXXX. denariorum, Salisburgen. monetae. Ex parte vero Archiepiscopi talentum ejusdem monetae divisum in duobus beati Rudberti festis persolvatur. Quod si constitutis temporibus, jam dictus census à praememoratis partibus non fuerit persolutus, praefati Berchtersgadmen. sectionem lignorum suorum et evectionem eorundem usque ad redditionem debiti sibi census prohibeant. De area vero quadam in Civitate Salisburgens. sita, et ad majorem Ecclesiam pertinente, sic statutum est, nt Ecclesia Berchtersgadmen. eam habeat pro beneficio, et singulis annis in testimonium proprietatis Ecclesiae Salisburgens. XII. denarios persolvat. Hujus rei testes sunt, Eberhardus Salishurgens. Archiepiscopus, Apostolicae sedis Legatus, Dominus Albertus majoris Ecclesiae praepositus, Fridericus BerchtersgadensisPraepositus, AlbertusDecanus, Hartwicus, Hartfridus, Englmarus, Wilhelmus, Hermanus, Canonici, Rud-

gerus plebanus de Salzburghoven, Chunradus Scriba, et alii quam plures. Acta sunt haec Anno dominicae Incarnationis M. CC. XI. III. Kal. Sept.

XX.

Graf Leutold in Plaien schenkt an Berchtesgaden sein Forstrecht zu Niederheim, auf den dritten Stamm, worauf die Brüder Turing und Ortolf von Stepheningen, welche von Plaien damit belehnt waren, freywillig zu Gunsten Berchtesgadens verzichtet hatten. C. 1212.

(Originalurkunde.)

Reuerendo ſemperque diligendo domino ſuo Eberhardo venerabiliſ Saizburgenſiſ eccleſie Archiepiſcopo et Apoſtolice ſedis Legato. Chvnradus et Levtoldus comiteſ de plaien debite ſubiectionis et obſequii fidelem exhibitionem. Vt abſentium ac obeuntinm valeant et proſint ueritatibus teſtimonia et ut veritas roberetur falſitaf debilitetur ſolum literarum atque ſigillorum nouimus ſolamen. Quapropter pater ſancte vobis et omnibus preſens ſcriptum cernentibus et intelligentibus ſignificamus, quod ego Levtoldus comeſ in plaien contuli eccleſie berthersgadenſi pro remedio meorum ac parentum peccatorum ius meum foreſte, quod habui in nemore *Niederhaim*, ſcilicet tertiam arborem. Tvringo et Ortolfo fratribus de *Steueninge* qui eodem iure a me fuernnt infevdati ſuo iure cedentibus uoluntarie atque petentibus ut eidem eccleſie donarem. huius rei teſteſ ſumus tam ego Levtoldus quam patruus meus Chvnradus comites, et ſigilla noſtra apoſuimuſ ut firmiuſ ac certiuſ tam a preſentibuſ quam a futuriſ credi debeat.

(L. S.) (L. S.)

XXI.

Schutz- und Bestättigungs-Urkunde Kaiser Friderichs II, die Güter, Besitzungen und Rechte des Klosters Berchtesgadens betreffend. Regensburg 1212.

(Hund. II. 124. Bercht. Prozeßschr. Nr. 13.)

In nomine Sanctae et Individuae Trinitatis, Fridericus secundus Diuina fauente Clementia Romanorum Rex semper Augustus, et Rex Siciliae ətc. Notum fit omnibus tam praesentibus, quam futuris, quod nos ad imitationem sereniſſimi Patris noſtri Heinrici, inclitae recordationis quondam Romanorum Imperatoris semper Augusti, et Regis Siciliae, pro salute quoque et remedio animae ipsius et noſtrae, Coenobium Berchtesgadense cum omnibus personis ibidem Deo famulantibus et Vniverſis eiuſdem loci appenditiis et qoſſeſſionibus in protectionem noſtram recipimus, ſicut ipſum patrem noſtrum, imitando veſtigia patris ſui Aui videlicet noſtri Friderici quondam Romanorum Imperatoris Auguſti feciſſe conſtat, ſicut ex priuilegio ſuo colligitur, ſuper hoc prafatae Eccsesiae conceſſa, omnia quoque quae idem Coenobium ſub imperiali defenſione nominati Patris noſtri hactenus poſſedit, vel nunc poſſidet, ſub noſtrae tuitionis tutamine deinceps ſtatuimus permanenda, Specialiter autem et uominatim foreſtum quod intra cellam vndique tenditur, et quae circa terminos ipſius foreſti que juris erant Imperii in venationibus, piſcationibus, paſcuis, cultis et incultis, et quae in Salis. vel in cuiuslibet metalli venis ſubterranneis inneniri aut elaborari potuerint. Salinam quoque in loco qui dicitur Geldenbach,*) Item quoque Salinam quae eſt inter Toffal, et locum qui dicitur *Riue*, et omnia quae habet intra terminos foreſti deſignatos Priuilegio à diuo Patre uoſtro collato, cum omni Jure ejuſdem foreſti, quod Comes Engelbertus ſuique Parentes longis retroactis temporibus per terminos ſubternotatos poſſederant. Poſt eos etiam Comes Berengarius de Sulzbach, qui idem Foreſtum praefatae Eccleſiae

---

*) Goldenbach bey Schellenberg. Hier wird nicht mehr auf Salz gebaut.

plusquam triginta annis ante Imperium clementiſſimi Aui noſtri tradiderat, firma eis eorumque ſucceſſoribus et illibata omni tempore permaneant. Termini autem quibus ipſum Foreſtum cingitur, ii ſunt. Primus incipiens à Riuulo qui dicitur Diesbach, et inde in medium alveum fluminis qui dicitur Sala deſcendens, pertingit ad villam Walbes ad abietem in coemiterio ſtantem, et inde tranſmeans ad iacentem paludem qui dicitur Vilzmos, pervenit ad villam quae vocatur Aneua, vbi fontes decurrunt in flumen Salzache et inde aſcendendo per medium alueum fluuii, pertingit ad ſuperiorem Schrenbach, inde ſcandens Warmanekhe, et vſque ad Swalben venit ad verticem quae Gelich appellatur, inde ad ortum riui Kunigsbach pertranſiens vertices moutium Vlmsberch et Pogsrukh per medias valles et moutes, inde venit ad verticem montis Vishunkel, inde per medium montium cacumina ſicut aquae hinc et inde decurrunt reuertitur a ortum riui Diesbach, per quem ſicut ab vtraque parte ad ipſum decurrunt ad praedictum flumen Salae deſcendendo flnitur. Aduocatiam quoque dicti loci tam à fundatorum haeredibus, quam ab aliquo hominum, niſi quem Praepoſitus et fratres vtiliter duxerint eligəndam, vſurpari modis omnibus inhibemns; Porro ſi hic qui electus fuerit, grauis et inutilis extiterit, ipſum repellendi, et meliorem in eius locum ſubſtituendi, liberam eis concedimus facultatem. Omnia quoque quae liberalitate Regum vel Imperatorum, largitione Principum, oblatione fidelium praedictae Eccleſiae collata ſunt vel in poſterum fuerint collata, ſpecialiter vero aquam in fonte Hallae, quam Comes Gebhardus filius Berengarii Comitis de Sulzbach, ſub potentia et authoritate memorati Aui noſtri eidem Coeuobio ſex annis ante obitum ſuum poteſtativa manu tradidit Regali authoritate ipſi Eccleſiae et fratribus confirmamus. Solita quoque Regalis clementiae noſtrae authoritate etiam eiuſdem Eccleſiae Noualia. a porta qua Sylua verſus Hallam clauditur,*) vſque in riuum qui dicitur Riudtmagis et ultra, usque in ruum Weiſpach, cum omnibus Colonis ſuis, ab omni Jure Comitum et Judicum eximimus et liberos

*) Am Hallthurm.

esse concedimus, et vt à praefatae Ecclesiae Praepositо tam in saecularibus quam in spiritualibus regantur iubemus. Insuper ne aliquis Ducum, vel Comitum, vel quorumlibet Judicum super praefata aqua Hallae, quam vt dictum est, Comes Gebhardus ipsi Ecclesiae tradidit, vel quam Imperiali largitione possident, vel super omnibus quae in nostra speciali defensione praesenti scripto suscepimus, propter cuiusdam querimoniam in Judiciis eos inquietare praesumat, interdicimus. Quoniam justum est, vt quae Imperialis Majestatis authoritate sive Regalis confirmata sunt, vel munificentia tradita, Imperiali nihilominus judicio, sive Regali si quid querimoniae natnm fuerit, rationaliter terminetur. Decreuimus ergo, vt nullus mortalium, aut cuiuscunque professionis aut potestatis homo super quolibet horum praefatum Coenobium, aut fratres inquietare, aut qualibet infestatione vexare praesumat, Si quis autem ausu temerario huius nostrae Constitutionis paginam infringere attentauerit, seueritatem Diuini Judicii et Regalis nostrae indignationis et vindictam se nouerit incurrisse, et in vltionem suae temeritatis tringinta libras auri puri pro poena componat, quarum medietas Camerae nostrae, reliqua Monasterio solnatur. Ad cujus rei certam et in perpetuam euidentiam praesens Privilegium conscribi jussimus et Sigillo nostro communiri. Huius rei testes sunt Sigfridus Moguntunensis Arciepiscopus, Otto Frisingensis Episcopus, Conradus Ratisbonensis Episcopus, Friedoricus Tridentinus Episcopus, Ottocarus Rex Bohemiae, Landgrauius Thuringe, Ludovicus Dux Bauariae, Leopoldus Dux Austriae et Stiriae, Henricus Marchio Morauiae, Comes Meinardus de Absperg, Comes Conradus de Plain, Comes Conradus de Mospurg, Comes Colchous de Hirchperg, Henricus Marchaleus de Calindi. W. Dapifer de Wollanden, Waltherus Pincerna de Supse, Vlricus Camerarius de Münzenberg, et alii quam plures, Acta sunt haec Dominicae Incarnationis Milessimo Ducentessimo duodecimo, Indictione prima, Regnante Domino Friderico Remanorum Rege glorioso, et Repe Siciliae, Anno Romani ejus primo, Regni vero Siciliae quinto decimo Datum Ratisponae per manum Berchtold; Regalis Aulae Prothonotarii, quinto decimo Calendas Martii.

(L. M.)

XXII.

Graf Konrad von Plain giebt auf die Bitte des sel. Herrand von Wildonia und auf Ermahnen des Pfarrers von Nyuen das Prädium zu St. Georgen für eine tägliche Messe an die Kirche Berchtesgaden 1220.

(Originalurkunde, durch Feuer verletzt.)

† In nomine ſancte et indiuidue trinitatis. Conradus Dei Gratia Comes de Plain univerſis Chriſti fidelibus tam preſentibus quam futuris in perpetuum.

mentium obliuioſa poſteritas multis modicum detrimentum ſcriptis comendandum fore dignum duximus que anime dinoſcuntur. Igitur ſciendum ne memorandum relinquimus quod ad peticionem pie memorie Herrandi de Wildonia inducti et a Chonrado plebano de Nyuen*) ſalubriter et officioſe moniti. jam nominate eccleſie predium noſtrum aput ſanctum Georium V. manſos cum omnibus ſuis adtinentiis areiſ et pratis et locis curtilibus ſecundum quod uillicaliſ curia ante quadraginta annos cum queſitis et inquirendis cultis et incultis libera ſui continentia dinoſcitur vel ab antiquis et ydoneis uiris dinoſci poterit comprehendiſſe: nos per manualem conſenſum. et conſanguinei noſtri ſub noſtra tutela conſtituti irreuocabili donatione ſuper Altare beate Katherine in memorata eccleſia conſecrandum pro dote tradidimus cum omni jure quod in eodem predio habuimus vel uiſi fuimus habuiſſe: Hac ſane conditione interpoſita quod in eodem altari cottidie miſſa pro defunctis pro remedio et ſalute tam noſtra quam predicti Herrandi et heredum eiusdem et diebus dominicis miſſa de ſancta trinitate in ſollempnitáte impediant ſtabili permiſſione debeant celebrari. Huius rei teſtes ſunt: Heinricus pertherſgadenſiſ prepoſitus. Fridericus decanus. Chunradus cellarius. Heinricus eſchelberger. Heinricus de puchel. Heinricus de prukkeperc. et alii quam plures

*) Vielleicht Neuben jenſeits Kraiburg?

eiusdem loci canonici: Pertholdus de ſalekke. Ortolfus de ſalevelt. Dietmarus ſcharſahſ et Fridericus filius ſuus. Sifrit de ſneit. Rudigerus de ſaluelt et Grunoldus filius eius et alii quam plures. Data apud pertherſcadem. Anno incarnationis dominice Mo CCo XXo

(L. S.)

p.

XXIII.

Papſt Honorius III. überträgt dem ſalzburgiſchen Dompropſten und dem Propſten zu Gars, auch dem Domdechant die Ausgleichung eines Zwiſtes zwiſchen Berchtesgaden und dem Prieſter Ulrich von Aiche wegen der Kirche zu Pubenkirchen.

Rom 1223.

(Berchtesg. Prozeßſchr.)

Honorius Episcopus Servus Servorum Dei, Dilectis filiis Salzeburgens. et Garrſens. Praepoſitis dioeceſis Salzburgen. et Decano Salzburgen. Salutem et Apoſtolicam Benedictionem &c.

Querelam dilectorum filiorum Praepoſiti et Capituli Berchtesgadinens. recepimus continentem, quod Vlricus Clericus de Aiche Ratisbonens. dioeces. ſuper Eccleſia eorum de Pubenkirchen et rebus aliis iniuratur eisdem, Ideoque diſcretioni veſtrae per Apoſtolica ſcripta mandamus, quatenus partibus conuocatis audiatis cauſam, et caetera. Datum Romae apud Sanctum Petrum XI. Cal. Juny, Pontificatus noſtri Anno tertio.

XXIV.

Papſt Gregor IX. überträgt dem Abte von Seeon, dem Propſten von Chiemſee und dem Dechant von Frauenchiemſee, dem Stifte Berchtesgaden, welchem ein gewiſſer Konrad und einige andere aus der Freyſinger Diözeſe

Pferde geraubt und andere Beschädigungen zugefügt hatten, Ersatz und Recht zu verschaffen. 1228.
(Berchtesgad. Prozeßschr.)

Gregorius Episcopus Servus Servorum Dei, Abbati de Sewuen, Praeposito de Chiemsee, Decano de Insula Monialium Salzburgen. dioecesis, Salutem et Apostolicam Benedictionem &c.

Dilecti filii Praepositus et Capitulum Berchtesgadinens. nobis conquerendo monstrarunt, quod Conradus et quidam alii Frisingensis dioe. Cus. in H. eorum Canonicum Dei timore postposito manus inijcientes temere violentas, ei quosdam equos et res alias contra Justitiam abstulerunt et alias ei damna grauia et iniurias irrogando, Ideoque discretioni vestrae per Apostolica scripta mandamus, quatenus si de iniectione manuum vobis constiterit violenta dictos Sacrilegos tam diu appellatione remota excommunicatos publice nuncietis et faciatis ab omnibus aretius evitari, donec passam iniuriam satisfecerint competenter, et cum vestrarum testimonio literarum ad sedem venerint Apostolicam absolvendi, Super aliis vero partibus conuocatis audiatis causam, et apellatione remota fine debito terminetis, Facientes quod decreueritis per censuram Ecclesiasticam firmiter obseruari, Testes autem qui fuerint nominati si se gratia, odio vel timore subtraxerint per censuram eandem appellatione remota, et caetera. Datum Reatae V, Cal. May. Pontif. nostri Anno Secundo.

XXV.

Erzbischof Eberhard II. von Salzburg beurkundet, daß sein Ministeriale Ulrich von Velben auf die angesprochene Vogtey des Hofes zu Eigen ob Niederheim im Pinzgau, den er dem Stifte Berchtesgaden verkauft hatte, gänzlich Verzicht geleistet habe. Tachsenbach 1229.
(Originalurkunde.)

† *In Nomine Sancte Indiuidue Trinitatis. Eberhardus Dei gratia Salzburgensis Archiepiscopus Apostolice Sedis Legatus. In Perpetuum.*

Cum contractus ſingulos et acta pleraque tranſcurſus temporis in obliuionem deducat. ortisque ex obliuione litibus malicia interdum hominum hoc agente. non ſit facile eas calculo iudiciali dirimi. diuturnitate temporum probonum operante defectum: ſollers antiquorum prudentia iſti malo inſtrumentorum remedium que ſanctione canonis uim teſtium optinent adinuenit. Preſenti igitur ſcripto notum facimus uniuerſis. quod cum . . Prepoſitus et Capitulum in Bertherſgadem olim ab Vlrico *de Vaelwen* Miniſteriale noſtro quoddam predium. uulgari nomine nuncupatum. den hof zem eigen. in Piinzgov ſupra Nidernheim iuxta Salzaham. cum omnibus ſuis uſibus. ac aliis quibuscunque eius pertinentiis conparaſſent. dictus tamen Vlricus proceſſu temporis ipſi Capitulo litem mouit. quod aduocatiam ſibi in eodem predio reſeruaſſet. Qui tandem de ueritate inſtructus ad noſtram inſtantiam ceſſit liti. renunciando pro ſe et heredibus ſuis pure et abſolute aduocatie ei de qua contenderat. et eam cum predicto predio Bertherſgadmenſis eccleſie recognouit. Ne igitur hec predicta. temeritatis calumpnia undecunque ſuborte inpoſterum accidat perturbari, preſentem paginam ſuper his conſcriptam ſigillo noſtro et ſubſcriptione teſtium qui aderant fecimus communiri. Hi ſunt teſtes. Rudegerus Kimenſis Epiſcopus. Magiſter Heince canonicus friſacenſis. Magiſter Vlricus de Wemarſvelden. Pabo. Guntherus Capellani. Otto de Goldecke. Duringus de Steueningen. Chunradus de Kalheim. Miniſteriales noſtri. Grimoldus de Salvelden. Waltherus de Wenſe. Heicerius de Scherenberge. Marquardus de Hvneſberc. Wernherus. Guntherus de Nidernheim. Iſengrimus frater eius. Heiceman. Chunradus Magiſter lateranens. Ulricus ſeruiens prepoſiti. Vlricus de Stiuen. Chunradus de Widenpah. et alij quam plures. Acta ſunt hec apud Tachſenbah. Datum per magiſtrum Heinricum notarium.

Anno Domini Milleſimo C. C.o XXVIIIJ. Indictione ſecunda XIII. Kalendas Juny. feliciter Amen.

(L. S.)

P.

XXVI.

Sigfrid, Bischof zu Regensburg, beurkundet, daß ein Ministeriale desselben Gotzwin vom Thor auf einem Platz am Berchtesgadner-Hofe zu Regensburg zu Gunsten Berchtesgadens verzichtet habe. Regensburg 1237.

(Originalurkunde.)

Nos Sifridus miseratione diuina Ratisponensis Episcopus, Imperialis Aulae Cancellarius notum facimus omnibus presentes literas inspecturis. quod ministerialis noster Chozwinus dictus *de porta* quandam aream XXVIII denariorum annuatim soluentem Ratispone in Curia Ecclesiae Bergersgadensis sitam quam a nobis in feodo habuit, nobis libere resignauit. nosque eandem ad petitionem eiusdem Chozwini ecclesie scilicet predicte in Pergerſgaden in meram proprietatem tradidimus absolute. recepta tamen prius ab eodem Chözwino sub forma concambii alia area Ratispone in ampla platea sita XL. quoque denarios soluente, que ei jure proprietatis attinebat, quam que sibi uice priorisſ aree jure concessimus feodali. Vt autem huius modi arearum comutatio robur obtineat firmitatis presentes literas scribi et sigilli nostri appensione secimus comuniri. Huius rei testeſ sunt. Hugo de Ror, Rubertus de sancto Magno prepositi regulares. Magister Johanes archidiaconus Ratisponensis. Magister Eberhardus Scolasticus veteris Capelle. Cunradus plebanus de Ahbach. Chotschaldus plebanus de LuitKirchen layci vero Albertus de Tirol. pertholdus de Chraifespach. Vlricus de Vltinuſ-Comiteſ. Karulus Marschalcus Ratisponensis. Liupoldus Pagarius. Karulus Chranso. Livthardus in Curia. Paldwinus Tulso. Cvnradus Sinister. Fridericus filius Witmari. Dietricuſ specatus. Hermanus cognomine Riche. Cunradus filius predicti Livthardi. Rapoto pitrigus Hainricus et Cunradus Hollerman et alii quam plures. Act. publice in domo nostra Anno dominice inçarnationis M. CC. XXX. VII. XXV die Maii. Indictionis X. Pontificatus nostri anno decimo.

(L. S.)

XXVII.

Die Brüder Otto und Chuno von Gutrath gestatten dem Stifte Berchtesgaden die ungestörte Durchfuhr seines Salzes zu Wasser und zu Lande bis an die Salzache und räumen demselben einen Platz zur Erbauung eines Salzstadels ein. 1252.

(Berchtesgad. Prozeßschriften. Nro. 32.)

Nos duo Germani Fratres Otto et Chuno de Gutrat. Notum facimus tam praesentibus quam futuris, Quod nos ob remedium animarum nostrarum liberum transitum Ecclesiae Berchtesgadensi tam per aquam quae Alba dicitur, quam per terram per nostrum districtum vbicunque ipsius Ecclesiae Domini et Confratres elegerint concedimus, vt sal eorum quiete et secure vsque ad Salzae fluuium deducatur, et vt commodiorem eiusdem Salis habeant euectionem, damus eis locum apud fluuium Salze in nostro districtu aedificandi stabulum seu horreum, vbicunque eis vtile perspexerint, vt sal eorum reponatur, et illaesum ab intemperie aeris conseruetur. Vt autem in hoc nullus eos deinceps possit aut audeat molestare, in quantum nos rebus et corpore possumus obviare praesentem paginam super hoc conscriptam praefatae Ecclesiae dedimus, Sigilli nostri munimine roboratam. Testes qui huic facto intererant hij sunt. Luipoldus *Gerr*, Eckkardus *Gerr*, Rudolphus de *Aneua* milites, Chuno *Truntinger*, Gerhardt de *Zock*, Chunr. filius Geronis. Intererant etiam huic facto, quidam de familia Berchtesgaden: videlicet Vlricus Magister Cognomine, Berchtoldus frater suus, Chunr. de *Weidenbach*, Syfridus *Dinkel*, Meinhardus de *Alben*, et frater suus Chunradus *Humbel*, et alij quam plures: Acta sunt haec, Anno Domini M. C. C. LII.

XXVIII.

Das Stift Berchtesgaden stellt dem Stift Högelwerd eine Urkunde aus, daß der zwischen ihnen früher unter den Pröpsten Conrad II. und Engelbert II. gepflogene und von dem in Oestreich gewesenen Canoniker Otto nicht genehmigte

Gütertausch zu Herolfinng, Freitling und Kopoldinng (Gr. Teisendorf) für Gefälle im Strobol Gr. Loser aufrecht bestehen soll. C. 1253.

(Originalurkunde.)

Notum sit omnibus christi fidelibus, quod cum Chvnradus Berthergadensis Eccleſie prepositus, et conuentus ſuus quandam comutationem prediorum ſuorum, videlicet maioris Curie in Herolvingen, et duorum aliorum prediolorum, ſcilicet fritlingen et Coppoldingen feciſſent cum prepoſito Engelberto et conventu ſuo in Hegelwerde pro redditibus ſuis in Struböl, et omnibus eorum attinentiis queſitis et inquirendis, et cum predictus prepoſitusEngelbertus et conuentus ſuus ſuper hoc noſtri Ottonis et fratris noſtri tunc in Auſtria conſtituti ratihabitionem requiſiſſent, et cum frater noſter predictus Otto conſenſum ſuper hoc in nos refudiſset, nos conſiderata Bertherſgadenſi fide, dilatione, et obſequio, et praecipue progenitorum noſtrorum remedio nec non anime noſtre et fratris noſtri ſalute, voluntariam et poteſtatiuam, cum advocati ſimus Eccleſie Hegelwerde, adhibuimus ratihabitionem, et ſollemni die aſtante tota congregatione Bertherſgadenſis Eccleſie et plurima eorum familia, nec non noſtris quibusdam miniſterialibus et clientela, cum manu predicti prepoſiti de Hegelwerde prememoratum predium tradidimus ſuper altare ſancti Petri in Bertherſgaden. Ne autem talis contractus, et noſtri et fratris noſtri ratihabitio et coniuentia, aliqua ſub oriente calumnia poſsit inpoſterum in irritum revocari, preſentem paginam ſigilli noſtri volumus munimine roborari. Hujus autem rei teſtes ſunt, Wernhardus Decanus, Ulricus Camararius, Chvnradus Cellerarius, presbiteri et Canonici Eccleſie in Bertherſgaden, Chvnradus de Tavſenberch, Fridericus Scharſach, Chalhohus Officialis noſter, Sigfridus Rinkil, Mvnhardus de Alben, Chvnradus de Widenpach, fidcles Eccleſie in Bertherſgaden, et alii quam plures.

(L. S.)

XXIX.

Nach langem Zwiste vergleichen sich die Brüder Chuno und Otto von Gutrath mit den Chorherren von Berchtesgaden über die von diesem Stifte zu weit gegen Gravengaden und am Dürenberg in das Gericht der Gutrather vorgerückten Gränzen. 1258.

(Originalurkunde.

Quum ea, que aguntur in tempore ne labantur cum tempore ſolent ſcripturae et hominum teſtimonio roborari, Sciant omnes tenorem preſentium intuentes. quia nos Chuno, et Otto fratres de Gutrat tam a noſtris quam ab extraneis ſepe moniti ſumus et inſtructi, quod domini de Bertherſgaden portam exteriorem verſus Gravengadem et turrim *) quam habent iuxta riuum qui Rivtmagen dicitur,**) in grauamen noſtri et preiudicium conſtruxiſſent. et precipue in eundem riuum diſtrictus noſtri iudicii protenderent. Nobis ut ſepe more ſolito poſſidentibus noſtro iudicio prouinciali. homines in noſtra Comitia reſidentes. ſingulis annis coram nobis querimoniam deponebant. quod de predictis munitionibus in ſuis queſitis et inquirendis, quibus uſque in Riuum antedictum vti liebere deberent, tam in paſcuis frequenter quam in aliis artarent. Vnum magnum diſpendium laboris et penuriam patientes de hoc ſibi iuſticiam a nobis fieri poſtulabant. Nos uero ſuper tali artatione noſtrorum hominum ſui iuris, et etiam ut relatum nobis fuerat, noſtri iudicii preciſione dominum Chvnradum tunc temporis praepoſitum in Bertherſgadem et ſuos confratres impetiuimus. exigentes nobis iuſticiam fieri de utroque. Prefati vero domini ſuper his taliter reſponderunt. quod eorum diſtrictus iudicii uſque in riuum *Wizbach*, ***) qui extra

---

*) Der Thurm vor Schellenberg.

**) Jetzt der Rottmayrgraben genannt, an der ſüdöſtlichen Seite vom hängenden Stein.

***) Der Weisbach, der hinter dem hangenden Steine, und dem Schellenberger Thurm vom Untersberg herabfällt.

portam ſupradictam defluit, protendatur. et tam nos in iudicio, quam hominef noſtros in aliquibus queſitis uel inquirendis a riuo Wizbach uſqne in riuum Riutmaegen nichil iurif habere conſtanti affirmabant. volentes illorum uivorum hominum teteſtimonio, qui huius modi impetitionibus ab avo noſtro Chvnone et patre noſtro Karulo pie memorie contra ipſos quondam habitis intererant, et etiam ſuis priuilegiif optinere. Cum autem inter nos talis decertatio longo tempore verteretur et nos prefatis domninis ſepius in euectionem ſalium ſuorum, et in aliis quibus poteramus graues fuiſſemus et moleſti, minus curantes iuf et libertatem eccleſie ſupradicte tandem precibus eorum et obſequiis inclinati, ceſſimus liti noſtre, et recognouimus ipſos uti debere iudicio ſuo ſecundum terminos antea prenotatos. imponentef hominibus noſtris ſilentium de querimonia nobis facta. ne de cetero ipſos ſuper aliquibus impetitionibus inquietent. Inſuper portam quam in noſtro diſtrictu verſus Salinam conſtruxerant de noſtri licentia et ſauore quantum iurif noſtri eſt, eandem ipſis ad cuſtodiam ſue prouincie deinceps habendam concedimus tali pacto. ut tranſitus et cxitus nobis et noſtris liberis pateat, quicquid ſuper monte *Durrenperch* cauſa judicii quod ibidem ad nof ſpectat, voluerimus ordinare. Vt autem inter et preſatos dominos, vel liberos noſtros ſi qvos habuimus, ſuper talibus nulla lis de cetero oriatur preſentem paginam a nobis conſcriptam ipſis dedimus. ſigillorum noſtrorum munimine roboratam. Teſtes, qui huius litif decifioni intererant, ſunt hij. Livpoldus *Gaerro*. Chvnradus de *Eigen*. Rvdolfus de *Maerenſtein*.. milites noſtri. Ekkehardus *Gaerro*. Ckvnradus *Trvntinger*. Vlricus Camararius. Chvnradus Cellerarius. Canonici in Bertherſgadem. Vlricus Magiſter cognomine. Chvnradus de *Widenpach*. Siſridus *Rinkil*, Vlricns filius ſuus. Maeinhardus de *Alben*, Dietmarus frater ſuus. Herbrandus. Albertus. Maehtfridus. Herlibus. et alij quam plures. Acta ſunt hec anno domini Mo CCo LVIIJ. IIIj. Menſis May.

(L. S.) (L. S.)

P. P.

XXX.

Die Brüder Chuno und Otto von Gutrath vertragen sich mit dem Stift Berchtesgaden dahin, daß ihnen die im Distrikte von den Gränzen Gutraths bis zum Bach Laduſen bereits zum Tode verurtheilten Verbrecher zur Hinrichtung ausgeliefert werden sollen; gegen Gewehrleistung für allen durch einen solchen Ueberlieferten entstehenden Schaden. Gegen fernern Schutz der Gutrathen versprechen die Herren von Berchtesgaden, frühere Beschädigungen zu vergeben und zu erlassen. 1258.

(Originalurkunde.)

Notum sit omnibus praesentem paginam inspicientibus. quod nos Chvno et Otto fratres de Gvtrat cum ecclesia Bertherſgadenſi talem fecimus conuentionem. quod omnes ex districtu ipsorum morte puniendi, a riuo qui dicitur Laduſen vsque ad districtum nostrum, ab illis, qui Domini ejusdem ecclesie nominati nostro presententur iudicio decorporandi. nec nobis liceat aliquem a iam dictis nominatis morte plectendum nobis exigere presentandum. sed in optione eorum sit, vtrum reum mortis illesum abire permittant necne. Si autem aliquis ex hominibus dicte ecclesie nobis fuerit prefentatus. de ipso iudicium faciemus, secundum quod petitio eorum qui nominati Domini fuerit et voluntas. Id si non fecerimus, quicquid dapni a reo post modum ipsis illatum fuerit, nos ecclesie eidem recompensabimus bona fide. prefati etiam domini de Bercherſgadem scripto suo sunt protestati. quod dapna ecclesie per nos illata remiserint puro corde. nullam ultra contra nos super hiis querimouiam deponentes. hac conditione, vt nos dictam ecclesiam in nostra fideli habeamus protectione. nec ipsos in aliquo amodo molestemus. Et vt hec conuentio inter nos et prefatam ecclesiam habita, maneat in perpetuum inconuulsa, praesentem paginam a nobis conscriptam ipsis dedimus sigillorum nostrorum munimine roboratam. Testes autem qui prefate conventioni intererant, sunt hii: Livpoldus Gerro, Chvnradus de Eigen. Rvdolfus de Maerenstein, milites nostri. Ekkerhardus Gaerro. Chvnradus Trvntinger. Vlricus Camara-

rius. Chvnradus Cellerarius. Canonici in Bertherſgaden. Chvnradus Schevber et filii ſui. Maenhardus. Herlibus. Dietmarus, Vlricus Magiſter cognomine. Dietmarus de Camaera. Chvnradus de Widenpach. Sifridus Rinkil et filus ſuus Vlricus. Richolfus. Herbrandus. Albertus. Maehifridus. Sifridus. cupparii de Schellnberch, et alii quam plures. Acta ſunt hec anno domini M°. C. C°. LVIIJ°. IIIJ. Nonas May.

(L. S.) (L. S.)

p. p.

XXXI.

Propſt und Konvent zu Wettenhauſen verkaufen an Berchtesgaden einen Hof zu Wihenatten um 18 Pf. Hallermünze. 1263. (Orginalurkunde.)

† In Nomine domini Amen. Eglolfuſ dei gratia prepoſituſ in Wettenhuſen. Vniuerſis praeſentium inſpectantibus ſalutem in eo qui eſt unica ſalus. Euaneſcunt ſimul cum tempore que geruntur in tempore. niſi recipiant a uoce teſtium vel ſcripti memoria firmamentum Noverit quia diſcretio ſingularis quod noſ una cum conſenſu et bona uoluntate Capituli noſtri Curiam noſtram Wihennathen ſitam cum omnibus adtinentibuſ eidem curie queſitis et inquirendis ſumma neceſſitate chariſtie nobis incumbente ſaucto petro in Bertherſgadme mediante fratre Liuppoldo uendidimus — pro decem et octo libriſ hallenſium. Et ne hoc factum noſtrum calumnia ſequeretur preſentem paginam conſcribi fecimus et eandem paginam noſtri ſigilli et venerabilis domini Abbatis in Nernſham nec non domini Rudolfi de Hutnhain munimine roboramus huiuſ rei teſteſ ſnnt. Hanwardnſ ſacerdos. Hainricus djaconus. Bertholduſ djaconus. Hainricus. Wernheruſ. Bertodus. Bertolduſ. Wernheruſ. noſtrae congregationis monachi et conuerſi. Decanus de Netalh, Hiltebranduſ de Tovgenhenen. Siboto de weſthuſen Sifridus de tovnſcalkingen Sectarius. et alii quam plures. Acta ſunt hec anno domini M°. C. C°. LXIIJ per manum Ruperti ſcolaſtici in VJ feria ante diem palmarum.

(L. S.) (L. S.)

p.

XXXII.

Heinrich von Rutzenlachen und Ulrich der Liebhartin Sohn beurkunden dem Stifte Berchtesgaden, mit dem sie wegen Beschädigungen und Beleidigungen Streit hatten, daß sie fortan davon abstünden, und für sich und ihre Nachkommen mit Berchtesgaden Friede nnd Freundschaft haben wollten. 1279.

(Originalurkunde, an mehrern Stellen verletzt.)

Anno domini milleſimo, C. Co LXXVIIIJ. in conuerſione beati Pauli Salzpurge, in preſentia teſtium ſubſcriptorum nos Heinricus de *Rvtzenlache* et Vlricus filius Liebhartine preſenti ſcripto firmiter proteſtamur, controuerſiam et litium materiam inter eccleſiam Bertherſgademſem ex una parte, et nos ex altera, ex qua iuſ nobis competere credebamus, cum tamen nullum competiſſet ſuper dampniſ preteritis et iniuriis irrogatis, fore per compoſitionem amicabilen terminatam et deinceps eccleſia vnacum hominibus etiam exitibus hinc inde et ſtratis regiiſ ſalua ſit rebus pariter et perſonis promittentes et ſtipulationis nomine dictam eccleſiam per nos ac heredes noſtros et amicos ſuper premeſſis inpoſterum non grauare nec actionem ſuper dampnis datis de cetero inſtituere contra eos, Vt autem predicta rata permaneant, quod ſigillum proprium non habemus preſentem cartam ſigillis diſcretorum Domini Vlrici marſchalci, Domini Gotſchalci, et Heinrici *de wiſpach* fecimus in eiudenſ teſtimonium roborari. Teſtes autem ſunt eis ſupraſcripti Gotfridus de Lampotinge Wernherus et Jacobus fratres *de turri*, Heinricus dapifer. Chunradus Humbolo, Heinricus filius Gynwici, Meinhardus de *ſchellenberch*, Chunradus magiſter cognomine, pertholdus magiſter lignorum, fridericus Chienaſt, Vlricus facheriuſ, Heinricus phnorro. Chunradus ſalzburgenſis, Chunradus nutzmann, magiſter

, et alij quam plures,

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

XXXIII.

Otto und Konrad von Goldek und deren Schwester Gertrud geben dem Stifte Berchtesgaden für Gilten am Zeller-See, die deren Vater als Schadenersatz und zum Heil seiner Seele dahin mit der Bedingung eines allfälligen Austausches geschenkt hatte, andere Güter zu Brandstätten, im Geschwandt genannt (Gr. Taxenbach), und leisten dafür Gewähr. Stadt Hallein 1281.

(Vom Feuer verletzte Originalurkunde.)

Nos, Otto senior, et Chunradus de Goldekke, notum facimus presentium inspectoribus uniuersis, quod, cum Chunradus pater noster in recompensationem dampnorum, et grauaminum contulerat uiris honorabilibus dominis Chunrado, tunc preposito, et Capitulo, Ecclesiae Bertherſgadensis. et pro anime sue remedio, douationis titulo inter uiuos trium librarum redditus supra lacum Cellensem. uidelicet ein der Awe, in Slabarn, et Muzzingen transtulerit in ipsum prepositum, et Ecclesiam, Bertherſgadmenses, sub conditione huiusmodi, siue pacto, ut si quando eisdem ex parte heredum suorum in bonis aliis, que eos proprietatis titulo respectiue uiderentur, aliarum trium librarum redditus offerentur, ad eos bona illa sine contradictione aliqua redirent, que à reuerendo in Christo patre, et domino nostro friderico Venerabili Archiepiscopo Saltzburgensi Apostolice sedis legato sicut et quendam patrem nostrum nos respiciunt iure feudi. recuperatis iuxta conditionem, siue pactum premissum, et rehabitis, bonis illis, in refusionem dampnorum et grauaminum predictorum, ac pro ipsius, nostrarumque animarum remedio, bona alia in prantsteten, dicta ein dem geschwant, cum omnibus suis attinentiis, ad nos, et Gerdrudem Sororem nostram, iure hereditario deuoluta, ab omni exationis onere, et iure aduocatie, llbera, in permutationem, seu locum illorum, iam nouem annorum à tempote institutionis preterite ad sequentem, elapso spatio, unacum ipsa Gerdrude Sorore nostra, donauimus, et tradidimus, memoratis preposito, et successoribus suis, et ecclesiie Bertherſ-

gadmenſi. poſſidendi perpetue, et tenendi. Nos, cum dicta Gerdrude, Sorore noſtra, auctores bonorum illorum, quod uulgo gewern uocant, contra quemcunque ipſis, prepoſito, et Eccleſie, conſtitutentes. permittentes nihilominus, ſi eiſdem exinde, quod abſit, gueram ſuboriri contingeret, coram quocunque judice, eccleſiaſtico, aut ſeculari, contra quemcunque perſonam, ſecularem, aut eccleſiaſticam, uniuerſitatem, uel Collegium, bona defendere prelibata locum ipſorum in caſu huiusmodi ſubeundo. Nullo etiam nobis ipſis in bonis antedictis iure aduocatie defenſionis ſeu comiſſionis, cuiuslibet, aut aliquo exactionis, angariarum vel perangariarum, vel alterius alicuius onere reſeruato. Non impedientes eos preterea, ſi cui defenſionem bonorum illorum ad tempus, vel in perpetuum, aut alias pro ſue uoluntatis arbitrio, duxerint committendam. In cuius rei teſtimonium preſentes tradidimus, ſigillorum noſtrorum munimine roboratas. Datum apud Ciuitatem Salinarum. Anno Domini Mo C. Co LXXXJ. Quinto Kalend. Septembris. Teſtibus ſubnotatis preſentibus et rogatis.

(L. S.) (L. S.)

XXXIV.

Chuno von Gutrath bekennt ſich dem Stifte Berchtesgaden in Anſicht der Beeinträchtigungen, welche er demſelben durch die Wehre und Waſſerwerke in Grafengaden hinter dem Golſerberge unbillig zugefügt hatte, zum Erſatz, und verträgt ſich mit demſelben über die künftige Innehaltung. 1286.

(Originalurkunde.)

Ego Chvno de Gutrat, cupiens amplexari iuſtitiam et veritatis ſpeculum iugiter intueri, et ne in preiudicium anime mee que ame ignoranter cepta ſunt, ſucceſſoribus meis preſcriptionis debeant titulum generare, confiteor et proteſtor in hiis ſcriptis me intellexiſſe veraciter, et vidiſſe gravamina Eccleſie Berchthoſgadenſiſ a me ipſi indebite illata circa aquarum elevationes factas in Grauengaden, per quas ipſa Eccleſia enorme diſpendium tam in campis quam in via publica noſcitur

incurriſſe, unde propere volens prouidere ſaluti dico et aſſero, quod a loco. qui dicitur Gnennelinspeunt, elevatio aque quetangit ultra per directum montem, qui dicitur *Golfe*, elevatio aquarum, quod vulgariter. dicitur *Würen*, ſurſum per contrariam partem aquaruu per me et ſucceſſores meos fieri nou debet. Conſiteor etiam et volo, quod pro conſeruatione illarum aquarum ſiue quod Wur ſonat, que poſita est et ſupratacta iuxta montem, qui dicitur Golſe, nullum ſubſidium vel auxilium inpoſterum ego vel ſucceſſores mei de iure vel de facto requirere debeant, vel habere. Et ut hec robur obtineant firmitatis, preſentem literam uolui atque iuſſi ſigilli mei munimine roborari. Teſtibus ſubnotatis, videlicet: Magiſtro Hermano, Chunrado Notario, Henrico nigro, Wigando, Gvnthero Genero ſuo, Vlrico *Stethenner*, *de Alben*, Heinrico *ſalinario de ſchellenberch*, Ditmaro filio Schöbar, Chvnrado quondam Magiſtro cognomine Berchtheſgader, Heinrico paginario Chunrad: filio *widenbacher*, Berchtoldo *Golſer*, Vlrico *Carpentario*, Siurido *pochfel*, Chvnrado *Lachner*, Rutolfo *de Graevengaden*, Pilgrino *de Grediche*, Ottone *Cattenario*, Henrico cognomine *ſtriche* Vlrico filio ſuxxune et quam pluribus aliis fide dignis. Acta ſunt hec Anno Domini Milleſimo. CC. LXXX. ſexto. In vigilia ſancte virginis et Martiris Katrine.

(L. S.)

p.

XXXV.

Otto von Gutrath beurkundet der Kirche von Berchtesgaden, daß ihm wegen der Schirmvogtey über ihre Salzwerke in der Nähe der Salzache durchaus kein Eigenthumsrecht gebühre. 1289.

(Originalurkunde. *)

Ego Otto de Gutrat adtendens, quod vigilanti ſtudio cavendum eſt quem male fidei eſſe poſſeſſorem in rebus alienis,

*) Von demſelben Jahre liegt eine ganz ähnliche Urkunde auch von Chuno von Gutrath vor.

quoniam ut decretum eſt, nulla antiqua dierum poſſeſſio iuuat aliquem male fidei poſſeſſorem in rebus eiſdem niſi reſipuerit poſtquam ſe aliena nouerit poſſidere, quia omne quod ex fide non eſt, peccatum eſſe cognoui, a ſanctis Patribus diffinitum, hinc eſt quod notum eſſe cupio, omnibus preſens ſcriptum intuentibus, quod ius ſi quod in ſuper cuſtodia ſalium prope fluuium Saltzach per locationem cuſtodis, cuius veri domini proprietas Eccleſiam Berchterſgadinem reſpicit, vt confiteor in hiis ſcriptis competere videbatur, in manuſ venerabilis viri domini Johannis, eiuſdem Eccleſie pro tempore prepoſiti reſignaui, tradidi atque dedi, volens eccleſie prefate in perſona ſua ius ſuum recognoſcere, ſalutem propriam avgmentando, maxime ne ſucceſſores mei et heredes in rebus deo dedicatis propter me tytulum male fidei et originem in prefata cuſtodia valeant ſubintrare. In cuius rei teſtimonium preſentes literas fieri feci, quas ſygillo proprio comvniui. Huius rei teſtes ſunt Wernherus Decanus, Rudigerus Sacriſta, Walchvnus, Engelbertus, Vlricus canonici, Carolus de moſen, Hermanus Notarius et alij fide dignj. Acta ſunt hec Anno domini M. C. C. LXXXVIIII. feria quarta proxima poſt aſſumptionem beate virginiſ Marie.

(L. S.)

p.

XXXVI.

Otto von Gutrath verſpricht dem Stifte Berchtesgaden in Anſicht der Beeinträchtigungen, welche er demſelben durch die Wehre und Waſſerwerke in Grafengaden hinter dem Golſerberge zugefügt hatte, Erſatz, und verträgt ſich mit demſelben über die künftige Innehaltung. 1292.

(Originalurkunde.)

Ego Otto de Gvtrat, cupiens amplexari iuſtitiam, et veritatis ſpeculum iugiter intueri, et ne in preiudicium anime mee, que ame ignoranter cepta ſunt, heredibus vel ſucceſſoribus meis preſcriptionis debeant titulum generare, coufiteor, et proteſtor, in hiis ſcriptis, me intellexiſſe veraciter, et vidiſſe

grauamina Eccleſie Bertherſgademſis a me ipſi indebite illata, circa aquarum eleuationes, factas in Graevengadem, per quas predicta Eccleſia, enorme diſpendium, tam in campis, quam et via publica, noſcitur incurriſſe. unde propere volens prouidere ſaluti, dico et affero, quod a loco qui dicitur Gueling-peunt, eleuátio aque, que tangit vltra per directum montem, qui dicitur Golſe, eleuatio aquarum, quod vulgariter dicitur wuren, ſurſum per contrariam partem aquarum, per me vel heredes, vel alios meos quoflibet ſucceſſores, fieri non debet, Confiteor etiam et volo quod pro conſeruatione illarum aquarum, ſive quod *wur* ſonat, quae praenominata eſt, et ſupra tacta, iuxta montem, qui dicitur Golſe, nullum ſubſidium vel auxilium, rerum ſiue hominum opus aliquod exhibentium, impoſterum, ego vel heredes, ſiue ſucceſſores mei, de iure, vel de facto requirere debeant, vel habere. Et vt habeat robur firmitatis, preſentem literam volui atque iuſſi mei ſigilli munimine roborari. teſtibus ſubnotatis, videlicet domino hainrico Capellano. Chvnrado Wengario. Karolo de Moſen. Hainrico magiſtro. Hartwico ſeruo meo. Hainrico Mvrſteter. Friderico iudice de Obernalben. Gotfrido ſeruo meo. de familia vero mea in pertherſgadem domino Vlrico dicto de haevtzing. canon. Hainrico Salmario, Hildebrando iudice. Wernhardo pochfel. Hainrico Griezzer et aliis fide dignis. Acta ſunt hec anno domini M. CC. LXXXX. ſecundo. In die beati Caſtuli.

(L. S.)

P.

XXXVII.

Friedrich von Rupolding und Benedikta, ſeine Hausfrau, und Rapot und Ortolf, Benediktens und Magenwarts von Teiſenheim Söhne verkaufen ihr freyes Eigen zu Niedertiesbach an Berchtesgaden. Berchtesgaden, auf des Propſten Haus 1295.

(Originalurkunde.)

Ich Friderich von Rvpolding. vnt ich Benedicta ſin hovffrow vnt ich Rapot vnt ich Ortolf frowen Benedicte vnt megenwar-

tes ſvn von Taeiſenhaein veriehen an diſem brief daz wir vnſir vries aigen datz *nidern Tieſpach* *) haben verchoufet dem erbaeren herren probſt Johanne vnt dem Goteſhovs ze phertherſcadem ze rehtem aigen befucht vnt vubeſucht als zereht vnſir vries aigen vnt ſvln im vnt ſinem Goteſhovs datz ſelbe aigen vrien als ſitlich vnt gewonlich iſt nach landesreht zehen iar vnt mer als von reht vries aigen Swaz im dar an enbriſtet vnt abget. daz hat er vnt ſin Goteſhovs ovf vns vnt ovf allem daz wir haben Vnt daz diſer chovf vnt daz gelvb als hie geſchriben iſt ſtaet vnt gewis ſi, geben wir diſen brief verſieget mit vnſirs herren inſigel herren haeinrichs von Tovſchirchen: des ſint gezivge her Saxo der pfarraer von Snaitſe, Ruger ſin chnecht, Friderich von Rvprechtshaeim, Vlrich Haellinger von Schellenberch, Phylipp chvchelmaeiſter, Vlrich chamraer, *Vlrich von Trubenpah*, Rvger ab dem gemerch, Friderich der chelrmaeiſter, *haeinrich von Ramſaw* vnt andir getriwe livte. Daz iſt geſchehen do von chriſtes gebvrt waren ergangen Tovſend iar, zwai hundert iar, Nivnzik vnt fvnf iar. An ſant Marci ewangeliſte tag ze pherterſcaden ovf des probſtes hovs.

(L. S.)

P.

XXXVIII.

Ofina von Gutrath giebt mit Rath und Willen ihrer Kinder und ihres Eidams Walther von Taufkirchen an das Gotteshaus zu Berchtesgaden als Seelengeräth Gilten, Weiſet, und Küchenſtiften von Gütern am Heuberg, in der Scheffau und zu St. Johann im Pongau. 1296.

(Originalurkunde.)

Ich Ofinia von Gvtrat vergihe an den Brief vnd tvn Chvnt allen di den herent leſen daz ih mit willigem mvt vnd verhengenuſſe mīa

*) Niedertiesbach in den Hohlwegen Gerichts Salfelden.

ner Chinder vnd mit rat mines Aidem Walther von Tovfchirchen han gegeben vnd geantworte dem Goteshvse zu Berchtersgaden vnd dem Kapitel da selben zwai phvnt geltz. di min säliger wirt Herr Chunrat vor sines todes Zwainzich Jahr vnd mer het gegeben Durich siner sel willen vnd siner vordern dem vorgenanten goteshvs vries an allen Chriege Darvber han ich in daz selbe selgerät gemeint mit einem phvnt geltz wan alle gvten Digne mach nicht zu vil sinn also daz sie mit gelävte vnd vigili an mines Wirtes Jartach den minem vnd minem Chinde begen sann von recht eines probest Jar zu darvmbe git man den Herren einer richte des tvn mer von dem Oblai da ich dir aigen vnd minir chint zv hant geben vnd geschaffet wa di Ligen di zaigen wir vnd benennen ovf dem Haiberch ze dem Chlainhalz einen halben phvnt geltz ze Chvchel stivwt Zwainzich pfenninge ze weisät Zehen, da bi ze scheffavwe alz vil gvlt. Daze dem schaller sehzich pfenninge chvchel stivwt Zehen vnd ze weisät sehse daze Ebenmaiz sehzich pfenninge ze chvlchelstivwt Zwainzich fvr weisät sehse daze Thalphart Drizich pfenninge Achte fvr weisät Bi sanete Johanz daze Zederperge ze Mosen siben Schillingen geltz Zehen fvr weisät vnd stivwt. Daz dise gabe der Aigen mit der beschaiden rede stät belibe vnd werde niht wider getan von mir noh von dcheinem minem Erben dez gib ih min Insigel und minez getrvwenn Aidem Walther von Tovfchirchen Insigel vnd bit der warhäit gedenchen di Herren den Techent Vlrich Herr Gervnch von Zaizzringe, Herr paule Herr Reihter von Vrounberch darzv andere briester vnd Chorherren zu Berchtersgadem Walthern von Lantzinge Andre den Grvenovgen minem Chapplan Herr Karel Ditmar Herbrant den Griezzär burgär von schellenberch, min Dienär Dietmar vnd Wigant von Alben darzv andere getrewe Lävt, Alsus ist daz selgerät geworben vnd verschrieben do von Christi gebvrte ergangen waren biz her Tvsent Jar zway hvndert Jar Nevnzich Jar vnd daz sehste Jar an des heiligen Chrevze tage. do ez Fvnden waz.

(L. S.) (L. S.)

P.

XXXIX.

Propst Johannes I. in Erwägung des sehr kargen Einkommens seines Kapitels schenkt demselben die Gefälle von einem Hofe zn Grindorf in Oesterreich und von einem Hause zu Linz; läßt sie der Entfernung wegen zu seinem Kasten sammeln, und im Kloster wieder ersetzen. Aus gleicher mildthätiger Rücksicht giebt Johannes mit Gutheissen des Erzbischofs Konrad von Salzburg die Güter Diesbach, Pürzelbach, im Weispach, im Strobel, und in Unken an die Obley. Berchtesgaden 1296.

(Originalurkunde.)

Nos Johannes dei gratia Prepositus in Bertherſgadem, tenore preſentium ſcire cupimus vniuerſos, quod propter euidentes defectus, quos dilecti Canonici et confratres noſtri in minutionibus, conſolationibus, ac aliis neceſſitatibus hactenus habuerunt, de bonis per noſtram indigentiam conquiſitis, in auſtria, unam Curiam in Grintdorf, ſoluentem annis ſingulis decem libras, et in Lintza domum vnam, ſoluentem tres libras wiennenſes, ad eorum oblayum comparauimus, vt per hoc eorum releuaretur indigentia, et vt in divinis officiis ſe poſſent fortius exercere Sed quia iidem redditus, tum propter locorum diſtantiam, tum propter viarum diſcrimina, ad eorum oblayum ipſis minus competere videbantur, nobis ſupplicarunt affectu quo poterant ampliori, quibus redditus permiſſos ad noſtrum granarium colligere dignaremur, et totidem redditus apud clauſtrum noſtrum ob anime noſtre remedium, ad eorum oblayum permutationis nomine donaremus. Nos igitur velud fratrum amatores ac iuſticie zelatores miſericorditer aduertentes, quod retroactis temporibus dilecti noſtri Canonici et confratres, in minutionibus, ac aliis neceſſitatibus euidentibus, conſolationes ſubventiones, nullas vel modicas habuerunt, dei intuitu eorum preces rationabiles et honeſtas clementer admittimus. et poſſeſſiones infra notatas, videlicet predium in Tyespach, predium in Purzelpach, predium in Weiſpach, predium in Strubal, et predium in Vnchen, cum poſſeſſionibus ſupranotatis in Auſtria, permutamus, et de auctoritate et conſenſu reuerendi

in Chriſto patris ac domini noſtri, venerabilis Chunradi Archiepiſcopi Salzburgenſis eccleſie, eaſdem poſſeſſiones, videlicet Tyeſpach, Púrzelpach, Weiſpach, Strubal, et Vnchen ad eorum oblayum liberaliter tradimus et donamus, ab ipſis perpetuo poſſidendas. Volumus etiam, vt prelatus, qui pro tempore in eccleſia noſtra fuerit, de redditibus a nobis donatis, ſeu permutatis, nihil penitus ſibi vendicet, vel vſurpet. Sed iidem redditus, ad ſingulare comodum, et ſpecialem vtilitatem confratrum noſtrorum, de communi conſilio, prepoſiti et capituli diſpenſentur. Et ne huiusmodi noſtra donatio ordinatio, ſeu permutatio impoſterum a quocunque de noſtris ſucceſſoribus infringi valeat vel mutari, preſentem literam noſtri et capituli noſtri ſigillis fecimus roborari. Datum et Actum in Bertherſgadem. Anno Domini Milleſimo CCo Nonageſimo ſexto VJ. Idus Junij.

(L. S.) (L. S.)

p.

XXXX.

Propſt Johannes I. der Stifter der Oblay ſchenkt zu derſelben die Gefälle von einer Mühle zu Schellenberg; wogegen ihm die Kanoniker eine Wochenmeſſe in der Hofkapelle zuſagen. Auch wird einer Frau Margareth von Landshut von eben dieſer Mühle ein jährlicher Beytrag beſtimmt. Berchtesgaden 1299.

(Originalurkunde.)

Nos Johannes dei gratia Bertherſgademenſis Eccleſie prepoſitus, zelo pietatis moniti et citati, ad religionis ac diuini cultus augmentum, et in dominorum noſtrorum conſolationem et ſubſidium ſpeciale, de communi conſilio et conſenſu totius Capituli noſtri, Oblaye dominorum noſtrorum per nos inuente primitus et formate, Molendinum in Schellenberch quatuor Libras denariorum Salzburgenſium annuatim ſoluens, ob ſalutem noſtram largimur libere et donamus ita videlicet, ut prefatum Molendinum predicte Oblaye adhereat proprietatis titulo

in perpetuum, cum omni iure quod exigitur, et requiri poterit ab eodem. Pro qua autem gratia, ipsis dominis nostris, per nos nunc facta statuunt et promittunt vnanimiter, qualibet ebdomada, per oblayarium qui pro tempore fuerit, in Capella domus nostre vnam missam perhenniter celebrari, Insuper de consilio generali Capitulum nostrum, vna nobiscum, statuit et promittit, ut annis singulis, domine Margarete filie praenclini de Lantzhut, *) per oblayarium. pro releuacione prebende et subsidio, decem solidi denariorum Salzburgensium, de redditibus antedicti Molendini, pro quodam honore nobis exhibito trirobuantur, Vt autem prefata nostra donatio, et alia prescripta, bur obtineant perpetue firmitatis, et per nos, nec successores nostros possint aut valeant aliqualiter violari, presens scriptum Capitulo nostro tradimus, Sigillo nostro speciali, et Sigillo Capituli nostri robore consignatum.

Datum in Bertherſgadem anno domini Millesimo, ducentesimo Nonagesimo nono, in vigilia purificationis virginis glorioſe.

(L. S.) (L. S.)

XXXXI.

Ortlieb von Walde bekennt in Kraft der väterlichen Angabe, daß ihm auf das Pflegamt über die freyeigenen Güter des Gotteshauses Berchtesgaden zu Pabenhaim und Eging kein rechtlicher Anspruch gebühre. Raitenhaslach 1304.

(Originalurkunde.)

Ich Ortlieb von Walde vergih an diesem prief vnd tvn chvnt allen den di in sehent oder hörent lesen, daz mich min vater hat an praht, di Phflegnüsse zu Povwerhaim vnd ze Egingen vnd aller der gut di darzv gehörent di des Gotzhovs von Berchtersgadem vreys aigen sint, daz er daran chain recht nicht gehabt hat nver als

*) Wahrscheinlich die Nachgelassene eines Berchtesgadischen Vasallen.

vil, daz er si nach des probst vnd des Chors gebet von Berchtersgadem, in Phflegnüsse vntz an mich praht hat; So gich ouch ich nicht anders ouf diselben Phflegnüsse ze Powerhaim vnd Egingnen vnd der gut swi si genand sint, di darzv gehörent di des vorgenannten Gotzhavs von Berchtersgadem vreys aigen sint, nver als vil daz si mier diselben gut zv einer Phfleg empholhen habent, vnd da von, so glob ich bei minen Triwen daz ich von derselben Phflegnüsse geste'en vnd si ledichlichen wider Antburt dem vorgenanten Gotzhovs von Berchtesgadem, swenne sie der Ersam Herrn Probst Hertneid der hevt ist, oder sein nachchommen oder daz Gotzhovs an mich vordernt, vnd daz ich oder kchain mein nachchomen ihr anders darouf geichen mögen denne hie geschriben ist, des gih ich demsel, ben Gotzhovs von Berchtersgadem vnd gib im darüber zu einem vrchvnde disen prief versigelt mit meinen Insigel. Der prief ist geben ze Raytenhaßlach an sand Stephen tag, do von Christes geburt waren Drevzehen hvndert Jar, vnd in dem vierten Jor darnach.

(L. S.)

p.

XXXXII.

Stephan, Pfalzgraf vom Rhein, Herzog zu Baiern beurkundet, daß sein getreuer Ortlieb von Walde, das Pflegamt über die frey eigenen Güter des Gotteshauses Berchtesgaden zu Pabenheim und zu Eging lediglich aus Gunst des Stifts und ohne Recht besitze. Straubing 1306.

(Originalurkunde, im Auszuge.)

Wier Stephan von Gotzgnaden Phalzgraf vom Reyn Herzog ze Bayern veriehen an disem prief vnd tvn Chvnt allen den di in sehent oder hörent lesen, daz vnser getriwer Ortlieb von Walde vor vnser ofenwar vnd vnbedwnchlich hat veriehen vnd fergeben daz er an der phflegnüsse der gut ze powerhaim vnd ze Egingen vnd aller der gut di dar zv gehörent di des Gotzhovs ze Berchtersgadem vreys Aigen sind, aller reht Kchains hat nver als vil er diselbe phflegnüsse der vorgenanten gut hat inne gehabt nach des Probsten

vnd des Chors gebet von Berchersgadem ze einer vrist, alslang si im des gvnt habent vnd noch gvnnen u. s. w. vnd darumb haben wier nach desselben Ortliebs gebet, vnd ouch daz, daz Gotzhaus an den vorgenanten Guten di sin vreys aigen sint, vnd an der phflegnüsse forpaz von ieman beswart oder gelaidigt wert, disiv vorgeschriben taidinge, di wier state vnd veste wellen beleiben versigelt mit vnserm vnd mit Ortliebs Insigeln an disem prief den wier demselben Gotzhavs geben zv einem ewigen Vrchvnne. Ditz ist geschehen do von Christus gepurt waren Drivzehen hvndert Jar und darnach in dem Sechsten Jar an sand petronollen tag. datum Stravbingen.

(L. S.) p.

(L. S.) p.

XXXXIII.

Ortlieb von Walde leistet auf das Pflegamt, welches ihm das Stift Berchtesgaden über seine freyeigenen Güter zu Mauerheim, Eging und auf dem Voglerwalde auf einige Zeit gegönnt hatte, wieder völlig Verzicht. Berchtesgaden 1308.

(Originalurkunde.)

Ich Ortlieb von Wade vergich vnd offen an disem Brief allen den di in sehent oder hörent lesen, daz ich von dem Gotzhauz vnd den Herren ze Berchtersgadem, ein Phleg gehabt han über ir Gvt ze Maverhaim vnd ze Egningen, vnd ouch ouf dem voglär Walde daz ir vreys aigen ist. Da ich khain reht zv het, an daz ich sein nach ir beet gephlegen han, di weil si mier sein gvnden, als ich im dez eemaln ouch verichen han, an minen handvesten, vnter mines lieben Herren Herzog Sthephans von Payern, vnd minem Insigeln. Diselben Phleg, vber divselben Gvt, vnd vber alles der Gvt, di ich von im emaln inne gehabt han, habent di Erwärgen herren Brobst Eberhart von Bertherfgadem, vnd sein Capitel an mich gevodert, vnd han ich in divselben Phleg, oufgeben, wider gantwurt vnd ledig lazzen, als ich von recht sult, vnd als ir handvest sagent, Also daß ich noch khein mein Gerib oder min friunt, darouf we-

der nach voytrecht Phleg oder khainem andern reht, khain, ausprach nimmermer haben, noch gewinnen sollen. vnd daz dem vorgenanntem Gotzhavs ze Berchtersgadem diz Sach fürbaz stät vnd vnzerbrochen beleib gib ich im disen Brief ze vrchvnd versigelt mit meinem Insigel. Der ouch geben ist ze Bertherspadem. do von Christes geburt waren, drevzehn hvndert Jar, darnach in dem Achtem Jahr dez nächsten Mitichen vor sand Lvcein Tag.

(L. S.)

p.

XXXXIV.

Dietmar von Strobol (Gr. Lofer) beurkundet an Berchtesgaden, daß er an dem Viertelhofe zu Strobol kein Erbrecht, sondern nur Baumannsrecht, von Jahr zu Jahr besitze. 1314.

(Originalurkunde.)

Ich Dietmar von Strubol, Eberharz sun der eer da gesezzen ist, vergich offenbar an diesem Brief, vnd tue chunt allen den di in sehen oder lesen hörent, daz ich auf das viertail datz Strubol daz ich auf sitzze nicht zesprechen han ich noch khain mein gerib nur paumans recht. von jar ze iar vnd als lange mir sein mein Herr vnd sein Capitel von Berthersgaden von iern gnaden gunnen, des sint gezeivg, die edleln Herren, Herr Herhoh von Radek, Herr Friderich von Chalhaim, Herr Vlrich der Druchsetzz, Chunrad dee Tanner, Chorhern ze Berthersgaden, Ekhart der Pachmair Purger ze Salzburch, Chunrad vnd Walther von Ramseiden, Hainrich der Gözz, Chunrad der Hainrevk Purger ze Schellenberg, Vlrich der Sachsse, Chunrad der Zwelfer, vnd andre Erbare Lavt, vnd wann ich Dietmar aigens Insigel nicht enhan — zu einer Vette vnd kv einer vrchvnd dis sah habant di erbarn vor genandten Herren, Herr Gerhoh von Radehk vnd Fridrich von Chalheim ier Insigl an disen Brief geleit — noch meiner Bete, vnd ist der sach geschehen da von Christes geburt ergangen waren dreytzehen Hundert Jar vnd darenach in dem viertzehenten Jar des Phfintztags Sant Mathie Tag.

(L. S.) (L. S.)

P.

XXXXV.

Heinrich der Gruber verkauft an das Stift Berchtesgaden sein freyes Eigen an der Sale, das Hacken, und leistet Gewähr und Bürgschaft durch Hrn. Niklas aus der Alben. Berchtesgaden 1325.

(Originalurkunde.)

Ich Heinrich der Gruber,*) vergih offenbar, an disem brief, vnd tun chunt allen den, die in sähent, oder hörent läsen, daz ich, mit meiner Hausvrowen, vrowen Gvntravten, vnd mit meiner mutter vrowe Benedicte gutleichen willen vnd gunst, dem Ersamen Herren, Probst Chunrat ze Bertherſgaden, vnd seinem Goteshaus, recht vnd redlichen, geben han, vnd verchauft, vmb acht pfund salzburger pfennig, der ich gentzleichen vnd gar, verriht pin, mein vreiz Aigen, datz Haken, pei der sal, ze rehtem Aigen, mit allem Nutzen, die darzv gehörn, besuchtz vnd vnbesuchtz, vnd stözzet oben, an daz sälbe Aigen, des goteshaus gut von sand Peter ze Salzburg, vnd schaidet der zwai gut Ain clamme, haizzt Hakenkenel, Niderthalben stözzet an daz Aigen, des goteshaus gut von Bertherſgaden, vnd ist ze merchen, daz ich, mein vorgenannter Hausvrowe, vnd mein Mutter, vns, des vorgeschriebenen Aigens, datz Haken, verziegen haben, vnd haben daz auf gäben, in Herrn Heinreich Hant von Chorherren ze Bertherſgaden, an des goteshausstat, vnd wand meiner Chint, Jacob, vnd Agnes, ze den Zeiten, der Jar nicht hieten, daz sie aufgeben kunden oder mechten, han ich, an ürstat, vnd in ürm namen, vnd an aller der erben stat, die ich noch gewinne, daz Aigen aufgäben, an allez geväre, vnd sol desselben Aigens, Herr vnd gewär sei, vnd sol iz vreien, als sitleich vnd gewönleich ist, nach des Landes recht, zwelif Jar vnd mer, an aller der stat, da sein dem Goteshaus ze Bertherſgadem, not geschiht, vnd da ich iz ze recht tun sol, Iz sol auch, weder ich, noch kchein mein geerbe, weder frinnt noch mag, swie sie genant sint, auf daz sälbe Aigen, kchainerlay ansprach fürbaz haben, wand ich iz dem Goteshaus ze Bertherſgaden recht vnd redleichen verchaufet han, als vor geschriben stet, wär awer daz dem sälben Goteshaus datz Bertherſgaden,

*) Zu Grub oder am Grubhof Grs. Lofer.

von mir, oder von meinen erben, oder von ander iemand, swie der gehaizen wäre, chain Auflauf, Crieg, oder Anſprach, an dem ſälben Aigen wider für, den ſol ich auzfuren vnd auz richten, ane des Goteshaus ſchaden vnd ſol iz daz haben auf allen dem, daz ich in dem Land han, ſwie daz genant ſei, ſwaz darüber, dem vorgenantem Goteshaus, an den ſachen, vnd an den taidingen vnd puncten, an mir, vnd an meinem gut, abgieng, daz ſol iz haben auf Herrn Nyclа, aus der Alben, der darvmben mein Pürge worden iſt, vnd auch ze ainem vrchund vnd beſtätigunge diſer ſachen, ſin Inſigel zv dem Meinem, an diſem Brief gehangeu hat, Des ſint gezevgen, Her Ott der Techänt, Her Vlreich von Grenels, Her Heinreich von vntzing, Chorherren, ze Bertherſgaden, Chvnrad der Richter, friderich der Chuchelmaiſter, ze Bertherſgaden, Chunrat der ſaleker, Dietrich der Ramſeider ſein Pruder, friderich der Tächſenpech, vnd Nyclas Dienär auz der Alben, Heinreich Dienär des gruber knecht, vnd ander erberige Levte die vei den ſachen ſint geweſen, Der Brif iſt geben, vnd der Chauf geſchehen ze Berchterſgaden, Do von Criſtes gepurt ergangen waren Tauſent Jar, Drevhundert Jar, Dar nach in dem fünf vnd zwaintzigſten Jar, an dem Nachſten ſamztage vor ſand Oſwaldes tag.

(L. S.) (L. S.)

P.

XXXXVI.

Propſt Konrad IV. beſtimmt für einen ihm übergebenen und aus dem Gelde der Oblay erkauften Weinberg Pinzinzger in Tailand, jährlich einen Dreyling Wein, der zwiſchen Weihnachten und Faſching in der Hofstaverne im Markte Berchtesgaden verzapft, und wovon der Erlös an das Kapitel vertheilt werden ſoll. Berchtesgaden 1328.

(Originalurkunde.)

Nos Chunradus dei gratia Eccleſie Bertherſgabden; Prepoſitus vninerſis adquos preſentes peruenerint cupimus fore notum, quod dilecti nobis in Chriſto Otto Decanus ac totum Capitulum noſtre Eccleſie iam predicte nobis vineam quandam dic-

tam Pincintzger emptam de pecunia oblagie ipſorum in Tailant ſitam citra vineas Eccleſie noſtre in Taylant, habentem iugera tria dederunt noſtre prepoſiture ad noſtri inſtantiam et rogatum Nos uero pro eadem vinea nobis et noſtre prepoſiture data. et etiam retinenda ſingulis annis eis vini quod creſcit in Taylant dabimus vnum Dreylinch, et idem Dreylinch in noſtra Taberna ſita *inforo* Berthersgadem: eisdem Dominis de noſtra bona voluntate et eius qui tunc temporis prepoſitus fuerit propinabitur infra Nativitatem Domini et Carnifbruium *) Summaque Becunie de eodem vino habita Oblayario Dominorum debetur integraliter aſignari ſingulis confratribus diſtribuenda ſecundum debitam portionem vt autem permiſſa perpetua utrimque maneant firmitate preſentes conſcribi fecimus et Sigilli noſtri et noſtri Capituli muniminibus roborari, Actum et datum Berthersgaden: XV. Kalend. Novemb. Anno domini Milleſimo CCCmo. XXVIII.

(L. S.) (L. S.)

XXXXVII.

Die Brüder Otto und Chunrad von Gutrath verkaufen an das Stift Berchtesgaden um 48 Pf. und um 3 Schilling Salzburger Münze ihr altes Burgrecht zu Schellenberg auf Häuſer, Gärten, Hofſtätten ꝛc. und ſtellen als Bürgen Ludwig den Alten, Richter, Chunrad Snellen, Richter zu Berchtesgaden und Lippen Püchler zu Schellenberg. 1334.

(Originalurkunde.)

Wir Ott und Chunrad, Chunradeins Sun von Gutrat dem got genade veriehen offenbar an diſem brief, und tun chunt allen den di in anſehent, oder hörent leſen, daz wir unſerm genädigen Herren Hern Heinrichen Pröbſt ze Berchrersgadem, recht und redleich verchouffet haben unſer Purchrecht daz wir gehabt haben ouf des gotshouſes Aygen ze Schellenperch Häuſer, Gärten, Hofſtet, Pevnt,

*) Bromium: festum in honorem Bachi. l. p. 810. Gloſs. manuale.

oder swi daz Purchrecht genannt ist, als wir ez inne gehabt haben und herpracht, mit allen nutzen, versuchts und unversuchts, umb acht und viertzik Pfunt und drei Schilling Pfenning Salzburger Münzz, der wir ganz und gar geweret sein, und sullen wir des vorgeschriben Purchrechts sein geweren sein, für alle Ansprach swo im des not geschicht, als Purchrechts recht ist, und des Landes gewonheit, und haben ouch im zu uns ze Pürgen gesetzet, darumb, di beschaiden Leut, Ludweigen den alten Richter Chunraten den Snellen, Richtär zu Berchtersgaden, und Lipplein, den Püchler ze Schelleperch, vnuerschaidenleich also, swaz im an uns abgieng, daz er daz haben sol ouf denselben unsern Pürgen, Ez ist ouch ze merchen. daz wir noch alle vnser nachchommen, kchein Ansprach ouf daz egenant Purchrecht fürbaz haben sullen, noch gewinnen; vnd sind diser sache gezeugen: Her Ott Techant, Her Reuhger von Browenberch, Her Hatmar von Swartzenburch, Chorherren, ze Berchtersgadem, Jans von Wienn, Seibot von Sitelstorf vnser Swager, Wernhart, vnsers vorgenannten Heren von Berchtersgadem. Schreiber, vnd andere erberig Leut genug. Vnd daz vnserm egenanten Heren von Berchtersgadem, dieser sache ewichlich vnzebrochen beleib, geben wir im disen offen brief ze einem vrchunde, versigelten mit meinem vorgenanten Otten insigel, und wand ich vorgenanten Chunrat aigens insigels nicht enhan, habent di erberigen Leut, Ludweig der alt Richter Chunrat der Snell Richter ze Berchtersgaden, Heinrich der Neuman, Richter ze Schellnperch, Jans vnd Eberhard Purger ze Schellnperch, iren insigel ze einem urchund dieser sache, zu meines Pruder Otten insigel, an disen brief gehangen. Der brief ist geben, vnd ist di sache geschehen zu Berchtersgaden des nächsten Mitichen vor sand Gregorytag, do von Chxistes geburd ergangen waren. Dreuzehen hundert jar, darnach in dem vier vnd drezzkisten jar.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

P. P.

XXXXVIII.

Otto Propst von St. Zeno beurkundet für Frieden und Eintracht an den Propst und das Kapitel zu Berchtesgaden, daß

zwey Theile Zehend auf mehrern Gütern in der Pfarr Lofer, worüber zwischen beyden Klöstern ein langwieriger Zwist obwaltete, fortan zu Berchtesgaden gehören sollen. St. Zeno 1336.

(Originalurkunde.)

Nos Otto dei gratia Prepositus totusque conuentus Monasterij sancti Zenonis prope Hallis Salzburgensis dyocesis confitemur et constare volumus inspectoribus presentium vniuersis, Quod inter reuerendos patres et dominos nostros, dominos Heinricum prepositum, Ottonem Decanum, et Capitulum Ecclesie Bertherſgadensis ex vna, et nos et Capitulum nostrum parte ex altera suborta extitit materia questionis super duabus partibus decimarum prediorum quorundam videlicet Chunradi dicti Räutman, duorum prediorum apud Lindenpichel, item vnius predij apud Harschiech, item vnius predij apud Guntherum in Maizz, item vnius predij in Reilck, Item vnius predij apud generum in dwerchleiten, suorum in parochia in Louer, que respicit ménsam nostram, affirmantibus dominis supradictis, quod due partes de decimis predictis pertinerent ad eosdem, nobis vero econtrario afferentibus, quod ad nos et nostram Ecclesiam pertinerent, tandem post diutinam tractationem, deliberatione et consilio habitis inter nos et etiam cum peritis Adnertentes etiam, dictis dominis, consweţudinem patrie suffragari, lites nihilominus execrantes pro bono pacis et concordie, inter nos et ecclesias vtrasque diutius obseruatas, recognouimus, et recognoscimus, dictas duas partes decimarum ad sepefatos dominos pertinere, promittentes insuper dominis sepius nominatis pro nobis et nostris succesſoribus quod supradictis decimis nullo vnquam tempore eis mouebimus aliquas questiones de jure et de facto renuntiantes verbo et facto omni iure si quod nobis potuisset competere seu competijt, in decimis supradictis, In quorum omnium euidens testimonium et cautelam presentes fieri iussimus litteras nostri et Conuentus nostri sigillorum munimine roboratas, datum ad sanctum Zenonem Anno Domino Millesimo C. C. Cmo XXXVIto XV. Kalendas Julij.

(L. S.) (L. S.)

XXXXIX.

Günther der Ramsauer und seine Hausfrau Chunigunde bekennen, daß ihnen an dem Wald in der Schmidtkendel bey Tachsenbach, den sie vom Stift Berchtesgaden auf acht Jahre zum Verhaue erhielten, weiters kein Recht gebühre. Berchtesgaden 1344.

(Originalurkunde.)

Ich Günther der Ramsawer. Ich Chungund sein Hausfrau vnd vnser paider Erben. wir veriehen offenbar an disen Brief vnd tun chunt allen den di in sehent oder hörent lesen; Daz vns vnser Genädiger Her Her Heinrich Der Ersam Propst ze Bertherſgaden von seinen besundern genaden läzzen hat seines Gotshauzz wald in der Smidchendel bey Tachsenpach mit der beschaidenheit daz wir denselben wald inner acht Jaren nach einander, di sich nu in disem gegenwärtigen iar an hebent, mit Holtzwerch abwürchen sullen, im vnd seinem Gotshaus an schaden. vnd sullen in denselben wald auch fürsten von einer igleicher Pfann wits sechtzig Salzburger pfening. Swenn auch di vorgenanten iar auzchöment. so sullen wir fürbaz mit dem vorgenanten wald weder mit Stokch noch mit Grunt, nichts ze schaffen haben. noch auch nichts dar inne wurchen kheiner lay arbait, wand er danne dar inne seinen vnd seines Gotshauzz frum geschaffen mag swi im wol genellet. Vnd darüber ze einem vrchunde, geben wir dem vorgenannten vnserm Hern und seinem Gotshaus ze Berchtherſgaden disen offen Brief, versigelten mit meinem vorgenants Günthers anhangenden insigel. Darvnder wir vns. Ich Chungund sein Hausfraw mit vnser paider Erben, verpinden. bei vnsern trewen stät vnd vnzerbrochen ze behalten. allez daz vorgeschriben stet. Der Brief ist gegeben ze Bertherſgaden des nächsten Freytags nach sand Mathie tag des heilieen zwelif poten. Nach Christes geburd Dreuzehen hundert iar dar nach in dem vier vnd vierzigsten iar.

(L. S.)

L.

Gertraud Otten des Schreibers Wittwe, und Margareth Fridrich des Schreibers Wittwe und ihre Söhne und Töchter beurkunden, daß sie zwey vom Stift Berchtesgaden gegen vierzehn Pfund Salzburger Pfenninge Forstrecht auf sechzehn Jahre zum Verhaue erhaltene Bäche, nähmlich Schmidtkendel und Sulzbach treulich bewahren, auch nichts darin veräussern u. s. w. wollen. Hallein 1351.

(Originalurkunde.)

Ich Gedraut Otten des Schreibers*) witib von dem Hallein. und wir Dymut, Gedraut und Christian ir töchter, und ich Margret Fridrich des Schreibers witib, Ich Jörig ihr sun, und wir katrey und Margret ir töchter veriehen offenbar mit diesem Brief und tun chunt allen den di in ansehent oder hörent lesen, daz uns unser gnädiger Herr Propst Reynald ze Berchtlsgaden lazzen hat unuerschaidenlich zwen Päch, der ain haizzet Smitchendel, und der ander Sultzbach also daz wir di selben Päch inner sechtzechen Jarn nach einander, di sich in disem gegenwärtigen Jar anhebent mit Holtzwirch abwurchen sulln. Darnach und uns di Marich ausgezaigt wurden, im und seinem Gotzhauz an schaden, Und haben in davon ze Vorstrecht geben viertzehchen pfund salzburger pfeningt der sey gäntzlich gericht und gewert sind, Wir sulln auch in der frist kayn Prant darinn nicht haben, Noch an sulln noch an mügen. di vorgenanten Päch weder verchauffen, versetzzen noch verthun, noch ze kainer vrömden Hant pringen. Swen auch di vor verschriben sechtzechn Jar auz chöment, so sullen wir noch unsere erben noch kain unserer vreint, swi so di genant sind fürbaz mit den vorgenanten Pächen nichts ze schaffen haben, weder mit Stokch noch mit grund noch auch nichts darinne wurchen. wand er damit seinen und seins Gotzhauz frum darinn geschaffen mag wie im wol gevellt, und darüber zu einem urchund geben wir im und seinem Gotzhauz

*) Die reiche im flachen Lande und im Gebirge begüterte Familie Schreiber hatte Theil an den Salz- und Bergwerken des Erzstifts.

ze Berchtelsgaden disen offen Brief versigelt mit der Erbarn Laut anhangden Insigeln. Herrn Chunrad Pfarrer daz dem Hallein ze den zeiten und Ulrich dez Paizzen Stat-Richter auch in dem Hallein. Und Ulrich dez Hallinger Purger daselbz, die ire Insigel an disen Brief gelegt haben durch unser vleissigen pet willn ie doch an allen schaden, Der Brief ist geben nach Christz gepurde über Dreuzzechn Hundert Jar darnach in dem ainz und sünfzkistem Jar an unser Brauen tag alz si geporn ward.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

p. p.

LI.

Chunrad Berghamer bekennt, eine Hube zu Eging vom Gotteshause Berchtesgaden lediglich als Leibgeding, ohne andere Rechte für sich und seine Nachkommen erhalten zu haben. 1367.

(Originalurkunde.)

Ich Chunrad Perchamer vergich offenleich an dem brief für mich mein Hauzfruwen, und für all mein freund und ereben daz mir mein gnädiger her, her Peter Propst ze Berthersgadem dem von gnaden lazzen hat ein hub ze Egningen die seins Gotshauz freys aigen ist, da vormaln Heinrich der alt auf gesezzen ist vnd da man von dienet alle jar iärlich Zehen mutt Habern jund drey schilling Salzburger pfening für ein Swein dieselb hub hat er mir lazzen nach seins Gotshaus rechten von iar ze iar von stift ze stift alain und anders nicht In der beschaiden daz ich die selbe hub powlich und wesentlich leg ze veld und ze dorff daz er seins Diensts und vordrung da von wol bechomen mug den ich im dienen sol an widerred minn an der hauzgenossen irn Dienst und vordrung gebent an geuar wiz ich ouch auf die hub pow und Zimmer ze veld oder ze dorff dez ist man mir noch meiner Hauzfrawen, noch unser paider ereben nicht schuldig abzelegen in chainerlay weiz. Wann ouch mir meiner Hauzfrowen oder mein ereben mein egenant Herr oder sein nachchomen der hub nicht mehr gunen noch lazzen wellent,

so mag er, oder sein nachchomen dieselb hub hin lazzen und besasten, wann oder wem si wellent mit meinen guten willen. Und da wider sol ich noch mein Hauzfrow noch unser paider erben noch ander yemant von unsern wegen weder reden noch tun mitchainen sachen. und waz ich, mein Hanzfrow oder unser erben da wider Chrigen oder rechten wolten gaistlich oder weltleich daz han ich. oder wer da wider redet oder Chriget allez verloren. vnd mein egenant herr oder sein nachchomen alles gewunnen vnd behabt an all wider red. Ich sol ouch daz gut weder versetzen noch verchauffen noch verschaffen in chainer weiz. Wann es mein nicht ist nur waz ich von Genaden erberfen mag von iar ze iar und anders nicht. Ich sol ouch leiden und dulden an allen sachen. allez daz ein gemainer hindersaezz gan seiner Herschaft leiden, und dulden soll. besunderlich vergich ich daz khain mein noch meiner Hauzfrowe erben sun noch tochter an dem egenant gut khain recht ansprach noch vordrung icht habent noch gehaben mugen. Ich gelub ouch daz ich meins hern Läut und gut trewleich fürdern sol an aller stat nach meinen vermugen an geuar, und daz daz alles meinem egenanten hern und seinen nachchomen stät beleib und ganzleich volendet werze urchund der vorgeschriben sache gib ich im und seinen Gotzhaus den brief mit meins hern hern Hartneides des Jungen Chuchler die Zeit ze Tetelhaim gesaezzen. und Hanßen dez epser Richter daselben anhangenden Insigesn. Die den brief durch meiner pett willen bestät habent mit iren Insigeln in an schaden. Darunter ich mich verpint mit meinen Treuen an aides stat alles daz stät ze haben und ze volfüren daz vorbenant ist an dem brief an geuär wan ich selb aygens Insigels nicht han. geben nach Christi gepurt drewzehn hundert iar, darnach in dem Siben und Sechzkisten iar in der vasten dez sunntags wan man singet Oculj.

(L. S.) (L. S.)

LII.

Landbrief von Berchtesgaden, wodurch von dem Propste Ulrich I. und Konvente den Unterthanen das Erbrecht ihrer vom Stifte erkauften Güter, die Theilbarkeit derselben u. s. w. mit Vorbehalt der Leibeigenschaft, der bisherigen

Gaben, Anlaiten, Steuern, Pönfälle, der Wachthut, der Landeswehre und der übrigen Rechte, zugesichert wird. Berchtesgaden 1377.

(Aus dem Copialbuche.)

Wür Ulerich von Gottesgnaden Probst Andrée Dechant, und der ganze Convent des Gottshaus Berchtesgaden versehen öffentlich mit diesen Brief, für Uns — und für all Unsere Nachkommen, daß wir mit vereinten Willen, und Gutbedächtnuß nach Rath, Wissen und Gunst, besonderlich Unsers Herrn Herrn Pilegrams Erzbischofs zu Salzburg ꝛc. Legat des Stuhls zu Rom, durch sichtbarlich Notturf, und um unsers Gottshaus, Recht und Redlich verkauft haben zu rechten Erbrecht Unsers Gottshaus Gütter und Lehen, in unserer Gegend zu Berchtesgaden gelegen, darauf Wir vorhero alle Jahr Freystift gehabt haben, Unsers Gottshaus aignen Leuthen, ihren Hausfrauen, und all ihren Erben, den mit Namen die Unsers vorgenanten Probst Ulrichen, oder Nachkommen versiglete Kaufbrief, darumen haben, darinn des der Dienst: Albm und all ander Gesuch die darzu gehörent, und der, der es gekauft hat, nemlich genant ist mit den Punkten, Artikeln, und Däthing die hernach an den Brief geschrieben sind. Zu den ersten, daß Sie Uns und unsern Gottshaus und Nachkommen, all unser Vorderung, und Dienst, wie das genannt ist, bey Klainen: und Groß, Käß, Hiennер, oder Pfening, als auf jedlichen Lehen und Gut, jedem Mann verschrieben ist, alle Jahr jährlichen Diennen — und Geben, zu rechter gewohnlicher Dienstzeit, ohn alles verziehen, es ist auch der Kauf geschehen, unverzigen aller Aigenschaft der Leuth, und aller unsers Gottshaus alten Rechten Wändl und Fähl, gegen der Herrschaft und gegen dem Gericht, und aller Forderung und gewöhnlicher Dienst, an Steuer: Wartung, und Türggen Wachthunt unsers Lands, und aller Unterthänigkeit, wie das alles vor alter herkommen ist, mit Recht und Gewohnheit, daß Sie Uns, und unsern Gottshaus schuldig seind, das soll aber nit damit abgenommen werden, sondern alles stäts bleiben, ausgenommen, daß Sie und ihrer Erben fürbaß von ihren gekauften Güttern, und Lehen, Alben, und all anderen Gesuchen, Ehren, und Nutzen, die dazu genannt sind, unvertrieben und unverstossen bleiben noch dauon enterbt werden. In keinerley weiß,

es wäre dann, daß ainer umb böß Sachen und schämbliche Unthatten, als Dieberey, Mörden, oder Mordprennen oder wie die schämbliche Unthatt genannt wäre, darum er den Tod verschuld hatte, fürkämb, oder begriffen wurd, desselben Erblechen und alle seine Haab fahrent und liegend, ist der Herrschaft verfahlen, ohne alle Gnad; Geschehe aber, daß ainer einen Todschlag ehrbarlich begeht, oder um ehrbare Sach der Herrschafft oder dem Gericht fürkumbt, desselben Erblehen, wann er sich gegen der Herrschaft verthädtigt umb das gewöhnlich Wandel nach Gnaden, ist ihm und seiner Hvusfrauen, und allen ihren Erben leedig und loß, von aller Ansprach ohngefehr, wann auch wir und unsere Nachkommen seyn forderen zu Unsers Landsnothdurft, so sollen sie mit ihren Harnisch kommen, ohne verziehen, es solle auch jederman auf seinen Erblehen haben seinen Harnisch zu unsers Landeswöhr, als es ihm darauf verschrieben ist, wer das nit hätt, der ist verfallen um ain halbpfund Pfening zu Wandl, und darzu soll ihme der Richter den Harnisch kauffen von seiner aignen Haab, wo er die ankumbt.

Es seind auch alle Todfähl Fürbaß ab, daß er niemand schuldig ist zu geben, von deren verkauften Güttern. Sie mögen auch ihre Erbschaft auf den verkauften Güettern wöll versezen, und verkaufen mit Unsern und unsern Nachkummen wissen, wenn Sie wöllen, in unsern Land ainen der unsers Gottshaus aigen ist, und kainen aus unsern Land nicht, noch kainen der unsers Gottshaus aigen nicht ist; Es wäre dann, daß er von andern Herrn unansprächig wäre, und sich dem Gottshaus aigen wollte, dem mag man es woll verkauffen oder versetzen, allzeit unverzigen alles unsers Gottshaus rechten Forderung, und Dienst. Wer es auch kauft, der solle von uns oder unsern Nachkummen seine Recht zu Lechen empfangen, und geben zu Anlaith zwen und dreysig Pfening und der es hingiebt zu Ablait alluill. Es soll auch jeder ErbSohn und Tochter, wenn die Erbschaft, nach seinen Vorforderen Todt zu nächst an Innkunft, das Gueth von Uns und unsern Nachkommen empfangen, und raichen, und soll geben zu Lechen Müeth Sechzig Pfening, und nit mehr, wür sollen auch noch unsere Nachkommen, keinen Erben zu Leichen versagen, noch verziehen der es in Recht fordert und zu Leihen bitt. Wurden aber zwey Erben zu Krieg, umb die nächste Erbschaft, die tragen das aus mit dem Landrecht, und wer es dann behaupt, dem soll man es Leihen ohn verziehen;

Sie mögen auch die Güetter und Lehen die so weit seind woll zerthaillen, in Zwey Thaill, drey oder mehr, und damit ihren Frumschaften nach den vorgeschriebenen Rechten, unverzigen unsers Diensts.

Wer aber, daß die Lechen gethailt wurden, und das nicht auf jedlichen Thaill ainer wesentlich säß, wer den darauf wesentlich sitzt, ainer oder zwen, an dem: oder an die haben Wir Unsern ganzen Dienst zu forderen, von allen Thaillen geschah auch, daß an ain Lechen, oder Erben kainer wesentlich säß, wer dan das Lechen dem Erben verantwort, der ist Uns auch dauon schuldig zu richten all Dienst und Förderung. Wer aber, daß das Lechen Niemand den Erben verantworten wollte, und daß auch der Erben kainer bey dem Land wäre, so soll sich die Herrschaft des Guts und Lechens unterwindten, und seine Dienst nnd Forderung dauon bekommen, wie sie mag, unzt auf des Erben Zukunft, und wann der Erb kumbt; und beweißt das es rechter Erb darzu seye, und richt der Herrschaft seinen Dienst, und Forderung so soll man ihm das Gueth einantworten, ohne verziehen, es soll auch jedermann in unser Stift kommen, wann wir die Pieten, wer das das nicht Thet, der ist schuldig ain halb Pfund Pfening zu Wandl, ob er Ehehaft noth, nit beredem mag, wer auch seine Pfening Diensts vor St. Michaeltag, und den Käßdienst vor St. Martinustag, oder doch zu dem mindesten vor gemainer ofner Stift nicht geyte, noch verricht hat, der ist verfallen um ain halb pfund Pfening zu Wandl, und darum mögen wir ihm wohl gepfendten, nach der Stift zu sambt den versesnen Dienst, wäre auch, das er den Dienst Jahr und Tag verzug, als daß wir Dienst, und Wandl, von ihme nit gehaben: noch darum gepfendten möchten, so soll er nach dem Jahr das Wandl zweyfältig geben, und den Dienst, und sey ledig, geit er aber den Dienst und des Zweyfältig Wandl an dem anderu Jahr, so ist er ledig, thet er das nicht, und daß er es Verzug unzt in das dritte Jahr, so ist er, und alle seine Erben von all ihren Rechten der Erbschaft gefallen, alle wiederred, und mögen wir all unsere Frumen damit geschaffen, als mit andern unsere aignen Haabe mit guten Recht.

Es ist auch zu merken, daß der gegenwärtige Brief um die Erbschaft der Lehen und der Güttern, niemand Frembden, noch zu Frumen, noch zu Nutz kommen mag noch soll, nur der unsern vorgenants Probst

Ulerich, oder unser Nachkommen Kaufbrief besonderlich darumen hat, als vorgeschrieben stehet, wann auch ainer von dem andern Kauft, mit Unsern, oder unser Nachkommen wissen, der hat alle die Recht, die hie verschrieben seind, alles gänzlich, als er es von Uns selbsten gekauft hiet.

Sie sollen auch die Gütter und Lechen allzeit wesentlich zu Hauß- und baulich zu Feld einhaben, wer das nicht thät, daß man mit dem Nachpauern gegen ihme geweisen mag, an gefähr, und das er auch nicht bessert, darnach und er gemant wird innen Jahrsfrist, der ist schuldig zu Wandl ain halbpfund Pfening, als oft, und er es nach der Mahnung in Jahrsfrist nicht bessert, wann auch zu einen Gueth und Lehen kain Erb mehr lebt, weder Sohn noch Tochter, die es zu recht Erben sollen, so ist das Gueth Uns, und unsern Gottshaus, und Nachkommen leedig ohne alle Ansprach, und mögen wir, und unsere Nachkommen allen unsern Frumen damit schaffen, als mit Unsern aignen Haabe, und ob Sie oder andern jemand von ihrentwegen mit Uns oder unsern Nachkommtn, dawider oder wider andere Punkt und Artickul die Uns sagent, In Krieg werden mit Recht oder ohne Recht, Geistlich oder Weltlich, daß haben wir behaupt, und seyn verlohren.

Wür loben Ihnen auch bey unsern Threuen ohn alles Gefähr für uns und unsere Nachkommen, alle die vorgenante Punkt und Artikul die in in sagent alle stätt zu haben, und darwider nicht zu thun, in kainerley weiß, weder mit Recht, noch ohne Recht, Geistlich noch Weltlich, sonder sie darbey threulich zu behalten und bleiben lassen, ohngefehr. Thäten Wür das nicht und das sie darumen mit Uns oder unsern Nachkommen zu Krieg oder zu Recht kämmen, das haben sie behaupt und wir verlohren.

Wenn der Brief vorkumbt, und In wer darum des Rechten geholfen ist, der soll das gegen unentgolten seyn; und das in das alles statt bleibe von Uns und unsern Nachchommen.

Zu Urkundt geben wür in den Brief versiglet mit Unsern baiden anhengenden Insiglen, der geben ist nach Christi Geburt Dreyzechenhundert Jahr, darnach in den Siben, und Sibenzigisten Jahr an den Ascher Tag.

LIII.

Das Stift Berchtesgaden verkauft das Gut Wagenhut und die Alpe Kaltenbrunn mit allen Rechten und Nutzen zu Erbrecht an Reicholf des Pfaffen Sohn gegen Bestimmung von Käse- und Geldstiften. Berchtesgaden 1386. (Originalurkunde.)

Wir Chunrat von Gotes Gnaden Propst ze Berchtersgaden bekennen und tun kunt offenleich mit dem Brief, daz wir mit unsers Kapitels wizzen und rat unser und unsers Gotzhauss lehen auf Swartzekk genannt wagenhut und die Alben ze kalprunn mit allen iren rechten nutzen und gesuchen auch tretten und muertten die dazu von alter mit recht gehörnt, recht und redleich verkaufft haben Reicholfen des pfaffen Sun, seiner Hawsfrawn und allen iren erben, Sunen und Töchtern umb Sechtzehen pfunt pfening der wir sicher und gannz gewert sein dasselbe lehen und auch die Alben zu rechtem erbrecht für bas inne haben ze niezzen und ze nutzen und domit ze hanndeln nach allen den taidungen, rechten, pimden, geluben, und vodrung die in dem genanten lanntzbrief der den lawten umb des lehen geben ist sind verschrieben, und si sullen uns unsern Gotzhaws und unsern nachkomeu dienen iarchlich zu rechter Dienst Zeit von demselben lehen hundert chas und zwelif chas und fünf pfening und von der Alben Siben chas und für halben teil der egenanten chas aller sullen Si für ieglichen chas geben Sechs pfening die denne gib und gab sind und domit anderlawt gemainichleich dienent ungeuerleich, Mit urkunde des Briefs besiegelten mit unserm angehanngen insigel, der geben ist ze Berchtersgaden in sand Veytz tag nach kristi geburde drewtzehenhundert iar, und im Sechs und achtzigisten iare.

(L. S.)

p.

LIV.

Propst Konrad V. bekennt, des Gotteshauses Berchtesgaden Lehen in der Etze und die Alpen Anthaupten und im Röthelbach dem Konrad Jäger und seinen Erben nach dem Landesbriefe erbrechtlich verkauft zu haben. 1386.
(Originalurkunde.)

Wür Chunrad von gotz gnaden Probst ze Bertthersgaden. Verjehen offenlich an dem Brief, daz wir mit unsers Capitel rat redlich verchauft haben unsers gotzhauz Lehen in der Etz, und di Alben Anthaupt sund in dem Rotelpach mit allen rechten eren nutzen und gesüchen di dazu gehorent Chunraden den Jäger, seiner Hausfrowen und allen ieren erben sunen und tachtern zu rechten erbrecht inne ze haben ze niezzen und damit ze handeln In allen den teyding rechten und vordrung, di der Lanzbrif sagt umb virtzehen pfunt pfenig. der wir gar gewert sein und sullen si uns von dem Lehen all iar dienen für an zwen virtzk Chaes an tzwelff ein pfunt pfenig und newn vein vert pfenig und von den Alben zwelf Chaes zu rechten dienstzeit an verziehen und dez zu urchund geben wir in den Brif mit unserm anhangenden Insigel nach Christi Gepurt Drewtzehen hundert iar und in dem sechs und achtzkisten iar an sand Bartholomei Abend.

LV.

Propst Konrad V. verkauft den Berchtesgad'schen Hof zu Gries mit der Alpe Kaltenbrunn an Heinrich Ruether und seine Erben erbrechtlich nach dem Landesbrief. 1386.
(Originalurkunde.)

Wir Chunrad von gotz gnade Probst ze Bertthersgaden verjehen offenlich an dem Brif daz wir mit unser Capitul wizzen und rat recht und redlich verchauft habn unsers Gotzhaus hof ze Griez gelegen darauf Jacob von Griez eemalen saz und di Alben daz kaltprun mit alln rechte eren nutzn und gesuchen — — — — und — — — — di von alter darzu gehörent Heinrichen Ruether sein Hauzfrawe und alle iern erben, sunen und töchtern zu

rechten erbrecht, inne ze haben ze niezzen und damit ze handeln In alln den teyding punden rechtn gelúbn und vordrung di vorgeschriben sind in dem gemain lantzbrif der den Landlaütten vorgeben ist um den Chauf des lehen umb sechs und zweintzk pfunt pfening, die wir gar gewert sein und sullen si uns und unserm gotzhanz von demselben Hof all iar iärlich dienen und geben für neunzk chás achtzehen schilling pfening und vier und sechtzk chás merár Dienst und auch dreizzk pfening zu vein vert pfening, gáb gewonlich münz an geud und von der Alben acht Chás gemains Dienst zu rechten Dienstzeit an vertziehn und daz in uns und unserm Gotzhaus daz allez stát beleib nach den teyding und pünden dez gemain Landtzbrief ze urchund geben wir in den Brief mit unserm anhangenden Insigel Nach Christi gepurt Drewzehn hundert Jar und darnach in dem sechsten und achtzkisten an Montag vor sand Julian tag.

(L. S.)

p.

LVI.

Ulrich der Schnitzer, Pfleger zu Hieberg im Pinzgau bekennet seinen Hof zu Oberngebelsbach, im Erdinger Gericht, Tegernbacher Pfarr an Hrn. Erasen Laiminger verkauft zu haben. 1393.

(Mit der Hofmark Wasentegernbach kam auch diese Urkunde von den Laimingern an Berchtesgaden. Auszug.)

Ich Ulreich der Snitzzer zu den zeiten pfleger zu Hieberg In dem Pintzcha vergich für mich für mein Hausfrawen und für all unser Erben daz wir von anligenter nott wegen cheüflich zu chaufsen geben haben unsern Hof zu Oberngebelspach gelegen an Erdinger gericht und in thegernbacher pfarr mitgrunt mit poden mit allen Eren rechten und nutzzen als wir ez selber Inne gehabt und genossen haben nichtz auzgenomen Dem Beschaiden Her Erasem dem Laiminger seiner Hausfrawen und allen ihren erben oder wer den brief Inne hat umb fünf und sechzich pfunt gueter Regenspurger pfenig der si uns trewlich mit ganzer zall gericht und ge-

wert haben, wir schullen u. s. w.— Und dez zu urchunt geben wir In den Brief versiegelt unter dez Beschaiden Hansen dez tirmleins von Schalchdoff anhangenden Insigel der ez durch unser pett willen an den Brief gehengt hat Im und seinen erben on scheden Darunter wir uns verpinden allez daz stet zu haben und zu volfüren daz vorschriben stet „Dez chaufs und der pett umb daz Insigel sint Zewgen Hainreich Dorfpech Thoman Trenbech Hensl Der Jung Röschel von Reichenhall und ander Erberge Lewt gnuch Daz ist geschen nach Christi geburt Drewzehen Hundert Jar und Darnach In dem Drey und Newnzigistem Jar an Palemtag.

(L. S.)

p.

LVII.

Erzbischof Gregor von Salzburg giebt an die Oblay des Klosters Berchtesgaden ein Kuefwerk zu Schellenberg zu einem quatemberl. feyerlichen Jahrtag für ihn und seine Vorvordern: auch bedingt er den Klosterfrauen zu Berchtesgaden zu gleichem Zwecke quatemberl. ein halb Pfund Pfeninge. Salzburg 1401.

(Originalurkunde.)

Wir Gregori von Gotesgnaden Ertzbischof ze Saltzburg, Legat des Stuls ze Rom. Bekennen für uns unser Gotshaws und all unser Nachkomen und tun kunt offentleich mit dem Brief, allen den den er fürkumt. Daz wir angesehen und betracht haben sunder Begierte und Wolgetrawn daz wir haben zu unsern lieben in Got dem Techand und den korherren des Capitels unsers Gotshaws ze Berchtesgadem. Und haben In von sundern gnaden in Ir Oblay gegeben, und geben, auch wissentleich, mit dem Brief, Am Kuffwerch, ze Schelmperg mit allen nutzen So von Recht, darzu gehöret. Und als das, mit lobleicher gewonheit herkomen ist. Das uns von Weilent Thamann dem Pramperger ledig warden ist. Also daz fürbas ewikleich Ir Oblaymaister wer der ze den zeiten ist, die nutz desselben Küffwerchs, Junemen sol, an uns unser nachko-

men, und menklleichs irrung. Und sol die tailen, nach gewonheit, dessel-
ben, unsers Gotshaws, under den Techand und Korherren dasselbs, als von alter herkomen ist. Und darumb habent uns dieselben der Techand und korherren für Sich und Jr nachkomen versprochen und verhaissen als die Brief sagent, Die Si uns darüber gegeben habent, daz Si unsern Voruodern säliger Gedächtniss, allen unsern vordern und allen gelaubigen Seelen ze hilf und ze trost hinfür ewigkleich ze vegleicher Quatember, aines vegleichen Jares, begeen sullen, ainen lobleichen Jartag, an Vreitag ze Abend mit ainer gesungen Vigili und des morgens, an Sambstag mit aineim gesungen Seelampt in solcher schönhait und Ordnung mit Liechten und andern Sachen, als Sie es Jren Pröbsten seliger gedechtniss, nach gewonheit desselben unsers Gotshaws begeent. Auch sullen Si ze vegleicher Quatember den klosterfrawn daselbs ze Berchtesgadem geben Ain halb pfunt pfennig, daz Si auch desselben Vreitags Abends Vigili und des Sambstag morgens ain gesungens Seelambt andechtikleich singen und lobleich begeen, nach desselben klosters gewonheit. Wer aber, daz Si den obigen Jahrtag und Gotsdienst nicht begiengen in aller der weis, als oben verschrieben ist, So sol und mag Sich an vegleicher Pfleger, den wir oder unser Nachkomen ye ze den zeiten gen Schelmperg setzen werden, dem wir das auf sein trew und gewissen emphelhen, der nutz des obigen Kuffwerchs underwinnden und Innehalten zu unsern oder unserer Nachkomen handen, als lanng, untz Si alles das erstatten und erfüllen, das versawmt ist. Und wenn das erstattet ist, So sullen Si an den nutzen desselben Kuffwerchs ungeirret beleiben. Auch wellen wir, daz Anna die Prampergerinn an irrung beleib Jr lebtag bei den fünf pfunt gelts, die Si ierleich auf dem obigen Kufwerch hat, nach sag der Brief, die Sie darüber hat. Wenn Si aber mit dem tod abgeet; So sind die obigen fünf pfunt gelts, den obgenanten Techand und Capitel ledig und los. Und des ze Urkund geben wir Jn den Brief versigelten mit unserm anhangundem Jnsigel. Der gebeu ist ze Saltzburg an Montag nach Gotsleichnams tag. Nach Kristi gepurde. Viertzehen hundert Jar. Und darnach in dem ersten Jare.

(L. S.)

P.

LVIII.

Propst Peter II. verleiht dem Herrn Michael Perngerar, Vikar von Traunstein, wegen 320 fl., die ihm dieser in vollwichtigen Dukaten in dringender Noth geliehen, die Kirche St. Johanns im Leukenthale mit ihren Rechten und Nutzen mit der Vollmacht, Gesellpriester und Kapläne zu Kitzbüchel und St. Johanns aufzustellen und zu verwechseln, sammt den Jahreseinkünften von 45 Mark guter Meraner Münze. Er leistet auch Gewähr, und stellt für 200 fl. als Bürgen Otten Ebser, Pfleger zu Kuefstein, und Ludwigen ab dem Stain unter. 1409.

(Originalurkunde.)

Wir Peter von Gotes genaden Brobst ze Berchtesgaden, veriehen und bechenen offenleich mit dem Brief, das wir unserm lieben getrewen Hern Michaelen dem Perngerar von Trawnstein unserm Vicarj unserer Kirichen genandt sand Johanskirichen *) In dem Lewckental gelegen in Kitzpüchler gericht: trewlich und redleich gelassen haben mit allen eren rechten nutzen und gesuchen als wir dieselben ynn gehabt haben nichtz ausgenomen. Vnd mag auch unser vorgenanter Vicarj weschaiden, und entsetzen all geselstat zu kitzpichel zu sand Johans kirichen Chapplän und Mitmesser und was er tzu der vorgenanten kirichen wegert an unser und aller unser frewndt pet, und widerred, von Liechtmessen schierst chünftig drew ganzem Jar all Jar umb fünf und viertzik mark guter und gäber Meroner münss, darüber hat uns der vorgeschriben unser Vicarj in anligünder not gelihen zwaintzig gulden und Drewhundert gulden guter Ducaten, Die all gut gold sind und recht swär genüg an der wag, Die wir berait von im empfangen und eingenomen haben, Mit soleicher weschaiden das er die obgenanten unser kirichen darüber halten und niessen sol als lang und als für uns das er der vorgeschriben sinen geltz gäntzleich gericht und wetzalt ist an allen seinen schaden trewlich an genär, wir süllen noch mügen auch die selb Zeit, die er als Vicarj vodern oder pegern in Chainerlay weiß als lang unz das er von den kirichen früchtt und gult der

*) St. Johann im Unterinnthale im Tyrol, nachher chiemseeisch.

obgenanten sum gulden nach rechter raitung gäntzlich wetzalt und gewerdt ist und süllen und wellen auch derselben unserer kirchen sein rechter getrewer vorsprecher und fürstand sein gen allmänichleich nyemand aufgenommen weder geistleich noch weltleich, und ob im darinnen Chainerlay irrung oder Smäll geschäh, es wär mit geistleichen oder weltleichen rechten oder Chriegen, welchley schaden er das näm die er gesprechen möcht pey seinen trewn ungerecht und ungesworen, Die süllen und wellen wir im gäntzleich ab tun und widerthun an ainen seinen schaden und sol auch den schaden gäntzleich haben und gewartten, datz uns und unsern trewn Dartzu auf aller unser Hab wa wir die haben oder noch gewinnen oder wie sy genantt ist, nichtz ausgenomen, Es ist auch ze merken, das wir obgenanter Peter umb die zwayhundert gulden die von der kirchen früchtt wegen zu dem ersten gericht und wetzalt sülln wern versetzt haben die weisen weschaiden Otten den Ebsar die zeit Pfleger zu Cufstain und Ludwigen ab dem Stain in soleicher weschaiden ob wir andrer gotzgab wesenleich gewinnen das wir der offtgenanten unserer kirchen des obgenanten unsers Vicarj gewer und fürstand nicht ferrer möchten gesein, oder ob wir in der zeit, da got vor sey, mit dem tod abgiengen, so sind die zwey als si mit namen an dem Brief geschrieben sind umb die vorgenanten tzwayhundert gulden unsers offtgenanten Vicarj recht gewer und selbgelter. das er die datz in und irer erben und auf aller irer Hab und gut haben und suchen sol und mag auch dasselb ir gut nach allem seinen willen versetzen verchauffen verchümen wie in verlusst als lang und als stet unz das er der tzwayhundert gulden als oben geschriben ist von in oder iren erben gäntzleich wetzalt ist, und was wir wider das allz das an dem Brief geschriben ist, rechten oder chriegen wolten geistleich oder weltleich, dieselben recht und chrieg all hat er an aller statt wa der Brief für chümpt, behabt, und wir verloren. Wer auch den Brief mit seinen guten willen inn hat der hat die recht, allem als sy daran geschriben sind, und des des alles ze Vrchund geben wir im den offenen Brief versigelten under unserm aygen anhangenden Insigl und unter der obgenanten zway gewer und selbgelter Otten des Ebsar und Ludwigen ab dem Stain aygenen anhangenden Insigien, darunder wir uns mit unsern trewn verpinden, das alles war tzelassen und stät ze haben, das an dem Brief geschrieben stet. Der geben

ist an sand Blasi tag nach Christi gepurd Viertzenhundert Jar darnach in dem newnten.

(L. S.) p. (L. S.) p. (L. S.)

LIX.

Lorenz Hund, Pfleger und Landrichter zu Lofer vergleicht die baierischen und berchtesgad'schen um Lofer gesessenen Unterthanen in Rücksicht ihrer Rechte und Ansprüche auf die Hundalpe. 1422.

(Originalurkunde.)

Ich Lorenz Hunt di Zeit Pfleger und Lanntrichter zu Louer Bekenn mit der offen tzedl Das Ich zu Louer an offner Lanntschrann gesessen pin, das für mich käm des Hochgeborn fürsten und heren Hertzog Haunreichs von Bayrn ꝛc. Ambtman Hanns der Prannt mit des benanteu meines genedigen Herrn armläwten gesessen umb Louer und gesuech habent auf der huntalben ains tails, und des Erwierdigen herrn Herrn Petern des Pyentzenawer Brobst ze Bertbersgadem seines Gotzhawss Oblayer Her Ruebrecht der Spilberger mit des benanten meines genedigen Herrn von Bertbersga. dem Armlawten di auch umb Louer gesessen sind, und auf der egenant Alben gesuech habent auf dem andern tail und brachten also baid tail für mich mit frumen läwten, wie sie sich von der benanten Alben wegen frawntlich und lieblich miteinander verricht und veraint hieten In solicher Beschaiden das dem benanten meinem genedigen Herrn Hertzog Hainreichen ꝛc. sein grunt und podm also beleiben solln als di marich von alter ausweisent Ze geleicher weis solten meinem genedigen Herrn von Berchtersgadem seinem Gotzhaws und seinen nachkomen sein grunt und Podm auch also beleiben als die alten marich ausweisent, und solten auf baiten tailen meiner Herrn Holden die Alben mit frewntschaft und lieb etzzen baiden Herren an irem grunt unengolten, wär aber das des benanten meines genedigen Herrn Hertzog Haiureichs ꝛc. läwten nicht fuget so mügen

Si mit ires Herrn grunt und Podem ir frumen wol schaffen, alsdann die alten marich ausweisent Des geleichs mügen die des benanten meines Herrn von Bertherspadem iren frumen wol schaffen mit ir Herschaft grunt und Podm als di marich und auch di Gotzhawss Urkunt ausweisent an alle Irrung Auch ist mer geredt worden wie die benanten meines genedigen Herrn Hertzog Hainreichs 2c. Holden Chäser auf meines Herrn von Bertherspadem grunt haben di sullen Si auch also nutzen und niessenn, wer aber das Si di benanten Alben mit frewntschaft nicht genutzen mochten als oben begriffen ist, So mügen Si di Chäser dann wol setzzen wo Si dann billeich und zu recht haben sullen auf ires Herrn grunt und Podem, Und des zu urkunt gib Ich yedem tail ain offnew Zetl under meinem aigen aufgedrükchtem Petschaft. Das ist geschehen do man zalt von kristi gepurd viertzehn hundert Jar und in dem zwai und zwaintzigistem Jar des Montags Pfingsten.

(L. S.)

LX.

Spruchbrief des Wilhelm Pettinger, salzburgischen Landrichters zu Anthering, zwischen Johannsen, Propsten und Erzpriester zu Berchtesgaden, und Conrad Kuchler's Erben, wegen Güter auf dem Schönberg und in der Gegend. Anthering 1438.

(Originalurkunde.)

Ich Wilham Pettinger die Zeit Landrichter zu Antheringen Bekenn offenlichen In dem Brief das für mich komen mit vorsprechen und an weysern da Ich zue Antheringen in der Schrannen an offenen Rechten sas und den stab in der Handt hett Her Peter der Zeilhofer Pfarrer und Korherr zu Berchtersgaden mit vollem gewaldt anstatt des Erwirdigen Geistlichen Herren Herren Johannsen Brobst und Erzbrister zu Berchtersgaden und Bracht für es hiet der benant sein Herrn Güter ligent auf dem Schönberg *) und

*) Im Landgericht Anthering, welches gegenwärtig mit dem Pfleggericht Laufen vereinigt ist.

an andern Stetten Jn dem Gericht die sein auch seines Gotzhaws freys aigen sein darauf Jm Nu des Kuchlers Errben ein Vogttey wolthen machen und Virgen das doch nye gewesen war und hiet darumb maingermal fürkoemens mit in Begert des er nye bekömen hiet mögen und hiet Jn doch bey Jrem Pfleger dem Prangkker zu fridburg und bei seinem Techant und dem Eglinger abgeschrift seiner Brief hörn lassen darauf hiet er sich tag verfangen Sy warn Jm aber nicht nachkomen da hiet er seine aignew Güter Nidergelegt das man Jm dauon nichtz gäb und hiet darauf er Recht sein vollen und wear in von Gerichtswegen verkundt worden, Jn Antwurt kom Hermon freyer Pfleger zue friedburg mit vorsprechen und volligem Gewalt an statt der Herrn und Errben zue fridburg er wär hie und höret verclagen ein Vogtey die Jnne gehabt hietten die Kuchler den Got genädig sey und dieselb Vogttey Erbet auch mit anderm Gut das die Kuchler lassen hieten an die Errben und Herren die dann gesprochen wern worden zue errben durch aller fürsten Rät von Beyrn und durch des Hochwirdigen fürsten und Harrn Herrn Johannsen Ertzbischoue zu Salzburg Rät, Nu hoffen sy die Vogtey beleib bei Jn als an der Gut das die Kuchler hinder Jn lassen haben genant auf dem Schönberg und was dartzu gehört alsdann die Kuchler vor in Nutz und Gewer Jnn gehabt haben und wellen auch die Güter hinfür schermen Jn maß alsdann vorher komen ist, Da wider redt der obgenant Hern von Berchtersgaden durch sein vorsprechen er gehäl in keiner Vogtey noch nutz und gewer nicht, Es hiet von Jn gehabt Conrad Kuchler von pet und genaden und nicht von Rechtenswegen ain Pflegerey auf den gütern und hiet auch keinerlay spruch weder sy und all ir Errben und magen nicht darauf, und das dem also wär, darumb hieten sy Brief und Sigel das mon die höret, hieten sy dann das sy das auch für prachten, do pracht der obgenant Herrn von Berchtersgaden ein Brief der ward gelesen und gehört, und het aigentlich Jnn wie Jm ein Brobst zu Bertersgaden und das ganz Capitl daselb ein Pflegerey verlihen hiet auf den Gütern auf dem Schönberg und dabey Conraten dem Kuchler von Genaden und pete und nicht von Rechtenswegen darvon Jm die Arm Lewt dient hietten als vil als auf zehen Vierling habern Saltzburger maß und Sechzehen huner und schot und wil auch ich obgenannten Kuchler kein Newrung noch beschwä-

rung darauf pringen noch setzen wenn ich das also tät so wär ich von denn Genadenn und peten Ich schol auch ich noch all mein erben keinerlay rechtigkeit noch vordrunge nicht darauf haben noch begern und wenn wir obgenanter Brobst und Capitl die Güter an Jn ervordern der schol uns der oftgenant Kuchler abtreten an alles widersprechen, Auch ist ze merken ob ich obgenanten Kuchler und mein Bruder mit ein ander tailchen so schollen die obgenanten Güter Jn kein tail nicht komen und also beleiben trewleich und ungenärlich und das also stet beleib und unzerbrochen gib ich dem obgenannten Gotzhaws zu Berchtersgaden zu einem urkund desen prief mit meinen genadigen Herren Ertzbischoue fridreichen zu Salzburg und mit meinem Jnsigl versigelten das ist geschehen und der prief ist geben zu Saltzburg Anno dm. Millesimo Trecentesimo vicesimo septo an sand Jorgen Abend.

Dawider sprach der Egenant Hermon freyer durch seinen vorsprechen als die Korherrn einen Brief für pirgen der ein verlegnär Brief ist, und nach datum alt ist hundt und zwelif Jar derselb Brief klarlich Jnnhalt das mons verlihen hat Conraden dem Kuchler die Pfleg und Vogtey und dennselben abzeschlahen wenn sy verlust und helt auch Jrn abschlagh hinfür nicht mer Jnn, und habent auch demselben Kuchler nach abganck seines todes die Vogtey also nicht entzogen als das doch recht waer und habent die Kuchler also Jnne gehabt in recht stiller nutz und gewer von ainem Kuchler an den andern von ainem Brobst an den andern lenger wann Landes recht Jst zue Dreinnmalen bei in Jn dem Landt an allen rechte ansprach und hab auch Herr Cunrad Kuchler die Vogtey verkauft dem Zünglein von Salzburg, vnd dawider haben sy nie geredt, und er sei auch gewesen Rat und Marschalk meines Herrn von Salzburg und habens nye an Jn gevordt noch geaischt und trawen die erben zu got und zue dem rechten sy beleiben also bei der Vogtey und bei Jr gerechtigkeit und bei Jr nutz und gewer als dann die Kuchler habent gehabt lenger dann hundert Jar und were douon nicht gedrungen mit dem verlegen Brief er sy in auch kein Schade wann hiet sich sein der obgenannt Brobst von Berchtersgaden und das Capitl daselbs einzogen bei Cunraden dem Kuchler darauf der Brief weyst des sy nicht getan habent so beleib die Vogtey pilleich bei Jnn, als an der des Kuchlers Gut dawider Anttwurt der obgenannt herren mit seinen Vorsprechen er gehel

im keiner nutz und gewer und waer auch kein Vogtey als sich des der obgenant Kuchler selbs verschriben hiet als mon die Brief gehört hette und was sy für prachten das wern nur wort aber das ir wern unvermailigt brief und Sigl und trawthen Got und dem rechten die beliben pilleichen uild rechtlichen bei irn krefteu wes sich die Kuchler dar Jnne verschriben hiethen und nach klag und widerredt begerten baid tail an das recht zue fragen do fragt Ich obgenant Richter des rechten an Mertein den Oler der ertailt und sprach als die Korherrn einen verlegen Brief für prachten der Jnn hielt auf einen Conraden Kuchler dem sy verlassen hiethen die Pfleg und Vogtey und hielt auch Jnn day si Jm die aufzesagen hieten wenn si verluste also hieten si demselben Kuchler nicht aufgesagt nach seinen abganck und der Brief doch nicht Jnnhielt und das si es hinfür niemant auszesagen hietten Nu sein die Kuchler also der Vogtey gesessen in stiller nutz und gewer von ainem Brobst an den andern von ainem Kuchler an den andern zu drein malen Lenger dann Landsrecht ist, an allem rechte Anspruch bei Jn Jm Lande So sprach er zu recht auf seinen ayd sein si die Vocgtey nicht einzogen hieth nach Jnnhalt um des Briefs und nach Abgang des Kuchlers Tode darauf der Brief ausweist so beliben die Herrn und die erben bei der Vogtey nnd gerechtikeit pilleichen alsdann die Kuchler in gehabt haben und der Brief sei in kein schad daran nicht wann er Jn dem rechten nicht pessers west do sezt Hanns Huber des antwurt vorsprech sein Urtail zu des Mertein Olers Urtail do fragt ich verner an der Schrannen an Wilhalm den Aschaher von Salzburg der sprach als der Hermon freyer durch vorsprechen für pracht und spräch die Erben hietten ein Vogtey auf den Gütern auf dem Schönperg und dabei gelegen und der sasses nutz und gewer dawider mein Herr von Berchrersgaden fürpracht gut brief die unuermailigt warn under eins Bischofs von Salzburg Sigl und unter des vorgenant Kuchlers aigen Sigl der da lawtter Jnnhelt das der Kuchler das nur von Genaden und von bette und nicht von rechtenswegen Jnnhiet und sich des verzigen er und all sein erben, da sprach er zu recht auf seinen aide meins Herrn von Berchtesgaden unuermailigt Brief und Sigl beleiben bei Kreften und bei sein freyen Gütern und handelt und wandelt damit nach sein und seines Gotzhaws Nothdurft an widersprechen der und aller Jr erben wenn er rechtleichers nicht

west do fragt ich verner an der Schrann do wolt Mertein des Olers Urtail veruolgt sein worden da wider dingt Michel der Raytter von Hellein von dem rechten zu pesserm. rechten Wilhalm des Aschaher Urtail für meinen genädigen Herrn Herrn Johannsen Ertzbischoue zu Salzburg ꝛc. In sein Kamer und für sein Räte versigelt und verschlossen unter meinem obgenanten Wilhalm Pettingers aigen aufgedruchkten Insigel geschehen und geschriben am Montag nach Petri et Pauli Apostolor: Anno dm. et tricesimo Octauo. Also hat der obgenant anwalt Peter der Zeylhofer als recht und Urtail geben hat die Urtail verschlossner gen hoff für meinen genädigen Herrn von Salzburg ꝛc. und sein Räte bracht und gefürt und also nu erlöst ist Ist mir obgenanten Richter dieselb Urtail verschlossne zugeschickt, Also han ich bayden Partien einen rechtag zugeschriben und verkundet auf ainen benanten tag als sy dann zue baider seyten auf denselben tag für mich kommen und in recht gestanden sind und habent In zue baiden seytten vor mein als ich den stab in der handt gehabt han und an das recht gesessen bin zu gedingt als iedem Tail recht ist, also redt der benant Herr peter der Zeilhofer durch sein vorsprechen an Weiser und warner und mit vollem gewalt er hiet ein Urtail als hie vor meiu gen hoff gedingt und die im widerumb verschlossner zu recht bracht nach Landtzrecht also trawt er dieselb Urtail die sollt nu pilleichen vor dem rechten geöffent und verlesen werden, und darnach beschah dann was recht wär und setzt das zu recht darauf anttwurt Hermann freyer selbs selb mit vollem gewalt au statt seiner Herrn unn frawen und schlug das nicht ab darauf chom ich an das recht, und fragt der Urtail also gab frag vollg und recht durch versprechen auch durch gantzen geding zu sambt andern pidern Lewten die an dem rechten gesessen sind die Urtail die von hoff verschlossner für recht Chomen wär die solt geöffent und verlesen werden, und darnach beschehen was recht wär, also ward der Brief verlesen In dem die Urtail verslosen ward und mir benant Richter aus mein benannten Genädigen Herrn von Salzburg ꝛc. kamer zugeschickt des hielt mit geschrift Innen das Wilhalm Aschaher Urtail veruolgt wär; also schuf ich benant Richter die Urtail zeuerlesen als recht und Urtheil geben hiet, Also stund Hermon freyer auf, und begert eins vorsprechen des Im do vergundt ward der dingt Im zue anstatt seiner Herrn

und frawen mit vollem gewalt, und begert euer sprach darauf anttwurt der benant Herr peter Zeilhofer durch seinen vorsprechen man solt Hermon freyer kainer spräch nicht vergunen er trawt das das pilleich und recht wär das die Urtail verlesen wurd das wär auch mit recht behabt durch volug und durch frag und wenn das beschäh dorft er dann darnach sprach oder anders das möcht er dann wol ervordern als recht wär und setzt das aber zue recht, darauf anttwurt aber der benant freyer es war unpilleichen und war auch nicht recht, das Im sprach abgeslagen wurd die solt man Im pilleich gen lassen und wenn das beschah so mocht mon dan brief uud Urtail verlesen nach ir paider notdurft und beruft sich des mit geding für den Hochwirdigen meinen genädigen Herr von Salzburg 2c. Also fragt Ich an das recht also gab frag volug und Urtail der Hermon freyer mocht nicht dingen zu diesem mal für meinen benanten Genädigen herrn von Salzburg 2c, wann recht und Urtail hiet geben das die Urtail geöffent und verlesen sollt werden, das sollt des ersten beschehen und wann das beschah wes er dann nach dem lesen begert geding oder sprach das mocht er wol erfordern als recht war, Auf das Antwurt der benant freyer durch sich selber als sain vileicht in Zorn Im war durch recht abschlagen sprach das er doch nie gehört hiet Nu zumal hiet er das gedingt für den obenanten herrn von Salzburg das war Im auch abgeschlagen das must er clagen und beruff sich nu und dingt seine recht anstatt seiuer Herschaft für den Allerdurchleuchtigisten und Allergenadigisten Herr Herrn Albrechten 2c. Römischen Künig zu pesserm rechten, Auf das antwurt aber der benant Zeilhofer er hiet mit recht und Urtail behabt mer dann ainist das die recht Urtail verlesen solt werden, und darnach beschehen was Recht war das Im bisher hab nicht widerfaren mügen, wie aber darumb das er sech und hör das er der sach gemeinend hiet so woll er Im sprach wergunen damit mon in das Recht kom des wolt der benant freyer aber nicht eingen, und gab zue antwurt er hiet mit recht verlorn sprach und geding des hiet er sich berufft für den benanten Römischen 2c. Künig Indem verluffen sich vil wort das der Richter begert an offner Schranen Seitmalen sollich Zwitracht in dem rechten waren von böden partien ob er sich icht pilleich mit geding gesprachen macht das ward Im vergund von payden Tayten; Also stund ich benant Richter auf, und besprach mich und kom

widerumb an die Schranen und redt mit payden Taylen, Ich hiet mir in dem Anfang des rechten gedingt ob ein jedes recht an mich kam oder eines rats bedorft das ich dann das recht mir zue einem beratt wol möcht aufgeben, also wil ich das Recht aufheben mit ewr paider will also das Jr zue beder seitt auf einen benanten Tag wenn ew der verkundet wirdt für meinen genädigen Herrn von Salzburg komen sult des geleichen ich und das geding auch und da sol dann iedweder tail sein notdurft für meins herr Genad und sein Rät birgen und darauf ich benant Richter auch das gedingt mit sambt mir gehört werden, und wie dann meine Herrn Genad auch sein Rät die sach legen zu einen verhoh für sich selber oder widerumb zue der lanndt Schrannen dabei schol es beleiben und darauf sol die Urtail widerumb versloffen werden, und er eines pidermanes Sigl und nicht under des Gerichts Sigel des sy also zue paider seitt willig waren und paten mit erberg Zewgknuss Casparn den Haßlinger das er die Urtail mit seinen Sigl beschliessen solt und mir benanten Richter die widerumb anttwurten das alles also beschehen ist, also hat sich nu gefügt das der benant mein Genädiger Herr von Salzburg nach sollichem herchomen paid Partien erfordert hat des geleichen mit benanten Richter auch das geding auf einen benannten tag dem wir all abgeschriben also nach sein chommen nach meins genädigen Herrn von Salzburg ic. und seiner Rät ratt wie sich nu das gefügt hat daz sie für sich selber dann das meins genädigen Herrn Rat mich auch das geding für sich geuordert und uns gehört hat und nu han Ich benannt Richter den obgenanten bayden Partien in geschrift zugeschriben nach Innhalt solicher prief die si dann beder seitt von mir haben, und dieselben Brief mit namen also anhebesi dem Erwirdigen Herrn Herrn Johannsen Brobst zu Berchtersgaden Empeut Ich Wilhalm Pettinger ꝛc. dem si also zue beder seitt nach sind komen, Also ist der benannt Herr peter Zeilhofer der anwalt wider für mich zu recht gestanden, da ich benannter Richter den stab in der Handt gehabt hab und im zugedingt als Recht ist und Jm reden lassen er ste hie vor recht als er in dann zu recht ervordert hab nach Innhalt desselben briefs und welle demselben seinem schreiben nachkomen als recht sei kom sein widersacher so gescheh was recht sei Jn antwurt stund ein vorsprech genant Heinreich Aychenloker mit ainem gewalsbrief von Hermon

dem freyer und auch mit einem Notari und dingt im zue als recht ist und sprach es wer Hermon der freyer als von seiner Herrschaft wegen hie In recht gestanden und so verrer gerecht das er ein beruffung und geding getan hiet für den Allerdurchlewchtigisten 2c. Römischen Künig als meldet er dasselb geding und beruff das anstatt des benannten freyers in aller dermaßen als das gedingt und beruft hiet und vom des Zewgnuss durch den Notar auf das antwurt der benannt Zeilhoffer im hiet das gericht geschrieben das das geding ausgefertigt solt werden, als dann Landes und der Schrannen zue Anthering recht sei kum er dem also nach so geschiht zwischen uns was recht ist, kum er dem aber nicht nach und wolt also nicht in das recht gen so geschiht aber was recht ist also gien der benant Aichenlocher aus dem rechten und wolt nicht verrer in das recht gen dann souil und er durch den Notar berufft hiet Also rufft mich Herr peter Zeilhofer au von Gerichtswegen und begert an mich seidmalen Hermann des freyen anwalt sich damit recht verfangen hiet mit zue geding und in antwurt kommen war und nicht anders noch mer getan hiet dann die beruffung durch den Notar und sich der verfürung des gedings nicht angenomen und eingegangen nach Landsrecht und nach Innhaltung sollichs schreibens so in payden durch das gericht geschehen wer und also aus dem Rechten gangen Also trawt er zu Got und dem rechte die Urtail solt nu geöffent und pilleichen gelesen werden als recht war und pät darumb an das recht ze fragen, was nu recht war Also fragt ich an das recht do gab frag volig und recht die Urtail solt gehört werden und solt darnach geschehen was recht war die ich also do verlesen lies als die dann oben in dem Brief begriffen ist do die im da nu verlesen und gehört wardt, da begert aber der benannt Herr peter Zeilhofer mich zefragen was nu recht wär do fragt ich aber an das Recht das gab frag volig Urtail und das recht das Gericht solt sein gewissen sagen wer es sein gedächtig und weis war as aber Irrig darinnen so solt er das geding zue Im vordern und darauf sein gewissen sagen, Also gie ich hin aus und besprach mich mit dem geding und kam hin wider ein In die schranen und öffent mein gewissen als man das In dem Gerichtsbrief begriffen hat, Also fragt mich der benant Herr peter Zeilhofer aber durch sein vorsprechen anweiser und warner was nu Recht war Also fragt ich an das Recht ob nach altem her-

kommen des rechtens dem Erwirdigen Herrn Herrn Johanssen Brobst zu Berchtesgaden des wirdigen Gotzhaws doselben seiner behabten Rechten ich pilleichen einen gerichtsbrief geben werd dtr Im also mit Recht und Urtail zugesprochen ist, und den Ich dem obgenannten Erwirdigen Herrn Herrn Johannsen zu Berchtersgaden und seinen Gotzhaws auch seinen Capitl von Gerichtswegen gib mit meinem Aigen anhangenden Insigl versigelt mir und meinen erben an schaden bei dem Rechten sind gewesen kristian Zwifaler peter Wirt zu Antheringen Engl vom Schönperg peter Rewter Ulrich Zwifal Jakob Zimmermann kristan Hinterhofer Jorg von Winpassing Ulreich an dem perg Berchtold von Guypping Hanns von Traintegen Otagker doselbs fridreichen Schmidt doselbs Hanns von Gospolingen Ulreich Wingkler Ulreich von Lechen darzue der gantz Geding und ander Erberg Lewt genug. Geschehen des nechsten Montags nach sand Mertreinstag In den Jarn als mon zalet nach Christi unss lieben Herrn Geburde Vierzehen hundert und in dem Acht und dreissigisten Jarn.

(L. S.)

p.

LXI.

Propst Bernhard und das Kapitel zu Berchtesgaden schließen mit dem Kloster Högelwerd eine geistliche Verbrüderung. 1449.

(Abschrift.)

Bernardus Dei Gratia Praepositus ac Archidiaconus, Erasmus Decanus, totumque Ecclesiae Berchtersgadensis Capitulum Canonicorum Regularium Ordinis Sancti Augustini Salzeburgensis Dioecesis. Cum enim omnes inter virtutes charitati socias, eo quod fides salvat, spes nutriat, charitas vero haec omnia conglobat, sola ea ipsa perfectior sit Paulo Vase electionis testante, tum ob intuitum, tum ob honorem, tumque quod ma-

jus, ob specialem amicitiam venerabilis in Christo Patris et Dni. Dni. Benedicti Trauner quondam nostrae Ecclesiae Canonici &c. nunc vero monasterii in Hegelwerdt Praepositi, caeterorumpue Dominorum Andreae Decani, totiusque Conuentus monasterii praefati Ordinis et Dieoecesis ejusdem fraternitatem mutuam contrahendo spopondimus, tenoreque praesentium per nos nostrosque successores singulos iaeque seruari ordinauimus, quod quotiens cujuspiam vestri monasterii Praepositorum seu Canonicorum nobis hujus miseriae lamentabilis insinuetur discessus, Ejusdem exequias in Vigiliis, Missarum celebrationibus, ac aliis piis et charitatiuis iuuaminibus prout nostrae moris est Ecclesiae, et laudabili nostra consuetudine seruata, celebrare volumus, diesque obituum eorum totiens, quotiens ad nos deferri dinoscantur, nostris Annalibus insulcare minime desinemus: Ita quod vos, vesterque Conventus rursum, ut moris est litteris patentibus pariformiter faciatis. In quorum omnium robur et munimentum praesentes vobis dedimus litteras Praelaturae, unacum Capituli Sigillis firmatas. Datum die decima sexta Mensis Martii. Anno vero Dni Millesimo Quadringentesimo, Sexagesimo nono.

(L. S.) (L. S.)

LXII.

Aus dem Vertrage und Spruchbriefe des Herrn Friedrich Bischof zu Seckau, Virgili Ueberacker, Verwesers der Stadthouptmannschaft, nnd Ruedolf Trauner, Hofmarschalls, zwischen dem Erzstift Salzburg und dem Stift Berchtesgaden. 1449. Die Gränzmarken und die Rechte des Amtes zu Heuberg im Pinzgau betreffend.

(Berchtesgad. Prozeßschr. Lit. J.)

Es ist auch umb fridts, ruhe, unnd gemachs willen bayder unser Gottshäuser, durch die obbemelten Spruchleuth in den Gemörckten leuterung gemacht, als hernach begriffen ist, also das um unser jederthail inner seiner Gemörckt sein weltlich Gewaltsamb, Ge-

Bayerische Staatsbibliothek München

richt, Herrligkait, Zins unnd Gjaidtrecht gebrauchen sull und mug, nach seiner notturfft, Vonn erst sindt die Gemörckt unser gnedigen Herrn vonn Saltzburg, und seines Gottshauß Herrschafft ze Plain gegen uns, und unserm Gottshauß Berchtesgadem also bezaichnet, Und erheben sich in dem Weißbach der da schaidt die Gericht geen Plain und geen Hall, von dem Weissenpach inn den Asingerpach, von dem Asingerpach umbhin als als die wasserjaig sagt inn den Rotofen, von dem Rotofen auff das Rotel, von dem Rotl auff den hochen Schranckpaumb auff die Jager, von der Jager zu dem Todtenman, von dem Todtenman auff den Stain in dem Haag bey der Maur, von dem Stein auff in die weiß Wandt, von der weißen Wandt unns an den hochen Tramb, vnnd von dem hochen Tramb den Undtersperg über an den Khüstain, von dem Khüstian an den Khüpach, und vonn dem Khüpach unz gen Glanegg. So sindt die Gemörkt von Glanegg gen Schellenberg werts an der seyten her dißhalb deß wassers Albm do der Thurn auf leit, also bezaichent, Vnd heben sich an in dem Weispach, der da fleust her derhalben deß guts genant zum Thor, und gehöret daffelbe Gut gen Schellnperg, und vom Vrsprung des Weißbachs unzt an den Vrsprung des Pachs genant Rotenman, von demselben Pach den gemörckten nach in den Undtersperg wider unzt an den hochen Taamb, und enhalben des Wassers Albm nach dem Teuffengraben under St. Georgen Prunn zu nächst vber durch den Waldt auff unzt an den Perg geen der Götschen, und was enhalben deß Graben ist nach dem Perg uub als das Regenwasser sagt unzt auff den Pabenstain, den man die Marchscharten nennet, da Hellinger Gericht anstösset, soll uns obbenanten Brobst zu Berchtesgaden und unserm Gotthauß zue gehören; Und was her dißhalb deß Graben ligt, als der Teuffenwaldt, die Schwaig, und Gütter zu Obernreuth bey Gutrath, und von dannen herab geen Grefengaden unnd geen S. Leonhardtwerts, soll dem obgenanntem unserm gnedigen Herrn von Saltzburg und seinem Gottshauß zugehorn inn Jhr Gericht geen Glanegg, Dann das Haag vor unserm Thurn geen Plain werts das soll bestehn als es jetz ist, unserer beeder Herrschaften zu sicherem willen, Wir sollen auch das bewahren lassen, als von älter herkommen ist, Doch dem bemelten unserm gnedigen Herrn von Saltzburg, seinen Nachkommen, und ihrem Gottshauß an ihren Herrligkeiten und Gerichten unuergriffen,

Bayerische Staatsbibliothek München

Und sullen beede Herrschafft nicht gestatten, das führan jemant dasselb Haag wust oder Greuter darinn mach, auch ungeuerlich.

Es ist auch gesprochen, das unser Ambrman an dem Heyperg zu Niedernhaim inn dem Ambthoue umm Clag so unser Leuth zu einander haben, von ihrer grundt wegen, auch umb Geltschuldt, Etz unnd Trett woll gerichten mag, Hiet dann ein ausserer umb Geltschuldt zu den benenten unsern Leuthen icht zeclagen, das mag unser Ambtman auch richten, wolt er aber in den bemelten sachen jnner sechs wochen und dreyer tag nicht richten, so soll des benennten unsers gnedigen Herrn von Salzburg, oder seiner Nachkommen Landtrichter richten, Es soll und mag auch derselb Ihrer Gnaden Landrichter über unser Leuth und Gütter zerichten haben, all sach die das malefiz antreffen, als blutige Handt, dyeve notturfft, und allen freuel mit worten oder mit werken, auch ungeverlich. Aber das Futter sullen unser Leuth geben nach jnhalt der Briefe so darumb sindt; Dann Herrschaw, Ehehafft theidungen auch andern gemeinen Landtpotten sullen sy nachkommen und gehorsamb sein, als ander Innwohner deß Landes, gethrewlich nnd ungeuerlich. Dann von der Vogthey wegen zu Maurhaimb, Stetten, Egingen und Gresengaden ꝛc. ist gesprochen, Das unser gnediger Herr von Saltzburg und seine Nachkommen von denselben Lenthen Vogtrecht nemmen, so auch halten sollen als von alter herkommen isi, und sollen kainerlay anderer newerung oder beschwerung auff sy nicht bringen, noch gestatten zebringen, auch ungeuerlich. Dann unser Leuth an dem Turnperg auff unsern gründten angesessen, die werch haben in deß benenten unsers genedigen Herrn von Saltzburg Pergen, sullen nun führ an ewiglich inn seiner gnaden Gottshauß notturfften mitleyden, auch gemaine hilff und Stewr thun und geben, ohn widerredt, als ander die in seiner gnaden Pergen daselb werch haben, ohngeuerlich. Wir und unser Nachkommen sullen auch nun führan ainem jeden Pfleger deß Gschloß zu Plain wer der zeiten ist jährlich zu den Weynachten raichen und geben zwölff Khäß, als wir dann die vorher gegeben haben, auch ungeuerlich.

LXIII.

Hanns Strasser zu (Nieder) Alben, Ritter und Pfleger zu Halmberg verkauft an den Propsten Bernharten zu Berchtesgaden die Gilten auf dem Gut Kriegenberg bey Schellenberg. 1453.

(Originalurkunde.)

Ich Hanns Strasser zu Albm *) Ritter an der zeit Pfleger ze Halbmberg bekenn an dem offenn brieff für mich mein Hawsfraw und für all unser Eriben und nachkommen und tun chundt allen den er fürchumbt das wir mit verainttem wolbedachtem mut und mit guttem willenn recht und redleich chawfleich verchauft und ze chauffen geben haben und geben auch wissentleich In Chrafft des brieffs dem Gaistlichem und Erwirdigem Herrn Herrn Bernhartten Brost ze Perichtoltzgaden und seinem gotzhaws Ain Pfundt geltz das mein Vatter sälliger von Englreich Pochstetter Purger ze schelmperg chauft hat genant chriegenperg gelegen zwischen schelmperg und des turm und ligt darauf ze Purgkrecht der Herschaft Ain und tzwantzig Pfennig besucht und unbesuchts mit allen den eren rechten und nützen alls mein Vatter sälliger und ich gehabt und herbracht haben ungeuärlich Also haben wir In das eingenantburt aus unser nütz und gewer In Ir nutz und gewer alles solleichs chaufs und des markts ze schelmperg recht ist Sy haben uns auch das vorgenant Pfundt geltz alles gantz und dar vergolten mit beraittem gelt nach allem unsern willen und an allen unsern schaden daran uns ytzund und auch hinfür wolbenuegt Also In der beschaiden das wir und all unser eriben und nachkömen noch niemandt Ander von unsern wegen fürbas Ewigkleich nicht mer darauf noch darnach ze reden ze sprechen sullen wellen haben weder gewinnen mit recht noch Onrecht gaistlich noch weltlich mit Chainen Andern sachen In Chainerlay Weise an geuärde wan wir uns des gantz und gar vertzigen haben und vertzeichen uns sein auch wissent-

---

*) Die Strasser zu Ketschau Neidegg und Alben Gewerken in Gastein und Rauris.

lich In Krafft des gegenbürtigen Brieffes Dez ze urchunde der wahrheit geben wir In den offen brieff besigelten mit meinz obgeuantten Hanseen Strasser aygenn Anhanngendem Insigl dar under ich für mich mein Hawsfraw und für all unser eriben mit meinen trewen verpinde alles das vest und stät ze halten so vor an dem brief geschriben ist, Geben am Mittichn nach sandt Philipi Jacobi tag der Heiligen zwelfpottn da man zalt nach Cristi geburde viertzechenhundert und In dem drew und fünfzigtsten Jahre.

(L. S.)

p.

LXIV.

Hanns Seyboltsdorfer von Neuhof im Lande Preussen, beurkundet dem Sigmund Seyboltsdorfer zu Breitenloh, Landsassen in Niederbaiern, der ihm Nachricht gegeben, daß Hannsen's Vater Wernher aus Baiern nach Preussen gezogen und sich dort niedergelassen habe, für sich und seine Erben an die Linie in Baiern keinerley Anspruch von Erbschaft machen zu wollen. Dorfen 1493.

(Originalurkunde, die mit der Hofmark Breitenloh an Berchtesgaden kam.)

Ich Hanns Seyberstorffer vom Newhof im Lande Preuessen Bekenne für mich all mein erben frundt und nachkomen offennlich in dem Brief, Als mir dann der Edlvest Sigmund Seyberstorffer zu Praitenlow, des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten meines genedigen Herrn Hertzog Görigen von Bairn und Lanndsass in Nidern Bairn, auf mein freuntlich und fleissig ersuchen, brieflich konntschaft unnder seinem anhanngeudem Innsigel geben, auf das mein Vater Wernher Seyberstorffer seliger aus demselben Lande Nidern Bairn geborn, in das Lande Preuessen komen, daselb wesentlich gewonet und dar Inn mit Tode abgegangen ist, und so mir der obgemelt Sigmund Seyberstorffer mit solcher fudrung und konntschafft so fruntlich und gutwillig gewest, Gelob nnd versprich ich in aides und kraft des Briefs, für mich, all mein erben, frund und nachkomen, das wenn noch yemant von Unsernt wegen füran

erwigklich weder durch die oberürten gegeben konntschafft Namen Wappen noch ander vermeinte gerechtigkeit zu dem obgenanten Sigmunden Seyberstorffer auch allen anndern des Namens und Wappens im Lande Baiern gesessen allen Iren erben frundten und nachkomen, von Erbschaft gegenwurtiger und kounfftiger noch ander sachen wegen wie ymmer erdacht werden möcht, keinerlay ansprach Rech, vodrung noch warttung nymermer haben begern oder gewinnen sollen wellen noch mögen, und unns hiewider keinerlay erfindung noch gebrauchung geistlicher oder weltlicher Rechten, Statuten gewonheiten oder freiheiten, noch annderst ichs so hiruonder sein möcht, behelffen, bedeckhen, besthürmen noch noch fürtragen sollen noch mögen in kein Weise zu erdennckhen, alles treulich an all auszug arglisst und gewerd, Des ze urkonnde hab ich obgenannter Hanns Seyberstorffer, auf das ich mein Innsigel nit beyhenndig gehabt, fleissig beten den Edlen Vesten Jörigen Staringer zu Kalhing das er sein Innsigel hiran gehenngt hat Ime seinen erben und Innsigel an sachden, Darunder ich mich auch für all mein erben frundt und nachkomen, mit Hanntgeben truen in aides weis verpinde war und stät ze hallten Innhallt des Briefs Zewgen der bete umb das Innsigel sind die Erbergen Caspar Waltklinger Marktschreiber zu Dorfenn und Marx Lainnkramer zu der Melmul Gebn an Sonntag nach saund Pauls tag seiner Bekerung Nach Cristi Unnsers lieben Herrn gepurde Tawsennt vierhundert Drey und neuenzigistenn Jare.

(L. S.)

p.

LXV.

Der Fuchsbrief, d. i. Spruchbrief des als Vermittler gesendeten Degen Ritters Fuchs von Fuchsberg zwischen dem Fürsten Propsten zu Berchtesgaden und seinen Unterthanen wegen der Freystiftgüter, Steuer, Wache, Pönfälle, Türkenhuth, Zinse und Landesbrauch. Berchtesgaden im Gotteshause 1506.

(Langvermißte Originalurkunde.)

Ain vertrag zwischen Brobsten vnnd der Lanntschaft zue Bertherſgaden durch Hern Tegnhartn Fuchſen als Römiſch-Küniglicher Maieſtät Comiſſarien. Ao. 1506.

Zu wiſſen Als ſich Irrung und Spänn gehalten haben zwiſchen des Hochwirdigen fürſten und Herrn Herrn Barthaſarn Brobſt und Ertzbrieſter zu Bertheldsgaden an ainem, und etlichen ſeinen unndertanen mitſambt Iren verwonnten und anhenngern am andern tayl, Von wegen der Freyen ſtifftgueter, Stewr, wach, Peunen, vällen, wänndel, Turgen, Zins, Dienſt, Lanndsbrauch, und allten herkomen betreffennd, Deſhalben der Allerdurchleuchtigſte großmechtigiſt Herr Herr Maximilian Römiſcher kunig zu allentzeiten merer des Reichs, zu Hungem, Dalmatien, Croatien ꝛc. kunig, Ertzhertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgundt, zu Brabannt ꝛc. und Phaltzgraue ꝛc. unns allergenedigiſter Herr. Beuelh nnd Comiſſion Auf mich Degen Fuchs von Fuchſperg Ritter Hawtman zu Kuefſtain ausgeen hat laſſen, von Wort zu Wort lautend alſo Maximilian von gots gnaden Römiſcher Kunig ꝛc. Lieber getreuer Nachdem ſich Irrung nnd Spann halden, zwiſchen dem Erwirdigen, unnſerm und des Reichs fürſten und lieben Andechtigen Brobſt des gotzhauſ zu Bertheldſgaden an ainem, Unnd etlichen ſeinen undertanen ain andern tayl, deshalben wir unſern Stathaltern unnd Regennten zu Ynnſprugg beuolhen haben, die Parteuen für ſich zueruordern unnd Sy ſolcher Irer Irrung halben zuuerainen, oder wo daz nit geſein möcht fürter waz ſich geburt darin zu hanndlen Darauf iſt der gedacht Brobſt, durch ſeine Anwälde, auch etlich auß Seinen unndertanen vor denſelben unſern Stathaltern und Regenten zu Ynſprug Erſchinen, und dieweil dieſelben unndertanen kainen genugſamen ſchein Irs gewalts von Iren mituerwonten gehebt So hat diſer zeit nichtz zwiſchen Ir fruchtbers gehanndlt mügen werden. Demnach Empfehlen Wir dir mit Ernnſt, wann dn vetzo von Saltzburg verreiten wirdeſt, daz du dich alſſdan von ſtund an gen Bertheldſgaden füegeſt, die Partheyen für ernordereſt, Sy Inn Iren Irrungen und Spännen aygentlichen vorhöreſt, dich auch ſouil not iſt Erkundeſt, und alſdann mit vleys verſuecheſt Sy gütlich mit einander zuuerainen, wo daz aber nit geſein möcht, alſdann baiden tailen ainen andern tag für obgedacht unns Regi-

ment gen Ynsprugg mit genugsamen gewalt zu erscheinen] bestymbest, So Sullen Sy daselbs weiter gehört, und zwischen Jr Innhalt unnser Comission waz sich gebürt gehandelt werden, das ist unns Ernnstliche maynung Geben zu Ynnsprug an Erchtag vor sannd Elizabeten tag Anno M. D. VJ. unnsers Reichs im XXJten Jar, Comissio domini Regis in Consilio. Unnserm lieben getrewen Degen Fuchsen von Fuchsperg unnsern Rat und Hawtman zu Kuefstain, Auf Obberurt Römischer küniglicher Maiestat Comission, hab ich mich mitsambt Herrn Cristoffen von Thun Ritter, unnd Görgen Wotsthen Römischer küniglicher Maiestät Rete, So durch Jr Maiestät darzu verordent sind, an hewt dato gen Bertholdsgadenn gefuegt, Baid Partheyen für unns eruordert und nach lannger und genugsamer verhorung umb all vor und nach geschriben sachen unnd haundlungen mit baider Partheyen willen und wissenn on verrer waggrung euntlichen vertragen und ennschiden. wie hernach volgt.

Item zum Ersten Nachdem den unndertanen die Freyen stift güeter mit Iren Zugehörungen zu Lehen und Erbrechten zu kawffen geben sind, So sprechen wir daz sy inhalt desselben kaufs unnd Jr Lehenbrief bleyben sullen Da enntgegen sullen dieselben undertanen All Jr groß, unnd Clain Käßs, Huner, phennig, Dienstzins, unnd anders wie dann solhs ainem yedem auf sein guet und Lehen verschriben und geslagen, als von allterherkomen, auch yetz im Brauch ist zu gewondlicher Zeit on wider Rede dem vorgenannten Brobst und ainem yedem nachkomenden Landsfürsten zu Bertheldsgaden geben und Raichen.

Weiter Ist beret Als die unndertanen die maysten Irrungen und Beschwerungen gehebt haben aygenschaft halben der Leut, wänndel vällen, wartung, Turngen, Stever, Zins Dienst und anders gegen dem Gericht allten herkomens und gewonhayt des Fürstensthumbs Bertholdsgaden inhalt ain Kawffbriefs, demselben die undertanen ain Landsbriefs genennt haben, solcher obgesehner Artigkln Irem Fürsten nit schuldig sein sollten, des Inen doch derselb Kauff Brieve in kain wege zugibt, Sunder lauter und Clar ausweyset daz die undertanen die obberürtn Irrung und Beswerungen Iren Herrn und Landsfürsten zu tun schuldig sein Innhalt des Kawffbriefs, Es sullen auch die undertanen von Iren Erkaufften guetern und Lehen, nnd allen andern gesuechen nit vertri-

ben werden Es wärn dan sachn Ere Leyb, und] gut, betreffend Als dan solhs alles der Kawf brief in sich helt.

Item Als sich auch die undertanen ab den Manndaten vom Römischer Küniglicher Maiestat ꝛc. der Reichssteuer halben ausſgangen, gegen irem Hern und Landsfürsten beswert haben, Ist diser enntschid, dieweyl solhs, durch Iren Landsfürsten nit annbracht, So hab auch Römische küngliche Maiestat, Als Römischer Künig, wol macht, nachdem das berürt fürstenthumb dem heyligen Reich underworffen, Die Reichsteuer, und ander gehorsam auf das Fürstenthumb Bertheldsgaden und desselben undertanen zu legen zu eruordem und einzunemen, Desshalben die undertanen Irn Herrn und Lanndsfürsten unpillich angezogen haben.

Als sich auch die undertanen ains Viertayls weins halben So Sy dem schreyber geben, wann Sy Ire Lehen emvhahenn Einzuschreiben, beswert habeu Ist gesprochen Dieweyl solhs von alter. herkomen, sullen sy das Viertl weins oder souil Geltz als der Wein gillt noch geben.

Weiter Ist beret Der Mewten und Zöllen halben, Das Holtz und vichs, wie das zu sannd Jörigen tag oder Sunst im Jahr erkauft und zu Hawffen aus dem Lanndt gefürt und getriben wirdet Sol füran alles bey des Lanndsfürsten und gotzhaws Bertheldsgaden alten herkomen, und Freyhaiten bleyben und gehalten werden.

Item Der Hanndtwerchsleut halben, so im Land oder auserhalb Lanuds sein, und Holtz kawffen, darumb sy dann mit der Herrschaft umb Mewt und Zöll abkomen sullen Ist gesprochen waz ainer auf sein Rugken underainsten tragt, sol Zoll und Mewt frey sein, waz aber auff Rossen, wägen oder wie solhs gefürt mecht werden, Sollen Zöllen und mewten wie von alter herkomen Ist.

Item Nachdem von allterherkomen daz die unndertanen an den Thurn und an daz hag gen, Sol es noch gehalten werden Innhalt ains Spruchs so desshalben am Jüngsten darumben aufgericht ist.

Item Des verpots Vörhin und Lärchen Holtz zu slahen Ist beret. Das ain yeder undertan zu seins Hawss noturft, auf seinen gründen und gesuechen zimlich Holtz brauchen und nyessen sol, Aber Vörhin und Lärchin Holtz sol geslagen werden mit willen und wissen aines yeden Landsfürsten zu Bertholdsgaden.

Item Des weins halben so die unndertanen zu zeiten zu Iren Hochzeiten oder andern geschesten kawffen wellen Sol dieselb kawffung und maß beschehen Inhalt des gotshawss Bertheldsgaden gerechtigkait freyhaiten und alten herkomen.

Item Wann Ain unndertan in der Herrschaft Bertholdsgaden seinen sun ain Handtwerch lernen wil lassen, sol er sich gegen Seinen Landsfürsten halten laut des Spruchs so vor darumb aufgericht ist.

Unnd Nachdem sich die unndertanen beswert Gedeucht haben Sy werden umb Clain sachen mit hohen Peunen und verpoten durch Ir obrigkait ersuecht, Ist beret, das Sy wider die Pilligkait nit Beswerd sullen werden Als sich dann ain yeder Herr und Lanndsfürst darynn wol wais zu hallten.

Es ist auch beret Das die unndertanen Ire Phennwerds, als Smalz nnd anders über die verpot des Lanndsfürsten außer dem Lande nit verkauffen, sundern sy sullen solhes alles Iren Lanndsfürsten vor zutrageu oder anbieten und umb ain zimlichen Phenninng geben Wo Sy aber die verpot übertreten, mag Sy die obrigkait umb Ir ungehorsam und übertretung der verpot Straffen wie von Allterherkomen.

Item Nachdem sich die Weber beswern, Die Hochgericht aufzurichten Ist diser enntschid, dieweyl die Hochgericht der obrigkait zusten, daz dann ain yeder Fürst wol macht hat mit Iuen zu uerschaffen dieselben Hochgericht aufzurichten.

Unnd als anngezogen ist durch die unndertan die swayger genannt, daz Sy das Holtz dieweyl es Nahennt gelegen umb ain phenning geben, und Seydmal es verr und verhawen ist, wil es ain Lanndsfürst auch darumben haben Ist beret, das es pleyben sol, wie das durch yetz gemelten Brobst zugelassen.

Weiter Ist beret und gesprochen, das die Unndertanen So in obbemelten Beswerten artigkln Clager gewesen Iren Herrn und Lanndsfürsten zu Bertheldsgaden, mit allerunndertenigkait piten, waz sy in disen Handlungen und Artigkln aus unuerstenndnuß, und ungebürlicher weyse, sein Gnaden zugefügt oder getan hetten, Ine solhs alles auß sundern Genaden durch got zu uergeben, dazl sullen und wellen Sy umb sein fürstlich und derselben gotshaws mit aller undertenigkait gehorsamlich verdienen. Unnd für die unngehorsam der obrigkayt unnd ungebürlich Clag Scheden und Costen,

darynn Sy Iren Herrn und Lanndsfürsten gefürt, und waz sich in diser Hanndlung verloffen hat nichtz ausgenomen, sullen Sy Iren Landsfürsten auf schirist künftig liechtmessen nach dato dirs Briefs, on allen schaden Costen und verziehen geben und Raythen benanntlichen Ainhundert gulden Reinisch Unnd damit sol alle unngnad Straff, Scheden, Costen, und widerwillen wie obberürt, So gedachter Herr zu Bertholdsgaden, als Lanndsfürst zu seinen unnder. tanen und die ununderlanen zu seinen fürstlichen gnaden gehebt, gegen Samentlichen und sundern Personen die in diser Handlung verwount gewesen nyemands ausgeslossen, gannts gericht, und hingelegt sein, Unnd füran nymer in Ungnaden Ermessen. Unnd nach Eröffnung solhs spruchs unnd vertrags und nach baider tayl guten Bedenngken, haben mir als verordennten Comissari uud meinen obberürten beysytzern baid tayl solhen vertrag und Spruch zu halten versprochen unnd anngelobt, Treulich und ungeferlich zu warer Urkundt hab Ich obgenannter Degen Fuchs ꝛc. Auff baider tayl, gütlich und vleyssig pit, und Anrueffen zwen gleich vertragbrief unnder meinem Annhanngennden Ynsigel verfertigt, Doch mir und mein Erben und Ynsigel on schaden Unnd yeden tayl ainen auf yr yedes Begern und anrueffen gegeben, Beschehen zu Bertheldsgaden im Gotshawß am Pfintztag nach sannd Anndreß tag des heyligen zwelfspoten Nach Cristi unnsers lieben Herrn geburt Tausennt Fünffhundert unnd im Sechsten Jar.

(L. S.)

p.

LXVI.

Georg Grieſſer, Bürger zu Schellenberg, verkauft dem edlen und weiſen Wolfgang Paurnfeindt Haus, Hofſtatt und Garten im Markt Schellenberg. 1509. *)

(Originalurkunde, im Auszuge.)

Ich Georg Grieſſer Burger zu Schellnberg, Bekenn für mich all mein erben nnd nachkemen, offemlich mit dem brieff,

---

*) Auch aus den folgenden Jahren bezeugen Urkunden den ausgebreiteten Beſitz der Paurnfeindt in Berchtesgaden.

Thun damit kundt allermeniglich, das ich wolbedächtlich und mit guetem willen recht und redlich zu ainen ewigen und durchslechten kauff kauflich verkauft und in kraft des Brieffs ze kauffen geben hab, Dem Edln und weysen Wolfgangen Pawrnfeindt und allen seinen erben, mein Burckrecht Haws Hofstat und garten hinden daran Im Marckt zu Schellnberg zwischen vormeltes Wolfgangen Pawrnfeindts und Geörgen Prantners Hewser gelegen, mit allem Zugehörn, dauon man Järlich zu Hoffzynns dient zwaintzigkh pfening genger Münss, auch mit allen den ern rechten nutzen gesuchen geraichen, so darzue und darein gehörn, wie ich dann dasselbs auch meine vorunodern, uetzther Inngehabt genützt genossen und herbracht haben nichtz ausgenomen, Also hab ich Ime das alles aus mein und aller meiner erben, In sein und aller seiner erben, und Nachkemen, brauch nutz und gewer übergeben und eingeantwurdt alsdann des Marckts und Hofzynnsspuch zu Schellnberg recht und gewohait ist, wann er mir das alles mit ainer suma gelts vergolten. u. s. w. Des zu urkundt, gib ich, Ime diseu brif besigelten umb meines vleyssigen gebets willen mit des fürsichtigen und weysen Virgilien Raben die zeit Marktrichter zum Schellnberg aygen anhangenden Insigl Im seinen erben und Insigl on schaden, darunder ich mich gedachter Jörg griesser für mich und all mein erben mit meinen trewen verbinde Innhalt des briefs vest und stät ze halten, Zewgen meines pets umb das Insigel sind, die Erbern Wentzl Ebner, Cristan schmid, und Hanns pfannschmid all burger zum Schellnberg, Geben daselbs an Erichtag nach dem Suntag Inuocavit in der Vastn, In dem Jar, da man zelt Nach Cristi unsers Herrn gepurdt sünfftzechenhundert und Newntten Jare.

(L. S.)

p.

LXVII.

Erasm Hohenfelder zu Radeck, Domherr zu Passau, und Jörg Amranger zu Neuenamrang verkaufen an Berchtesgaden, denselben von ihrem Vetter, dem edelvesten Adam

Sächsl angestorbene Gilten und Salzgefälle zu Reichenhall. 1524.

(Originalurkunde.)

Ich Erasm Hochenuelder zu Radegkh Thumbherr zu Passau unnd ich Jörg Amranger zu Newen Amrang, Bekhennen unuerschadennlich für unns und all unser erben mit dem offen brief wo der fürkhombt das wir recht und redlich auch kheufflich unwiderrufflich hingeben und verchaufft haben, geben unnd verchauffen auch hiemit wissenntlich und vestigklich in crafft des Briefs den Hochwürdigen Herrn Herrn Wolffgangen Brobst zu Peterßgaden Franciscien Schöttinger Dechant dem gantzen Capitl daselbs und allen Iren nachkhomen, die hernach benannten gülten, so uns von weylend dem Edlen Vesten Adamen Sächsl unserm lieben vettern seligen erblich angestorben sein Nemblich von erst aus dem Saltzsieden zue Reichenhall Marchartin zway pfund pfenning mer aus dem SaltzmayrHaus und Pewntegkers Haws Achthalb pfund pfening Item aus des Anschmaltzsieden Fünff pfund pfening Aber aus dem alten sieden Zechen pfuudt pfening, Item mer aus des Rordorffer sieden Dreysig fueder herts Saltz doch in albege unserm genedigen Herren von Bayern 2c. on Irer Fürstlichen genaden ewigen ablosung unnergriffenlich Item mer Zwelff schilling pfening aus des Cristan schmätzl khueffer Haws so vormals Ulrich Valckner Ingehabt hat das alles in ainer Suma Siben und zwainzig pfundt Siben schilling pfening gelts schwartzer Münss bringet, Wan obgemelt unser genediger Herr Probst Dechant und Capitl uns umb die obgemelten Jarlich gült mit ainer Suma gelts ain gants volligs benügen gethon haben Sagen sy auch derhalben für uns und all unser erben in crafft des briefs ganz frey Quit ledig und on schaden empfangen haben Inen auch darauff die obgemelten gülten wie wir und unser vorunordern die Ingehabt eingenomen und empfangen haben aus unser und aller unserer erben nutz und gewer in Irer genaden derselben nachkhommen und gotshaues nutz gwer und gewalt über und eingeantwort wie solchs khauffs auf den Salzsieden Reichenhall und Lanndsfreyhait ist hierauff sollen und mogen nu füron Ir guadt und derselben nachkhomen die obgemelten gülten Jerlich einnemen,

und empfachen dieselben verrer verkhumern verkhauffen oder in ander wege als mit Irem aigenhafften und erkaufften guet haundlen thun und lassen wie Inen gefellig sein wil on unser aller unserer erben und menigklich von unsern wegen einredt Irrung und widersprechen Wan wir uns der obgenannten gült für uns und unser erben gants ledigklich begeben und verzigen haben begeben und verzeichen uns der auch hiemit wissentlich und vestigklich in crafft des Briefs also das wir unser erben noch jemandts ander von unsern wegen nu füron zu obgenannten Probst Dechant und Capitl noch zu der obbestimbten gült auf den obgemelten Salz sieden und Heusern khainerlay ansprach anuordrung noch gerechtigkhait mer haben sollen wollen noch gewinnen mögen weder mit noch on recht geistlich noch weltlich noch sounst in khain wege form noch weise, Wir obgenant Erasm Hochenuelder Georg Ambranger und unser erben sollen und wollen auch solchs khauffs Irer genaden derselben Capitl und nachkhomen recht getreue gwern und fürstand sein für all khrieg Irsal und ansprach und sy gegen menigklich verantworten als solchs khauffs der Grafschaft Reichenunhall und gülten auf den Salzsieden daselbs recht ist ongeuarde, Täten wir aber oder un er erben hiewider was des Ir genad oder derselben nachkhommen schaden namen klain oder grosss khain ausgenomen desselben mügen sy haben und bekhumen zu uns unsern erben und güetern varunden und aus ligunden wo die gelegen sein nichts ausgenomen bis auf Ir volligs benüegen ongeuarde, Es ist auch sonnderlich ze merken ob noch mer oder ander elter Brief über die obgemelten gülten Lauttund vorhannden und ausganngen und Iren genaden und derselben Capitl nit übergevntwort weren dieselben Brief sullen all und was darin begriffen ist gegen diesem Brief khain crafft noch macht haben sonder cassirt ab todt Crafftloss und wider disen gegenwärtigen brief gants uvnpündig sein alles Treulich und ungeuärlich zu waren urkhund mit unnsern aigen angeboren anhangenden Insiglen beuestendt und zu noch merer sicherhait haben wir mit vleis erbeten, die Edlen Vesten Hannsen Goder zu Walchsing der Zeit Pfleger und Hannsen Hümbser Salzmayr zu Reichennhall das die Ir aigen Insigl auch hieran gehangen haben, doch Inen Iren erben und Insiglen on schaden, under die Innsigl wir uns obgemelt Erasm Hochennelder, unnd Jorg Amranger und all unnser erben verbunden Inhalt des briefs vest

unnd stat ze halten, Geschechen unnd geben an Monntag sand Ni, clas abend des heiligen Bischoffs Nach Cristi unsers lieben Herren geburd Fünffzehennhundert und In dem vier und Zwannzigisten Jare.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

P. P. P. P.

LXVIIII.

Reversbrief der Brüder Hans, Martin und Hieronymus der Zotten in Rauris und Gastein seßhaft, über einen denselben vom Stift Berchtesgaden zum Verhaue überlassenen Wald Heurkar am Heuberg. Salzburg 1533.

(Originalurkunde.)

Wir Hanns, Martin und Hieronimus die Zotten *) gebrueder zu Rauris und Gastein sesshaft. Bekhennen für uns all unser Erben und nachkhomen, mit dem offen Brief und thunn khund menigklich, das uns der hochwirdig fuerst unser gnediger her Wolfgang Prokst zu Berchterßgaden, seiner gnaden und derselben gotshaus freu eignen Wald Im Heurkar, so sich anfahet, hinden an des Caspers Pruckmoseres geleckh, und werd heraus unß an die Heürkar wendt an des Georgen Stuckhler Geleckh, und von demselben herab über das-Eckh bis anf den Weg. souil das gsig in das Heurkhar hat, auf unser fleissig Bit. umb sjben und zwannzig Pfund Pfennig, so wie seine gnaden für die stokrecht bezalt, aus gnaden verlihen und verlassen, auch uns darauf den gemelten wald, zu unserm Prauch überantwort hat. mit solcher austrag und bedingung, das wir gedachten wald, von Understn bis zum oberstn unser nottuft nach ainmal abwürchen und verarbeiten mögen zu unser gelegner Zeit, aber auf die Gründt und stockh remen gemelts wallds, sollen noch wellen wir gar nichts zu-

*) Sie schrieben sich auch die Zotten von Bärnek und waren aus Tyrol und Kärnthen als Gewerken eingewandert.

sprechen, noch einigerlai recht darauf zuuerschaffen oder zuuergeben, sonder allein des Holtz darin (doch) unbenomen des Georg Tischlers in der Nauris seiner grechtikeit, so er auf etlich Jar bestanden. zu niessen und zu gebrauchen haben. Und so nun gemelter Walld, von uns oder unsern Erben ein mal vom obersten bis zum understen, wie gemelt, verarbait und abgewürcht, dann soll und ist solcher walld mit grund und Poden, auch aller seiner grechtikeit, hochgedachten unserm gnedigen herrn, seiner gnaden Gotshaus und nachkomen, widrumb frei ledig worden, und haimgefallen, Und mögen dann sein gnad und Jr nachkhomen den bemelten walld, weiter verlassen und gentzlich damit handlen, wie sie verlust nach Irem gefallen. on Unnser, Unnserer Erben und menigklich von unsern wegen Irrung und widersprechen, treulich und sonndern aller geuärden. Und damit folhs alles wie opsteet von uns stet gehallten werde, Geben wir seinen Gnaden derselben Gotshaus und nachkhomen disen Reuersbrief, mit unsers vorangeschriben bruders, Hannsen Zodtens an stat Unnser aller dreier gebrüeder aigen hie fürgedruckhten Innsigl, und zu merer sicherhait haben wir auch fleissig erbeten, den fürsichtigen weisen Virgilien Fröschlmoser burger zu Saltzburg unsern Vettern, damit er sein Innsigl auch hie neben fürgedruckht hat, doch Jme sein Erben on allen schaden, das gebete aber umb bemelts unsers vettern Innsigl wollen wir mit mergemelts unserr bruders Hannsen Innsigl bestettigt haben. Geben zu Saltzburg am Pfintztag nach sant Rueprechtstag den fünf und zwaintigisten Tag Septembris. Nach Christi unsers lieben Herrn geburd Im fünfzehenhundert drey und dreissigisten Jar.

(L. S.) (L. S.)

LXIX.

Revers des Christoph Weitmoser zu Winkl, über den demselben vom Stift Berchtesgaden zum Verhaue verliehenen Wald Suglwand Gr. Tachsenbach. 1541.

(Originalurkunde.)

Ich Cristoff Weitmoser zw Winckhl *) Bekhenn für mich mein erben offennlich geen menigklich, mit disem brief. Als mir der hochwirdig in Gott fürst nnd Herr Herr Wolfgang Brobst uud Ertzbriester zu Berchtesgaden mein genediger herr sein und seiner gnaden Gotzhaus wald an der Suglwand hinein bis an die Ochssen kendl. in dem Lanndgericht Tächssenpach gelegen. und in die Brobstey Heyperg gehörig. zu Rechten Stockrecht verlihen und gelassen hat. Also das Ich oder meine erben den berürten wald. Inner Zwaintzig Jarn so sich die negsten nach dato dises Briefs verscheinen werden, Vom Unndristen zum Obristen ainmall. wie Holzwerchs brauch und Stocks recht ist. ab arbaitten sollen und mögen. Das wir auch seiner gnaden und derselben Gotzhaus und Unnderthanen. mit dem Risswerch und ander notturfft aller menigklich on schaden sein sollen. Was wir aber damit seiner gnaden. derselben gotzhauß oder Unnderthanen schaden thäten, Die sollen und wellen Ich oder meine erben seiner gnaden und derselben unnderthanen Erbarlichen abthuen, und widerkeren. Und so ich oder meine erben bemelten Wald ainmall. das in obuerschribnen anzall Jar beschehen soll. wie Stockrechts Recht ist, abgearbeitet haben. So ist als dann meinen genedigen herrn und seiner gnaden Gotzhhuß. derselb wald ledig worden und haimbgefallen. Ich noch meine erben sollen und wellen auch nach eende bestimbter zwaintzig Jar. zu mer augeregtem wald. desselben Stock noch wasen unns ainnicher gerechtigkait noch Zuespruch weitter nit anmassen, behelffen noch unnderwinden sondern hiemit genntzlich verzigen und begeben haben Das zu warem Urkhunde gib ich gmelter Cristof weitmoser mer hochgedachtem meinem genedigen Herrn von Berchtersgaden, seiner guaden Gotzhauß und nachkomen, disen Reuersch brief mit meinem aigen anhanngunden Innsigl. beuesstnet Geben und beschehen am Abennd Natiuitatis Marie als man Zellt von Christi geburt. Tausent fünfhundert Ains und viertzigkh Jar.

(L. S.)

P.

---

*) Der berühmteste dieses Nahmens; in der Folge kaiserl. Rath, Herr von Winkl (bey Grabenstatt), Pfandherr der Herrschaften Imbst und Falkenstein u. s. w. starb 1558

LXX.

Reversbrief von Martin Strasser zu Neidegg, Gewerken in der Gastein, über einen demselben vom Stift Berchtesgaden zum Verhaue überlassenen Wald am Mittergern des Amtes Heuberg. Gastein 1555.

(Originalurkunde.)

Ich Martin Strasser zu Neidegg, Gewerkh in der Gastein, Bekhenn hiemit für mich und all mein Erben, und nachkhomen, Als Ich zu meinem, von obrigkait bewilligtem und notwendigem Hut Päw auf der Goldhuebwisen undter Hirschfurt*) ligent, unnd anderer meiner Schmelz und Pergkhwerchs noturfft ain Anzall Holtz (derselben gelegenhait nach) groß bedurfftig gewesen, und derhalben den Hochwirdigen fürsten und Herren Herren Wolfgangen von Gotes genadtn Brobst und Ertzbriester zu Berchtesgaden Als deren ennden und gelegenhait wälden Lehen und grundtherren unndterthentgklichen ersucht und gebetten, Nachdem Ire fürstliche gnaden vormals auch andern Gewergken, zu Befurderung gemaines Pergkwerchs unnd Chamergueter des löblichen Ertzstiffts Saltzburg in gleichem fall Hilflich gewesen, die wölten mich nun auch genedigklichen gegen Darraichung der Gebür versehen, Darauf mir dann Ir f. gn. ain Ort walts im Mittergern genannt, zwischen des Prugkhdachs und der Schöflennt ligent, in derselben Brobstey auf den Heiverg gehörennt, aus sondern genaden und genaigter guetwilligkhait verliehen hat, Welche Verschreiburg von Wort zu Wort also lautendt ist. Wir Wolfgang, von Gotes genadee Brobst und Ertzbriester zu Berchtesgaden ꝛc. Bekhennen für uns und unser nachkhomen offentlich mit disem Briefe, das wir nach rate, willen und wissen unsers Capitels, aus sondern genaden und genaigtem willen verlassen und verlichen haben, Thuen das auch hiemit wissenlich in Crafft dits Brieffs, Dem Edlen, unserm besonder lieben freündt Martin Strasser zu Neidegg, Gewerken in der Gastein ꝛc. auf sein bittlich ansuechen, zu seinem Hut Paw und anderer Huttwerchs Arbait auf der Goldhuebwisen unter

---

*) Hirschfurth, wo heute die Ortschaft Lend.

Hirschfurt gelegen, Nämblichen ain Ort unser und unsers Gotts-haus Waldt, genvnt der Mittergern, Zwischen des Prugkhpachs nud der Schöflennbt gelegen, in unser und ermeltes unsers Gots-hauß Brobstey auf den Heiperg gehörig, Söllich beschaideyhait, das Er Strasser oder seine Erben, solich ort walts, Järlichen nach Irer notturfft und gelegenhait, Nämblichen Jedes Holtz auf guete koll lenng der siben schuech angeschlagen, ungefarlich bis söllich ort waldt verhackht ist, vom Undteristen zum öbristen, doch nach stockh und Holtzwerchs gebrauch, zu Irer Pergkhwerche notturfft ver-hagkheu und bringen söllen und mügen, Dauon solle unns und unsern nachkhomben, Er Strasser oder seine Erben Järlich in un-ser stifft Heiperg geben unnd bezallen von Jedem tausendt Holtz ain florin, Sy sollen auch khain Holtz von obgemeldtem Waldt nit ee wegk bringen, bis Inen dasselbe zuvor zu gewöndlicher Jarzeit durch unsere Anwalde und Verordnete abgezelt, abgeben oder abge-messen wirdet, darau Sy dann durch unns oder unsere Verordnete nit aufgezogen oder verhiutert werden sollen Und wann nun sollich offtermelt ort wald gar verhakht, Alsdann ist unns und unserm Gottshauß dasselbe ort one aller menigklichs Ansprach unnd gerech-tigkhait gäntzlich one alles mitl wider haimbgefallen, und ledig wor-den, Doch haben wir aus sonder genediger guetwilligkhait Jne und seine Erben vertröst, wo wir über khurtz oder lanng aus derselben orten anstessenden unsern und unsers Gotshauß Wälden mer ort Wälde oder Anzall Holtz andern Pergkhwerchs Verwanndten zuuer-leihen gedacht sein wurden, das wir Sy mit merer und weitterer fürsehung und Verleihung genedigklichen befurdern und betreuen wellen, Treulich one geferde, Des zu warer Zeugkhnus, haben wir Jme Strasser diesen schrifftlichen Verlaß bemeltes Waldlehens und anders so dar Innen beruert, zuegestelt, mit unserm gewöndlichem Prelatur Innsigl verfertigt, Datum in unserm Gotshauß Berchtes-gaden, den vierten tag Marcij 1555 Jares.

Welliche Verschreibung allermassen also gestelt und verfertigt Ich zu meinen Hannden empfangen hab, damit nun Jr. f. gn. und derselben Erwirdig Gotshauß diser ain recht Urkhunt und auch ein gleiche Obligation von mir haben, darauf gegen mir zu handlen wisse, So hab Ich Iren f. Gl. diss Neuers mit meinem Petschafft verfertigt und aigen handen undterschrieben, Dargegen gehorsamb-ich zuegestelt, Gelob und versprich auch für mich und all mein Er-

ben allem dem so in vorsteender Verschreibung begriffen, also war und aufrecht nachzekhomen und zu geleben, Darwider uit zehannlen in khainerlai Wege, sonder villmer Irn. f. gl. und derselben Erwirdigen Gotshaus alle Dangkhberkait und gehorsame Dienstwilligkait zu beweisen, Gantz treulichen one alles geuerde, Datum Gastein den fünnfften tag Marcij im fünfzehennhundert fünf und fünfzigisten Jare.

(L. S.)

Martin Strasser,
Hanndtschrifft.

LXXI.

Anna, Abtissin im Nonnberg, und ihr Konvent vertauschen an den Fürstpropsten Wolfgang zu Berchtesgaden für die Berchtesgadner-Wiese bey Salzburg eine andere zu Olharting Grchts. Tittmaning. 1555.

(Originalurkunde.)

Wir Anna von Gottes Gnaden Abbtissin zu Nunberg in Saltzburg, Catherina Techantin und gemainigklich das gannte Connent daselbst; Bekhennen in disem brief, für uns, all unser Nachkhomen gegen menigchlich denen Er für khombt, das wir mit zeitigem Rath, Auch zu bedeuckhung unnsers Closters und Gotzhaus wolfart und Frumen, mit dem Hochwirdigen Fürsten, und Herren, Herren Wolfganngen Brobst und Ertzbriester zu Berchtersgaden, Auch den Erwirdigen Herren Geörgen Gober Techant, und dem gannten Capitl daselbs, ainen stäten unwiderruflichen ewigen auswechsl gethon nnd getroffen haben, Umb Irer Furstlichen gnaden und Erwirden zuegehörige wisen zu nägst bey Saltzbnrg an die Nunberger wisen stössendt, So die Berchtersgadner wisen genennt wirdet, mit aller derselben wisen rechtlichen ein und zuegehörung, so vormallen, Weill die zu unnserm Gotzhaus gehört, Alher auf den Nunberg Järlich drey schilling Pfening Burckhrecht gedienut hat, Da unnd hinentgegen zu rechtem ewigen unwiderruflichen gegen Wechsel, haben wir dem obgedachten Hochwürdigen Fürsten,

und Herren Herren Wolfganngen Brobst und Ertzbriester, Herren Techant und Capitl, Auch denselben Iren nockhomen In Ir gwaldsam richtigclichen eingeanntwurt, und frey ledigclichen zuegestellt, unnser, und unnsers Closters und Gotzhaus Wismad, zu nägst bey Irer Fürstlichen gnaden, und Erwirden hof zu Olharting in Tittmonynger Lanndtgericht, Saltzburger Bistumbs gelegen, sambt denen wasserflussen, uud Irer derselben wisen rechtlichen ein und zuegehörungen, die dann freyss ledigs Aigens alhier auf den Nurnberg gehörig, und diennstber gewest ist, Darauf und noch darzue zu gantzer vergleichung berüertes Auswechsl, Weill die gemelt Berchtersgadner Wisen aines mereren, denn unnser wisen zu Olharting, die Irer Fürstlichen gnaden und Erwirden, dagegen zuegestelt worden, Im Anschlag ist, So haben wir obberuerten Iren Fürstlichen gnaden, und derselben Capitl mit aufgab ainer Summa gelts ain guette völlige, und genuegsame ergetzung gethan, die Iren Fürstlichen gnaden und Erwirden, neben und mit der wisen zu Olharting richtigclichen zu Irem völligen benuegen gewerdt und bezalt ist worden, Haben und wellen Also die gemelt wisen zu Olharting sambt den wasserflussen, und aunder Irer zuegehörung, vilgedachten Iren Fürstlichen gnaden derselben Capitl uud nachkhomen zu freyem Irem aigen guet, für unns, und unser nachkhomen unnsers Klosters ein unnd überanntwort, und unns derselben ewigclichen begeben, verzigen, und entschlagen haben, Wir oder unsere nachkhomen sollen und wellen auch diser gemelten wisen zu Olharting für menigclichs ansprach rechte gwer unnd fürstanndt sein Unnd Ir Fürstlich gnaden, derselben Erwirdig Capitl und nachkhomen derwegen an all schäden und nachtaill halten, Bey verbindung unnserer Closters hab und güetter on geuerde, mit Urkhandt diss Briefs, haben wir unnsers Gotzhauss und Conuents Sigil an disen Brief gehanngen, der geben Ist Am tag Marthini nach Christi uvsers lieben Herren und Säligmachers geburt, Im Füuffzehenhundert, Unnd Fünff und fünffzigisten Jare.

(L. S,) (L. S.)

P. P.

LXXII.

Reversbrief der Brüder Joseph und Aegydi Zotten; des Virgili Krüner und Wolfgang Kopeindl als Gerhaben über Sigmund und Margareth Zotten das an Berchtesgaden dienstbare Gut Unterau am Unterembach beträffend. Gastein 1557.

(Originalurkunde, im Auszuge.)

Wir die hernach Benannten Joseph und Egidi Die Zotten gebrueder. Gwerkhen zu Gastein unnd Nauris, Virgilli Krüner und Wolfgaung Kopeindl, als Vormunder und Gerhaben Weillent Marrs Zottn seligen Eelichen verlassnen Kinnder, mit namen Sigmundt und Margerett; Bekhennen für uns unnsere Pflegkinder, Erben und nachkhumeu, hiemit offenlich gegen meniglich, Nachdem wir auf des Hochwirdigen Fürsten und Herren, Herren, Wolfganngen Brobsten und Ertzbriesters zu Berchtersgaden, unsers genedigen Herren, genedigen willen unnd Zuegeben, das Guett unntterm Aw am Unntterm Empach rain gelegen, so in das Ambt und Brobstei am Heyperg, dienstbar, und mitt Pottmesigkait gehörig ist, unnd der Zeit Poldt Herzog von seinen F. glu. und dem Gotshauß Inngehaht, unnd besessen, Keufflichen an uns gebracht, und veranlaitt haben, Vermug des Kaufbriefs und urbars, darumb unndterschidlich sagunde, Also gereden und versprechen wir bei unnsern waren wortten und threuen, die wir seinen f. gln., der wegen gegeben, Angeregt Guett zu Hauß, Hof, Veld, unnd aller ortt, Stifftlich, wesentlich, Peultch und nützlich, nach gemainem Lanndts Prauch, Inn zehaben und zehalten, daruon auch ane Vorwissen und bewilligen nicht zuuersetzen nnnd zuuerkhomern, u. s. w. — Treulich unnd ungeverlich, diß zu warem Urkhundt, haben wir hochgedachtem unserm genedigen Fürsten, Als Jetz Regierenden Her. ren, des Gotshauß Berchtersgaden, disen Reuers mit unsern Aigen fürgedrükhten Pedtschaften gfertigt, geben zu Gastein am Sechzehenden tag desMonats Neuember, nach Christi unsers lieben Herren geburtt, im fünffzehenhundert Siben und fünffzigisten Jar.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

LXXIII.

Reversbrief von Hanns Weitmoser zu Winkl, Sebastian Lechner und Caspar Vötzl, als Gerhaben von Christoph und Esaias Wintermoser, über dem vom Stift Berchtesgaden auf 15 Jahre zum Verhaue erhaltenen Tannwald bey Tachsenbach. 1564. *)

(Originalurkunde, im Auszuge.)

Wir Hernachbtnanndte. Als Ich Hanns Weitmoser zu Wingkhl Gewerckh in der Gastein ꝛc. für mich selbs. Auch Ich Sebastian Lechner. und Caspr Vötzl. **) Als Christoff und Esaschiasen, gedachts Hannsen Weitmosers Jüngern Brüeder verornnedt und Testementarischen Gerhaben. Innamen genannter Unserer Pflegsüne, Bekhennen und thuen hiemit zu Khundt, Aller Menigclich offenlich mit dem Reuersbrief. Wo der ynndert zuuernemen fürbracht wirdet. Als uns der hochwirdig. unnser genedigster Fürst und Herr Herr Wolffgaung Brobst zu Berchtessgaund Altten Oetting. Ertzbriester ꝛc. unser genediger Herr, zu Notturfft unserer Percks, und Schmeltzwerks. Sonnderlich in Befurderung unnsers genedigisten Fürsten und Herrn zu Salzburg Camerguets Irer gnaden. An und zuegehöriges Holtzwerch. Als den Tannwald, Techsenpacher gericht ligendt, den in den nechst nach einander volgundten Fünftzehen Jaren, Ain mal verhackhen zu lassen, Genedgclich bewilligt, Unns auch darauf hienach eingeleibte Verschreibung Darwmben gegeben, und zuestellen hat lassen Also von wort zu wort laudtundt. Wir Wolfgaung von gottes genaden. Brobst zu Perchtersgaden, und Alttn Oetting. Ertzbriester ꝛc. Bekhennen für unns und unnser Nachkhomen, hiemit diesem Offnen briefe Das wir Aus sonderm Gunst und gena-

---

*) Viele solcher Reverse von verschiedenen Gewerken — zugleich historische Beyträge zum salzburgischen Forstwesen, sind noch vorhanden.

**) Die Gemahlin des berühmten Christoph Weitmoser war aus der Familie Vötzl.

den, Den Edlen und Ernuesten, Haunsen, Cristoffen und Esaiaß. Weyllenndt Cristoffen Weitmosers zu Wingkhl Gewerckhens zu Gastein selligen gelassnen Sünen, und derselben Gerhaben, Sebastian Lechner und Caspvrn Vötzl. Unnsern und unnsers Stiffts Berchtersgaden. Frey Aignen Wald in unserm Brobstambt Heyperg gelegen, Was und so uil derselb von dem Wintwurff. Ob der Tann-Pergerischer Guetter. unntztherab Auf der Paurn glackh, und Alsdann nach denselben gläckhen, Nacher Aufs Guettethall, nach dem Welffpach hinein. und von dem Guettenthall. hinein unntzt An die Sudlwanndt. und nit weitter in sich begreifft. Inmassen der Ortten. vom unnteristen. zum Obristen Allendthalben Glägkh, welche die Austzaigung. berüerts waldts weisen und, zuerkhennen geben, Angeschlagen worden, Gegen Zwayhundert. Fünftzehen Phundt. Phening. verglichen. und bar übergetzelten Stogkrecht. Ainmal und nit mer nach Holtzwerchs gebrauch. zu Irem Schmeltz und Perckhwerchs Notturfft. abzewürchen und zuuerhagkhen Verlichen und verlassen haben. u. s. w. Also das wir nach Ausweisung, bestimbter verschreibung, und der dar Innen begriffnen ausslagkhung genanndten Tannwald, nach Holtzwerchs gebrauch, in den nechsten Fünfftzehen Jaren, verhackhen sollen und wellen. Ongeuarde Des zu waren Urckhundt haben wir unser jedes Innsigil hierauf getruckht, und geben den Ersten Monats tag Januarj nach Cristi gepurt. Im Fünft zehenhundert Vierundsechtzigisten Jar 2c.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

LXXIV.

Das Stift Berchtesgaden wird für die Grundstücke, welche es unter Erzbischof Johann Jakob von Küen bey Erbauung der Manern um Rif abtrat, mit einem andern in der Gegend entschädigt. Pflegamt Rif 1574.

(Originalurkunde.)

Ich Cristof Koch Fürstlicher Salzpurgerischer Pfleger zu Riff unnd urbar Aman zu Aniff unnd Guetrath Bekhenne hiemit von Ambtswegen, offentlich und thue Kundt Menigelich als der hochwierdigist Fürst und herr, herr, Johann Jacob Erzpischof zu Salz-

Purg Legat bes stuels zu Rom ꝛc. mein Genedigister Fürst und Herr, Zwen Wißfleckhen Im Passgerr bey Riff merner verwaltung gelegen dem Hochwierdigen Stifft Berchtesgaden zuegehörig, mit wissen unnd Bewilligung des hochwierdigen in gott Herrn, Herrn Jacoben Probsts und ErzPriesters auch Dechennt und Kapitels daselbs, zu andern Jerer Fürstlich gnaden stuekhen und Grundten in die Mauer zu Riff, eingefangen, dagegen aber wolgedachten Stifft und herrschafft, zu Berchtesgaden mit einen andern gelegenen Grundtstuekh erstattung und vergleichung zekhnen Geuedigist beuolichen, So hab ich dorauf ain ackher Lannts mit des golß Felts zwischen des haunsts Zuellen Lanndt gegen dem golß und gegen des Stadlmaisters Lannt gegen der strassen Ligundt, und walthausser Zuell One wendt darauf gegen dem albmer Puchl, auch lienhart Nieht hat ein Lanndt dorPey Geen die Ackher al doran heraus, mergemelten herrn Probst uns KaPitl daselbs samt allen deroselben Nachkomen, hinwider gewexelt geaignet unnd damit vergleichung gethonn, thue solliches auch von Ambts und beuelchs wegen Krafft diß briefs und wie es Sunst Imer zu besteendigisten beschehen sol Kan oder mag, dergestalt, das bemeltes stifft iezt wessente herrschafft und die Nachkmen nun füran sich dessen mit Rechten volligen aigenthumb und allen Nuezung unndterziehen, gePrauchen und in ewig Zeit damit handlen Thuen unnd lassen sollen und mögen Ires gefallenns als mit andern Iren aigenschafften stuekhen und Güetter ohne hochgedachtes meines Genedigisten Fürsten und herrn zu SalzPurg Jerer Fürstlichen genaden Erzstifft und nachkemen Irrung und hindernus dann Sich Jer Fürstlichen gnaden für sich unnd die nechkommen Obuermelts Grundtstüekhs auch aller deselben Rechten mit volkhumenter Verzicht genezlich entschlahen und verzeichen versprechen auch gewerschafft wie Recht und gePreichig ist Ongeuerde des zu Urkhundt hab ich disen Prief gegen übernemung des Perchtesganerischen werl und übergab Priefs, von Urbar amtswegen mit meinen aigen anhangenten Innsigl verfertigt, Geben zu Riff den Vierten Monats Tag Nouemberis nach Christi unnsers lieben herrn und sälligmachers gePurde Im Fünffzehen hundert vier und sibenzigisten Jare.

(L. S.)

P.

Nachtrag.

Ein großer Theil der wichtigsten Urkunden von Berchtesgaden wanderte im Jahre 1807 mit den Salzburg'schen Archiven nach Wien. Darunter müssen viele des Stifts Verhältnisse als Reichsland, als adeliches Kapitel, als Regularorden; desselben beträchtliche Güter und Gilten im Pinzgau, im Innviertel u. s. w. betreffen.

Indessen sind noch viele andere Urkunden — Kauf- Tausch- Leibgedings- Stiftungs- Erbrechts- und Lehenbriefe — größtentheils aber aus den spätern Zeiten, hier vorfindig, als:

Von 1332 — 1672 über die Weingüter des Stifts Berchtesgaden zu Krems, beym Kloster Neuburg, auf der Frechau, im Tailand, zu Armstorf, Oberndorf, Gneichsendorf, Wank, Mörtal, Rechberg, Stein, Eisenthür, Wolfsgraben, Sattelstaig.

Alhart von Frawnhofen zu Huebenstein übernimmt 1322 die Schirmvogtey über die freyeigenen Güter des Stifts Berchtesgaden zu Jettenstätten, Geisling, Chapfing, Cher, Erding u. s. w. Später auch die Frauenberger.

1526 erhält diese Vogtey Leonhart von Egk zu Wolfsegk.

1398 verkauft Peter Frawnberger zu Prun Vogtey und Hofmark zu Eybach an Erasm Layminger.

1407 macht Stephan Zerer und Hausfrau, Bürger zu Schellenberg, ewige Gilten z. h. Niklas.

1448 erhalten die Metzenleitner Erbrechte.

1500 — 1600 verhandeln die Tütfelder zu Tütfeld unterm Rabenstein ob des Pfannhauses in Berchtesgaden.

Ferner die Neuchinger zu Neuching; die Kastner, Siedherren zu Reichenhall, die Aschauer; die Erlbacher; die Westval zu Aich; die Schönstätter zu Varnpach; die Aichaimer zu Pach; die Westacher zu Armstorf und Lindumb; die Gadner, Propst, Kölnbeck, Leuprechtinger zu Panzing; die Pütrich zu Stegen und Stoffen; die Pötzel, Urenberger, Rab, Eisenreich, Pötenveld, Aytterwecker, Greiner, Mänzel, Zeidlmayr, Eisenrichter, Pretschlaipfer; Griesstätter zu Haslach, die Frötschelmoser, Küenburg zu Prunnsee und Trabutschen, die Borauer von Puch und Walkersaich; die Häman von Salach, Wilser zu Reichenvils; u. s. w. Mehrere davon waren Landrichter und Beamte und Pfleger auf dem Hallthurm, und dem Thurm zu Schellenberg.

1561 verkaufen die Frauenreiter zu Frauenreit ihr Erbrecht.

1560 verkauft Rochus Freymann zu Oberhausen, Doktor und Kanzler zu Berchtesgaden, an das Stift den Kupferhammer an der Achen gegen Gollenbach.

Wolf Pfettner, fürstlicher Berchtesgad'scher Kastner zu Mühldorf und Propst zu Weidenbach und Kathrein Pütrichin 1595 in Berchtesgaden begütert.

Die Seyberstorfer zu Massing verkaufen 1564 den Sitz Breitenlohe an die Stockhaimer; diese vererben ihn an die Leyrer; diese verkaufen ihn 1569 an die Layminger.

1564 saß Peter Schödlinger zu Schönprunn, in der Grafschaft Haag, durch Ehelichung der Emeren-

tiana Schönprunnerin: — dann folgten die Steinhauff zu Schmiehendorf.

1587 verkaufen disen Sitz Elisabeth Schrettlin, Hannsen Steinhauffs u. s. w. Wittwe und deren Tochter Elisabeth in Beystandschaft des Adolph Leschen zu Hülkerhausen und Altenburg, und des Albrecht von Küttenaw zu Rambsaw und Pfrawndorf, als der Tochter Bräutigam, an Berchtesgaden. Von Berchtesgaden kam Schönbrunn an die von Widmann.

Um 1587 findet sich Berchtesgaden im Besitze der Hofmarken Wasentegernbach, Hauß, Eybach und Breitenlohe: vorher größtentheils Eigenthum der Laymінger zu Achaim uud Tegernbach. Sie wurden damahls zusammen geschätzt auf 38069 fl.

Die Pucher, später die Freyherrn von Puch auf Jettenstätten hatten die berchtesgad'sche Verwaltung von Jettenstätten erblich.

Die Hofmark Innerntegernbach 1626 wieder verkauft. Die Propstämter von Jettenstätten und Weidenbach blieben.

In der Stadt München hatte Berchtesgaden mehrere Häuser; eines vom Kl. Scheuern erkauft.

Lehenpflichtig war das Stift Berchtesgaden, ausser zu Kaiser und Reich, noch an Baiern, Freysing und an die Grafen von Törring.

Merkwürdig ist es, daß das alte geistliche Stift Berchtesgaden keinen inländischen Heiligen aufzuweisen hat: wahrscheinlich weil es von jeher zu arm war, die Canonisations-Sporteln und Gebühren zu bezahlen. —

II.

Versuch

einer

ältern Berchtesgad'schen Bibliothek,

oder

Anzeige von Schriften, worin Beyträge zur Geschichte und Verfassung der gefürsteten Propstey Berchtesgaden bis 1795 enthalten sind.*)

Vom

Regierungsrath Jos. Felner.

Wigulei Hund. Metropolis Salisburgensis. Tom. secundus, cum Notis Christoph. Govvoldi. (Ratisbonae 1719. fol.) Pag. 105 Berchtolsgaden. Pag. 106 — 108 Libellus vetustissimus de Ecclesiae Berchlesgaden fundatione. Pag. 108 — 133 fundatores ecclesiae Berchtesgaden. Unter dieser Rubrick werden über 30, grösstentheils päbstliche und kaiserliche Urkunden geliefert, welche das Stift Berchtesgaden betreffen. Pag. 133 — 137 Praepositi in Berchtesgaden sub

---

*) Die Fortsetzung dieser Bibliothek aus der neuesten Zeit wird folgen.

continua successione. Dieses Verzeichniß begreift 39 Pröpste und geht bis auf Ferdinand, gebornen Herzog von Baiern, welcher 1591 noch bey Lebzeiten seines Vorfahrers Jakob Pitrich, zum Coadjutor erwählt worden war, und nach dessen Tode 1594 die Regierung angetreten hatte.

Ruedorfers Abhandlungen von der Stifterin der fürstlichen Probstey Berchtolsgaden. In den Abhandlungen der Kurbaier'schen Academie der Wissenschaften. (München 1765) 3. Bandes 1. Theil Nro. V. *)

Des Römischen Königs Wenceslai, Vollmacht von Tylers Frauenhofer, daß er Abbten Konraden zu Berchtesgaden die Reichslehen verleihen soll. Ddo. am Tag nach Petri und Pauli anno 1386 befindet sich in Joh. Christ. Lünigs Spicileg. Eccles. des deutschen Reichs-Archivs 3n Theil pag. 25.

Brief, Kraft deßen dem Stift Berchtesgaden verwilliget worden, jährlich eine gewiße Anzahl Salz auf dem Wasser Maut- und Zollfrey für Schärding passiren zu lassen, gegen einen jährlichen und ewigen Jahrtag von Herzog Ludwig den Eltern ausgangen. (dd. Neuburg am Montag nach Egidi, als man zählt von Crists Geburd vierzehen hunder, und darnach in den siben und dreißigisten Jare.) findet sich in Andr. fel Oefelii rerum Boicarum scriptorib. Tom. II. pag. 227 — 228.

Kaisers Friderici III. Lehenbrief vor Probst Bernherdum zu Berchtesgaden über seiner gefürsteten Prob-

---

*) Die Monumenta Boica, herausgegeben von der Akademie der Wissenschaften in München und angefangen 1763, enthalten mehrere die Geschichte von Berchtesgaden betreffende Notizen und Urkunden. Herausg.

stey Regalien, Lehen und Weltlichkeit, worinnen zugleich all desselben Privilegia und Freyheiten confirmirt worden. dd. ao. 1454. Ist eingedruckt in Joh. Christian Lünigs Corpore juris feudalis Germanici, Tom. I. pag. 475 — 479.

Eychstettisch Compromiss-Libell de ao. 1556. (Ohne Druckort und Jahrzahl. 4 Bogen in Fol.) Der Inhalt dieses Libells, welches einen Auszug aus allen ältern und neuern, zwischen Salzburg und Berchtesgaden ergangenen Sprüchen und errichteten Verträgen enthält, findet sich in der unpartheyischen Abhandlung von dem Staate des hohen Erzstifts Salzburg. S. 324

Kaisers Rudolphi II. Lehenbrief vor Propst Jacobum zu Berchtesgaden, worin zugleich alle Privilegia und Freyheiten der Propstey daselbst confirmit werden. dd. 17. Dez. 1577. Steht in Joh. Christ. Lünigs deutschen Reichsarchiv. Spicileg. Eccles. 3m Theil pag. 50.

Berchtoldsgadnischer Krieg, und des Erzbischofs (Wolf Dietrich) Fall. In Franz Dückhers salzburgischen Chronik (Salzb. 1666 in 4.) S. 280.

Kaisers Ferdinandi II. Lehenbrief vor Erzbischof Ferdinandum zu Cölln, als Administratoren der Propstey Berchtesgaden, worinn zugleich alle Privilegia und Freyheiten jetzgedachter Propstey confirmirt worden. dd. 1 Okt. ao. 1624. Steht in Joh. Chrst. Lünigs deutschen Reichsarchiv, Spicileg. Eccles. 1r Theil, Fortsetzung pag. 56.

Wahrhafte Anzeig ättlicher der fürnembsten ungegründeten Narraten, und ganz unerfindtlichen Praesuppositen, so unter andern in dem jüngst in Druck ausgefertigten Summario von den Berchtesgadischen Anwälden für- und auf die Paan gebracht worden, In

causa des Stifts Berchtesgaden unnothwendiger Klage contra dem Erzstift Salzburg, im J. 1626 (ohne Druckort) 19 Seiten in Fol.

Interimms Vergleich zwischen Salzburg und Berchtesgaden, die Landes-Gränzen betreffend. (dd. Reichenhall den 4. Nov. 1628.) Ist eingedruckt in J. Thadd. Zauners Corpore juris publici salzb. oder Sammlung der wichtigsten, die Staatsverfaßung des Erzstifts Salzburg betreffenden Urkunden. S. 186 — 190. *)

---

*) In demselben Jahre — 1628 — wurde die zweyte Charte von Berchtesgaden von J. Mall, ein Holzschnitt auf 4 Tafeln, die Stunde im vierzölligen Maaßstabe, bekannt. Sie ist nun sehr selten geworden.

Die erste Charte über dieses Fürstenthum, ein Kupferstich, worauf die Gränzen Berchtesgadens ganz nach dem in diesem Bande gelieferten Urkunden Nro. I. und VII. gezeichnet sind; und eine Bergcharte von den Sinkwerken des Dürrenbergs, von 1625, enthalten die Berchtesgad'schen Prozeßschriften in den Beylagen Nro. 44. und 45.

Als Enclave oder als Gränzland erscheint Berchtesgaden noch früher: auf einer Charte vom baier'schen Kreise, Landshut 1533; auf einer andern von Salzburg, von Markus Seczenagel: auf einer solchen von Gerard Mercator von 1595 u. s. w.

Die Topographia Bavariae, herausgegeben und verlegt von Matthäus Merian 1644, behandelt Berchtesgaden S. 115, und verbindet damit zwey sehr interessante Charten von feinem Stiche; eine geographische vom Fürstenthume, eigentlich eine Kopie der Mall'schen; und eine topographische vom Marktflecken Berchtesgaden und seiner Umgebung.

Wilhelm Blauw lieferte 1662 in der geographia blaviana 3ten Bd. einen Abdruck von G. Mercator.

Baiern mit angrenzenden Landen u. s. w. in XXVIII Karten und Tabellen u. s. w. Augsburg bey Johann Stri-

Information des Stift Berchtesgaden, die leibeigene Untherthanen betreffend de ao. 1708. Steht im monathlichen Staatsspiegel. Tom. VIII. Monath April. S. 19. **)

Schreiben des Berchtesgadischen Kanzlers, Herrn Jos. Konrad Zepfs, an Khurfürst Jos. Clementen zu Kölln, als Propsten zu Berchtesgaden, daß die Propstey Berchtesgaden keine Lehengüter, folglich keine Lehns-Curiam hätte, und sonsten in causis decidendis nach dem Jure comuni procedire dd. Berchtesgaden den 2. Mart. 1717. Ist eingedruckt in Joh. Christ. Lünigs Corpore juris feudalis Germanici. Tom. I. pag. 1934.

Haupt- Neben- und Executions-Receß zwischen Salzburg und Berchtesgaden wegen der Land- Forst- Weid- und Alpgränzen und Rechte. (dd. 26. Jäner 1734.) Ist eingedruckt in J. Thadd. Zauners corpore juris publici salzb. oder Sammlung der wichtigsten, die Staatsverfaßung des Erzstifts Salzburg betreffenden Urkunden. S. 191 — 140.

Göcking (Gerh. Gottl. Günther) Vollkommeeeck. 1684. behandelt gleichfalls Berchtesgaden S. II und XXVII und XXVIII.

Die Historia Salisburgensis der Gebrüder Mezger: Salisburgi MDCXCII. enthält mehrere Artikel von Berchtesgaden: s. in indice rerum: V. Bertholsgaden.

Herausgeber.

**) Um diese Zeit war Joh. Ant. von Zeidlmair Kanzler zu Berchtesgaden: er gab 1712 einen kleinen Tractat: de prohibita venatione seu ferricidio, bey Schlüter und Happach in Augsburg heraus.

Weistenrieder in seinem baier'sch-historischen Kalender 1789 setzt unter den Schriftstellern auf den 21. Jäner einen Heinrich, Propsten zu Berchtesgaden, an. H.

ne Emigrations-Geschichte von denen aus dem Erzbisthum Salzburg vertriebenen und grösstentheils nach Preussen gegangenen Lutheranern. 2 Theile. Frankfurt und Leipzig 1734. 4. Im ersten Theil von S. 744 bis S. 764. Von den Berchtolsgadern und deren Emigration. Im zweyten Theile S. 433 — 434. Von den Berchtolsgadern und Böhmen in Berlin, und von deren Zustand und Ergehen. S. 483 — 491. Von dem Zustand und Ergehen der Berchtolsgadner im Hannövrischen. S. 622 — 624. Von dem was in der gefürsteten Propstey Berchtoldsgaden bisher vorgefallen, und vom jetzigen Zustand in diesem kleinen Lande. *)

Von dem Verhältniße der gefürsteten Propstey Berchtesgaden zu dem Herzogthum Bayern. S. Freyherr v. Kreittmayr, Grundriß des allgemeinen, deutschen und bayrischen Staatsrechtes. (München 1759 in 8.) dritten Theil §. 145. S. 301.

Von dem Verhältniße der gefürsteten Propstey Berchtesgaden zu dem Erzstift Salzburg, von ihren ehemaligen Streitigkeiten, und den darüber errichteten Verträgen, steht eine umständliche Nachricht in (Franz Thaddäus v. Kleinmayrn) unpartheyischer Abhandlung von dem Staate des hohen Erzstifts Salzburg. §. 262 — 283. S. 308 — 336.

Berchtesgaden bey der Zurückkunft seines geliebtesten Fürsten am 28sten Oktober 1784. Beschrieben von einem reisenden Ausländer an seinen Freund.

---

*) Man verbinde damit: Samuel Urlsperger u. s. w. ausführliche Nachricht von den salzburgischen Emigranten, die aus Hannover nach Nordamerika zogen; u. s. w. Halle, im Verlag des Waysenhauses, 1735. 4.

Regensburg (1784) 68 Seiten in Oktav. S. 64 — 66 findet sich ein poetisches Gemählde über den am 19. Maytage 1783 geschehenen Holzsturz vom Königsberge im See zu Berchtesgaden, welches in schönen lateinischen Hexametern verfaßt ist, und den Kanzler J. v. Steigentesch zum Verfaßer hat. Dieses Gedichtchen ist auch abgedruckt in Wallners Denkmahl der Erinnerung. Salzburg bey Oberer 1808. S. 61 — 62.

Philipp Wilhelm Gerken, Reise durch Schwaben und Bayern. II Theile. (Stendal 1784.) Berchtesgaden von 40 — 50.

Weizenbeks botanische Unterhaltungen u. s. w. 1785. Naturhistorische Briefe von Moll und Schrank. Ueberschwemmung in der gefürsteten Propstey Berchtesgaden. In der Gelegenheitsschrift: Zum traurigen Andenken der Ueberschwemmungen einiger Gegenden Oberdeutschlands im Junius 1786 von L. Hübner. (Im Verlage der Oberdeutschen Staats-Zeitung. 8.) S. 30 — 33.

Der Watzman (ein merkwürdiger Berg in Berchtesgaden.) Eine Abzeichnung desselben steht als Titelkupfer vor Karl Ehrenbert von Molls Oberdeutschen Beyträgen zur Naturlehre und Oeconomie. Salzburg 1787. Im Vorbericht S. 56 — 59 hat der Herausgeber dieses Kupfer nach seiner Art vortrefflich erklärt, und hierdurch von einem der größten Berge in Oberdeutschland in Kurzem eine musterhafte Beschreibung geliefert.

Ferro Untersuchung des Gebirgswassers bey dem Königssee in Berchtesgaden. In Karl Ehrenbert von Molls Oberdeutschen Beyträgen zur Naturlehre und Oeconomie. S. 149 — 151.

Bemerkungen über Salzburg und Berchtesgaden

Im Jahre 1788 geschrieben. Im L. Meiners kleinern Bänden, und Reisebeschreibungen. Erstes Bändchen. (Berlin 1791.) S. 7 — 56.

Hübners Beschreibung der hochfürstl. Haupt- und Residenzstadt Salzburg und ihrer Gegenden. Salzb. 1792. 8. I. Bd. S. 585 — 589 Berchtesgaden.

Einige Bemerkungen über die Salzgebirge zu Berchtesgaden und Hallein. In Matthias Flurs Beschreibung der Gebirge von Baiern, und der oberen Pfalz. (München 1792. gr. 8.) Siebenzehenter Brief S. 185 u. f.

C. M. Plümike's Briefe auf einer Reise durch Deutschland (Lignitz 1793.) 2r Theil. S. 256 — 269, ingleichen in den Beylagen Nro. XXII. und XXIII. S. 91 — 104.

Dankrede, die wegen einem Sr. hochfürstlichen Gnaden, Joseph Konrad, Fürstbischofe zu Freysing und Regensburg, dann Fürstpropsten und Herren zu Berchesgaden u. s. w. am 13. Jäner zu Regensburg zugestoßenen, aber durch Gottes Gnade glücklich überstandenen gefahrvollen Unfalle, den 3. Hornung 1794, als an Höchstdero Geburtstage nach vorher in der hochfürstlichen Stiftskirche zu Berchtesgaden gehaltenen Hochamte, und Herr Gott, dich loben wir u. s. w. vor einem hohen Kapitel, dann versammelten Räthen und Beamten, auch einer löblichen Bürger- und Landschaft in den hochfürstlichen Wahlzimmern vorgetragen worden von Herrn August von Tschiderer, hochfürstlicher Berchtesgadenscher wirklicher Hof- und Regierungsrath, und Landgerichts-Administratoren. Regensburg, gedruckt bey Anton Lang seel. Wittwe, hochfürstliche bischöfliche Hof-Buchdruckerey. 1794. 20 Seiten in Oktav. Sie enthält eine kurze

Aufzählung der vorzüglichsten Wohlthaten, welche Fürst Joseph Konrad seinen Unterthanen von Berchtesgaden in einem Zeitraume von 14 Jahren erwiesen hat. Der Verfaßer dieser Rede, Augustin Tschiderer von Gleifheim, ist am 4. Dezember 1794 in einem Alter von 54 Jahren gestorben. S. Oberdeutsche allgemeine Litteratur-Zeitung 1794 St. CXLVII. S. 1177.

Dankschreiben Sr. Hochfürstlichen Gnaden zu Freysing, Regensburg und Berchtesgaden an Höchstdero Berchtesgadensche Unterthanen (Regensburg 1794) 6 Seit. in Oktov. Es wurde durch obige Dankrede veranlaßt, und ist unterzeichnet; Regensburg den 17ten Hornung 1794. Joseph Konrad, Fürstbischof zu Freysing und Regensburg, Propst und Herr zu Berchtesgaden.

Berchtesgaden (statistisch beschrieben). In Reisen durch das südliche Teutschland. 4ter und letzter Band. Frankfurt und Leipzig (Klagenfurt) 1795. gr. 8. S. 1 — 8.

III.

Grundlinien

zur

Errichtung einer staatswirthschaftlichen Fakultät, als einer Section der philosophischen, auf hiesiger hohen Schule.

Erste Abtheilung.

Vorgetragen

in der kurfürstlichen Universitätskommission 1803 *)

von

Caspar M. B. Schroll,

Hofkammer- und Bergrath, nunmehrigen Regierungs-Rath und montanistischen Director.

§. 1.

Laut der Universitäts-Statuten von 1623 waren für die philosophische Fakultät, welche zu selbiger Zeit sonst

*) Diese Kommission wurde im Jahre 1803 unter kurfürstlicher Regierung aus Individuen der zwey Landesstellen und dem erz-

auch die Lehre der Kameral-Wissenschaften in sich begriff — wie dieß bekanntlich bey verschiedenen Universitäten noch heute der Fall ist — nur folgende Lehrgegenstände vorgeschrieben: Physik, Methaphysik, Ethik, Mathematik, Logik und Rhetorik.

Bis auf das Jahr 1749 kömmt in den Universitäts-Akten — in so fern mir diese aus der geheimen Hofkanzley vollständig mitgetheilt wurden — kein Vorschlag zu irgend einer Vermehrung oder Verbesserung des philosophischen Studien-Planes vor. Aber auch damahls hatte sich die Vermehrung der Lehrfächer bey der gedachten Fakultät bloß auf die Einführung eines Lehrstuhls für die Experimental-Physik beschränkt.

Im Jahre 1772 fing die Landesregierung in Rücksicht der Fortschritte auswärtiger hohen Schulen an, für die Aufnahme der Universität und Heranziehung tauglicher Staatsdiener ernstlicher zu sorgen. Jedoch ging der von der philosophischen Fakultät auf höchste Verordnung vorgelegte, und mit Verbesserungsvorschlägen begleitete Studienplan für die Kameral-Wissenschaft auch damahls leer aus. Nur die Lehre der Experimentalphysik gewann durch Beyschaffung einiger

---

bischöflichen Konsistorium niedergesetzt. Hofrath Haas, Hofkammerrath Schroll, Konsistorialrath Lang, und Kammeral-Buchhalter Weiß (jetzt Rechnungsrath), unter dem Vorsitze des ersten, waren die Mitglieder dieser Kommission. Etwas später wurde derselben auch, ihrem Wunsche gemäß, Schuldirector Werthaller zu Bearbeitung des pädagogischen Faches beygesellt.

Maschinen-Modelle und mehrerer phisikalischer und mathematischer Instrumente.*)

Günstiger für die Aufnahme der Kameralwissenschaften waren die Jahre 1789 und 1790, wo ein von der Universität unabhängiges Kameral-Institut auf dem kürzesten Wege errichtet wurde; welches bekanntlich noch heute bestehet.

Die Lehrgegenstände desselben sind: Oryktognosie, Chemie, Bergbaukunst, Forstwissenschaft und eine Zeichnungsschule für diesen Fächern sich widmende Kandidaten. **)

---

*) So wenig sich unsere Universität in Hinsicht auf staatswirthschaftliche Lehranstalt je ausgezeichnet hat, so sehr war sie bekanntlich in Rücksicht der übrigen Facultäten unter ihren katholischen Schwestern von jeher berühmt. Es gingen daraus immer nicht wenige treffliche Juristen, Theologen und Philosophen, ganz ihrer Lehrer würdig, hervor. Nur die dem staatswirthschaftlichen Fache sich Widmenden mußten sich ohne Vorbereitung durch einen Lehrer erst aus Büchern und langer Uebung bilden. Bis auf Hieronimus Regierung ward nur wenigen das Glück zu Theil, ihre Bildung auf auswärtigen Akademien, oder sonst auf Reisen, unterstützt durch öffentliche Kosten, zu erwerben. Daher noch manche Lücke, z. B. in Hinsicht auf Wasser- und Straßenbau, Mauthwesen, Landwirthschaft.

**) Seit 1804 ist auch diese Anstalt, die Zeichnungsschule bey dem Oberstforstamte ausgenommen, wieder zu Grabe gegangen. Daran war theils der Geschäftsdrang jener Staatsbeamten, welche zugleich Lehrer bey diesem Institute waren, und unter kurfürstlicher Regierung durch die neue Organisirung der Staatsverwaltung zu einem ausgedehntern Wirkungskreise gelangten, theils das Herannahen neuer Kriegsunruhen Schuld.

Auch ward um diese Zeit ein Lehrstuhl für Pädagogik und Methodologie, außerhalb der Universität, errichtet.

In den Jahren 1791 und 1792 wurden vom hochwürdigen Konsistorium, auf Veranlassung einer gnädigst niedergesetzten Universitätskommission, in ausführlichen Relationen über das Universitätswesen, unter andern auch für die philosophische Fakultät neue Lehrgegenstände, welche größten Theils in das Gebieth der Kameral-Wissenschaften gehören, in Vorschlag gebracht; nähmlich Naturgeschichte: Zoologie, Botanik, Mineralogie; Metallurgie, Chemie, Montanistik, Münz-Wissenschaft, Staatspolizey-, Finanz-, Kameral- und andere in die Staats-, Stadt- und Landökonomie einschlagende Wissenschaften, als: Statistik, Handlungs- und Handwerks-Wissenschaften; ferner Pädagogik, Sokratik, und das ganze Fach der Erziehungskunst.

Die Zeitumstände in Hinsicht auf Krieg waren im Jahre 1792, und seit der Zeit, der Ausführung dieser Vorschläge eben so wenig, als selbst die gar zu ökonomische Grundverfassung der Universität günstig. Hieraus kann man sich auf dem kürzesten Wege das fernere Beymaltenbleiben erklären.

Indeß ist der im Jahre 1791 erwachte Reformationsgeist in Rücksicht der Universität, vorzüglich für die philosophische Fakultät, nicht unfruchtbar geblieben. Denn bis dahin wurden bekanntlich nur Logik, Metaphysik, theoretische und Experimentalphysik, philosophische Moral, Natur- und Völkerrecht, und Universal-

geschichte gelehrt; bald darnach erhielt man aber gedruckte Lektionskatalogen, fand darin einen Lehrstuhl für Mineralogie; und laut der jüngsten Verzeichnisse der Lehrvorträge werden mathematische Astronomie und Geographie, Landwirthschaft und Aesthetik wirklich noch heute gelehrt. *)

Das wäre der wesentlichste Theil der Geschichte über die Lehrgegenstände der philosophischen und in gewisser Rücksicht zugleich kameralistischen Fakultät.

§. 2.

Auch der gegenwärtigen Universitäts-Kommission konnten die Lücken in der philosophischen Fakultät, in Hinsicht auf Kameral-Wissenschaften, nicht verborgen bleiben. Während auf andern berühmten Universitäten die philosophische Fakultät, wenn sie zugleich Lehrer der Kameral-Wissenschaften in sich begreift, gewöhnlich so viele Lehrstühle, als zwey so genannte höhere Fakultäten mitsammen, zählt, ist sie hier nur mit vier bis fünf Lehrern besetzt.

Diese Kommission hat daher ihrer Seits den Antrag gefaßt, die philosophische Fakultät nach Bedürfniß der Zeitverhältnisse mit mehrern Lehrstühlen zu versehen, und sie in zwey Fakultäten, nähmlich in die eigentlich philosophische, und in die staatswirthschaftliche Sektion, in Folge der wesentlichen

---

*) Auch die jüngsten Lehrvortragsverzeichnisse von 1808 und 1809 zeugen vom Bestreben zur Bildung staatswirthschaftlicher Beamten; allein alle dahin einschlagenden Fächer zu lehren, gestattet offenbar der bisherige, zu kleine Universitätsfond nicht.

Verschiedenheiten und Zwecke ihrer Lehrfächer, zu trennen.

Die staatswirthschaftliche, oder wie sie Meiners nennt, die kameralistisch-staatswirthschaftliche Fakultät zerfällt in zwey Hauptabtheilungen, indem sie sich

A. mit der Kameral-Wissenschaft, und

B. mit der Staatspolizey-Wissenschaft im engern Sinne beschäftigt.

Erstere begreift bekanntlich die Grundsätze und Lehren über die Produktion, und Veredlung der Produkte; letztere hingegen jene über die Gesetzgebung und Gesetz-Verwaltung für die Producenten in sich, und behandelt somit das Polizeywesen der Gewerbe.

§. 3.

Die Haupttheile der Kameral- und Staatspolizey-Wissenschaft, so weit sie zur staatswirthschaftlichen Sektion gehören, dürften demnach folgende seyn:

1) Chemie: a. allgemeine Chemie, b. metallurgische Chemie, oder allgemeine Hüttenkunde, c. pharmaceutische Chemie, und d. chemische Technologie. Jede dieser vier Disciplinen erfordert einen Professor, wöchentlich zu drey, die allgemeine Chemie aber zu vier Stunden.

2) Bergbau: a. Geognosie, und theoretische und praktische Bergbau- und Aufbereitungs-Kunst,

b, Markscheidekunst, und c. Bergmaschinenlehre; jede in einem Semester wöchentlich zu drey Stunden.

3) Allgemeine Landwirthschaft: a. eigentliche Landwirthschaft, und b. Forstwissenschaft; jede in einem Semester, zu drey Stunden die Woche.

4) Technologische Encyklopedie, oder Fabrikwissenschaft; a. Handwerkskünste überhaupt, und b. Civil- und Wasserbaukunst; jede in einem Semester, erstere wöchentlich zu vier, letztere zu drey Stunden.

5) Handlungs-Wissenschaft: a. Handlungs-Wissenschaft an und für sich, und b. Buchhaltungskunst überhaupt; jede in einem Semester, wöchentlich zu drey Stunden.

6) Staatspolizey-Wissenschaft: a. Stadt- b. Landwirthschafts-Polizey, und c. Staatshaushaltung, oder Finanzwissenschaft im Allgemeinen; jede in einem Semester, wöchentlich zu drey Stunden.

§. 4.

Wenn eine Universität auf vollständige Lehranstalten Anspruch machen will, so ist es bekanntlich nicht genug, nur die gemeinnützlichsten und unentbehrlichsten Lehrfächer mit eigenen Lehrern zu besetzen, sondern diese müssen auch zugleich über besondere Theile einer Wissenschaft, auf Anmelden auch nur weniger Zuhörer,

Collegia privata oder privatissima geben. Zur Bergwerkswissenschaft gehören z. B. noch die besondern Lehren über Analisen von Fossilien, über Probierkunst, Eisenhüttenkunde und Bergrecht. Auch ist die politische und technische Münzwissenschaft gewissen Staatsbeamten und den Münzwesens-Kandidaten nützlich und nothwendig.

Jedem Lehrer eines bestimmten Faches läge es daher ob, auf Verlangen auch über einen besondern Theil seines Lehrfaches noch eigene Privata oder Privatissima zu lesen. So wie auch, wenn zu Hörung bestimmter Lehrfächer, z. B. über Markscheide- oder unterirdische Meßkunst, und über Civil- und Wasserbaukunst, sich im manchen Jahre nur wenige Liebhaber oder Kandidaten in solchem Fache melden würden, Privata oder Privatissima gegeben werden mögen.

§. 5.

Aus den eben angeführten Hauptdisciplinen der Kameralwissenschaft ergiebt sich von selbst, daß die nächsten Hilfswissenschaften dazu theils Logik, Naturlehre und Naturgeschichte, besonders Oryktognosie, oder Mineralogie im engern Sinne, und Botanik; theils reine und angewandte Mathematik, theils auch juridische Kenntnisse, insbesondere für den Kandidaten des Bergrechts und der Staatspolizey-Wissenschaft, sind.

§. 6.

Um also den, des staatswirthschaftlichen Studiums Beflissenen Zeit übrig zu lassen, nebenher auch die unentbehrlichsten Lehrfächer aus der philosophischen Fakul-

tät in angemessener Ordnung zu hören, schlage ich folgenden

Studienplan für die staatswirthschaftliche Fakultät

in fünf Semestern, oder in drittehalb Jahren zu weiterer Prüfung und gefälliger Modifikation, gehorsamst vor:

Ites halbes Jahr: 1) allgemeine Chemie, 2) eigentliche Landwirthschaft, und 3) Handlungswissenschaft.

IItes halbes Jahr: 1) metallurgische Chemie oder allgemeine Hüttenkunde, 2) Forstwissenschaft, und 3) Buchhaltungskunst überhaupt.

IIItes halbes Jahr: 1) pharmaceutische Chemie, 2) Bergmaschinenlehre, und 3) Civil- und Wasserbaukunst.

IVtes halbes Jahr: 1) chemische Technologie, 2) Geognosie und Bergbaukunst, 3) Markscheidekunst und technologische Encyklopedie.

Vtes halbes Jahr: 1) Stadt- 2) Landwirthschafts- Polizey- und 3) Staatshaushaltung oder Finanzwissenschaft überhaupt.

§. 7.

Es versteht sich übrigens von selbst, daß jeder Studierende sich vorzüglich nur jenen Lehrfächern der staatswirthschaftlichen Fakultät zu widmen hat, welche in Hinsicht auf seine zu wählende Dienstkategorie, zunächst zu seinem Fache gehören. Der Berg-Kandidat muß z. B. alle ins Bergwesen einschlagende Vorlesungen, der

Markscheider und Nivellirer so gar die höhere Mathematik hören; dagegen werden ihm andere Kollegien, z. B. über Landwirthschaft, Handlungs-Wissenschaft, und Stadt- und Landwirthschafts-Polizey entbehrlich. Hierdurch wird auch der gute Zweck, daß die Studierenden in einem Semester mit Kollegien nicht zu sehr überhäuft werden, erreicht. Zwey bis drey besonderen Kollegien des Tages kann jeder fleißige Akademist wohl beywohnen. Uebrigens findet in obigen fünf Lehrkursen jeder Kandidat der Kameralwissenschaften ein oder zwey der ihn zunächst berührenden Lehrfächer.

§. 8.

Obschon oben im 3. §. eine Anzahl von sechs Professoren für die staatswirthschaftliche Fakultät vorgeschlagen wurde, so kann nach Umständen doch auch eine Anzahl von vier bis fünf Professoren zu Tradirung der staatswirthschaftlichen Lehrgegenstände hinreichend seyn; besonders, wenn jeder öffentliche Lehrer die Woche zwölf bis vierzehn Stunden liest, und solche Professoren auf der Universität, wie es gewöhnlich der Fall ist, angestellt sind, deren jeder in mehrern Fächern der Kameral- und Polizeywissenschaft eingeweiht ist. So z. B. können die unter Nr. 5 und 6 des 3. §. bezeichneten Lehrgegenstände durch einen und denselben Professor gegeben, und die unter Nr. 4 angezeigten unter die drey übrigen Professoren so vertheilt werden, daß der Professor der allgemeinen Chemie auch die Lehre der Handwerkskünste; und der Professor der allgemeinen Landwirthschaft jene der Civil- und Wasserbaukunst übernehme.

Jedem Professor der staatswirthschaftlichen Fakultät bestimmte Lehrgegenstände schon voraus zu übertragen,

scheint mir schlechterdings nicht wohl thunlich zu seyn. Vielmehr müssen die Professoren die bestimmten, oder vorgeschriebenen Lehrgegenstände freundschaftlich unter sich so vertheilen, wie es jedem in Ansehung seiner Kenntnisse von den verschiedenen Lehrfächern am angemessensten zu seyn scheint; und in welchen Lehrfächern er seinem wichtigen Berufe am meisten Genüge zu leisten sich im Stande fühlt.

§. 9.

Daß jeder Studierende, welcher zur staatswirthschaftlichen Fakultät aufsteigen will, vorher schon zwey halbjährigen Lehrkursen der philosophischen Fakultät beygewohnt, und vorzüglich 1. Logik, 2. Metaphysik, 3. reine und angewandte Mathematik, und 4. Naturgeschichte als Hilfswissenschaften gehört haben müsse, versteht sich wohl von selbst. So wie auch jeder, neben Hörung der zur staatswirthschaftlichen Fakultät geeigneten Lehrgegenstände vorzüglich 5. Naturlehre, 6. Statistik, und 7. Völker- und Staaten-Geschichte bey der philosophischen Fakultät zu hören angewiesen werden soll.

§. 10.

Alle inländischen Studenten, welche Kameral- oder Regierungsdienste suchen, müssen sich durch Zeugnisse ausweisen, obige philosophische Lehrgegenstände sowohl, als auch die in der staatswirthschaftlichen Fakultät vorgeschriebenen, gehört zu haben. Nur die Kollegien über Bergbau, oder die im 2. §. unter Nr. 4 bezeichneten Disciplinen können denjenigen Staatswirthschafts-Kandidaten, welche sich dem Bergwesen einmahl zu widmen gedenken, als beynahe überflüßig erlassen werden.

§. 11.

Dagegen sollen aber solche Kandidaten auch aus der juristischen Fakultät vorzüglich 1) die Institutionen, 2) das teutsche Staatsrecht, *) und 3) das Naturrecht hören; indem diese Wissenschaften dem Kameralisten und Polizeybeamten bey verschiedenen Geschäftsvorfällen theils sehr nützlich, theils auch nothwendig sind.

---

*) Nun das Staatsrecht des rheinischen Bundes; u. s. w.
Herausgeber.

Ueber

die literarischen Hilfsmittel

bey

der hiesigen Universität;

insbesondere

in Absicht auf Errichtung einer staatswirthschaftlichen Fakultät.

Zweyte Abtheilung.

Vorgetragen

in der kurfürstlichen Universitätskommission 1803

von

Caspar M. B. Schroll.

Zu den literarischen Hilfsmitteln einer auf vollständige Lehranstalten Anspruch machenden Universität gehören bekanntlich

1) eine wohleingerichtete Bibliothek zum gemeinsamen Gebrauche der Fakultäten und Studenten,

2) ein physikalisches und mathematisches Musäum,

3) eine Sternwarte,

4) eine Modellkammer sammt Zeichnungen,

5) ein Naturalienkabinet,

6) ein botanischer Garten, und

7) ein chemisches Laboratorium.

Eines anatomischen Kabinets wird hier nicht erwähnt; weil zur Zeit in Rücksicht verschiedener Verhältnisse nicht wohl ein Antrag gefaßt werden kann, bey der hiesigen Universität auch eine medizinische Fakultät zu errichten. *) **)

§. 1.

Von der Universitäts-Bibliothek wird zu Folge der getroffenen Referatsvertheilung unter die Mitglieder der Kommission, Herr Hofrath Haas handeln, daher denn davon im gegenwärtigen Vortrage keine Rede ist. ***)

---

*) Vorzüglich der nothwendig große, schwer auszumittelnde Fond einer Seits, und anderer Seits der zu enge Raum der kurfürstlichen Lande; Salzburg, Berchtesgaden, Passau und Eichstädt — welcher jährlich die Unterbringung einer nur geringen Anzahl von Doktoren der Medizin erwarten ließ — und die Nähe berühmter Medizinal-Lehranstalten, z. B. zu Würzburg und Wien, bestimmten die Universitätskommission auf Errichtung einer medizinischen Fakultät keinen Antrag zu machen.

**) Während der kurfürstlichen Regierung bestand eine medizinische Fakultät. Die Errichtung eines zwar noch nicht fundirten chirurgischen Studiums während der österreichischen Regierung hat zum Theil jene Lücke ausgefüllt. S. Abhandlung V.

Herausg.

***) In Betreff der Bibliothek bemerke ich hier nur, daß sie bekanntlich sehr ansehnlich ist, in einem dazu wohlgeeigneten Saale

§. 2.

Ein physikalisches und mathematisches Musäum ist zu Studirung der Naturlehre, insbesondere der Experimentalphysik, so wie auch der Mathematik nicht allein für die philosophische, sondern auch für die staatswirthschaftliche Fakultät unumgänglich nöthig.

Unter den literarischen Hilfsmitteln, welche der hiesigen Universität gegenwärtig zu Gebothe stehen, ist das Musäum, meines Erachtens, am beßten bestellt. Schon das Verzeichniß über die Instrumente desselben rechtfertigen die Behauptung dieses Satzes. Unter den Professoren der Mathematik und Naturlehre, Beck, Schiegg und Frischeisen, wurden viele neue Instrumente für Physik und Mathematik beygeschafft, indem Hofkammer und Landschaft dazu jährlich einen beträchtlichen Geldbeytrag leisteten.

---

steht, und vor ein Paar Jahren durch einen großen Theil der ehemahligen erzbischöflichen, dann kurfürstlichen öffentlichen Hofbibliothek sehr bereichert worden ist. Sie verdiente mit besonderer Rücksicht auf die seltenern Werke durch einen Eingeweihten allerdings einer nähern Anzeige in einem vaterländischen Blatte. Verhältnißmäßig am wenigsten reich ist sie für die staatswirthschaftlichen Disziplinen. Noch ehe das Oekonomiewesen der Universität in Hinsicht auf auszumittelnde Hilfsquellen bearbeitet wurde, begnügte sich hohes Staatsministerium mit den vorgelegten Elaboraten der Kommission über die wissenschaftlichen Fächer. Sonst würde ich unter diesen Hilfsquellen besonders zu einem Fonde für die Bibliothek die Verleihung einer Apotheke vorgeschlagen haben. Sie hätte jährlich einen hübschen Pachtzins einbringen können. Inzwischen wurde die Verleihung einer dritten Privat-Apotheke in der Stadt einem Privaten zu Theil.

Das Musäum selbst befindet sich an einem guten Platze, und dieser ist geräumig genug, um darin noch eine Menge neuerer Instrumente unterbringen zu können. Die Anordnung des Musäums ist in Rücksicht der Eintheilung der Instrumente nach den verschiedenen Kategorien ihres Gebrauches gut getroffen. Sie bekam erst seit zwey Jahren unter Frischeisen ihre gegenwärtige Gestalt.

Was für Instrumente theils zur Bereicherung dieses Musäums, theils zur Benützung und Verbreitung neuer Entdeckungen in der Physik, Mathematik und Astronomie nach und nach noch beyzuschaffen kommen, hängt wohl hauptsächlich von dem Urtheile der entsprechenden Professoren, und von dem ökonomischen Zustande der Universität selbst, oder von besondern neuen Zuflüssen für die Unterhaltung des Musäums ab.

Ich dächte demnach, daß

a) das Musäum dermahlen in seinem Platze zu verbleiben hätte; daß

b) die jeweiligen zwey Professoren der Naturlehre und Mathematik darüber gemeinschaftliche Aufsicht führen; so wie auch nach Umständen

c) alle Jahre gemeinschaftlich die Beyschaffung neuer physikalischer und mathematischer Instrumente, unter Beylage der betreffenden Kostenüberschläge, begutachten sollen; und daß

d) so bald es die ökonomischen Verhältnisse der Universität erlauben, auch ein eigener geschickter Mechaniker für das Musäum, der zugleich als Manuensis bey den betreffenden Kollegien, z. B. über

Experimentalphysik und Astronomie nützliche Dienste leisten könnte, anzustellen wäre. Denn manche Instrumente und Modelle, welche etwa eben nicht nothwendig aus fremden Landen beyzuschaffen kommen, können durch ihn wohlfeiler und prompt verfertigt, oder gehörig ausgebessert werden.

§. 3.

Wenn auf der hiesigen Universität auch eine Lehrkanzel für die höhere Mathematik errichtet werden soll, so ist eine Sternwarte bekanntlich ein wesentliches Erforderniß dazu. Daß aber die Tradirung der Astronomie nicht bloß zur Zierde einer Universität, sondern auch zu nützlicher Bildung künftiger Professoren, und einzelner Liebhaber dieses Faches dient, ist eine von selbst klare Sache. Schon die im Jahre 1791 niedergesetzte Universitäts-Reformationskommission hat daher einen solchen Lehrstuhl mit in Vorschlag gebracht. Fehlt es an zahlreichen Zuhörern öffentlicher Kollegien über Astronomie, so wird es doch bey einer zahlreich besuchten Universität an einzelnen Liebhabern zu Privat-Kollegien nicht fehlen. Manche Studierende, welche Neigung und Beruf zu höherer Mathematik in sich fühlen, können eine Universität, die keine Sternwarte hat, gar nicht besuchen; oder sie müssen dieselbe früher, als sie es sonst thun würden, verlassen.

Mit den nothwendigsten Instrumenten dazu ist das mathematische Musäum, laut des Verzeichnisses hierüber, bereits schon seit lange versehen. Besonders steht dem Lehrer ein trefflicher Quadrant — wie eigentliche Sachkenner versichern — und zwey große Tubi zu Gebothe. Das noch Mangelnde in Hinsicht neuerer In-

strumente müßte freylich vom betreffenden Lehrer selbst bestimmt angezeigt, und nach und nach beygeschafft werden.

Daß eine Sternwarte auf dem Mönchberge stand, und daß sie unter dem vorigen Rektorate, wahrscheinlich, weil sie ein Observatorium in Miniatur war, und gegen Ost hin nicht genug freye Lage hatte, niedergerissen wurde, ist zu bekannt, als daß eine nähere Erwähnung ihrer Geschichte hier nöthig wäre.

Die Sternwarte, welche zum Gebrauche der hiesigen Universität wieder zu errichten käme, nach großen Mustern, z. B. des Göttinger, Prager oder Wiener Observatoriums zu erbauen, wird in Rücksicht auf den dermahligen Universitätsfond kaum die Absicht seyn; indeß könnte sie zu ihrem Hauptzwecke allerdings brauchbar, von einem geringern Raume, und nach einem andern neuern Muster, z. B. nach jenem zu Kremsmünster, welches ein Werk des berühmten Mathematikers Füchslmüller, und dem sichern Vernehmen nach in seiner Art vortrefflich ist, hergestellt werden. An einem schicklichen Platze dazu dürfte es weder am Mönchberge, und vielleicht noch weniger am Kapuziner-Berge, der den Mönchberg beherrscht, fehlen.

Wenn also die Errichtung eines astronomischen Observatoriums in Rücksicht auf das Universitäts-Vermögen und dessen neue Zuflüsse für ausführbar anerkannt wird, so müßte

a) vor allen durch ein Paar sachverständige Universitäts-Professoren ein tauglicher Platz ausgewählt; zugleich

b) durch Korrespondenz ein geometrischer Plan über eine oder die andere Sternwarte neuerer Art zu bekommen gesucht; und solchen dann

c) mit dem betreffenden Kostenüberschlage zu höchster Einsicht und Genehmigung der vorzuschlagenden Bauart gebracht werden.

§. 4.

Eine Modellkammer sammt Zeichnungen ist ebenfalls Bedürfniß einer wohleingerichteten Universität. Denn daß die Mechanik und höhere Mathematik überhaupt, insbesondere aber die Bergmaschinenlehre und die technische Bergbaukunst vermittelst Figuren und Zeichnungen allein nicht so deutlich gelehrt, und in so kurzer Zeit fruchtvoll erlernt werden können, als wenn die betreffenden Gegenstände den Schülern durch Modelle selbst anschaulich gemacht werden, ist ein über allen Zweifel erhabener Satz. Daher findet man bey dergleichen Lehrinstituten auch im Auslande meistens wohleingerichtete Modellkammern mit angebracht.

Modelle über mechanische Kunstgegenstände sind bey der hiesigen Universität zur Zeit — wie das Verzeichniß über das mathematische Musäum zeigt — fast keine vorhanden, und die vorhandenen sind meistens nur von mittelmäßigem Belange. Sie finden sich im gedachten Musäum mit aufbewahrt.

Aber eine beträchtliche Menge zum Theil vortrefflicher und kostbarer Modelle über Gegenstände des gesammten Bergwesens, der Civil- und Wasserbaukunst, und einzelner Gewerbe ist beym Kameralinstitute für Bergkadeten — wie das von der kurfürstlichen Berg-

Haupthandlung im gegenwärtigen Jahre an hochlöbliche Kameralstelle eingereichte Verzeichniß weiset — vorhanden.

In soferne das Universitäts-Vermögen, welches bisher dem Benediktiner-Orden, nach der Grundverfassung, oder nach den Statuten der Universitäts-Fundation, eigentlich nur zunächst zur Verwaltung anvertraut ward, etwa nie zum Eigenthume der konföderirten Klöster dieses Ordens erhoben worden ist;*) und in so ferne das Kameral-Lehrinstitut dem von der Kommission vorläufig gefaßten Antrage gemäß der hohen Schule wirklich einverleibt, somit durch die Universitäts-Organisirung entbehrlich gemacht und aufgehoben wird, kann die Kameral-Modellkammer sammt den in der kurfürstlichen Berg-Haupthandlung befindlichen, zu einem öffentlichen Kabinete bestimmten Fossilien-Sammlung **) ohne An-

---

*) Vorzüglich hat das Stift St. Peter um den Flor der hiesigen hohen Schule große Verdienste; indem es, besonders in neuern Zeiten, junge, zu Professoren bestimmte Priester zu ihrer entsprechendsten Bildung ins Ausland, z. B. nach Göttingen, Paris und Rom auf seine Kosten geschickt hat.

**) Diese Mineraliensammlung hatte bald nach ihrer Entstehung bey der ersten französischen Invasion im Jahr 1800 das Schicksal, großen Theils als eine ziemlich vollständige geographische Sammlung des Herzogthums Salzburg durchgehends in ansehnlichen Stücken nach Paris zu wandern. Auch bey der feindlichen Invasion im Jahre 1805 blieb sie nicht ungemindert; und beyde Mahle wurden auch Privat-Sammlungen zu besserer Kompletirung, wiewohl in einem schonenden Grade, in Mitleidenheit gezogen. Dafür erklärte sich aber der sammelnde Hr. General in seiner Gesellschaft: Les gens de Salzbourg sont bien civilises. Indeß kann bey rückkehrender Ruhe und wissenschaftlicher Industrie nach der heutigen dritten Invasion diese

stand der Universität mit zugewendet werden. Denn offenbar gereicht es einem Staate mehr zur Ehre, und einem Lehrinstitute mehr zum Gedeihen, wenn, anstatt zwey oder drey zum öffentlichen Gebrauche bestimmte Naturalien- und Modellsammlungen nur eine, aber desto vollständigere errichtet wird. Auch in ökonomischer Rücksicht ist dieß eben so zweckmäßig, als erwünschlich.

Zur Modellkammer müßte im Universitätsgebäude, des schon gegenwärtig großen Vorraths an Kameral-Modellen wegen, ein geräumiges Zimmer, und zwar am besten unmittelbar neben dem Musäum, bestimmt, und zu Aufbewahrung der Zeichnungen über Maschinen und andere mechanische Gegenstände ein Paar eigene Kästen darin mit angebracht werden.

In dieser Voraussetzung schlage ich vor:

a) unmittelbar neben dem Musäum ein geräumiges Zimmer zu einer Modellkammer, mit Anbringung der erforderlichen Aufsatzgestelle für Modelle, und der Kästen für Zeichnungen zu bestimmen; dann

b) die Kameral-Modelle mit jenen der Universität, so wie auch die Kameral-Fossiliensammlung mit dem Universitäts-Mineralien-Kabinette — von dem im folgenden §. die Rede seyn wird — zu vereinigen, die Modellkammer nach den verschiedenen Kategorien der allgemeinen Mechanik in besondere Sui-

---

Fossiliensammlung vom Inlande entweder im Berghandlungshause, oder im Universitätsgebäude bald wieder auf einen hohen Grad von Vollständigkeit gebracht werden.

ten abzutheilen, und diese nach und nach in ihrer Art ziemlich vollständig zu machen;

c) zu letzterem Ende vorzüglich den im zweyten §. erwähnten, academischen Mechaniker zu verwenden; und

d) einem jeweiligen Professor der Mathematik die Inspektion über die Modellkammer und Zeichensammlung zu übertragen.

§. 5.

Auch die Nothwendigkeit der Errichtung eines Naturalien-Kabinets leuchtet von selbst ein. Botanik, Zoologie und Mineralogie, diese drey Hauptdisciplinen der allgemeinen Naturgeschichte, welche wieder nothwendige Hilfswissenschaften für andere Wissenschaften ausmachen, können aus Büchern allein, so trefflich auch die Abbildungen der dahin gehörigen Naturkörper seyn mögen, ohne Vorweisung solcher Körper selbst, nie in einem befriedigenden Grade erlernt werden. Selbst die Lehren dieser Wissenschaften bleiben ohne Beschaulichkeit der entsprechenden Körper beynahe unfruchtbar und todt.

Pflanzen- und Thierkunde waren noch nie Gegenstände der hiesigen Universität; daher besteht bey selbiger noch heute weder eine Pflanzen- noch Thiersammlung. Erstere gebraucht bekanntlich, wenn gleich nebst der Pflanzensammlung im engern Sinne eine Sammlung von Holzarten errichtet wird, keinen besonders großen Raum; die Thiersammlung aber erfordert schon für sich allein einen geräumigen Saal.

Mit Errichtung eines Mineralien-Kabinets wurde

zwar schon seit ungefähr zehn Jahren angefangen; daß es aber damit noch nicht weit gediehen ist, zeigt das von der Universität vorgelegte Verzeichniß der geringen Fossilien-Menge, welche bis jetzt dort zusammen gebracht wurde. An Vollständigkeit in Hinsicht auf Gattungen, Arten und Abänderungen fehlt es noch zu sehr, als daß die Eröffnung eines öffentlichen Lehrkurses über Oryktognosie mit entsprechendem Erfolge eintreten könnte. *)

Der Platz des gegenwärtigen Mineralienkabinets ist zu keiner öffentlichen, seiner Zeit ins Große gehenden Fossilien-Sammlung geeignet. Für ein Privatkabinet von mittlerer Größe wäre er nicht übel gewählt. Er findet sich auf dem dritten Geschosse des Universitätsgebäudes. Der schweren Last einer solchen Sammlung wegen soll aber dazu ein Platz zu ebner Erde, oder auf dem zweyten Geschosse über einem Gewölbe verwendet werden.

Ein Universitäts-Mineralienkabinet, wenn es der billigen Erwartung von Kennern und Fremden entsprechen soll, muß

---

*) Seit dem Jahre 1803 hat aber dieses Mineralienkabinet allerdings einen beträchtlichen Zuwachs theils durch Ankauf einer kleinen inländischen Mineraliensammlung, theils durch andere Erwerbsbemühungen erhalten. Auch der Umstand, daß das hiesige Stift St. Peter schon seit geraumer Zeit ein Mineralien-Kabinet errichtete, welches einem Lehrer dieser Wissenschaft aus diesem Stifte auf der Universität zu Kompletirung der Fossilien-Vorzeige vielleicht zu Gebothe stehen kann, erleichtert die Tradirung der Oryktognosie. Belobtes Stift sorgte auch schon seit mehrern Jahren für den Unterricht eines und des andern Konventualen in dieser Wissenschaft.

1. eine vollständige Sammlung für den präparativen Theil der Mineralogie, d. i. eine Sammlung nach den äußern Kennzeichen der Fossilien

2. eine methodische oder systematische Sammlung aller Gattungen und Arten der einfachen Mineralkörper, und

3. eine geognostische Sammlung der zusammengesetzten Mineralkörper, d. i. der Gebirgsarten, enthalten.*)

Wären diese Sammlungen einmahl errichtet, so würde es auch sehr zweckmäßig und nützlich seyn, mit denselben zugleich

4. eine geographische Sammlung von den kursalzburgischen Landen, und

5. eine ökonomische oder technologische Mineralien-Sammlung zu verbinden.

Erstere würde eine lehrreiche Uebersicht der mineralogischen Geographie der kurfürstlichen Lande, und letztere einen trefflichen Vorschub zu gründlicher Erlernung der mineralogischen und chemischen Technologie liefern.

Es wird daher allerdings nöthig seyn:

a) für die Naturalien-Sammlungen im Universitätsgebäude — so bald hierüber die angeordneten Grundrisse gefertigt seyn werden — unter Mitwir-

---

*) Jüngsthin hat sich Hr. Professor Kaser durch Ordnung der Fossilien in der Universitätssammlung verdient gemacht.

Herausg.

kung des Rektorats erst noch taugliche Plätze auszumitteln und zu bestimmen; dann

b) eine ziemlich vollständige Pflanzen- Thier- und Mineralien-Sammlung von Privaten, oder woher immer, aus dem zu vergrößernden Universitätsfond, oder aus neu zu eröffnenden Quellen, zu kaufen; sonach

c) solche Sammlungen durch Tauschhandel, zu welchem Ende thätige Anstalt zu Auffammlung der inländischen seltnern Naturprodukte zu treffen käme, nach und nach vollständiger zu machen, und zu vervollkommnen. Daher denn

d) die betreffenden Professoren der Naturgeschichte, jeder über die zu seinem Lehrgebrauche bestimmte Sammlung die Aufsicht oder Inspektion oder genaue Verzeichnisse; ferner die betreffende Korrespondenz wegen des zu eröffnenden Tauschhandels; und zugleich ein individuelles Verzeichniß über die auf solche Auffammlung und Korrespondenz erlaufenden Kosten, unter periodischer Vorlage desselben an das Universitäts-Rektorat, zu führen hätten.

§. 6.

Zu gründlicher Studierung der Botanik und Forstwissenschaft, zum Theil auch der Landwirthschaft, z. B. in Hinsicht auf Futterkräuter, Fruchtbäume, ist neben der im fünften §. erwähnten Pflanzen- und Holzsammlung bekanntlich auch die Anlage eines botanischen und ökonomischen Gartens, ein unentbehrliches Hilfsmittel.

Außer dem kleinen, vor wenig Jahren zum Behu-

se einer zweckmässigen Bildung junger Forstmänner beym Jägerhause im Nonnthale errichteten botanischen Garten, und jenem zu Leopoldskron, der von einem Privaten, Herrn Ranftl, kultivirt wird, findet sich im Herzogthum Salzburg kein botanischer Garten. Pflanzenkunde war auf hiesiger Universität noch niemals ein Gegenstand einer Lehrkanzel, *) daher kam bis jetzt auch nie die Errichtung eines solchen Gartens zum Gebrauche der Universität zur Sprache.

Ein botanischer Garten erfodert, wenn er zum Range der berühmtern, botanischen und ökonomischen Gärten Italiens und Deutschlands erhoben werden soll, einen Flächenraum von ungefähr 40 — 50 Tagbau, oder Land — Morgen. Beym Beginnen einer solchen Anstalt kann aber hier nicht wohl ein Antrag gemacht werden, schon in kurzer Zeit eine in hohem Grade vollständige Pflanzen- und Baumanlage, abgesehen vom grossen Kostenaufwande, zu bewerkstelligen. Wollte man den botanischen Garten im engern Sinne, ich meine die Pflanzen-Anlage, von der Baumanlage trennen, so würde für erstere der geräumige Universitätsgarten, in so ferne derselbe für die Universitäts-Oekonomie entbehrlich werden könnte, ein auf lange Jahre hinreichender, und sehr bequemer Platz seyn.

Für die Baum- oder Holzanlage hingegen dürfte wohl in der Nähe der Residenzstadt ein in Hinsicht auf Lage, Grunderde und Wasserleitung tauglicher, wenigstens einige Tagbau betragender Platz auszumitteln seyn. Möglichst nahe bey der Stadt soll der Baumgar-

---

*) In den Jahren 1805, 6 und 7 gab Herr Professor Mayer hierüber Vorlesungen. H.

ten deswegen angelegt werden, damit Lehrer und Schüler weiter Gänge überhoben seyn mögen, und der botanische Gärtner beyde Gärten zugleich zu pflegen in Stand gesetzt werde.

Die hiesigen Hof- und einige Privatgärten könnten in kurzer Zeit ergiebige Beyträge an fremden und einheimischen Pflanzen und Baumarten liefern. Das Uebrige müßte gleichwohl theils durch Tausch, theils durch Kauf aus dem Auslande beygeschaft werden.

Das Nähere in Absicht auf Errichtung eines zweckmäßigen botanischen Gartens müßte von einem Botaniker umständlich begutachtet werden.

Im Falle nun die beabsichtigte Errichtung eines botanischen Lehrstuhls zu Stande käme, so wäre

a) etwa zwey in diese Wissenschaft eingeweihte, und mit ausländischen botanischen Gärten näher bekannte Professoren, oder andere Gelehrte um Vorlage eines ausführlichen Planes, unter vorläufiger Ausmittlung eines tauglichen Platzes zu Anlage eines solchen Gartens, durch höhere Behörde aufzurufen.

b) Der für diesen Lehrstuhl zu bestimmende Professor hätte zugleich die Inspektion über den botanischen und ökonomischen Garten, und die erforderliche Korrespondenz mit ausländischen Botanikern zu führen; und

c) zur Wartung des Gartens wäre ein eigener, seiner Bestimmung schon gewachsener, botanischer Gärtner anzustellen. Auch könnte vielleicht

d) zu desto geringkostigerer Unterhaltung eines sol-

chen Gartens ein Fruchtbaum- und Pflanzensaamen-Handel angeknüpft werden.

§. 7.

Ein chemischer Lehrstuhl kann ohne chemisches Laboratorium nicht bestehen. Es existirt seit ungefähr zwey Jahrzehenden in Teutschland kaum eine Universität mehr, wo den Lehrern nicht ein solches Laboratorium zu Gebothe stünde. Nicht allein zu Analisirung verschiedener Naturkörper, sondern auch zur Bildung angehender Apotheker, Metallurgen und mancherley Technologen ist ein chemisches Laboratorium ein wahres Bedürfniß. Auch dem Lehrer der Experimental-Physik kommt es bey so manchen Lehrgegenständen gut zu Statten.

Ein solches Laboratorium wurde zwar hier, unter dem Namen eines Probirlaboratoriums, vor zwölf Jahren, zum Behufe des Kameral-Instituts für Bergkadeten, in einer münzwardeinämtlichen Werkstätte mit angebracht. Allein dasselbe hat nicht so viel Raum, und ist nicht von solcher Einrichtung, daß die verschiedenen Disziplinen der allgemeinen Chemie, z. B. neben der Schmelzkunst auch die pharmakeutsche und technologische Chemie, mit Anstellung der erfoderlichen Experimente, darin tradirt werden könnten. Zudem kann dieses Laboratorium, als eine zugleich münzwardeinämtliche Werkstätte einem Lehrer der Chemie oft mehrere Tage hindurch zum Gebrauche nicht frey stehen.

Der Platz zu einem chemischen Laboratorium wäre ohne Zweifel im Universitäts-Gebäude selbst am besten gewählt. Ein solches Laboratorium muß gewölbt und geräumig seyn, und in Absicht auf verschiedene Be-

quemlichkeiten seinen Platz im ersten Geschosse zu ebener Erde bekommen. Auch soll der chemische Hörsal unmittelbar daneben angebracht werden.

So lange aber das erste Geschoß des Universitäts-Gebäudes großen Theils zu Kaufmannsgewölben bestimmt bleiben wird, welche bekanntlich erst unterm vorigen Rektorate in Absicht auf beträchtlichen Miethzins-Ertrag nicht ohne Drang errichtet wurden, dürfte die Ausmittlung eines anständigen Platzes für das chemische Laboratorium sammt einer geräumigen Geräthschafts- und Instrumentenkammer daselbst, eine schwer zu lösende Aufgabe seyn. Sobald aber das gedachte Gebäude in Grundrisse gebracht seyn wird, läßt sich vielleicht auch hierin ein schicklicher Ausweg finden; zumal wenn neu auszumittelnde Fundationsquellen die anständige Beseitigung der gedachten Waarenlager herbeyführen würden.

Ich wäre daher der Meinung: daß

a) der anzustellende Professor der allgemeinen Chemie sich Anfangs mit dem beym kurfürstlichen Münzwardeinamte befindlichen Laboratorium unter Beyschaffung der nothwendigsten Apparate und Werkzeuge zu behelfen hätte; daß

b) derselbe sogleich nach seiner Anstellung unter Beyzuge eines Bauverständigen einen tauglichen Platz für das chemische Laboratorium, wo möglich im Universitäts-Gebäude selbst auswählen, dann einen Bauplan mit Kostenüberschlage vorlegen, und

c) über solches Laboratorium und dessen Zugehörungen die Inspektion führen soll. Uebrigens ist es

d) allerdings auch nöthig, daß dem Lehrer bey Anstellung der chemischen Operationen und Experimente ein Handlanger zu Diensten stehe. Hierzu könnte vielleicht ein gelehriges Individuum der ohnehin angestellten Universitäts Domesticken verwendet werden.

§. 8.

Es ist nicht zu verkennen, daß die vorhin bezeichneten Hilfsmittel in Hinsicht auf ihr Detail, z. B. auf Ausmittlung schicklicher Plätze, auf innere Einrichtung und auf Kostenbetrag, hier viel zu wenig auseinander gesetzt sind, als daß sie schon zu einer definitiven, höchsten Entschließung geeignet wären.

Wenn aber in Erwägung gezogen wird, daß es

1) vorerst hauptsächlich nur auf die Erkenntniß der Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Etablirung dieser Hilfsmittel ankomme; daß

2) dann auch der ungefähr nöthige Fond dazu erst auszumitteln sey; daß

3) nach Maaßgabe der Größe dieses Fondes in Rücksicht auf Ausdehnung und Vervollkommnung, oder auf Beschränkung dieser Hilfsmittel manche Modifikation eintretten könne und müsse; und daß endlich

4) erst hiernach das Detail mit Bestand, ohne Zweifel am beßten durch die betreffenden Professoren selbst, als kompetenten Kennern dieser zum Theile sehr verschiedenen literarischen Hilfsmittel unter Vorlage eigener Plane, begutachtet werden kön-

ne — wenn man alles dieses erwägt, so dürften die in diesem Vortrage gehorsamst gegebenen Winke über den gegenwärtigen und künftigen Zustand der gedachten Hilfsmittel immer doch als ein zum Zwecke führenden Leitfaden anzusehen seyn.

IV.

Historisch-statistische Uebersicht des Forstwesens im Herzogthume Salzburg und Fürstenthume Berchtesgaden.*)

Von

Anton Emanuel Ritter von Koch-Sternfeld,

Assessor an der salzburg'schen Oberstforst- und Jägermeisterey-Direktion.

1809.

§. 1.

Waldstand überhaupt.

Die National- und Staatsökonomie Salzburgs gründet sich mitunter vorzüglich auf seinen natürlichen Waldstand. Dieser Gehalt an Waldungen zeigt sich im Ge-

*) Zur Vermeidung aller Mißverständnisse wird erklärt, daß das im historisch-statistischen Archive für Südteutschland I. B. abgedruckte Fragment einer früher geschriebenen Abhandlung über

birge, und zwar im Pongau, vorzüglich in den Forstrevieren um Radstadt, Abtenau, St. Martin, Flachau, Werfen, Blühenbach, Mühlbach, St. Johann und Kleinarl; im Pinzgau in den Forstrevieren Rauris, Fusch, Kaprun, Zell, im Glemmerthale, im Thale Leogang, in dem sehr weitschichtigen Unkenthale, dann in den Revieren Stulfelden, Hollersbach und Krümel; im Brixenthale in den beyden Revieren Hopfgarten und Kirchberg, im Zillerthale in den Revieren Zell und Gerlos, im Lungau in sämmtlichen dort bestehenden Forstrevieren; im äußern Gebirge im Fürstenthume Berchtesgaden, dann in den Forstrevieren Golling, Adnet; Hintersee und St. Gilgen. Auch die weitläufigen Waldungen des Stifts Högelwerd am Zell- Steus- und Teisenberg dürfen nicht übergangen werden.

Im innern Gebirge sowohl, als auch im äußern macht die Holzarbeit einen großen Theil des Erwerbs der Unterthanen aus.

In dem flachländischen Theile des Herzogthums ist der Waldstand von keiner sehr großen Bedeutung.

---

das Forstwesen von Salzburg von einem andern Verfasser herrührt. — Die in jenem und in diesem Aufsatze enthaltenen Daten von der jährlichen Holzkonsumtion wurden aus einer Quelle, aus den Angaben der Waldämter, geschöpft. Die Kathegorien der Waldungen unterliegen keiner andern Behandlung, als daß sie vollständig aufgeführt werden. Man wird sich übrigens bey näherer Vergleichung beyder Abhandlungen bald überzeugen, daß sie im Plane und in der Ausführung nichts mit einander gemein haben.

Herausg.

§. 2.

Eintheilung der Waldungen.

Nach der im Herzogthum Salzburg bisher bestandenen Forstverfassung theilen sich die dießländischen Waldungen

A. in landesherrliche, und

B. in Privatwälder.

A.

Die landesherrlichen Waldungen untertheilen sich wieder

a. in Küchenwälder;

b. in Salinen- und Bergwerkswälder;

c. in zu in- als ausländischen gewerkschäftlichen Werkern überlassene;

d. in die an auswärtige Behörden überlassenen Hoch- und Schwarzwälder;

e. in unvertheilte Freywaldungen landesherrlicher Disposition;

f. in vertheilte Freywaldungen retento dominio directo et utili, oder in sogenannte Freygeläke, und

g. in hofurbarische eigenthümliche.

B.

Die Privatwaldungen hingegen untertheilen sich

a. in fremdgrundherrliche Immediat-Wälder der befreyten Grundherren,

b. in fremdherrliche Immediat-Wälder der unbefreyten Grundherren selbst,

c. in fremdherrliche Mediat-Wälder der befreyten, und

d. in fremdherrliche Mediat-Wälder der unbefreyten Grundunterthanen, dann

e. in freyeigenen Waldgrund.

Landesherrliche Waldungen.

a.

Hofküchen-Waldungen.

Sie sind landesherrliche Freywaldungen, welche zur Bedeckung der Holzbedürfnisse für den Hof, für die Hofämter, Dikasterien, und landesherrliche Mayereyen gewidmet sind.

Diese Waldungen liegen am Untersberge, im Schweineck, am Brestlinger Hügel, im Streichlwalde, am Schwarzberg, am Kugelberg, am Geisberg, im Salzburghofer Eichet, und im sogenannten Grafenholze.

Nach der Vermessung und Abschätzung des sel. Hofkammerraths Lang geben sämmtliche Hofküchenwaldungen bey einem Umfange von 6475 Tagbauen 835 □ Klaftern einen gesammten Bestand an hartem und weichem Holze von 312,640 Klaftern.

Bey vermindertem Holzverbrauche für den Hof, und bey einer bessern Oekonomie würde ein bedeutendes Holzquantum zum Verkaufe für die Hauptstadt ausgeschieden, und hiefür ein nahmhafter Geldertrag gewonnen werden können.

b.

Salinen- und Bergwerks-Waldungen.

Den Namen Halleiner-Salinen- oder Bergwerks-Wälder haben jene Waldungen, die in frühern oder spätern Zeiten entweder zur Saline Hallein, oder zu den Bergwerken wirklich schon gebracht worden sind.

Uebrigens geben Rezesse und Verträge, so wie die Grundverfassung des Landes selbst dem Herrn dieses Landes das Vorrecht,

„jede Waldung ohne Unterschied der Lage, und „Grundkathegorie für Saline und Bergwerke ge„gen eine bestimmte Taxe, nähmlich 2 Schilling „oder 15 Kreuzer von der Pfanne Holz (die Pfan„ne zu 60 Klafter gerechnet), oder 1 Pf. von der „Klafter, zu benützen, so bald selbe dahin bring„bar ist.

Insgemein wird diese Taxe nur bey Verhauen grundherrlicher Immediat-Wälder an die Grundherrschaft, wie gegenwärtig bey Verhauen der Stiftpetrischen Waldungen in der Abtenau an das Stift St. Peter wirklich bezahlt, indessen der Unterthan, von was immer für einer Grundherrschaft, bey seinen für die Saline verhakten Eigenthums-Waldungen im Gebirge ge-

wöhnlich nur seine Arbeitskösten berechnet, pro materia ligni aber eine Aufrechnung zu machen, sich gar nicht beyfallen läßt.

Die Anzahl jener Waldungen, die in frühern oder spätern Zeiten zur Saline nach Hallein wirklich schon gebracht worden sind, und daher eigentlich den Nahmen Hallein'sche Salinen-Wälder führen, beläuft sich dermahlen auf 432, wovon im innern Gebirge 376, im äußeren Gebirge aber 56 liegen.

Der Gehalt dieser 432 Salinen-Waldungen beträgt nach einem vom Waldamte Hallein im Jahre 1808 gemachten beylichen Anschlage, nach Abzug der Unterthans-Nothdurft und mit Inbegriff des Hoffnungsbestandes, 89000 Pfannen, oder (die Pfanne zu 60 Klafter gerechnet) 5,340,000 Hallein'sche Salinen-Klafter.

Nachdem aber die landesfürstliche Bergstätten (Händel) zu Mühlbach, Lend, Großarl, Tunten, Flachau stets Mangel an Kohl- und Grubenholz haben, so werden zum jenseitigen Bedarfe ungefähr mit 4000 Pfannen bestehende Salinen-Wälder überlassen, und es verbleibt sonach für die Saline Hallein nur eine Bestandssumme von beylich 85000 Pfannen.

Dagegen kömmt hiezu noch der Waldstand, der im Glemmerthale, und aller im Pfleggerichte Kaprun liegenden, vorhin an Baiern überlassen gewesenen Hoch- und Schwarzwälder, welche nach dem zwischen Oesterreich und Baiern unterm 3ten Dezember 1807 abgeschlossenen Staats-Vertrag §. III. in Zukunft für die Saline Hallein reservirt bleiben, in einem beylichen Anschlage von 10,476 Pfannen zu rechnen, und es er-

giebt sich demnach für die Saline Hallein ein eigentlicher Waldstand von beylich 95,476 Pfannen, oder 5,728,560 hallein'schen Salinen=Klaftern.

Rechnet man nun nach dem bisher üblichen Typus 1 Pfanne, oder 60 Klafter*) Holz auf ein Tagbau, so erfordert obige Holzmasse eine Waldgrund=Area von 95,476 Tagbauen, oder das Tagbau zu 40,000 Quadratfuß gerechnet, von 6 Quadratmeilen und 1726 Tagbauen.

Diesen Flächeninhalt mit einem Turno (Umtriebs=periode) von 100 Jahren, welcher besonders in unsern rauhen Gebirgsforsten keineswegs zu hoch ist, zum Nachhalte, d. i. auf die jährlich abzutreibende Grundfläche mit Rücksicht auf perpetuirliche Dauer des Waldstandes berechnet, ergiebt sich eine Area von $954\frac{19}{25}$ Tagbauen, und ein Holzquantum von $954\frac{19}{25}$ Pfannen, oder $57,285\frac{3}{5}$ Salinen=Klaftern, welche jährlich nachhaltig abgetrieben werden dürften.

Wird dieses jährliche Holzerträgniß=Maß mit der Holzkonsumtions=Summe, welche sich für die Saline Hallein jährlich auf 30 bis 40,000 Klafter beläuft, verglichen, so ergiebt sich zwar ein bedeutender Holz=Ueberschuß, und es scheint, daß die Salinenwälder im

---

*) Dieses gegenwärtig noch übliche Maß führt auf eine historische Reflexion, daß nähmlich jede der kleinen Salzpfannen (patellae, sartagines, fornaces) wie sie zu Reichenhall und in Hallein nach den Urkunden des Mittelalters zu 20 — 30 an der Zahl bestunden, mit 60 Klaftern Holz das Jahr hindurch, oder während der üblichen Sudzeit befriedigt werden konnte.

Herausg.

Allgemeinen bisher unter ihren Kräften benützt worden seyen; allein wenn man erwäget, daß die vom Wald-Amte Hallein gemachten Bestands-Anschläge weder auf geometrischer Vermeßung noch auf forstmäßiger Taxation beruhen, sondern blos beyliche Anschläge nach dem Augenmaße, und nach den einstmahligen Beständen sind, die in ihrer Art wieder wesentlichen Mängeln unterliegen; wenn man ferner bedenkt, daß von der obenberechneten Wald-Area ein bedeutender Theil in Oedblössen, und verödeten Maißen (Schlägen) bestehet, worauf ohne künstliche Hilfsanwendung, und manchmahl auch nebst dieser niemahlen mehr ein Holzbestand zu hoffen ist; wenn man endlich berücksichtiget, daß man nach ächt-forstwirthschaftlichen Grundsätzen die Masse des Holzbedürfnisses im Anschlage um ein Drittel vergrößern müsse, um Theils der Möglichkeit des Mißwachses oder der Forstschäden durch Windfälle, Dürre, Fröste, Schneebrüche, Lauwinen, Feuersbrünste u. s. w. zu begegnen, Theils im voraus auf künftige Vermehrung der Salz-Erzeugung, Anlage neuer Salinen-Gebäude u. s. w. Vorsorge zu haben, wenn man alles dieses erwägt, so möchte es sich wohl ergeben, daß obiger Ueberschuß nur scheinbar, keineswegs aber wirklich sey, ja sogar, daß die halleinischen Salinen-Waldungen bisher über ihre Kräfte benützt worden wären. *)

Im Fürstenthume Berchtesgaden ist alles Salinen-Wald, was nicht im Privateigenthume steht; aber

---

*) Die innere Bewirthschaftung der halleinischen Salinenwälder und die verschiedenen Bringungs-Arten des Holzes werden in meinen Beyträgen zur Geschichte der Forstwirthschaft im Herzogthume Salzburg u. s. w. München bey Lentner 1806 umständlich angegeben.

auch die Unterthans-Wälder haften der Grundverfassung des Landes nach, der landesherrlichen Saline in Subsidium, so wie diese zugleich alle allgemeine und besondere Bedürfnisse solcher Insassen bestreitet, die nicht mit eigenen Wäldern versehen sind.

Bey einer im Jahre 1794 vorgenommenen Waldvisitation in Berchtesgaden wurde der ganze Holzbestand der dortigen Salinen-Waldungen auf 4,32,952 Klafter berechnet. Die Umtriebszeit ward zu 150 Jahre angenommen. Es berechnet sich demnach der Nachhalt auf 2886 $\frac{2}{7}\frac{6}{5}$ Klafter, woraus sich ergiebt, daß auch hier die Holzkonsumtion das jährlich nahaltige Erträgniß bey weitem überstiegen hat, da sich erstere in früheren

Jahren in Frauenreit jährlich auf	4538$\frac{1}{5}$ Klafter
in Schellenberg auf . . .	3935$\frac{1}{2}\frac{3}{0}$ =
zusammen auf . . .	8473$\frac{1}{2}\frac{7}{0}$ Klafter

belief.

Noch im Jahre 1802 war der Bedarf der Salinen in Berchtesgaden 6997 Klafter.

Gegenwärtig wird derselbe jährlich auf ungefähr 3 — 4000 Klafter angegeben, und dieser Bedarf dürfte auch im Verhältnisse zur gegenwärtigen Holz-Erträgniß keineswegs zu stark seyn, da die Saline Frauenreit durch die mittelst Staatsvertrags vom 3. Dezember 1807 geschehene Zutheilung der vormahls an Baiern überlassen gewesenen Hirschbühel-Waldungen einen bedeutenden Zuschuß an Holz gewonnen hat.

Die Salzpfanne zu Schellenberg hörte schon vor einigen Jahren (1805) auf.

Nach einem zwischen dem Erzstifte Salzburg und dem Fürstenthume Berchtesgaden im Jahre 1585 abgeschlossenen Wald-Vertrag wird ein großer Theil Bergbauholzes für den halleinische Dürrenberg aus den demselben am nächsten gelegenen Berchtesgadenschen Waldungen stockrechtsfrey abgegeben.

c.

Gewerkschafts-Waldungen.

Unter Gewerkschafts-Waldungen verstand man bisher jene landesherrlichen Wälder, die an inländische Gewerken als sonderheitliche Unterstützung überlassen worden sind.

Die mit solchen Waldungen begünstigten Gewerken entrichteten nur das herkömmliche kleine Stockrecht an die Forstkassen, ihre Bergdienste oder Zehenden aber an die Bergwerkskassen.

An ausländische Gewerkschaften sind dermalen noch keine Waldungen überlassen, obgleich im Brixenthal, Zillerthal und Lungau desfalls Unterhandlungen eingeleitet wurden.

d.

Hoch- und Schwarz-Wälder.

Hoch- und Schwarz-Waldungen heißen im weitern Sinne alle jene mit Nadelholz bestandene, weitschichtigere Waldungen, welche der landesherrlichen Dispposition unterliegen; im engern Sinne aber sind es jene Wälder, welche durch Verträge an Baiern überlassen waren.

Diese beträchtlichen vormahls an Baiern zum Salzsudwesen nach Reichenhall überlassenen Schwarzwaldungen werden in Hazzis ächten Ansichten der Forste auf 80,000 Morgen angegeben. Sie liegen zum Theil im Fürstenthume Berchtesgaden, größten Theils aber in den Pfleggerichten Lofer, Saalfelden und Kaprun.

Baiern zahlte vormahls nach Verträgen im Salzburgschen nur 2 Pfenning vom Mondstiedl*) und in Berchtesgaden nur 2 Kreuzer vom Klafter Holz.

Nach dem Preßburger-Friedensschluße wurden die mit Baiern bestandenen Verträge aufgehoben, und sämmtliche sogenannte baiersche Zinswaldungen für Oesterreich inkammerirt.

Bey dieser Inkammeration im Jahre 1806 schlug man den gesammten Waldstand aller von Seite Baiern ehedem genossenen Waldungen auf 128,484 halleinischen Pfannen, oder auf 7,709,040 halleinische Salinen-Klafter Holzes an.

Unter dieser Summe sind jedoch begriffen

1) die Waldblössen mit . 21,695 Pfannen
und

2) der Unterthanen Hausbedarf mit 15,380 =

Zusammen . . . 37,075 Pfannen.

*) Ein Mondstiedl giebt 4 Reichenhaller-Rachen oder 4 Salzburgische Klafter.

Nach Abzug dieser Summe verblieben also für die landesherrliche Aerarial-Disposition 91,409 Pfanneyr, oder 5,484,540 halleinische Salinen-Klafter.

Im Jahre 1807 und zwar unterm 3ten Dezember wurde zwischen Oesterreich und Baiern obenbemerkter neuer Staats-Vertrag abgeschlossen, gemäß welchem sich Salzburg anheischig machte, durch sechs Jahre an Baiern jährlich 10,000 Klafter Holz als Minimum und 15,000 Klafter als Maximum aus seinen eigenthümlichen Waldungen abzugeben.

Zur Deckung dieser jährlichen Abgabe sollten nach §. III. alle vorhin nach Reichenhall gebrachten Wälder, welche in dem salzburg'schen Territorium liegen, in der Regel auch künftighin den vertragsmäßigen Verhauen gewidmet seyn; hievon wurden jedoch ausgenommen,

a) das ganze Glemmerthal, und alle im Pflegegerichts-Kaprun liegende vorherige Hoch- und Schwarzwälder;

b) der jedesmahlige Bedarf des Leoganger-Bergbau's in dem sogenannten Leoganger-Thale;

c) der allseitige Unterthans-Holzbedarf, und die Deputat-Holzbezüge der Beamten und Geistlichen, endlich

d) die nach Frauenreit bringbaren Hirschbüchler-Wälder.

Ferner wurden von diesem kontraktmäßigen Verhaue, und von der salzburg'schen Vorgabe ausgenommen die Waldungen, Lattenberg, Rettelbach, Weiswand, Prechl, Anthaupten, dann die Grenz-Differenz in der

Aschau, am hintern Steinbach, die Reiter-Alpe, respektive Schwegel.

In diesen Waldungen hat Baiern ohne weitere Einmischung von Salzburg während der sechs Kontraktjahre unangefochten und auch zinsfrey Holz zu hauen, und zur Saline nach Reichenhall zu bringen.

In den übrigen Waldbezirken sollte die Auswahl der Verhaue und die Vorzeige des Holzes auf Seite Salzburgs verbleiben, die Regie der ganzen Holzlieferung hätte jedoch die königlich-baier'sche Regierung zu übernehmen.

Hierbey wurde bestimmt, daß der Holzwerks-Verdienst je und allezeit ausschließend bey den salzburg'schen Unterthanen der betreffenden Gegend zu verbleiben haben solle, so wie die Art, die Akkorde mit den Holzlieferanten zu treffen, ganz der königlich-baier'schen General-Administration der Salinen überlassen wurde.

Baiern machte sich anheischig, an obige Holzlieferanten die eine Hälfte des getroffenen Liefer-Akkordes in Geld nach dem Konventionswerthe, und die andere Hälfte in Getreid, und zwar ein Drittel an Weitzen, und zwey Drittel an Korn in natura nach dem fixen Preisanschlage von 2 fl. vom Metzen Weitzen, und von 1 fl. 30 kr. vom Metzen Korn, so lange die Kontrakts-Zeit dauert, abzuführen.

Endlich wurde in diesem Staatsvertrage bedungen, daß für die Klafter im Reichenhaller Salinenmaaße von 6 Fuß Höhe, 6 Fuß Breite und 3 Fuß Scheiterlänge, d. i. von 108 baier'schen Kubikfuß, ein Stammgeld

pro materia ligni, mit 15 kr. in Konventionsmünze von Baiern an Salzburg bezahlt werden solle.

e.

Unvertheilte Freywaldungen.

Alle Waldungen, welche weder zu Salinen, noch zu Bergwerken benützt werden, und in keines Privaten Eigenthum stehen, erscheinen unter der Klasse landesherrlicher Freywaldungen, welche insgemein zum Bedarf

a. des Landesherrn,

b. des Staats, und

c. gewisser Gemeinden, Korporationen, oder einzelner Unterthanen ohne Unterschied ihrer Grundherrschaft, vorzüglich aber für jene derselben verwendet zu werden pflegen, die mit keinem eigenen Waldgrunde versehen sind.

Was den Staats-Holzbedarf anbelangt, wurde bisher kein Erträgniß davon bezogen, und es kann demnach auch in den Forstrechnungen kein Empfang hierüber aufscheinen.

Die letztere Klasse der mit keinen eigenen Wäldern versehenen Unterthanen giebt zwar das gewöhnliche Stockrecht und Forstgeld, welches aber sehr wenig beträgt, und seiner Zeit wohl erhöht werden dürfte.

f.

Vertheilte Freywälder, oder sogenannte Freygeläke

sind landesherrliche Freywaldungen, welche einer ganzen Gemeinde, oder einzelnen Unterthanen ohne Unterschied der Grundherrschaft zum Bedarfe der Güter ad Individuum zugemarkt sind, aber einzig dem Dominio des Landesherrn zustehen, auch der Forstkasse das Stockrecht und dem Förster das Forstgeld entrichten, und von dem Nutznießer auf keine Art veräußert werden dürfen.

Das Stockrecht in Freygeläken wird nur für Bauzeug und Werkholz entrichtet, das Brennholz für eigenen Bedarf hingegen wird unentgeltlich abgegeben.

Für das Brennholz auf Verkauf muß gleichfalls ein gewisses Stockrecht entrichtet werden.

g.

Hofurbare Eigenthums-Wälder.

Jeder prekär benützte oder noch unbenützte Theil eines landesherrlichen Freywaldes oder Freygeläkes, worüber der Landesherr einen Ansatzbrief seines Hofurbars ausstellen läßt, setzt den Besitzer desselben in das Dominium utile emphyteuticum, wobey er statt des bisher gereichten Stockrechts oder der Holztaxe zur Forstkasse, nur das gewöhnliche Laudemium, dann den jährlichen Censum erlegt, und außer dem gewöhnlichen Forstgelde für den Förster, sonst für das, was er für seinen eigenen Hausbedarf nöthig hat, keine Gabe, wohl

aber für das auf Verkauf geschlagene Holz die gewöhnliche Taxe reicht.

Privat-Waldungen.

a.

Immediatwälder von befreyten Grundherren.

Unter dem Nahmen befreyter Grundherren erscheinen hier

a. das Domkapitel mit Inbegriffe des Fürstbischofs zu Chiemsee, nun sekularisirt;

b. das Stift St. Peter;

c. das Stift Nonnberg;

d. die Stifter Högelwerd und Michaelbeurn, dann

e. die vier Erbämter bey den Familien Lamberg, Törring, Küenburg und Lodron, welche alle mit eigenen und verschieden gearteten Exemtionen, vermög Rezessen und Verträgen von Seite der Landesherrschaft, begnadigt sind.

Jene eigenthümliche Waldungen derselben, welche für den Bedarf ihres eigenen Korporations- oder Familien-Haushalts gewidmet sind, kommen nun unter dem Nahmen der Immediaten vor, und haben vor den Mediaten derselben noch vorzüglichere Rechte.

Dergleichen Waldungen unterliegen der freyen Disposition ihrer Eigenthümer in Hinsicht auf Verwendung

und Benützung, ohne daß der Landesherr hievon einen Nutzen zieht. *)

b.

Immediatwälder unbefreyter Grundherren.

Alle Grundherren, welche mit keinen sonderheitlichen Privilegien und Rezessen ausgezeichnet sind, eignen sich zur Klasse der unbefreyten Grund- oder sogenannten Schildherren, und ihre eigenthümliche zum eigenen Hausbedarf gewidmeten Waldungen sind die Immediat-Wälder derselben, welche nach Verschiedenheit des öffentlichen Charakters der Inhaber in Hinsicht auf willkührliche und unwillkührliche Benutzung auch verschieden mit mehr und minderer Nachsicht der obersten Forst-Inspektion behandelt werden, obgleich dieselben außerdem ganz der allgemeinen Waldordnung, und allen Forstgesetzen ohne Ausnahme unterworfen sind.

---

*) Nur die obere Forstpolizey gebührt auch hierüber der Landesbehörde. Indessen wußten sich die Klöster und andere Grundherrschaften schon frühe der lästigen, ihren Umgriffen entgegen wirkenden Aufsicht der landesherrlichen Förster zu entziehen. Ein Beyspiel aus dem chronic. petrense S. 209. Erzbischof Konrad I. sagt c. 1123: Fratrum nostrorum monachorum Cenobii S. Petri inducti precibus, de *Lamerstege* usque *Twercenperc* (von der Lamerbrücke gegen die Abtenau bis zum Twerchenberg) forestum cum jure nostro ipsis contulimus quod duo *forestarii Azele* videlicet et *Luitfrit* in cura et officio habebant, qui frequentes molestias et injurias predictis fratribus inferebant, &c.

Herausg.

c.

Befreyte Mediat-Wälder.

Diese sind die mit den Gütern der fremdherrlichen befreyten Dominien eigenthümlich verbundenen oder denselben sonderheitlich zugebrieften Waldorte, sie folgen den Gesetzen der allgemeinen Waldordnung, in so weit sie nicht durch bestehende Rezesse in einem oder dem andern Punkte limitirt ist.

d.

Unbefreyte Mediat-Wälder.

Diese bestehen in eigenthümlichen Waldungen von Grundholden unbefreyter Dominien, sie sind folglich ohne Ausnahme der allgemeinen Waldordnung und den bestehenden Forstgesetzen unterworfen.

Die Besitzer dieser Wälder geben ein kleines Stockrecht oder respektive Willengeld von dem, was sie über ihren eigenen Bedarf, wofür sie das gewöhnliche Forstgeld entrichten, verkaufen. Außer Landes wird das Doppelte bezahlt.

e.

Freyeigner Waldgrund.

Ein Waldgrund, wovon der besitzende Unterthan selbst erweislicher Dominus directus und utilis zugleich ist, heißt freyeigen. Der Besitzer eines solchen Waldgrundes hat zwar vom eigenen Bedarfe, außer dem gewöhnlichen Forstgelde für den Förster, keine andere Gebühr zu entrichten; indessen ist er dennoch der allgemei-

nen Waldordnung und den bestehenden Forst-Gesetzen unterworfen.

§. 3.

Forstvermessung und Abschätzung.

Eine genaue Forstvermessung und Abschätzung ist bekanntlich eine der ersten Bedingungen zur Gründung einer regelmäßigen und vortheilhaften Forstbewirthschaftung. — In der Forstverfassung des Herzogthums Salzburgs, und Fürstenthums Berchtesgaden aber liegt diese Bedingung noch größten Theils unerfüllt, und es mußte demnach in unserm Forsthaushalte bisher immer ohne eigentlichen Forstnutzungs-Etat gewirthschaftet werden. Die Ungewißheit dieser Bewirthschaftung sowohl, als auch die Nothwendigkeit, die Nachhaltigkeit der Waldungen für den fortwährenden Betrieb der Salinen, Bergwerke, und für die übrigen Bedürfnisse zu sichern, haben zwar schon in den ältesten Zeiten die Regierungen von Salzburg bewogen, Beschreibungen, Anschläge, und zum Theil auch Vermessungen landesherrlicher Förste zu veranstalten, allein die erstern zwey Operationen gründeten sich größten Theils nicht auf geometrische Vermessung der Förste und auf richtige Taxation, sondern jene Operationen erstreckten sich nur auf einzelne Förste, höchstens auf den Waldstand einzelner Pfleggerichte. Ein wahres vollkommenes Ganze kam nie zu Stande.

Einige wichtigere Waldbeschreibungen, Abschätzungen und Vermessungen von Salzburg und Berchtesgaden, welche mir aufzufinden möglich waren, folgen hier in chronologischer Ordnung.

Vom Herzogthume Salzburg.

1. Im Jahre 1515 geschah durch David Kölderer auf der Höch, Landrichter in der Gastein und Oberstwaldmeister im Erzstifte Salzburg, eine Beschreibung all jener Waldungen, welche im Pfleggerichte Radstadt gelegen waren.

2. Ohne Jahrzahl findet sich eine Waldbeschreibung vom Brixenthale, nähmlich von Ytter, und Englsberg, vom Oberpinzgau, d. i. vom Pfleggerichte Mittersill, vom Unterpinzgau, nähmlich von den Pfleggerichten Lichtenberg, Zell und Kaprun, dann von den Gerichten Tachsenbach, Gastein und Rauris, und endlich vom Lungau, worunter auch die domkapitelschen Waldungen begriffen waren.

So viel aus der Beschreibung der Rauriser-Waldungen erhellt, ist diese Waldbeschreibung im Jahre 1521 geschehen.

3. Im Jahre 1529 wurde von Virgil Dietherr, Pfleger zu Taxenbach, Georg Perger, Richter zu Lofer, und Hanns Hölriedl, Bergrichter und Waldmeister im Unterpinzgau eine Beschreibung aller Hoch- und Schwarzwälder, dann Hofsachen und Haimhölzer, welche im Pfleggerichte Lofer gelegen sind, vorgenommen.

4. Im Jahre 1529 beschrieb Georg Perger die Schwarzwälder um Lichtenberg, auch in der Alben, in der Urslau, und im Pfleggerichte Lofer.

5. Gleichfalls vom Jahre 1529 findet sich ei-

ne Beschreibung, Vermarkung, und Auslackung aller jener Hoch- und Schwarzwälder vor, welche in den Landgerichten Zell, Lichtenberg, Lofer und Unken gelegen, und die für die baier'sche Saline nach Reichenhall bestimmt waren.

6. Im Jahre 1530 wurden von Christoph Perner, damahligen Kammer-Schreiber, alle Hoch- und Schwarzwälder im Erzstifte Salzburg, welche für die Saline Hallein oder auch für andere Bergwerke bringbar befunden wurden, beschrieben, und zusammen angeschlagen auf 233,670 Pfannen Holzes, wovon für die Saline Hallein 98,120, für die übrigen Bergwerke und für die baier'sche Saline Reichenhall aber 135,550 Pfannen berechnet wurden.

7. Von David Kölderer findet sich eine Waldbeschreibung von den Gerichten St. Veit, St. Johann, Bischofshofen und Werfen. Diese Waldbeschreibung hat keine bestimmte Jahrzahl, doch ist gewiß, daß dieselbe unter der Regierung des Erzbischofs Matthäus Lang geschah, welche von 1519 bis 1540 währte.

8. Vom Jahre 1537 existirt eine Beschreibung der in den Pfleggerichten Abtenau, Golling und Wartenfels gelegenen Waldungen.

Diese Waldbeschreibung wurde in den ersten zwey Gerichten von Wilhelm Frankinger, Landrichter in der Abtenau, im Beyseyn des Joseph Wietinger, Werkmeisters zu Hallein, im letztern Gerichte aber von Jeronimus Mayrhofer, Pflegsverwalter zu Golling, vorgenommen.

Die Schwarzwälder der Abtenau sind damahls angeschlagen worden auf 14,615 Pfannen, die Wälder von Golling auf 3780 Pfannen, und 82,700 Stämme, und endlich die Waldungen von Wartenfels auf 13,212 Pfannen Holzes.

9. Vom Jahre 1537 bis 1539 wurden vom Waldbeschauer Martin Leobl, Landrichter zu Zell, und Haimeran Oberndorfer, Urbarsrichter zu Mittersill, die in der Herrschaft Mittersill gelegenen Schwarzwälder, Maiße u. s. w. beschrieben, und angeschlagen zusammen auf 34,607 Pfannen. Hievon wurden als bringbar nach Hallein angegeben 22,000 Pfannen. Die übrigen 12,607 Pfannen wurden Theils zur Hausnothdurft, Theils für die Bergwerke und zu Kohlholz bestimmt.

10. Im Jahre 1550 hat David Kölderer eine Waldbeschreibung im Pfleggerichte Radstadt vorgenommen.

Der Waldstand dieses Pfleggerichtes wurde damahls angeschlagen auf 32,745 Pfannen Holzes; imgleichen

11. Beschrieb Kölderer im Jahre 1554 auch die im Pfleggerichte Taxenbach gelegenen Waldungen.

12. Vom Jahre 1563 findet sich eine Beschreibung und ein Anschlag aller Hoch- und Schwarzwälder und Hofsachen, welche im Pfleggerichte Lofer gelegen waren. Der Holzbestand derselben wurde angeschlagen auf 150,001 Pfund Holzes.*) Diese Waldbeschreibung

*) Das Pfund Holz wird zu 100 Klafter gerechnet. Obiger Anschlag beträgt demnach 15,000,100 Klafter.

ist, vom Hanns Schmuk, damahligen Jäger zu Scheßnoth.

13. Im Jahre 1564 nahmen Egidi Winter, Bergrichter und Unterwaldmeister *) zu Radstadt, und Christoph Salz, Unterwaldmeister im Pinzgau, eine Waldbeschreibung im Lungau vor.

14. Christoph Anichhofer lieferte im Jahre 1593 ein Verzeichniß und einen Anschlag von jenen wirkbaren Waldungen, welche in den Gerichten Golling, Werfen, Bischofshofen, St. Johann, St. Veit, Wartenfels, Abtenau, Radstadt, und Großarl damahls noch unverhackt lagen, und nach Hallein bringbar befunden wurden. Der Anschlag dieser Waldungen belief sich auf 21,160 Pfannen Holzes.

15. Im Jahre 1596 unter Erzbischof Wolf Dietrich wurden von Jakob Friedrich Ritzen zu Grub, Land- und Urbarsrichter in der Abtenau, Mathäus Häring, Oberstwaldmeister, und Heinrich Hölder, Pflegsverwalter zu Hallein, alle Hoch- und Schwarzwälder im Landgerichte Abtenau, die auf der Lammer und Salzache nach Hallein gebracht werden können, beschrieben, und angeschlagen auf 15,310 Pfannen, worunter 750 Pfund Kuefholz begriffen waren.

16. Unterwaldmeister Christoph Anichhofer

---

*) Es war im 15. und 16. Jahrhundert hier sehr gewöhnlich, daß die Bergrichter zugleich Waldbeamten waren. Der Dienst gewann durch diese Verbindung der Geschäfte in ein- und derselben Person.

Herausgeber.

beschrieb im Jahre 1598 in den Gerichten Großarl, Bischofshofen und St. Johann jene Waldungen, welche auf den Großarler- und Mühlbache und sohin auf der Salzache nach Hallein gebracht werden können. Der Anschlag jener Waldungen des Arlerbachs beläuft sich auf 12,190 Pfannen, und jener des Mühlbaches auf 4850 Pfannen.

17. Vom Jahre 1599 findet sich eine Beschreibung und ein Anschlag jener Waldungen vor, die in den Gerichten Mittersill, Kaprun, Tachsenbach, und St. Veit auf der Salzache zur Saline nach Hallein bringbar sind.

Der Anschlag enthält vom Pfleggerichte

Mittersill	13,040	Pfannen
Kaprun	2,025	=
Tachsenbach	4,820	=
St. Veit im heutigen Pfleggericht Goldek	1,390	=
zusammen also . . .	21,275	Pfannen.

18. Im Jahre 1599 beschrieb ein gewisser Kholerer die Wälder im Gerichte St. Veit.

19. Vom Jahre 1618 existirt eine Beschreibung und ein Anschlag jener Waldungen und Maiße, welche in den Landgerichten Radstadt und St. Johann für die Saline Hallein als bringbar anerkannt wurden.

Man schätzte sie auf 29,795 Pfannen Holzes.

Diese Waldbeschreibung und Abschätzung geschah vermuthlich vom Kaspar Glaner, Bergrichter und Unterwaldmeister zu Radstadt und St. Johann.

20. In demselben Jahre, nämlich 1618 hat auch Thobias Knoblach, Waldadjunkt, Bergrichter und Unterwaldmeister zu Zell, jene Wälder und Maiße, welche zur Saline nach Hallein, auch zu dem Schmelzwerke auf der Lend aus den Gerichten Zell und Tachsenbach im Unterpinzgau nach Abzug des Unterthanen Bedarfs bringbar waren, beschrieben und angeschlagen, und zwar

den haubaren Holzbestand auf .	5620	Pfannen,
den Hoffnungsbestand . .	4510	=
In Summe auf . . .	10,130	Pfannen.

21. Valentin Neumayr, Oberwaldmeister-Amts-Verwalter lieferte im Jahre 1623 eine Beschreibung der Hoch- und Schwarzwälder, auch Hofsachen und Haimhölzer von den Pfleggerichten Neuhaus, Glanegg, und vom Urbarsgericht Glan.

22. Kaspar Wager hat im Jahre 1632 die im Pfleggerichte Golling gelegenen und zur Saline Hallein bringbaren Waldungen verzeichnet, und den haubaren Bestand derselben angeschlagen auf 4,840 Pfannen Holzes.

23. Im Jahre 1700 geschah eine General-Beschreibung sämmtlicher landesherrlicher Freyplätze im damahligen Erzstifte Salzburg.

24. Vom Jahre 1721 findet sich eine Beschreibung der im Landgerichte Großarl gelegenen, und für die Saline Hallein gewidmeten Schwarzwaldungen. Dieselben wurden von den halleinischen Hofholzeinnehmern Jakob und Matthias Eggl angeschlagen auf 10,366 Pfannen Holzes.

25. Im Jahre 1723 ist vom Hofkammerrath, Franz Anton Helmreich, und den halleinischen Hofholzeinnehmern Joseph Koch und Matthias Eggl eine Beschreibung der im Pfleggerichte Mitterfill entlegenen sogenannten halleinischen Schwarzwaldungen, Oedblössen, und Schwendrechten angefangen, und im Jahre 1726 vollendet worden.

26. In den Jahrn 1765 und 1766 beschrieb Andrae Christoph Schretter, Oberwaldmeister im Lungau alle Waldungen im damahligen Pfleggerichte Moßheim, welches, ausgenommen die domkapitlischen befreyten Winkeln Mur, Tweng, Weißbriach und Göriach, das ganze sogenannte Lungau in sich begriff, und schlug den Waldstand derselben an, nähmlich

den haubaren Bestand auf	.	5924 Pfannen,
die Jungwälder auf	. .	4814 .
die Maiße auf	. . .	3725 .
Zusammen auf	. . .	14,463 Pfannen.

27. Im Jahre 1770 geschah dem Freyherrn von Motzl, Pfleger zu Moßheim, dann dem Joseph Anton Michl, Oberstwaldkommissär, der Auftrag, in den fünf befreyten domkapitlischen Winkeln in Lungau eine Beaugenscheinung und Beschreibung der dort befindlichen Waldungen vorzunehmen.

Der Bestand dieser, und der im Pfleggerichte Moßheim gelegenen domkapitlischen Bannwaldungen, und Unterthans-Hofsachen wurde damahls angeschlagen auf $3853\frac{3}{4}$ Pfannen.

28. Im Jahre 1779 nahm Johann Georg Geisler, halleinischer Oberhofholzeinnehmer eine Un-

tersuchung und Abschätzung der im Brixenthale gelegenen Hoch- und Schwarzwaldungen vor.

Der Anschlag des haubaren Holzbestandes stieg auf . . . . . 9070 Pfannen,
der des Hoffnungs-Bestandes auf 1569 =

Zusammen auf . . 10,639 Pfannen.

29. Vom Jahre 1793 findet sich eine Beschreibung der Kammeral-Wälder im Landgerichte Hüttenstein, (St. Gilgen) worin die Anzahl derselben auf 67, der Bestand aber auf 9679 Pfannen angegeben wurden.

30. Im Jahre 1793 geschah auch vom damahligen Mappeur Lang eine Vermessung und Abschätzung des Haunsberges, dann der Weitwörther und Reitbacher-Auen u. s. w.

31. Im Jahre 1795 hat derselbe Mappeur Lang die sämmtlichen Hofbedarfswaldungen vermessen, beschrieben und abgeschätzt.

Der gesammte Flächen-Inhalt dieser Waldungen wurde angegeben auf 6475 Tagbaue 835 Quadratklafter: — der Total-Holzbestand auf 312,640 Klafter.

32. Im Jahre 1796 nahmen Andrä Langlechner, Oberwaldmeister in Werfen, und Georg Kamml, hallein'scher Hofholz-Einnehmer, eine Beschreibung und Abschätzung einiger Freywälder, Freygeläcke, und Eigenthumshölzer im Pfleggerichte Golling vor, und schlugen dieselben an auf 7304 Pfannen.

33. In dem nähmlichen Jahre 1796 geschah auch eine Beschreibung und Abschätzung der im Weitenauer-Winkel im Pfleggerichte Abtenau entlegenen Waldungen, welche nach Kaltenhausen als bringbar anerkannt wurden.

Der Anschlag dieser Waldungen war 402½ Pfannen Holzes.

34. In den Jahren 1797 und 1798 wurde eine Vermessung und Abschätzung des landesherrlichen Henndorfer- oder Tannwaldes vorgenommen.

Die Vermessung geschah vom damahligen Hofholz-Einnehmer Langlechner, die Abschätzung aber vom Oberforstmeister Freyherrn von Düker.

Der Flächeninhalt dieses bedeutenden Forstes wurde angegeben auf 2773 Tagbaue 555 Quadratklafter. — Der Waldstand mit Inbegriff des Hoffnungs-Bestandes

an harten Holz auf	. .	98,868 Klafter
an weichen Holz auf	. .	121,976 =
Zusammen also auf	.	211,844 Klafter

35. Im Jahre 1799 hat der halleinische Oberwaldmeister Georg Karl Thomas die Wälder in der Forstrevier Blühenbach beschrieben, und angeschlagen auf 6879 Pfannen Holzes.

36. Im Jahre 1800 wurden die für die halleinische Saline-Bodensägen am Zinkenbach Gerichts Hüttenstein bestimmten Waldungen beschrieben und angeschlagen auf 4875 Pfannen.

37. In den Jahren 1804 und 1805 hat man die landesherrlichen Waldungen und Freyplätze in den Gerichten Waging, Titmanning, Laufen und Teisendorf, unter der Leitung des sel. Hofkammerraths Lang vermessen, und in den beyden erstern Gerichten auch Abschätzungen hievon vorgenommen.

In beyden Jahren sind in obigen vier Pfleggerichten vermessen worden zusammen 6046 Tagbaue 1018 Quadratklafter.

Von diesem Flächeninhalte wurden angegeben

a) für Waldungen . .	2454	Tagb.	258 □Kl.
b) für Möser . . .	3344	=	263 =
c) für die übrigen bisher öde gelegenen Plätze .	248	=	497 =

Der Material-Ertrag der Waldungen in den beyden Pfleggerichten Waging und Titmanning ward berechnet, und zwar

a) in Waging.

1. Der zur Zeit der Abschätzung vorhandene Material-Ertrag auf .	18,655	Klftr.
2. Der zur Zeit des bestimmten Turnus erfolgende Ertrag auf . .	35,928	=
3. Der jährlich nachhaltige auf .	448$\frac{3}{4}$	=

b) in Titmanning.

1. Der zur Zeit der Abschätzung vorhanden gewesene Holzbestand auf	77,627	Klftr.

2. Der zur Zeit des Turnus erfolgende auf . . . . . 135,599 Klftr.
3. Der jährlich nachhaltige auf . . 2622 =

Im Jahre 1808 wurde die Abschätzung und Vermessung in den Pfleggerichten Laufen und Teisendorf fortgesetzt, die Resultate hievon sind jedoch noch nicht bekannt.

38. Im Jahre 1806 faßte man einen beyläufigen Anschlag des Waldstandes aller von Seite Baiern ehedem genossenen sogenannten Zinswaldungen, und gab denselben an auf 128,484 hallein'sche Pfannen, oder auf 7,709,40 Salinen-Klafter, worunter jedoch die Waldblössen mit 21,695 Pfannen, und der Unterthanen Hausbedarf mit 15,380 Pfannen begriffen sind.

39. Vom Jahre 1807 findet sich ein Etat vor, worin der Waldstand der gesammten Waldungen im Herzogthume Salzburg und Fürstenthume Berchtesgaden auf 440,522 Pfannen angeschlagen wird. Hievon werden für Staats- und Kammeral-Waldungen gerechnet 316,983 Pfannen, und für Privat-Waldungen, worunter auch die sogenannten Freygelächte begriffen sind, 123,539 Pfannen.

40. Im Jahre 1808 wurde vom Oberförster von Werfen eine Zentral-Tabelle über die im Oberförstereys-Bezirke Werfen entlegenen Aerarial-Waldungen eingereicht, und darin der haubare, und Hoffnungsbestand derselben angegeben auf 93,273 Pfannen.

41. Im obigen Jahre hat auch das Oberwaldamt Hallein sämmtliche halleinische Salinenwälder mit Aus-

schluß des Thales Glemm auf einen Waldstand von 89,000 Pfannen berechnet.

Vom Fürstenthume Berchtesgaden.

1. Vom Jahre 1602 ist eine Beschreibung und ein Anschlag aller in Berchtesgaden damahls zu beyden Salinen, als Frauenreit und Schellenberg „offen — und zugethan gewesenen" wirkbaren und unwirkbaren Bannwaldungen vorhanden.

Der Anschlag dieser Waldungen war 30400 Taufend-Holz.*)

Dieser Waldanschlag wurde gemacht durch die vom Herzog Maximilian in Baiern hiezu besonders verordneten Reichenhall'schen Holzschaffer Nahmens Valentin Eisenrichter und Wolfen Ramsauer, dann durch die Berchtesgadenschen Waldmeister und Geschwornen, Georg Winter, Marx Graßl und Paul Gruber.

2. Im Jahre 1740 geschah eine General-Waldbeschreibung, wobey die Berchtesgadenschen Salinen-Waldungen an wirk- und unwirkbarem Holze angeschlagen wurden auf 535,100 Klafter.

3. Auch im Jahre 1763 hatte eine General-Waldbeschreibung und Abschätzung statt, wobey die Berchtesgadenschen Salinen-Waldungen an wirk- und

*) Taufend-Holz ist ein eigenes Maß und hält ungefähr 10 Kubikklafter. — Obige 30,400 Taufend-Holz geben demnach 304,000 Klafter.

unwirkbarem Holze angeschlagen wurden auf 319,750 Klafter.

4. Im Jahre 1781 hat der Berchtesgadensche Walddirektor Joseph Kruger die dortigen Salinen-Waldungen abgeschätzt, und ihren Gesammt-Bestand angegeben auf 377,115 Klafter Holzes.

5. Im Jahre 1794 wurde zwischen Baiern und Berchtesgaden eine Kumulativ-Waldvisitation abgehalten, wobey der Holzbestand in sämmtlichen Frauenreitischen und Schellenberg'schen Salinenwaldungen angeschlagen wurde auf 432,952 Salinenklafter, die Klafter zu 6′ hoch und eben so breit, und das Scheit zu 4′ 8″ Länge gerechnet.

Der Holzbestand in den sämmtlichen Berchtesgadenschen Territorial-Unterthans-Waldungen wurde angegeben auf 321,915 Klafter.

Den Flächeninhalt dieser Waldungen berechnete man

1) von den Salinen-Waldungen
auf . . . . . 43,748 Morgen

2) von den Unterthans-Waldungen auf . . . . . 9974$\frac{3}{4}$ —

Im Ganzen auf . . 53,722$\frac{3}{4}$ Morgen

Hiebey wird jedoch bemerkt, daß diese Morgenzahl keineswegs als die eigentliche Waldgrund-Area anzusehen, sondern vielmehr als die Begrenzungen der Waldungen bis in die höchsten kahlen Gebirge, in welchen auch nebst den Wäldern alle Alpen, Blößen, Moore, Gräben und Sandriesen liegen, worauf kein Holz wächst.

§. 4.

Jährliche Holzkonsumtion.

Eine Uebersicht des Bedarfs des Landes an Forstprodukten ist schlechterdings nothwendig, um auf diese wichtige Kenntniß fernere Maßregeln zur sichern und nachhaltigen Befriedigung zu gründen.

Im Herzogthume Salzburg und Fürstenthume Berchtesgaden scheint man es bisher noch nicht für nothwendig gefunden zu haben, eine Ausmittlung des sämmtlichen, wesentlichen Holzbedarfs des Staats zu veranlassen, daher mangelt hier auch noch immer eine wahre vollständige Uebersicht dieser Bedürfnisse.*) Ich glaube jedoch, daß folgender beyläufiger Anschlag der jährlichen Holzbedürfnisse der eigentlichen wahren Konsumtion ziemlich nahe kommen dürfte.

a. für die Saline zu Hallein .	36,000 Klafter
b. für die Saline zu Frauenreit zu Berchtesgaden . . .	3000 —

*) Herr Hofkammerrath v. Lürzer hat zwar früher den Holzkonsumo der Unterthanen des Erzstifts von den Jahren 1770, 1776 und 1782 in eine tabellarische Uebersicht gebracht, woraus sich folgende Resultate ergeben:

Im Jahre	1770 . .	166,137 Stämme	103,779 Klafter.
= =	1776 . .	99,015 —	68,153 —
= =	1782 . .	112,509 —	70,927 —

Hiebey kömmt zu bemerken, daß unter diesen Summen der jährliche Holzbedarf der damahligen Pfleggerichte Glanegg, Lengberg, Moßheim, (die heutigen Pfleggerichte St. Michael und Tamsweg) Straßwalchen, und Wintischmatrey nicht begriffen ist.

c. für die landesherrlichen Berg= werke	26,000	Klafter
d. für die noch bestehenden und bereits veräußerten landesherr= lichen Bräuhäuser . . .	5,000	—
e. für Dikasterien, Hofämter und Mayereyen = ...	4,000	—
f. für die öffentlichen Bedürfnisse auf Wege, Stege, Brücken und Werker aller Art . .	35'000	—
g. für landesherrliche Gebäude aller Art	8,000	—
h. für Privatgebäude im Ganzen	45,000	—
i. für holzverzehrende Feuerge= werbe der Privaten . .	65,000	—
k. für Zeug und Geschirr .	6,000	—
l. für häusliche Bedürfnisse der Korporationen und einzelner Familien, im Ganzen incl. Berchtesgaden bey einer beyli= chen Bevölkerung von 200000 Seelen und ungefähr 20000 Familien à 7 Klafter . .	140,000	—
m. für Zaunholz im Ganzen un= gefähr	24,000	—
n. auf Schiffbauholz und Zuge= hör an Laden u. s. w. . .	3,000	—
o. an Baiern jährlich zur Saline nach Reichenhall . . .	15,000	—
p. sonst noch in's Ausland mit und ohne Bewilligung wenig= stens	4,000	—
in Summe also ungefähr .	419,000	Klafter

Wird nun 1 Pfanne oder 60 Klafter Holzes als Bestand auf ein Tagbau (zu 40,000 Quadratfuß) gerechnet, so erfordert obige Holzkonsumtions-Summe eine mit Holz bestandene Area von 6983⅓ Tagbauen, welche jährlich abgetrieben werden muß, um die gesammten Bedürfnisse zu befriedigen.

Sollen nun obige jährliche Holzbedürfnisse mit dem jährlichen nachhaltigen Ertrage der Förste in einem entsprechenden Verhältnisse stehen; so ist zur Deckung dieser Bedürfnisse in einer Umtriebszeit von 100 Jahren, welche, da der Waldstand des Herzogthums Salzburg und Fürstenthums Berchtesgaden größten Theils in Gebirgsförsten bestehet, keineswegs zu hoch ist, ein Forstkapital, d. i. ein wirklicher Holzbestand und ein Zuwachs an Holze erforderlich von 41,900,000 Klaftern, welche nach dem oben angenommenen Verhältnisse eines Waldgrundes bedürfen von 698,333⅓ Tagbauen, oder von 44 Quadratmeilen*) und 10,833⅓ Tagbauen.

Vergleicht man nun diese zur Deckung des jährli-

---

*) Ein Grad des Meridian hält, wie bekannt, 15 teutsche Meilen. Man darf ihn besonders in der Gegend von Teutschland im Mittel annehmen, zu 57,075 Toises oder zu 342,450 Pariser-Schuhen.

Der 15te Theil hievon macht 3805 Toises oder 22,830 Pariser-Schuhe für eine teutsche Meile.

Wenn nun der Pariser-Schuh = 1440, ist der Salzburger = 1315, also ist 1315 : 1440 = 22,830 : $\frac{32875200}{1315}$ = 2500,152. Es macht also eine teutsche Meile sehr nahe 25000 Salzburger-Schuhe. — Eine Quadrat Meile hält demnach 625,000000 Quadratschuhe oder $\frac{625000000}{40000}$ = 15,625 Tagbaue.

chen Holzbedarfs erforderliche Area mit jener, welche nach der in den Jahren 1806 und 1807 vorgenommenen militärischen Vermessung für die Waldungen des Herzogthums Salzburg und des Fürstenthums Berchtesgaden auf $36\frac{98}{100}$ Quadratmeilen berechnet wird, so ergiebt sich das Resultat, daß Salzburg im Ganzen genommen keineswegs Ueberfluß an Holz habe, vielmehr, daß die Bedürfnisse den jährlichen nachhaltigen Ertrag übersteigen, unabgerechnet die mannigfaltigen Konjunkturen, d. i. Möglichkeit des Mißwachses, oder der verschiedenen Forstschäden, denen die Förste gewöhnlich, nur mehr oder minder, unterliegen, und worauf bey einer guten Forstbewirthschaftung allerdings Rücksicht genommen werden muß.

§. 5.

Salzburg'sche und Berchtesgadensche Wald-Ordnungen.

Die Salzburg'schen Salinen und Bergwerke bestehen schon seit unfürdenklichen Zeiten, und man darf sagen, daß dieselben beynahe eben so alt sind, als das Erzstift selbst. Da aber gerade in den ältesten Zeiten diese Bergwerke und Salinen vorzüglich blüthen, so war es auch schon in frühern Epochen, in welchen man mit allem Nachdrucke auf den Nachwuchs des Holzes bedacht war.

So verordnete Erzbischof Eberhard der II. unterm 16ten Oktober 1237, daß es Niemanden erlaubt seyn solle, die für die Salzpfanne zu Hallein bestimmten Wälder, wenn sie verhaut werden, urbar zu ma-

chen, oder Vieh zur Weide hinein zu treiben, damit das Holz wieder nachwachsen könne.*)

Eben so ließ Erzbischof Eberhard der III. auf Beschwerde des Herzogs Heinrich in Baiern am nächsten Sonntag des St. Margarethens-Tag im Jahre 1412 im Gebirge überall vor den Kirchen gebiethen, daß man bey Leib und Gut alle Einfänge und Waldstätten, die in den nächst vergangenen 30 Jahren in den zum Salzwerke in Reichenhall gewidmeten Schwarzwäldern im Pinzgau eingefangen worden waren, unverzüglich auslassen, und Niemand nachbrennen, nachreuten, einfangen, oder schwenden sollte.

Erzbischof Mathäus Lang bemühte sich vorzüglich auf Forstschutz und Forstpflege hinzuarbeiten.

Dieser Erzbischof ließ bald nach dem Antritte der Regierung die Wälder des Erzstiftes durch einige eigens verordnete „Umreiter" größten Theils besichtigen und beschreiben, ernannte den Georg Stökl zu seinem Waldmeister, und ertheilte diesem „am Freytag vor den Suntag der heiligen Trifaltigkeit 1524 zur Verwaltung seines Amtes eine sehr bestimmte und ausführliche Instruktion (Waldordnung vom Jahre 1524) worin er vorzüglich bedacht war, daß seine Landeshoheit in Waldsachen aufrecht erhalten, der Holzwuchs besonders zum Behufe der Salinen in Hallein und der Bergwerke überhaupt nach Möglichkeit befördert, und jeder Forstfrevel sorgfältig verhütet würde.

---

*) „Nulli liceat fundum eorundem nemorum excolere, vel pasturae animalium usurpare, ut ligna in eisdem possint

Dieselbe Tendenz, nur mit einigen Zusätzen vermehrt, hatten auch die später erschienenen Waldordnungen, welche in nachstehenden Zeitraumen erlassen wurden, und zwar

Im Jahre 1550 unter Erzbischof Ernst, Herzog von Baiern;

Im Jahre 1555 unter Erzbischof Michael Kuenburg;

Im Jahre 1563 unter Erzbischof Johann Jakob Freyherrn von Kuen;

Im Jahre 1592 unter der Regierung des Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau;

In dieser Epoche wurde ein vorzügliches Augenmerk auf das halleinische Salinen-Waldwesen gerichtet. Es ward nämlich in Hallein ein sogenannter Waldmann aufgestellt, welcher nebst dem Pfleger, und Oberstwaldmeister das halleinische Holzwesen zu besorgen hatte.

Dieser Waldmann mußte sehr genau um den Zustand der im Erzstifte befindlichen Wälder sich erkundigen, um bestimmte und richtige Kalkule für den jährlichen Salinen-Holzbedarf machen zu können, und so Halleins Salzwerke vor künftigen Holzmangel zu schützen. Daher hatte er jährlich die Wälder zu bereisen, selbe in Augenschein zu nehmen, ihren Zustand in ein bestimmtes Verzeichniß zu bringen, und daraus richtige Resultate zu ziehen.

---

recrescere.“ Diploma Eberhardi Archiep. apud Hansiz in Germ. sacra Tom. II. p. 339.

Damahls, als es endlich der Kammer gelungen war, die verschiedenen Privatsalinen-Antheile mit den ihrigen zu konsolidiren, wurden auch drey Holzeinnehmer aufgestellt, und dem Waldmanne zugegeben.

Eben zur selben Zeit geschah auch die Einrichtung, daß die zum Verhaue nach Hallein bestimmten Wälder an sogenannte Holzmeister auf Verding überlassen wurden.

Diese hatten die Pflicht, alles, was ihnen in den Wäldern zum Verhaue vorgezeigt wurde, in gehöriger Länge, und nach dem bestimmten Maße zu verhacken, in den Rechen nach Hallein zu bringen, die Rießwerke und Klausen, jedoch mit Beyhülfe der Unterthanen, selbst zu bauen, und die Reparationskösten derselben sammt den Verwerkungen zu bestreiten.

Im Jahre 1659 erfolgte eine Waldordnung unter Erzbischof Guidobald;

Im Jahre 1713 unter Franz Anton von Harrach eine andere, und endlich

Im Jahre 1755 unter der Regierung des Erzbischof Sigmund eine Dritte.

Diese letzte Waldordnung ist es, welche gegenwärtig noch in der Anwendung und Ausübung bestehet. Obgleich dieselbe viele sehr gute, und passende Verfügungen enthält, so scheint sie doch dem wesentlichen Gebrechen zu unterliegen, daß die Strafs-Ordnung einige Fälle allzu gelinde, andere hingegen wieder allzu strenge tarirt, und so die ausübende Forst-Jurisdiktion gewöhnlich in die Nothwendigkeit versetzt, oder den Frevler zu gelinde durchkommen zu lassen, oder die Stra-

fen willkürlich zu mindern, um den Waldverbrecher nicht um all sein Hab und Gut zu bringen; — ein Umstand, welcher das Gesetz nothwendig herabwürdiget, und dem muthwilligen Frevler manche Lücke läßt.*)

Die Entwerfung einer den Zeitumständen, den Sachverhältnissen, dem wesentlichen Unterschiede der Lage, der Kultur, der Bedürfnisse des Herzogthums vollkommen angemessenen, verbesserten Waldordnung dürfte demnach ein eben so wichtiger, als nothwendiger Gegenstand für die künftige Organisirung des Salzburg'schen Forstwesens werden.

Vom Fürstenthume Berchtesgaden konnte ich nur folgende drey Waldordnungen auffinden:**)

1) Eine Waldinstruktion und Waldordnung für Berchtesgaden von Ferdinand, Erzbischof zu Köln, Kurfürsten und Herzoge in Ober- und Niederbaiern, dann Propsten zu Berchtesgaden vom Jahre 1635.

2) Eine Waldordnung und Instruktion für das Berchtesgadensche Waldpersonale vom Jahre 1654 unter Maximilian Heinrich u. s. w. damahligen Propsten von Berchtesgaden, und

---

*) Es gab auch im 16. und 17. Jahrhundert Perioden, wo die salzburg'sche Hofkammer durch zu große Freygebigkeit mit sogenannten Schwendtbriefen — wahre Kaperbriefe — den Waldstand sehr beeinträchtigte.

Herausg.

**) Christoph Gadolt kömmt 1623 als Landgerichtsverwalter und Waldbirektor von Berchtesgaden vor.

Herausg.

3) eine Wald- und Strafs-Ordnung vom Jahre 1795, welche bis zur Vereinigung des Fürstenthums mit Salzburg in Ausübung und Anwendung bestand.

§. 6.

Einige wesentliche Mängel in der Salzburg'schen Forstverfassung.

Man ist zwar seit einigen Jahren mehr, wie bisher, bemüht gewesen, die Salzburg'sche Forstverfassung auf eine höhere Stufe zu bringen, indessen unterliegt dieselbe dennoch immer zu vielen bedeutenden Mängeln, als daß man sie gut nennen könnte.

Die wesentlichsten dieser Mängel dürften in folgenden bestehen:

1) Befindet sich die Forstverwaltung im Herzogthume Salzburg und Fürstenthume Berchtesgaden noch größten Theils in den Händen solcher Subjekte, denen beynahe durchaus forstwissenschaftliche Kenntnisse mangeln. Dieser Vorwurf trifft aber vorzüglich das exekutive Forstpersonale, das meisten Theils nur durch vieljährige Erfahrungen sich die gemeinsten Förster-kenntnisse eigen gemacht hat, die, wie leicht zu erachten, ohne guten Erfolg und Nutzen angewendet werden; — daher die großen Gebrechen in der Salzburg'schen Forstbewirthschaftung.

Diese vernachläßigte Bildung der Forstbediensteten hat aber einzig nur darin seinen Grund, daß man es bisher immer unterließ, Forst-Lehranstalten zu errichten, wodurch dem Forstbedienten Gelegenheit gegeben würde, sich einige Bildung zu verschaffen.

Es bestehet zwar in Salzburg schon seit längerer Zeit ein Mappirungs-Institut, worin die Eleven mitunter auch in einigen Vorkenntnissen zur Forstwissenschaft unterrichtet werden sollten; allein dieselben wurden bisher größten Theils nur im Mappenzeichnen gebildet, sie kamen gewöhnlich in der theoretischen Forstwissenschaft unkundig, zum praktischen Forstdienste.

Die Errichtung eines Forst-Lehrinstituts ist demnach für das Herzogthum Salzburg und Fürstenthum Berchtesgaden gewiß eines der ersten Bedürfnisse, wenn anders der Grundsatz richtig ist,

„daß die Bildung guter Forstmänner der erste „Schritt zur Vervollkommnung der Forstverfassung „eines Landes sey.“

Wenn nun einmahl dafür gesorgt seyn wird, geschickte Forstmänner bilden, und die Forstrevenüen vermehren zu können, dann wird

2) auch mehr, als bisher, dahin zu arbeiten seyn, daß das Salzburg'sche Forstpersonale in den Stand gesetzt werde, seine Pflichten mit Treue und Eifer zu erfüllen. Dieß kann aber nur durch Ertheilung einer dem Umfange der Wichtigkeit und der Beschwerlichkeit des Dienstes mehr angemessene Besoldung geschehen, denn bisher war der größte Theil der Salzburg'schen Forstbediensteten offenbar zu geringe besoldet, und mancher derselben dürfte sich wohl genöthigt gesehen haben, die Resourcen für seinen kümmerlichen Unterhalt in den Waldungen zu suchen.

Eine für das Salzburg'sche Forstpersonale günstigere Regulirung der Besoldungen wird sonach ein rich-

tiger Gegenstand zur Gründung einer guten und dauerhaften Forstverfassung, und ein Sporn zur genauen Erfüllung der Dienstpflichten werden.

Diese Dienstpflichten müssen dem Forstbedienten

3) durch passende Forstgesetze, durch eine gute und dauerhafte Forstordnung, und durch genaue und richtige Bestimmung seines Wirkungs-Kreises angewiesen werden.

Salzburg hat zwar manche gute und passende Anordnung im Forstfache, indessen mangelt demselben dennoch eine allesumfassende, bestimmte, den Zeitverhältnissen, dem wesentlichen Unterschiede der Lage, der Kultur, der Bedürfnisse des südlichen und nördlichen Theils des Herzogthums vollkommen angemessene Waldordnung eben so, als eine richtige, auf politische, kammeralistische und technische Grundsätze gestützte Bestimmung des Geschäftskreises des Forstdienstes.

Soll aber der Forstbeamte seine Pflichten vollkommen erfüllen können, so muß auch

4) die in Salzburg bisher bestandene mangelhafte Forstbezirks-Eintheilung abgeändert werden.

Das Mangelhafte dieser Forstbezirks-Eintheilung fällt sogleich in die Augen, wenn man erwäget, daß das ganze Herzogthum Salzburg und das Fürstenthum Berchtesgaden dermahlen in 8 Oberförstereyen und 72 Forstrevieren eingetheilt ist, und sohin im Durchschnitte genommen (den Gesammt-Flächeninhalt zu 170 Quadratmeilen gerechnet) ein Oberförster den Waldstand von

21 1/4 Quadratmeilen zu inspiciren, ein Revierförster aber die Waldungen von 2 1/36 Quadratmeilen zu verwalten und zu besorgen hat.

Wer die Wichtigkeit und die Bedeutenheit des Salzburg'schen Forstwesens kennt, wird aus dieser Bezirks-Eintheilung das Resultat ziehen, daß

a. der dirigirenden Forstbeamten bey weitem zu wenige sind, und sonach die im Forsthaushalte so nothwendige Kontrolle beynahe ganz unterbleiben müsse;

b. daß die Oberförster zu viele Forstrevieren zu inspiciren haben, so, daß sie unmöglich die ihnen untergeordneten Revierförster pflichtmäßig kontrolliren können, und

c. daß die einzelnen Revieren der Förster größten Theils zu weitschichtig sind, als daß sie darin gehörige Forstpflege und Forstschutz ausüben könnten; besonders, da die meisten dieser Reviere eine sehr gebirgigte Lage, und große und oft auch sehr zerstreut gelegene Waldungen haben.

Bey Entwerfung einer neuen, durch ein Hofkammerdekret dd. Wien am 17. November 1808 angeordneten Organisation für das Salzburg'sche Forstwesen, hat das Oberforst- und Jägermeister-Amt folgende Forstbezirks-Eintheilung projektirt:

Die beyden Provinzen Salzburg und Berchtesgaden sollten in fünf Lokal-Forstmeistereyen eingetheilt werden, worunter zu stehen kämen 12 Waldbereiter, 13 Oberförster, und 74 Revierförster.

Von obigen fünf Lokal-Forstmeistereyen sollte die

Ite in Laufen bestehen.

Die Respicirung derselben würde sich über die ganze bisherige Oberförsterey Laufen, und über einen Theil der bisherigen Oberförsterey Salzburg erstrecken.

Der Flächeninhalt dieser Forstmeisterey würde ungefähr $19\frac{1}{2}$ Quadratmeilen betragen.

Unter selber stünden

a. ein Waldbereiter in Laufen,

b. ein Oberförster in Teisendorf,

welche zu inspiciren hätten

die Forstrevieren

1)	Titmanning mit	8	□St.
2)	Waging mit	$6\frac{3}{8}$	=
3)	Teisendorf mit	$7\frac{5}{8}$	=

Diese Revier hätte der Oberförster selbst zu verwalten;

4)	Fridorfing mit	$3\frac{1}{2}$	=
5)	Sur mit	$5\frac{3}{8}$	=
6)	Feldkirchen mit	5	=
7)	Piding mit	3	=

c. ein Waldbereiter in Neumarkt,

d. ein Oberförster in Hendorf,

welche zu inspiciren hätten

die Forstrevieren

8)	Stierling mit	$6\frac{1}{8}$	-

9) Weitwörth mit . . . . . 3 ½ □St.
10) Berndorf mit . . . . . 4 7/8 =
11) Reitbach mit . . . . . 3 3/8 =
12) Tannberg mit . . . . . 7 3/8 =
13) Straßwalchen mit . . . . . 5 2/8 =
14) Henndorf mit . . . . . 8 5/8 =

Diese letzte Reviere hätte der Oberförster von Henndorf selbst zu versehen.

Die IIte Lokal-Forstmeisterey, welche in Salzburg bestünde, würde sich über den größten Theil der bisherigen Oberförsterey Salzburg, über die ganze bisherige Oberförsterey Berchtesgaden, und über die bisherige Oberförsterey Hallein erstrecken.

Der Flächenraum dieser Forstmeisterey betrüge ungefähr 32 ½ Quadratmeilen.

Unter dieser kämen zu stehen

a. ein Waldbereiter zu Salzburg,

b. ein Oberförster zu Kleßheim,

welche zu inspiciren hätten

die Forstrevieren

1) Kleßheim mit . . . . . 2 □St.
welche Revier der Oberförster selbst zu besorgen hätte.
2) Untersberg mit . . . . . 2 =
3) Hellbrunn mit . . . . . 2 =
4) Halbang mit . . . . . 2 3/4 =
5) Gaisberg mit . . . . . 2 =
6) Buch mit . . . . . 2 =

7) Lidaun mit . . . . 2 □St.
8) Fuschlsee mit . . . . 3 "

c. ein Waldbereiter in Hallein,

d. ein Oberförster in Hallein,

welche zu inspiciren hätten

die Forstrevieren

9) Burgau mit . . . . 2 =
10) St. Gilgen mit . . . . 4 =
11) Aberfee mit . . . . 4 =
12) Adnet mit . . . . $7\frac{3}{4}$ =
Diese Revier käme vom Oberförster von Hallein selbst zu versehen.
13) Hinterfee mit . . . . $5\frac{3}{4}$ =
14) Golling mit . . . . $12\frac{3}{4}$ =
15) Abtenau mit . . . . 24 =
16) Annaberg mit . . . . 12 =

e. ein Waldbereiter in Berchtesgaden

f. ein Oberförster in Berchtesgaden,

die zu inspiziren hätten

die Forstrevieren

17) Ramsau mit . . . . 10 =
18) Revier jenseits des Hochwassers mit 15 =
19) Revier dießseits des Hochwassers mit 7 =
20) Au und Schellenberg mit . . 8 =
Letzte Revier wäre vom Oberförster zu verwalten.

Die IIIte Lokalforstmeisterey, welche im Pongau bestehen sollte, würde ihre Respizirung haben über die heutigen Oberförstereyen Werfen, und Lungau mit einem Flächeninhalte von beylich $52\frac{1}{2}$ Quatratmeilen.

Der Sitz des Forstmeisters wäre zu Bischofshofen in dem dortigen geräumigen Kammeralgebäude.

Unter dieser Forstmeisterey würden stehen

a. ein Waldbereiter zu Radstadt,

b. ein Oberförster zu Radstadt, deren Inspizirung sich erstrecken würde

über die Forstrevieren

1) Blühnbach mit . . . . $7\frac{1}{2}$ □St.
2) Werfen mit . . . . $17\frac{1}{2}$ =
3) St. Martin mit . . . . 10 =
4) Radstadt mit . . . . 20 =

Diese Revier wäre vom Oberförster selbst zu versehen.

5) Flachau mit . . . . $7\frac{1}{2}$ =
6) Kleinarl mit . . . . 6 =

c. ein Waldbereiter in Bischofshofen,

d. ein Oberförster in St. Johann,

welche zu inspiziren hätten

die Forstrevieren

7) St. Johann mit . . . . $7\frac{23}{28}$ =

Diese Revier wäre vom Oberförster selbst zu besorgen.

8) Großarl mit . . . . $10\frac{5}{28}$ =
9) Hüttschlag mit . . . . 11 =
10) Bad Gastein mit . . . $14\frac{1}{6}$ =
11) Hof Gastein mit . . . $10\frac{5}{6}$ =
12) Goldek mit . . . . 7 =

e. ein Waldbereiter zu Mauterndorf im Lungau;

f. ein Oberförster zu Tamsweg,
worunter stünden

die Forstrevieren

13) Mur mit . . . . 19½ □St.
14) Mauterndorf mit . . . 17 =
15) Tamsweg mit . . . . 16 =
Diese würde zugleich die Revier des Oberförsters seyn.
16) Ramingstein mit . . . 13 =
17) St. Margarethen mit . . 15 =

Die IVte Lokal-Forstmeisterey sollte für Unterpinzgau bestehen.

Die Respirung dieser Forstmeisterey würde sich erstrecken über die ganze bisherige beyweitem zu große Oberförsterey Salfelden, und über einen Theil der noch weit größeren Oberförsterey Stulfelden. Ihr Flächeninhalt wurde beylich 26¼ Quadratmeilen betragen.

Der Sitz des Forstmeisters wäre zu Saalfelden in der dortigen Oberförsters Wohnung.

Unter dieser Forstmeisterey kämen zustehen

a. ein Waldbereiter zu Saalfelden;

b. ein Oberförster zu Lofer,
welche zu inspiciren hätten

die Forstrevieren

1) Unken mit . . . . . 10 □St.
2) Lofer mit . . . . . 9 =
wäre vom Oberförster zu verwalten.

3) Hirschbichl mit . . . . $4\frac{1}{2}$ □St.
4) Saalfelden mit . . . . 7 =
5) Leogang mit . . . . 6 =
6) Glemm mit . . . . 9 =

c. ein Waldbereiter zu Zell,

d. ein Oberförster zu Tachsenbach,
welche zu inspiciren hätten,

die Forstrevieren

7) Tünten mit . . . . $6\frac{3}{4}$ =
8) Tachsenbach mit . . . . $8\frac{4}{16}$ =
wäre zugleich die Revier des Oberförsters,
9) Rauris mit . . . . 16 =
10) Fusch mit . . . . $14\frac{1}{2}$ =
11) Kaprun mit . . . . 14 =

Die Vte Lokal-Forstmeisterey hätte für das Oberpinzgau, Zillerthal, Brixenthal und Windischmatrey zu bestehen, und ihre Respicirung würde sich demnach über den größten Theil der dermahligen Oberförsterey Stulfelden, und über die bisher ganz abgesondert gewesene Förster ey Windischmatrey erstrecken.

Diese Forstmeisterey erhielte einen Flächeninhalt von beylich $39\frac{1}{4}$ Quatratmeilen.

Der Sitz des Forstmeisters wäre zu Stulfelden in dem dortigen Kammeral-Schloße Lichtenau.

Unter dieser Forstmeisterey würden zu stehen kommen

a. ein Waldbereiter zu Stulfelden;

b. ein Oberförster zu Mittersill,
welche zu inspiciren hätten

die Forstrevieren

1) Uttendorf mit . . . . 14 □St.
2) Hollersbach, zugleich die Revier des Oberförsters mit . . . 13 =
3) Bramberg mit . . . . 11 $\frac{1}{4}$ =
4) Krümel mit . . . . 15 $\frac{3}{4}$ =
5) Windischmatrey mit . . . 22 =

c. ein Waldbereiter zu Fügen,

d. ein Oberförster zu Zell im Zillerthale,

welche zu inspiciren hätten

die Forstrevieren]

6) Gerlos mit . . . . . 6 =
7) Ziller mit . . . . . 12 $\frac{1}{2}$ =
8) Floiten mit Zem mit . . . 17 $\frac{1}{4}$ =
9) Zell mit . . . . . 13 $\frac{1}{2}$ =

würde zugleich vom Oberförster versehen.

10) Fügen mit . . . . 7 =

e. ein Oberförster zu Hopfgarten im

Brixenthale, welcher zu inspiciren hätte

die Forstrevieren

11) die von ihm selbst zu verwaltende Revier Hopfgarten mit . . . 14 $\frac{3}{4}$ =
12) Kirchberg mit . . . . 10 =

Bey dieser Bezirks-Eintheilung wurde vorzüglich auf die Größe des vorhandenen Waldstandes und auf das mehr oder minder schickliche Arrondissement Bedacht genommen, daher kömt es, daß die Revieren in ihren Flächeninhalte nicht immer gleich sind.

5. Auch der Mangel an Kenntniß der Größe des gegenwärtigen Zustandes, und des nachhaltigen Ertrages der sämmtlichen Forsten des Landes, d. i. der Mangel an einer allgemeinen und richtigen Forstvermessung und Forsttaxation macht noch immer eine große Lücke in der Salzburg'schen Forstverfassung, deren baldige Ausfüllung aber unumgänglich nothwendig ist, wenn anders die unentbehrlichsten Bedürfnisse des Staats aus den Wäldern befriediget, und die Wirthschaft nachhaltig, und nicht zum Ruine der Waldungen geführt werden solle.

Aber auch

6. eine allgemeine und vollkommene Uebersicht der Bedürfnisse des Herzogthums an Forstprodukten ist es ferner noch, was in dem Salzburg'schen Forsthaushalte noch immer mangelt.

Eben aber aus diesem Mangel sowohl, als auch bey dem Abgange einer genauen Forstvermessung und Taxation konnte

7. bisher nie der wirkliche Holzbestand und der nachhaltige Ertrag der sämmtlichen Förste mit den jährlichen wesentlichen Bedürfnissen des Landes in Vergleichung gestellt werden.

Bey solchen Umständen war an eine regelmäßige Forstbewirthschaftung nie zu denken, und es konnten

8. daher auch niemahlen sichere Forst-Etats und Forst-Geldtaren bestimmt werden, da man die Holzbedürfnisse des Landes, den nachhaltigen Ertrag der Waldungen, und den wahren Werth der Forstprodukte

bisher nie kannte. Einen Beweis dieser Unkunde liefern die bisherigen Forst-Erträgnisse, die bey dem sehr grossen Umfange der landesherrlichen Waldungen, und bey der so bedeutenden jährlichen Holzkonsumtion nur einen jährlichen Ueberschuß von höchstens 1100 fl. abgeworfen haben.

Die Ursache dieser geringen Forst-Erträgnisse liegt Theils in, den Zeit- und Lokal-Verhältnissen keineswegs anpassenden, und beynahe durchaus zu geringen Holztaxen, Theils in der unentgeltlichen Abgabe eines so bedeutenden Holzquantums an die Salinen, Bergwerke, Mauthämter, Pfleggerichte, und an das Kammeral-Bauamt, Theils aber auch in der bisher bestandenen größten Theils unentgeltlichen Abgabe der Brennholzbedürfnisse der Unterthanen aus unmittelbar landesherrlichen Waldungen. Durch diese letzte unentgeltliche Holzabgabe alleinig schon wird dem landesherrlichen Forstregale, wenn man das Klafter auch nur zu dem sehr geringen Preis von 12 kr. rechnet, eine baare Summe von jährlich mehr als 20,000 fl. entzogen.

Dieser Entgang muß aber dem landesherrlichen Forst-Regale um so empfindlicher fallen, als dergleichen unentgeltlichen Holzabgaben größten Theils ein rechtlicher Titel mangelt, und dieselben nicht selten an solche Unterthanen geschehen, die selbst eigenthümliche Waldungen besitzen, woraus sie das Holz gewöhnlich zu verkaufen pflegen, während sie ihren eigenen Bedarf aus landesherrlichen Waldungen unentgeltlich erhalten.

Eine schnelle und passende, auf die möglichste Berücksichtigung aller Umstände der Rentbarkeit, der Bringbarkeit, der Zufuhr für Städte, Fabriken und Gewer-

be u. s. w. gestützte Regulirung der Holztaxen im Herzogthume Salzburg und Fürstenthume Berchtesgaden ist demnach ein eben so wichtiges Erforderniß, als eine verhältnißmäßige Erhöhung derselben gerecht und billig ist.

Dann endlich, wenn einmahl eine solche Regulirung der Holztaxen zu Stande gekommen seyn wird, wenn von den Salinen-Aemtern Berg- Schmelz- und Hammerwerken die Holzpreise selbst nach dem Sinne der Kammeral-Verordnung ddo. 19. Jäner 1804 an die Forst-Kasse vergütet, die eingeschlichenen auf keine rechtlichen Titel gegründeten unentgeltlichen Holzabgaben an Unterthanen eingestellt, und überhaupt auch alle Forstnebennützungen auf eine zweckmäßigere und aerarialnutzlichere Art verwendet, und zu Nutzen gebracht seyn werden, erst dann wird sich der Staatswirth nicht mehr umsonst bemühen, in dem Finanz-Etate des Herzogthums Salzburg die Erträgnisse des Forst-Regales aufzufinden, und der in der Staatswirthschaft alles modifizirende Grundsatz der Rentbarkeit wird dann in Beziehung auf das Forstwesen auch der Kammer, ihren Beamten, und dem Lande nicht mehr unbekannt bleiben.

V.

Statistische Angabe

der

vorzüglichsten Ursachen

der

seit mehrern Jahren eingetretenen größern Sterblichkeit im Herzogthume Salzburg und Fürstenthume Berchtesgaden, mit besonderer Rücksicht auf das Jahr 1806.

Vom

Dr. Joseph von Barisani,

erstem Medizinalrathe, Protomedikatsverweser und Landschaftsphysikus u. s. w.

Die seit mehrern Jahren im Herzogthume Salzburg und Fürstenthume Berchtesgaden merklich zunehmende Mortalität war besonders im Jahre 1806 auffallend, wo die Zahl der Gestorbenen jene der Gebornen — laut der verfaßten Populationstabellen der Pfleggerichte und

Kuratien — um 2794 überstieg. Dieß veranlaßte die damahls bestandene K. K. hohe Hof-Kommission, den provisorischen Medizinalrath durch Rescript vom 29. August 1807 zur Erhebung der Ursachen dieser großen Mortalität aufzufordern, und ihm aufzutragen, dieserwegen mit den betreffenden Landphysikern Rücksprache zu pflegen.

Gegenwärtiger Aufsatz liefert eine gedrängte Darstellung der wichtigsten Resultate der medizinalräthlichen Untersuchung, die von dem Referenten bey dem Medizinalrathe Doktor Joseph v. Barisani geordnet und zusammen gefaßt, und mit besondern Vorschlägen zur Abnahme der Sterblichkeit und Aufnahme der Bevölkerung einbegleitet worden sind.

Diese Untersuchung wurde nach einer zweyfachen Ansicht vorgenommen: die erste entwickelt die Ursachen der Mortalität, welche alljährig erscheinen, und daher die allgemeinen genannt werden können; die zweyte befaßt sich mit den besondern, deren schädlicher Einfluß die auffallend große Sterblichkeit im Jahre 1806 zur Folge hatte. Der Beschluß enthält die physischen Mittel, durch welche dieser großen Sterblichkeit Einhalt gethan werden kann.

A.

Unter die allgemeinen Ursachen gehören

I. die immer abwechselnden Witterungs-Konstitutionen, die zur Erzeugung und Verschlimmerung chronischer und akuter Krankheiten so günstig sind. Wirklich kommen folgende

Akute Krankheiten

so zu sagen, regelmäßig vor.

In den Bezirken des Landschafts- und Stadtphysikats Salzburg herrschen nach Verschiedenheit der Witterungs-Konstitution und der Jahrszeit, im Winter und Frühjahre, meistens entzündliche oder rheumatische Fieber bald mit, bald ohne Affektion der Lungen oder der Leber; im Sommer und Herbste Gall- und Nervenfieber, Wechselfieber; die Blattern, Masern und die Keuchhusten herrschen gewöhnlich alle vier oder fünf Jahre, und erstere sind seit einigen Jahren meistens bösartiger Natur; alle neun oder zehn Jahre pflegt die gallicht-rheumatische Ruhr zu herrschen; der Scharlachausschlag kömmt zur unbestimmten Zeit vor, und ist wegen seinen Folgen gefährlicher, als die Masern. Die gastrischen Fieber zeigen sich zu allen Jahrszeiten.

Die nähmlichen akuten Krankheiten erscheinen bald mehr, bald weniger in den übrigen Landphysikats-Bezirken. Gewöhnlich gehen die aus Ueberladung entstandenen gastrischen Krankheiten bey dem Landvolke wegen Vernachläßigung oder zweckwidriger Behandlung der Kranken in Nerven- oder Faulfieber über, welche letztere in dem Landphysikate Fügen nur sporadisch zu erscheinen pflegen.

Im Landphysikate Radstadt herrscht fast alle Herbste die rothe Ruhr. Auf gleiche Weise kommen als

Chronische Krankheiten

in den Stadt- und Landschaftsphysikats-Bezirken die Abzehrung und Lungensucht, der chronische Rheumatismus und die Gicht am öftesten vor. Auch komt bey Wei-

bern öfters die Hysterie, und bey Männern in der Stadt die Hypochondrie vor. Sehr frequent ist die Wassersucht.

In den Landphysikaten Hallein, Laufen, Neumarkt und St. Johann sind die Entkräftung, die Abzehrung und Lungensucht die frequentesten chronischen Krankheiten; sie sind die Folge der ungünstigen Witterungskonstitution, der starken, erschöpfenden und erhitzenden Arbeiten, und des kalten Trinkens während denselben. Im Landphysikate Fügen sind die Wassersucht, Lungensucht, Krätze, Hypochondrie und Hysterie, Bleichsucht, Athrophie, Wurmsucht (worunter der Bandwurm sehr häufig vorkommt), Verhärtungen im Unterleibe, Gicht, Konvulsionen, und der häufig vorkommende Wahnsinn die gewöhnlichen chronischen Krankheiten. Eben diese Krankheiten erscheinen etwas seltner in den übrigen Landphysikaten.

Die Wassersucht ist eine allgemeine Krankheit auf dem Lande, besonders in den Landphysikaten Radstadt, Hallein und Fügen, unter den Leuten von 50 bis 70 Jahren.

Die chronische Gicht und Rheumatismus komt in den Landphysikaten Laufen, Lungau und Pinzgau öfters vor. Eben so in Laufen Verhärtungen der Leber, des Magens, und des Gekröses.

Verschiedene Hautausschläge, besonders die Krätze — als Folge der Unsauberkeit und Armuth — herrschen beständig unter der gemeinen, ärmern Klasse, in den Landphysikaten Radstadt, Lungau, St. Johann, Pinzgau und Berchtesgaden, wo auch häufig die Skropheln vorkommen.

Vorzüglich ist bey den Salzbergknappen zu Hallein und Berchtesgaden die Dispnaea oder Asthma, die Phtysis pulmonalis und Haemophthysis zu Hause, deren Ursache theils in der Athmosphäre, in welcher sie sich anhaltend befinden, theils in den schweren Arbeiten zu suchen ist.

In den Physikaten Lungau und Fügen erscheinen hier und da konvulsivische Krankheiten; die Leute werden der längern Kur überdrüßig, und überlassen sich oder andere dem Schicksale, oder alten — Quacksalberinnen.

Unter den allgemeinen Ursachen der Mortalität verdienen

II. die Wassersucht und Lungensucht eine nähere Betrachtung.

Wassersucht.

Die Wassersucht ist bey den meisten Kranken Folge der vorhergegangenen Verhärtungen des einen oder mehrerer Unterleibseingeweide und der schwächenden Arzneymittel; sie ist also nur als eine sekundäre Krankheit zu betrachten. Die Ursachen derselben sind

a) grobe und schlechte Nahrung,

b) starkes Branntweintrinken,

c) zu starke Arbeit,

d) der allgemeine Gebrauch, auch in gesunden Tagen wenigstens zwey Mahl im Jahre Abführungsmittel (die bey dem Landvolke aus drastischen Arzneymitteln bestehen, welche von oben und unten

sehr heftig und oft wirken müßen,) zu nehmen, und eben so oft zur Ader zu lassen.

e) Defters die stupide Ignoranz ungebildeter Landbader, die weder die Krankheiten noch ihre Ursachen kennen, und daher fast bey jeder Krankheit die Kur mit Abführungsmitteln und Aderlässen anfangen, und den Kranken immerfort schwächend behandeln.

f) Vernachläßigte oder übel behandelte Wechselfieber.

g) Der Unfleiß mehrerer Landbader, die bey den Kranken wenig oder gar nicht nachsehen, und sich bequemer und beßer bey dem Uringucken zu Hause befinden, wodurch der Kranke nicht nur vernachläßigt, sondern auch durch die vernachläßigte und zweckwidrige Kurart bälder umgebracht wird.

Lungensucht.

Der oftmahlige und schnelle Wechsel der Witterung und der Winde, die jugendliche Anlage in der Stadt, das viele und zu schnelle Teutschtanzen, das starke Erhitzen bey der Arbeit, und die Gewohnheit, in die Hitze zu trinken, das kalte, fast nackte Dahergehen der Frauenzimmer der leidigen Mode wegen, und im Lungau der Dunst des Urins beym Waschen, der statt der Lauge und Seife gebraucht wird, erzeugen Husten und Katharrfieber, die meistens vernachläßiget werden, oder öfters wieder kommen, oder es entstehen Lungenentzündungen, die öfters in Erhärtung oder Eiterung derselben übergehen.

Die im Physikate Fügen so häufig vorkommende Lungensucht ist gewöhnlich angeerbt — eine Folge, daß man kränkelnde, mit der Lungen- oder Fallsucht behaftete Menschen heurathen läßt! — oder sie entsteht von

der Lebensart der Gebirgsbewohner, obgleich auch das Klima dazu beyträgt, welches zwar mehr mild als rauh, aber sehr abwechselnd ist, und die Jahreszeiten sich in keinem Jahre gleich sind, weßwegen vielfältige Katharrhe und Lungenentzündungen entstehen, die durch Vernachläßigung oder zweckwidrige Behandlung in die Lungensucht übergehen.

Zur Verschlimmerung der Lungen- und Wassersucht tragen folgende Mißbräuche sehr Vieles bey:

a. Der auf dem Lande unter dem Volke schon angenommene Wankelmuth, und die Gewohnheit, daß sie heute zu diesem oder jenem Pfuscher, und morgen zu diesem, übermorgen wieder zu jenem Bader gehen, oder den Urin schicken, wodurch die Krankheit gewöhnlich unheilbar wird.

b. Die vielen im Lande befindlichen und manchmahl von den Beamten tolerirten Pfuscher und Pfuscherinnen, darunter vorzüglich die im Lande herumziehenden Oehlträger (Zillerthaler und Materialisten) verstanden sind, welchen das Landvolk blindlings zuläuft, und sich um Geld und Gesundheit betrügen läßt.

Unter die allgemeinen Ursachen der Mortalität gehören

III. auch mehrere stationäre und endemische Krankheiten.

Stationäre Krankheiten.

In den Stadt- und Landschafts-Physikaten Salzburgs, und dem Landphysikate Laufen sind wegen den im-

mer abwechselnden Winden und Witterungs-Aenderungen, und der schnell abwechselnden Kälte und Hitze der Rheumatismus und die Gicht die gewöhnlichsten Krankheiten. Im Landphysikate Hallein ist der Typhus seit einigen Jahren zu einer stationären Krankheit geworden. In den übrigen Landphysikaten ist von einer solchen stationären Krankheit nichts bekannt.

Endemische Kranheiten.

Zu Titmaning im Landphysikate Laufen ist das Wechselfieber wegen der tiefen, nahe an der Salzache befindlichen Lage des Ortes, der mit Bergen umgeben ist, zu Hause, welches auch

im Landphysikate Neumarkt zu Seekirchen und Mattsee, und im Landphysikate Pinzgau, vorzüglich im Oberpinzgau, wegen der Seen und Sümpfe sehr frequent ist, daß sogar fast jeder, der dahin kömmt, und dort verbleibt, damit befallen wird.

Im Landphysikate Radstadt wird vielleicht, nach der Bemerkung des Herrn Doktor Oberlechner, in der Folge das Wechselfieber endemisch werden, wenn die Ens — wegen der ganz vernachläßigten Wasserleitung — fortfährt, die schönsten Wiesen und Felder in stinkende Sümpfe zu verwandeln.

Im Physikate Fügen kann das Wechselfieber aus Verschulden der Einwohner als eine endemische Krankheit angesehen werden, die irrig dem zu Schlitters gelegenen See, der jetzt beynahe eingetrocknet ist, zugeschrieben wird; denn an den Berglehen, wo man das beste Wasser suchen sollte, findet man vielfältig gerade das schlechteste, weil man nicht allein nicht darauf

achtet, das Einlaufen der Mooswässer in die Trinkbrunnen zu verhüten, sondern auch sogar das Wasser zu den Trinkbrunnen aus Moosquellen sammelt.

In den Landphysikaten Hallein, St. Johann und Lungau ist ein großer Theil von Menschen mit einem und mehrern Kröpfen behaftet.

Im Landphysikate Lungau sind viele Leute in der nordöstlichen Gebirgskette des Pfleggerichts Tamsweg, als in den Hauptmannschaften Seethal, Penk, Tranning, Sauerfeld, Pöllitz, Proding, Göriach, Weißbriach, mit einer Steifheit und Geschwulst der Gelenke, besonders der Knie, behaftet, welches bey Kindern durch das Ausstiften derselben in eine mildere Gegend verhindert wird. Diese Krankheit wird dem Wasser, welches Kalk mit sich führt, zugeschrieben.

Manche Bewohner Lungau's sind, des kalten und scharfen Klima's wegen, Augenschwächen, ja manche der Blindheit, der Harthörigkeit, ja sogar der Taubheit unterworfen.

Im Lungau und Zillerthale dürfte auch der häufig vorkommende Wahnsinn (Mania furiosa) als eine endemische Krankheit angesehen werden; denn man wird im ganzen Lande keine Gegend finden, wo der Wahnsinn so oft vorkömmt, als in diesen beyden Thälern.

Im Landphysikate Berchtesgaden sind Blödsinn (sogenannte Feren) Fehler der Sinne (des Sehens und Hörens) Steifheit und Lähmung einzelner Theile, welche durch schwere Arbeiten, Steigen und Tragen im Gebirge verursacht werden, endemisch.

Kretinen findet man in allen Gegenden des Gebirglandes in größerer oder minderer Zahl.

Unter die allgemeinen Ursachen der großen Sterblichkeit, besonders der Kinder, gehört

IV. Vernachläßigte physische und moralische Erziehung der Kinder.

In der Stadt hängt die Erziehung von dem guten Willen der Aeltern, ihrem Vermögen und Verstande ab. Oft werden die Kinder der Reichen verzärtelt, und jene der Armen vernachläßigt. Auf dem Lande ist die physische Erziehung aus Eigensinn, Aberglaube und Vorurtheilen schlecht beschaffen. Wie das Kind auf die Welt kömmt, führt man das Kindspech unbedingt mit Lariersäfteln ab, die Mutter mag das Kind stillen, oder nicht, oder man unterläßt dieses ganz, und giebt sogleich einen Mehlbreu, wenn gleich die Mutter das Kind nicht stillet. Manche Mutter (besonders im Zillerthale) läßt sich die biesichte Milch vorher von einer Magd aussaugen, weil sie in dem Wahne steht, diese Milch könnte dem Kinde schaden. Viele Mütter säugen ihre Kinder nicht mehr selbst, besonders in der Stadt, wobey meistens Vorurtheil und schlechter Wille, selten der Mangel der gehörigen Beschaffenheit der Brustwarzen schuld ist. Arme Weiber stillen ihre Kinder aus Armuth; aber die Milch ist wegen karger Nahrung der Mutter schlecht und wenig. Auf dem Lande kann man zwar annehmen, daß die Mütter ihre Kinder so ziemlich allgemein ein, zwey, auch drey Jahre stillen! allein was sie dadurch gewinnen, verderben sie auf der andern Seite wieder, daß sie sich während des Geschäftes der Säugung weder im Essen noch in Leidenschaften mäßigen, wozu sie auch

öfters durch Mißhandlung der Männer gereizt werden, und daß sie neben der Säugung drey bis vier auch fünf Mahl im Tage das Kindskoch geben, in der Meynung, daß, wenn das Kind schreyt, es hungere.

Dieses Koch besteht öfters, besonders bey der großen armen Klasse, aus schlechtem Mehl, oder wohl gar Habermehl, wird auf dem Lande nicht selten auf einen oder zwey Täge vorhinein gemacht, und meistens in unverzinnten, kupfernen Pfannen zubereitet und aufbewahrt. Nebst dem Koch und der Muttermilch wird auf dem Lande noch überdieß eine Kuh- oder Geißmilch zum Trinken gegeben. Im Zillerthale bekommen schon die kleinsten Kinder bey Gelegenheiten, welche sich ziemlich oft ereignen, spirituöse Getränke in dem Maße, in dem sie diese verlangen.

Während auf diese Art die Kinder der wohlhabendern Klasse durch die Quantität und Qualität der gereichten Nahrung um ihre Gesundheit kommen, müssen auf der andern Seite viele Kinder aus Armuth der Aeltern fast verhungern, und der Genuß einer eben so groben und schlechten, als kargen Nahrung muß den Keim zu allen Gattungen Krankheiten in sie legen. Dieses Loos betrifft vorzüglich die so vielen im ledigen Stande erzeugten Kinder, welche nicht nur sehr selten sich des Genußes der Muttermilch zu erfreuen haben, sondern als eine der Gemeinde zur Last fallende Bürde oft absichtlich verwahrloset und verdorben werden.

Die meisten Kinder werden auf dem Lande, besonders im Gebirge, außer dem Bade nach der Taufe, in ihrem Leben nicht mehr gebadet. Man fatschet die Kinder zu fest und Jahre lang ein: man wieget sie zu

stark; man läßt sie, besonders zur Feldarbeitszeit, fast den ganzen Tag hindurch in ihren Unrathe schlecht bedeckt liegen, wo ihnen, nach der Bemerkung des Herrn Doktor Oberlechner, schon Schweine die Finger abgebissen, und Mäuse und Ratten Nasen, Ohren und Lippen angegriffen haben. Sie sind voll Ungeziefer und Krätzen. Die Bett- und Leibwäsche wird unrein gehalten, und selten gewechselt. Die nasse Wäsche wird im Zimmer am feuersprühenden Ofen, daneben die Kinder liegen, getrocknet. Im Sommer wird die von Urin und Koth beschmutzte Wäsche nicht allzeit gewaschen, sondern an der Sonne getrocknet, und wieder gebraucht. Manche Kindsmagd bedient sich schlafmachender Mittel, oder giebt dem Kinde Branntwein in den Schnuller, damit sie in der Nacht Ruhe hat. Es finden sich sogar ausgeartete Mägde, die, um das Kind einzuschläfern, demselben so lange an den Geschlechtstheilen spielen, bis es durch das ihm unbekannte Gift der Wollust eingeschlummert wird.

Zu Nikolai und Weihnachten werden die Kinder gewöhnlich durch die Klaubaufe und Frau Berchten in Furcht und Schrecken gesetzt.

Die Kinderkrankheiten werden ganz vernachläßigt; man sucht dawider entweder gar keine Hilfe, oder nur zum Theile, oder es wird eine zweckwidrige angewendet, und man fährt mit der Ueberhäufung der vorigen Nahrung fort. Man treibt die Krätze, den Kopfgrind, zurück, und heilt diese und Geschwüre hinter den Ohren mit der Schwefel- oder Merkurialsalbe, die gewöhnlich bey jedem Materialisten oder Zillerthaler zu haben sind. Man giebt manchmahl aus Absicht keine Arzneymittel, weil man es gerne sieht, wenn das Kind ein Engel im Him-

mel wird. Man ruft selten einen Chirurg, und noch seltener einen Medikus, sondern die Hebammen oder ein altes oder mehrere Weiber zu Hilfe, weil man in dem Wahne steht, die Kinder können keine Medizin ertragen, oder wollen nichts einnehmen, und diese sich als erfahrne Weiber beßer auf Kinderkrankheiten verstehen, als die Aerzte.

Die Schutzpocken-Impfung findet in den dummen Vorurtheilen, dem Aberglauben und der Unwissenheit der Aeltern vorzüglich auf dem Lande immer sehr großen Widerstand; daher die Verheerungen, welche die Blattern noch immer unter der Jugend machen, und welche die Aeltern noch überdieß selbst durch die verkehrte Behandlung ihrer blatternkranken Kindern befördern; denn in den Blattern wird beynahe nie der Arzt oder Wundarzt zu Rathe gezogen; man legt auf dem Lande die Kinder gewöhnlich hinter dem glühenden Ofen, es wird die Myrrhe und schwarze Pulver eingegeben, und zum Trinken bekommen sie Nagerlmeth. Bey den Masern werden sie zwar auch eben so warm gehalten; man macht sich jedoch nichts daraus, wenn die Kinder bey anwandelnder Lust auf der Gasse im Schnee herum laufen. Gleiche Nachläßigkeit zeigen die Aeltern gegen ihre Kinder im Scharlach-Ausschlag.

Hilft nicht sogleich der alte Weiberrath, so giebt es noch Fälle, daß man das Kind für behext hält, es benedicirt, mit Amuletten, Skapuliren und Bildern behängt, und dabey geweihte Kerzen brennt.

Kömmt ein Kind — trotz der ausgestandenen Sorglosigkeit und der afterärztlichen Mißhandlungen — annoch durch, so zeigen sich doch bey vielen die Folgen da-

von erst später; es entsteht ein Zehrfieber, es bildet sich die englische Krankheit aus, und wenn es noch gut geht, so wachsen an Geist und Körper schwache Menschen heran, die für die fernere Fortpflanzung mehr zum Schaden als Nutzen sind. Im Lungau werden die Kinder meistens ohne Beystand einer geprüften Hebamme geboren; so z. B. kamen im Jahr 1806 326 Kinder zur Welt, und die geprüften Hebammen sind nur zu 37 Geburten gerufen worden. Man stellt meistens Kinder als Kindsmägde an. Man giebt den Kindern mit Bleyfarbe gemahlte Spielgeräthe. Man hält sie zu früh zu beschwerlichen und erschöpfenden Arbeiten an, läßt sie unbesorgt herum laufen; die Mutter kümmert sich den ganzen Tag nicht darum, wenn sie gleich unreifes Obst essen, am ganzen Körper naß werden, sich erhitzen, und in die Hitze trinken. Es bedeutet nicht viel, wenn sich auch das Kind ein Loch in den Kopf fällt, ein Bein bricht, oder — ertrinkt, welches Letztere auf dem Lande keine Seltenheit ist.

Wie sollte eine so schlechte physische Erziehung nicht den Keim zu Krankheiten und zur Mortalität begründen! —

Unter den allgemeinen Ursachen der vergrößerten Mortalität kann

V. auch aufgeführt werden:

a. Die durch Verheerungen mehrerer Kriege und durch Mißjahre allgemein gewordene Armuth, welche wegen Nahrungs-Sorgen und grober Kost immer die Urheberinn von Krankheiten ist.

b. Unwissende Landbader, Hebammen und Quacksalber, von welch' letztern es noch in allen Ge-

genden wimmelt, und zu denen der gemeine Mann aus Vorurtheil gemeiniglich mehr Zutrauen, als zu geschickten, in ihrem Fache wohl unterrichteten Aerzten, Chirurgen und Hebammen hat. Die besagten Landbader sind gewöhnlich (außer den neuern Medizinalchirurgen) zu Herrn vorgerückte Badergesellen, welche sich lieber mit Uringucken abgeben, anstatt die Kranken selbst zu besuchen, oder in gefährlichen Fällen einen Medikus beyzuziehen.

c. Die Erlaubniß, daß man kränkelnde (z. B. mit der Lungen- oder Fallsucht behaftete und sogar kretinenartige Menschen) heurathen läßt, trägt Vieles zur größern Sterblichkeit, besonders der Kinder, bey.

d. Schlechte Pflege und Wart der Kranken, vorzüglich bey der größern ärmern Klasse der Menschen.

e. Das lange, 48 Stunden dauernde Aussetzen der Leichen, welche an ansteckenden Krankheiten verstorben sind, in geheitzten Stuben, in welche das Volk den ganzen Tag sich zusammen drängt, um für die Gestorbenen zu bethen, eine Gewohnheit, die vorzüglich in Berchtesgaden zu Hause ist.

Alle die bisher aufgezählten allgemeinen Ursachen — verbunden

B.

mit nachfolgenden besondern — hatten die im Jahre 1806 so auffallend große Mortalität zur Folge. Dieses Jahr zeichnete sich

a. durch anhaltend schlechte, Krankheiten erzeugende Witterungskonstitution aus, nähmlich durch naß-

kalte Witterung mit Südostwinden im Winter, und durch regnerische naßkalte im Sommer.

b. Durch hieraus entstandenen Mißwachs der Feldfrüchte, und Theuerung aller Lebensmittel, welches auf das gemeine und arme Volk einen sehr bedeutenden, nachtheiligen Einfluß hatte.

c. Durch die Feindes-Gegenwart, oder in entferntern abseitigen Gegenden durch die benachbarten Kriegsunruhen, wodurch Schrecken, Furcht, Mißhandlungen aller Art entstunden: die Leute mußten enger auf einander wohnen, hatten Tag und Nacht keine Ruhe, erlitten Hunger, oder genossen aus Mangel einer bessern Kost grobe Nahrungsmittel.*)

d. Durch Abnahme des Zuwachses neuer Menschen, durch die große Sterblichkeit so vieler Väter und Mütter, z. B. der Nervenfieber-Epidemie zu St. Michael im Lungau, geriethen diese oder jene in den Wittwenstand. Ueberdieß waren die Ehen während der Kriegsunruhen weniger gesegnet, und es mußten also, da der Krieg zu Anfang des Jahrs war, in den letzten zwey oder drey Monathen dieses Jahres seltnere Geburten erfolgen, und in Vergleichung allgemeiner Epidemien ein auffallend großes Mißverhältniß zwischen der Zahl der Gebornen und jener der Gestorbenen entstehen. Insbesondere ist

e. rücksichtlich der Sterblichkeit in Berchtesgaden an-

*) Wie verheerend und erschöpfend diese Ursachen im letzten Kriege, der das Land beynahe ein ganzes Jahr und in allen Gauen zerrüttete, wirken mußten, läßt sich ermessen. Dabey raffte das Nervenfieber viele Menschen weg.

Herausgeber.

zuführen „die Armuth und Nahrungslosigkeit der meisten Berchtesgadner, deren beynahe einziger Erwerbszweig — Verfertigung von Holz- und Beinwaaren ist. Mit der Brust an ihre Drehstühle gelehnt, bedienen sie sich den ganzen Tag hindurch, zu jeder Jahrszeit, entweder eines äußerst geheitzten Ofens, oder des noch gefährlichern Kohlenfeuers in ihren unreinen, niedern, und äußerst zwecklos gebauten Wohnungen. Dieß mußte bey der ungünstigen, naßkalten Witterung von 1806, wo kaum der Hafer gehörig zeitigen konnte, um so nachtheiliger auf die Gesundheit wirken.

Alle diese schädlich einwirkenden Ursachen mußten ansteckende, bösartige Krankheiten zur Folge haben; daher war das Nerven- und Faulfieber im ganzen Lande, so zu sagen, allgemein, und wegen seines bösartigen Charakters mehr verheerend, als sonst. Deßwegen war ebenfalls die Blattern-Epidemie unter den Kindern mehr tödtend, als gewöhnlich. Eben dieses gilt von den Masern, von der Lungenentzündung der alten Leute, an welcher die meisten starben.

Im Landphysikate Hallein kamen in den drey Pflegerichten Hallein, Golling und Abtenau allein 596 Nerven- oder Faulfieberkranke vor, ohne diejenigen zu rechnen, welche bey dem Medikus und den Wundärzten keine Hilfe suchten. Im St. Johannsspitale in Salzburg wurden in der ersten Hälfte des Jahres 1806 am Nervenfieber 187 behandelt. — Im Landphysikate Berchtesgaden raffte der epidemische Typhus eine Menge Erwachsene, die Blattern 90 Kinder, und die Keuchhuste ebenfalls eine große Anzahl Kinder weg. — Im Land-

schaftsphysikate Salzburg starben am Nerven- und Faulfieber 96, an den Kindsblattern 135, an der Lungensucht und Abzehrung 101, an der Wassersucht 56, und an den Fraisen 139. — Im Landphysikate Laufen starben im Pfleggerichte Teisendorf an den Kindsblattern allein 280. — Im Landphysikate Fügen starben zu Fügen und Kropfsberg an den Blattern allein 325 Kinder. — Im Landphysikate Hallein war in den drey Pfleggerichten folgende Disproportion der Gestorbenen gegen die Gebornen: in der Abtenau 84, in Golling 216, Hallein 372.

Die Beylage A enthält eine Uebersicht der Getrauten, Gebornen und Gestorbenen von 1806 und 1807 in den 11 Physikaten des Landes.

Nachdem nun die Ursachen der größern Sterblichkeit im Herzogthume Salzburg entwickelt sind, so entsteht

C.

die Frage, durch welche physische Mittel dieser großen Sterblichkeit Einhalt gethan werden könne? und die Antwort ist:

Durch eine zweckmäßige Erziehungs- und Bevölkerungs-Polizey kann und wird gewiß die seit einigen Jahren zugenommene größere Sterblichkeit merkbar vermindert werden.

Beyde Zwecke werden durch folgende Verfügungen am besten erreicht werden:

a. Man belehre das Volk durch ein Volksbüchlein (welches alle Beamten, Physiker, Chirurgen, und

angehende Eheleute sich anschaffen müssen), und auch mündlich bey'm Bethengehen, und in den Hauslehren, wie sie sich in der Schwangerschaft zu verhalten haben, und wie die physische Erziehung der Kinder beschaffen seyn soll. Man führe denselben die Nothwendigkeit des Selbststillens zu Gemüthe, und mache sie über die Pflichten, in Erkrankungsfällen ihrer Kinder schleunige Hilfe bey einem Medikus oder Wundarzte zu suchen, aufmerksam.

b. Man stelle künftig im Lande nur solche Chirurgen auf, die bey dem hiesigen chirurgischen Studium (welches unter der kurfürstlichen Regierung 1804 mit dem medizinischen Studium verbunden war, und unter der k. k. östreichischen Regierung einzig zur Bildung der Medizinalchirurgen errichtet wurde) oder auf einer inländischen Universität alle Vorlesungen gehört haben, und zu tauglichen Medizinal-Wundärzten (Landärzten) ausgebildet worden sind. *)

c. Man unterrichte die Chirurgen besonders in der Erkenntniß und Heilung der Kinderkrankheiten.

d. Man stelle auf dem Lande eine hinlängliche Anzahl gelernter Hebammen auf, dazu man vorzüg-

---

*) Seit einigen Jahren ist für die Bildung brauchbarer Wundärzte viel geschehen; die Provinz darf sich hierin mit manchem teutschen Staate messen, und die Zeiten sind hier lange vorüber, wo, wie im Jahre 1585 in Hallein unter den Händen des Nikodemus Pröller, Hufschmieds und zugleich bürgerlichen Wundarztes, Vieh und Menschen nach einerley Methode bearbeitet wurden.

Herausgeber.

lich die tauglichsten und brauchbarsten Hebammen-pfuscherinnen wählen soll, die zum Unterrichte nach Salzburg zu schicken sind; denn dadurch würden diese Pfuscherinnen nach und nach ausgerottet werden.

e. Man gebe den Hebammen den nöthigen Unterricht, daß jede gesunde Mutter ihr Kind selbst zu stillen verpflichtet ist, und erinnere die Hebamme an ihre Dienstpflicht, das Säugungsgeschäft befördern zu helfen.

f. Damit sich epidemische Krankheiten, sie mögen Erwachsene oder Kinder betreffen, nicht zu sehr ausbreiten, so soll den Herrn Landbeamten aufgetragen werden, zu befehlen, daß die Ausschüsse und Rott- oder Viertelleute, die Geistlichen und Chirurgen, wenn in einem Orte (und wenn es auch ein mittelmäßig bevölkertes Dorf seyn sollte) vier bis sechs Menschen mit derselben Krankheit befallen werden, oder auch wenn in einem Hause zwey bis drey Menschen mit einer und derselben Krankheit behaftet werden, unverzüglich davon die Anzeige an die betreffende Civilobrigkeit machen, damit diese durch schnelle Abordnung des Bezirksarztes und Wundarztes die nöthigen Vorkehrungen gegen die Verbreitung dieser Krankheit treffen könne. Bey armen Kranken soll die Behörde Sorge tragen, daß sie eben so, wie die Bemittelten, die ärztliche Hülfe und alle Verpflegung erhalten.

g. Die Leichnamen solcher, welche an ansteckenden Krankheiten, z. B. am Nervenfieber oder an Blattern, gestorben sind, sind niemahls öffentlich zur Schau auszustellen, sondern, sobald ihr Tod ge-

wiß, in einem ungeheizten abgesonderten Zimmer in den Sarg zu schlagen, und dort, allen Leuten unzugänglich, bis zur Zeit der Beerdigung zu lassen.

h. Das Zimmer, worin ein solcher Kranker gestorben, ist von den Gesunden erst nach vorhergegangener Auslüftung, Reinigung und Ausräucherung mit salpetersauern Dämpfen zu bewohnen.

i. Da die Einimpfung der Kuhpocken — trotz der zweckmäßigsten Maßregeln — durch Güte und Belehrung bey dem Landvolke im Allgemeinen keinen Eingang gefunden hat, so wird es nothwendig seyn, um diese dem Staate zur Bevölkerungs-Aufnahme so nützliche Erfindung allgemein zu machen, überall Zwangsimpfungen zu veranstalten, und damit man gewiß weiß, ob die Impfung gefruchtet habe oder nicht, so soll der Impfende verpflichtet seyn, das geimpfte Kind am fünften und neunten Tage nach der Impfung selbst zu besichtigen, damit er, falls die Impfung fehlgeschlagen haben sollte, diese wiederholen könne; aber auch dann ist die doppelte Nachsicht nothwendig.*)

k. Das endemische Wechselfieber in Seekirchen, Mattsee, im Zillerthale und im Pinzgau, und das zu befürchtende in Radstadt, könnte durch Ableitungen der Bäche und Flüsse, zweckmäßige Wasser-

---

*) Im Sommer d. J. (1809) war zur Generalimpfung in Werfen bereits der Tag bestimmt und der Impfarzt eingetroffen; allein, der früher mit seinem Anhange angelangte Insurgentenchef P. Joachim berufenen Andenkens erklärte sich gegen die Kuhpocken überhaupt und untersagte die Impfung.

leitungen, und durch Austrocknung der Moräste und Sümpfe, wo nicht gehoben, doch wenigstens gemindert werden, welches um so nothwendiger ist, als durch eben dieses Wechselfieber oft bey der zweckmäßigsten Behandlung Verhärtungen der Unterleibs-Eingeweide, besonders der Leber und des Gekröses, entstehen, auf welche die unheilbare Wassersucht oder Auszehrung als sekundäre Krankheiten folgen. Die übrigen oben aufgeführten endemischen Krankheiten, da sie im Klima liegen, sind nicht zu heben.

l. Allen wirklichen Hebammen ist neuerdings — unter Leistung eines Eides — zu verbiethen, daß sie weder schwangern Weibern und Wöchnerinnen, noch den Kindern eine Arzney geben, sondern daß sie in Erkrankungsfällen jederzeit die Leute anhalten sollen, einen Medikus oder approbirten Wundarzt zu Hülfe zu rufen.

m. Den Landwundärzten soll neuerdings das charlatanmäßige Uringucken — unter Bedrohung der empfindlichsten Strafe — verbothen, und sie angehalten werden, selbst die Kranken zu besuchen, wenn diese nicht selbst zu ihnen kommen können, damit sie nicht vernachläßiget, oder gar durch die daraus entstehende entgegengesetzte Wirkung aufgeopfert werden.

n. Alles Pfuschen soll geahndet, und den Pfuschern die Medizinen weggenommen; und wenn diese oder jene öfters betreten würden, nach Umständen unnachsichtlich bestraft werden. Daher soll auch gegen alles Hausiren mit Arzneymitteln der Tyroler,

Zillerthaler,*) der Ungarn, der herumziehenden Materialisten, wenn sie gleich mit Pässen versehen seyn sollten, von Polizey wegen genau gewacht werden. Aus eben dieser Ursache verbiethe man allen Spezereyhändlern, Materialisten und Krämern, sowohl in der Stadt, als auf dem Lande, wie schon wirklich deßhalb eine Verordnung am 17. Sept. 1805 erschienen ist, daß sie zusammengesetzte und durch Kunst bereitete Arzneymittel ferners führen und verkaufen, als z. B. Pillen, Pulver, Blutreinigungsspezies, Tinkturen u. s. w.

o. Um die durch vielfältige Erkältung und Erhitzung entstehenden Katharrhe, Katharrhfieber und Lungenentzündungen, so viel es möglich, zu verhüthen, daraus so oft die unheilbare Lungensucht entsteht; so befehle man von höherer Behörde aus, daß sich die jungen Leute in kühlen Tagen und im Winter wärmer, und nicht so, wie im Hochsommer gekleidet tragen. Ferners verbiethe man das anhaltende, tobende Teutschtanzen, und es soll auf Bällen in den Städten wieder, wie vorher, mit den Menuets abgewechselt werden. Eben aus dieser Ursache habe man ein genaues Augenmerk auf die Tanzschulen bey den öffentlichen und Winkeltanzmeistern, die bisher nie unter einer strengpolizeylichen Aufsicht standen.

p. Bey der allgemein zunehmenden Sterblichkeit, der großen Anzahl ungesunder Ehen, und der daraus

---

*) Die Gemeinde Zillerthals wurde im Anfange des Jahrs 1809 von der Regierung durch den Beamten aufgefordert, sich für den gefährlichen Medizinhandel andere Erwerbszweige zu wählen. Bericht und Erfolg stehen noch zu erwarten.

erzeugten krüppelhaften Kinder, und bey der Menge unzeitiger Geburten, ist es nothwendig, daß der Staat — zur Erzielung der Aufnahme einer gesunden Bevölkerung — Sorge trage, daß künftig

1) die sich Verehelichenden durch den Seelsorger über die Pflichten des Ehestandes unterrichtet werden;

2) eine allgemeine Vorsorge wegen Erhaltung unehelicher Leibesfrüchte und ihrer Mütter getroffen werde, damit diese ihre Kinder selbst zu stillen in den Stand gesetzt werden.

3) Daß man einen Zeitpunkt bestimme, über welchen keine Mutter mehr ihr Kind fortstillen darf; denn das zu lange Stillen von zwey bis drey Jahren, wie es hie und dort im Gebirge gewöhnlich ist, ist der Bevölkerung nachtheilig, und der Mutter schädlich;

4) daß keine zu frühen Ehen geschlossen,

5) die ungleichen und zu späten Heurathen nicht mehr erlaubt werden;

6) daß offenbar krüppelhaften, zum Zeugen und Gebähren untüchtigen, mit Wahnsinn, mit der Fallsucht, Schwindsucht behafteten, mit der Lustseuche angesteckten Personen u. s. w. das Heurathen nicht gestattet werde;

7) daß man keine kretinenartige Menschen verehe-
liche.

8) Soll die Behörde die Erlaubniß zur Ehelichung erst dann ertheilen, wenn die zu Ehelichenden das Zeugniß des Landphysikus über die physi-

schen Fähigkeiten zum Ehestande überhaupt werden beygebracht haben.

9) Sollen die Zulehen, wo möglich, neuerdings zu wirklichen Lehen umgeschaffen werden, damit dadurch mehrere Familien entstehen, welche die Fortpflanzung vermehren. *)

---

*) Dieser Anordnung muß nun, in Rücksicht der Landeskultur, und überhaupt der Lebensmöglichkeit die Erfüllung vieler politischer und ökonomischer Bedingungen vorausgehen, wornach sich dann die Zahl der Güterbesitzer als solcher ganz natürlich von selbst vermehren wird. Man sehe meinen Versuch über Nahrung und Unterhalt in zivilisirten Staaten u. s. w. eine gekrönte Preisschrift: München 1805; ferner: meine historisch-staats-ökonomische Uebersicht des Straßen- und Wasserbau's im H. Salzburg und F. Berchtesgaden; als einen Beytrag zur Kulturgeschichte des Landes u. s. w. Salzburg 1810, in der Abtheilung von der Versumpfung des Pinzgau.

Herausg.

Beylage A.

Uebersicht

der Getrauten, Gebornen und Gestorbenen von 1806 und 1807.

Physikat.	Volks-zahl	Getraut		Geboren		Gestorben		Darunter Kinder bis 4 Jahr.
		1806	1807	1806	1807	1806	1807	
Salzburg.								
Landschaftsphysikat	11540	74	111	398	481	780	483	47
Stadtphysikat .	14416	64	95	357	461	761	477	35
Landphysikat Hallein	18294	94	134	524	574	1220	905	135
Laufen . .	34177	207	267	938	1178	1592	1206	187
Neumarkt . .	18856	133	150	565	694	925	728	138
Radstadt . .	13684	57	93	336	332	679	679	89
Lungau . .	13286	84	98	326	361	508	357	40
St. Johann *)	14572	56	56	388	384	564	802	158
Pinzgau . .	35504	137	185	847	872	1349	1237	157
Fügen . .	19144	78	89	568	606	831	693	141
Berchtesgaden	8328	34	60	251	281	559	367	42
Summe . .	201801	1018	1338	5498	6224	9768 **)	7934	1169

*) Die Ruhr war 1807 in diesem Physikate besonders verheerend.

**) Die Ursachen dieser viel größern Sterblichkeit werden in der Abhandlung aus den Folgen des Krieges entwickelt.

Beylage B.

Dermahliger Stand des chirurgischen Studiums und des gesammten Sanitäts-personals im Herzogthume Salzburg und Fürsten-thume Berchtesgaden.

A.

Chirurgisches Studium zu Salzburg.

Direktor.

Herr Joseph von Barisani, der Arzneywissenschaft Doktor, erster Medizinalrath und Landschaftsphysikus, führt in der Eigenschaft als provisorischer Landes-Protomedikus (zufolge des hohen Studien-Hofkommissions-Dekrets vom 16. July 1808) das Direktorium des chirurgischen Studiums zu Salzburg.

Professoren.

Herr Aloys Weißenbach, der Chirurgie Doktor, salzburgischer Medizinalrath, und Professor der praktischen Chirurgie.

Herr Joseph d'Outrepont, der Medizin Doktor, landschäftlicher Geburtshelfer, und Professor der theoretischen und praktischen Geburtshülfe.

Herr Johann Nepomuk Ehrhart, der Medizin Doktor, Professor der theoretischen Medizin und der gerichtlichen Arzneywissenschaft.

Herr Joseph Polza, der Medizin Doktor, ordentlicher Medikus des Johannsspitals und des Leprosen-Instituts, und Professor der speziellen Therapie und der medizinischen Klinik.

Herr Johann Georg Edler von Am-Pach zu Grienfelden, der Medizin Doktor, und der theoretischen und praktischen Thierarzneykunde Professor.

Herr Anton Holzschuh, der Chirurgie Magister, Professor der theoretischen Chirurgie und der Bandagen- und Operationslehre.

Herr Anton Weber, der Chirurgie Magister, Prosektor der Anatomie.

B.

Gesammtes Sanitätspersonale des Herzogthums Salzburg und Fürstenthums Berchtesgaden.

Landes-Protomedikus.

Herr Joseph von Barisani, der Arzneywissenschaft Doktor, erster Medizinalrath und Landschaftsphysikus, ist seit dem 10. Juny 1808 Verweser des Landes-Protomedikats.

*) Hat in dieser Eigenschaft die Aufsicht und Direktion über alle Sanitätsgegenstände, und das gesammte ihm untergeordnete Sanitätspersonale des ganzen Landes.

Landes-Protomedikats-Kanzellist.

Herr Franz Karl Estlinger.

a) Stadtphysikus der Hauptstadt.

Herr Michael Steinhauser, der Medizin Doktor, und salzburgischer Medizinalrath.

*) Die Bevölkerung des Stadtphysikats beläuft sich auf 12523 Menschen.

Praktische Aerzte der Hauptstadt.

Herr Doktor Wolfgang Oberlechner, salzburgischer Rath.
Herr Doktor Joseph Haas.
Herr Doktor Joseph Lasser von Zollheim, salzburgischer Landmann.

Apotheker der Hauptstadt.

1) Hofapotheker.

Besitzerinn.

Herrn Anton Ruprecht's sel. Wittwe.

Provisor.

Herr Franz Lienbacher (seither gestorben.)

2) Landschaftsapotheker.

Herr Franz Paul Hochmuth.

3) Apotheker zum weißen Engel.

Herr Johann Georg Hinterhuber.

4) Johannsspitals-Apotheke.

Provisor.

Herr Jakob Sallinger.

Praktischer Medizinalchirurg.

Herr Franz Gilovsky von Urazowa, der Chirurgie Magister, und Geburtshelfer.

Mit Realgerechtsamen versehene Medizinalchirurgen der Hauptstadt.

Dießseits der Brücke	6	8.
Jenseits der Brücke	2	

Hebammen in der Hauptstadt und den Vorstädten.

Dießseits der Brücke	8	16.
Jenseits der Brücke	8	

b) Landschäftlicher Geburtshelfer der Hauptstadt.

Herr Doktor Joseph d'Outrepont, Professor der Geburtshülfe; leitet zugleich die praktische Hebammen-Bildungs-Anstalt.

c) Oeffentliche Sanitätsanstalten.

1) Das St. Johannsspital zu Mühln.

Inspektoren.

In politischer und ökonomischer Hinsicht: Herr Leopold von Kaspis, salzburgischer Regierungsrath und Landmann.

In technischer Hinsicht: Herr Doktor Joseph von Barisani u. s. w.

Ordentlicher Medikus.

Herr Doktor Joseph Polza, Professor der praktischen Medizin und der speziellen Therapie.

Oberwundarzt.

Herr Joseph Weiglein, salzburgischer Truchseß.

Unterwundärzte.

Zwey.

*) In dieses Institut, welches dem Fürst-Erzbischofe Johann Ernest Grafen von Thun seit dem Jahre 1695 seine erste

Stiftung zu verdanken hat, werden alle heilbaren Kranken von der Hauptstadt und den Vorstädten aufgenommen.

2) Das Leprosen-Institut.

Inspektoren.

Wie bey'm Johanns-Spitale.

Ordentlicher Medikus.

Herr Doktor Joseph Polza u. s. w.

Wundarzt.

Herr Joseph Reisenberger, Medizinalchirurg.

*) In dieses Institut werden die mit dem Krebse, Aussatze und der Epilepsie (Fallsucht) behafteten Kranken aufgenommen.

3) Das St. Erhard-Spital (eigentlich die hofkirchische Fundation genannt) im Nonnthale.

Ordentlicher Medikus.

Herr Doktor Joseph von Barisani u. s. w.

Wundarzt.

Herr Joseph Reisenberger.

*) In dieses Kranken-Institut, welches von dem Fürstbischofe von Sekau Wenzeslaus Grafen von Hofkirchen im Jahre 1692 gestiftet worden ist, werden alle ehemahls domkapitlischen subalternen Kanzley-Individuen, die Pfründner und Pfründnerinnen des domkapitlischen Versorgungshauses, und alle Domestiken der Domkapitularen und ihrer Beamten aufgenommen.

4) Das Irren-Institut.

Ordentlicher Medikus.

Herr Doktor Michael Steinhauser,*) salzburgischer Medizinalrath und Stadtphysikus.

Wundarzt.

Herr Leopold Mieß, Medizinalchirurg.

---

*) Bey dem kranken Zustande desselben sind die Geschäfte eines Stadtphysikus provisorisch unter die Hn. Hn. Drn. Oberlechner, Haas und von Lasser vertheilt worden.

f) Das Land

Landphysikus.	Bevölkerung.	Zugetheilte Gerichte.	Apotheker.
Herr Doktor Aloys Virgil Bacher, salzburgischer Rath.	10865	Laufen.	
	10723	Titmanning.	
	8418	Teisendorf.	
	3744	Waging.	
	2570	Großarl.	

Der Landphysikus und die Chirurgen halten eigene Hausapotheken.

Zahl.

physikat Laufen.

Standort der

Medizinal-Chirurgen.	Zahl.	Bader.	Zahl.	Hebammen.	Zahl.
Stadt Laufen . .	1	Stadt Laufen	1	Stadt Laufen .	3
Michaelbeuern .	1			Michaelbeuern .	1
Anthering, . .	1			St. Pankraz . .	1
				Oberehing . . .	1
				Holzhausen . .	1
				Breitenlohe . .	1
				Kemmeting . .	1
				Arnsdorf . . .	1
				Salzburghofen .	2
				Toppel . . .	1
Stadt Titmanning	2			Stadt Titmanning	2
Fridorfing . . .	1			Fridorfing . . .	1
Palling . . .	1			Palling	1
Thierlaching . .	1			Tengling . . .	1
Tengling . . .	1			Thierlaching . .	1
				Lerten	1
				Aufang . . .	1
				Norigham (unbesetzt)	
				Schrott-Anschörring	1
Markt Deisendorf	1			Markt Deisendorf	1
Anger	1			Högelwerd . .	1
Piding	1			Anger	2
				Weildorf . . .	1
Markt Waging .	1			Markt Waging .	3
Peting	1			Irding	1
				Peting	1

i) Das Landp

Landphysikus.	Bevölkerung.	Zugetheilte Gerichte.	Apotheker.	Zahl.	
Herr Doktor Mathäus Jungwürth.	7188	Radstadt	Stadt Radstadt	1	St
	5275	Werfen.	Die Chirurgen halten ihre Hausapotheken.		M M
Summe	12463	. .	.	1	

k) Das Landphysikat

				Zahl.	
Herr Doktor August Joseph Susann.	4409	St. Johann.	Die Chirurgen halten eigene Hausapotheken.		M W
	3529	Goldeck.			M Lü
	2570	Großarl.			

Physikat Radstadt.

Standort der

Medizinal-Chirurgen.	Zahl.	Bader.	Zahl.	Hebammen.	Zahl.
				Stadt Radstadt .	I
adt Radstadt .	2			Altenmarkt . .	I
				Filzmoos . . .	I
				Forstau . . .	I
arkt Werfen .	I			Markt Werfen .	I
arkt Bischofs-				Bischofshof . .	I
hofen . . .	I			Hüttau . . .	2
				Mühlbach . . .	I
. . .	4	. . .	.	. . . .	9

St. Johann im Pongau.

	Zahl.		Zahl.		Zahl.
arkt St. Jo-				Markt St. Jo-	
hann . . .	I			hann	I
agrain . . .	I			Wagrain . . .	I
arkt St. Veit	I	Markt Goldeck .	I	Goldeck . . .	I
nten . . .	I			Schwarzach . .	I
				Tänten . . .	I
rf Großarl .	I			Dorf Großarl .	I

I) Das Landphysikat T

Landphysikus.	Bevölkerung.	Zugetheilte Gerichte.	Apotheker.	Medizin rur
Herr Doktor Rupert Weibshauser.	7736	Tamsweg.	Zahl. Hausapotheken.	Markt Tam
	5175	Michael.	Der Landphysikus und die Chirurgen halten eigene	Markt Micha
		Mauterndorf.		Markt Maut dorf . .
Summe	12911	. .	. .	. .

...msweg im Lungau.

Standort der

...tal-Chi-...gen.		Bader.		Hebammen.	
	Zahl.		Zahl.		Zahl.
...sweg	1			Tamsweg . .	2
				Rammingstein .	1
				Mariapfarr . .	1
...el .	1			Markt Michael .	1
				Oberweißburg .	1
...ern-	1			Markt Mautern- dorf	1
.	3	. . .		. . . .	7

n) Das Landphysikat Fü

Landphysikus.	Bevölkerung.	Zugetheilte Gerichte.	Apotheker.	Medizin rurg
Herr Doktor Joseph Stähling.	3384	Fügen.	Der Landphysikus und die Chirurgen führen eigene Hausapotheken.	Zahl.
				Dorf Fügen
	8913	Kropfsberg oder Zell in Zillerthale.		Dorf Zell . Mayrhofen
	6515	Ytter oder Hopfgarten.		Hopfgarten Brixen . . Kirchberg . . Westendorf .
Summe	18812	. .	:	. . . .

Standort der

al-Chi-gen.	Bader.		Hebammen.	
	Zahl.		Zahl.		Zahl.
. .	1			Dorf Fügen . .	1
. .	1			Dorf Zell . . .	1
. .	1			Kaltenbach . .	1
				Lanersbach im Tux	1
. .	1			Hopfgarten . .	1
.	1			Feichten . . .	1
.	1			Unterscherntrein .	1
.	1			Lauterbach . .	1
				Kirchberg . . .	1
.	7			. . .	9

5) Das Heilbad Gastein.

Badarzt und Medikus des Armen-Spitals daselbst.

Herr Franz Paul Storch, der Medizin Doktor und salzburgischer Medizinalrath.

*) In das im Heilbade Gastein befindliche Armenspital, welches im Jahre 1496 von Konrad Strohner, Wechsler und Landrichter in Gastein, auch Pfleger zu Klamstein, gestiftet worden ist, werden alle In- und Ausländer, die des Heilbades bedürftig, und mit den vorgeschriebenen Zeugnißen versehen sind, jedoch nur für Dach und Fach und einige Spenden, aufgenommen. Ueber den Lebensunterhalt während der Badekur müssen sich die Pfründner an der Gränze oder im Orte genau ausweisen, oder sie werden zurückgeschickt.

(Die Landphysikate folgen in der anliegenden Tabelle.)

VI.

Die Hierarchische Verfassung

von

Salzburg und Berchtesgaden.

Historisch dargestellt

von

Augustin Winklhofer in der Koppel.

Wie bald das Christenthum in unsern Gegenden bekannt geworden sey, läßt sich nicht bestimmt angeben. Wahrscheinlich brachten es christliche Römer hieher, und zwar vielleicht schon im zweyten Jahrhundert. Soviel ist indeß aus der Lebensbeschreibung des heiligen Severin gewiß, daß in Cuculle (J. 454) ein christlicher Gottesdienst angeordnet war, und bey der Zerstörung Juvavias durch Odoacer im Jahre 476 der Priester Maximus mit vielen Gefährten gemordet wurde.

Dauer, größere Ausbreitung und festere Ordnung gewann das Christenthum vom Jahr 696 an durch den

unermüdeten Eifer des heiligen Ruperts, welcher auf den Ruinen von Juvavia die Stadt Salzburg baute und sie zum bischöflichen Sitze wählte; die Klöster St. Peter und Nonnberg, die Maximilianszelle in Pongo errichtete; viele Kirchen weihte und Priester dazu anordnete.*)

Unter seinen ersten Nachfolgern entstanden die Zellen in Pinzgau, am Abersee, und zu Kuefstein in Tyrol, wo sich einige Mönche von Händearbeit nährten. Im Jahre 773 erbaute der heilige Virgil die Domkirche; stellte dabey zwölf Chorgeistliche an, und legte so den

*) Viele Kirchen waren damals Privateigenthum und so gut Broderwerb, als ein Stück Feld, das sich vom Vater auf den Sohn vererbt. Freye Männer, mit den nöthigen Eigenschaften versehen, bauten sich Kirchen, wurden vom Bischofe zu Priestern geweiht und lebten mit Weib und Kindern von den kirchlichen Gefällen ihrer selbst geworbenen Gemeinde; manchesmal übergab ein solcher Priester oder dessen Erben die Kirche in Obhut oder zur gefälligen Disposition des Bischofs. Den Priestern, (presbiteri, Clerici) standen die Mönche (monachi, fratres) als nicht verehelicht gegenüber; auch bey der Errichtung der Zellen und Kirchen der Mönche lag oft Privatindustrie zum Grunde. C. 925 übergab Engilperth nobilis presbiter ein Gut am Högel zum Eigenthum des Erzstifts, aber erst nach dem Tode seines Sohnes post abitum nati sui Luitfeldi. Juv. A. S. 155. Engelhart presbiter tradidit (Arnoni archiepisc.) seipsum et suam ecclesiam cum omnibus, quae habuit propria juxta T. (taga) et Megilingen. S. 45. Pilgrimus quidam presbiter st. Ruodberti et uxor ejus Liuza C. 1025 habuerunt beneficia et predia in loco Lenginuelt et in Lungauvia. S. 223. Pabo quidam clericus de Maticha c. 1050. in uxorem duxit ancillam nostram (Domkapitel) filiam fratris Huzonis de Gissingin. S. 288. M. s. auch S. 29 den Zwist wegen des Maxmilianklosters im Pongau u. s. w.

Herausgeber

Grund zu dem nachherigen Domkapitel. In Otting hatte Graf Gunthar zu Ehren des heiligen Stephanus ein Kloster gebaut.

Im Jahre 798 wurde Salzburg, das bisher ein Bißthum gewesen war, auf Befehl Karls des Großen vom Papste Leo III. zur Metropolitan-Würde erhoben; demselben die Bißthümer Brixen, Passau, Freisingen, Regensburg und Neuburg, das bald darauf nach der Vereinigung mit Augsburg wieder abgerissen wurde, unterworfen; ein sehr großer Kirchensprengel, der nach Osten bis zum Einfluße der Drau in die Donau sich ausdehnte, ihm angewiesen; und das Pallium hierüber dem damahligen salzburgischen Bischofe Arno, dem gelehrten und hochgeachteten Günstlinge Karls ertheilt.

Diesem verdanken wir nebst andern sehr wichtigen Nachrichten ein Verzeichniß der Pfarrkirchen im Salzburg- und im Chiemgau. Hievon lagen im Lande Salzburg: Seekirchen, Eugendorf, Fischach, Anthering, Beuern, St. Georgen, Ehing, Vigaun, Gretig, Anif, Liefering, Wals, Tengling, Kirchheim bey Titmanning, Paling, Prüning und Türlaching. Im Pongau hatte der heil. Rupert die Zelle zum heil. Maximilian errichtet und Mönche dahin gesetzt, welche die Gegend herum sowohl physisch als moralisch kultiviren sollten. Allein sie wurden bald von den heidnischen Wenden, welche sich im heutigen Kärnthen und Steyermark und selbst im Lungau festgesetzt hatten, versprengt. Die Einwohner scheinen sich in die höher liegenden Gegenden um St. Veit und Goldek geflüchtet zu haben, wohin sie von jenen nicht weiter verfolgt wurden; denn die Schwarzach war das Ziel der Streifereyen jener rohen Barbaren. Im Pinzgau erhielt sich das Kloster zu Zell, und es läßt sich

vermuthen, daß dieser Ort nicht der einzige war, wo ein ordentlicher Gottesdienst gehalten wurde. *)

Von den Bemühungen Arns und seiner würdigen Nachfolger Adalram und Luipram um die Aufnahme der Kirche hätte sich hoffen lassen, daß auf diesem Wege viele gute Fortschritte würden gemacht worden seyn; allein, ein verheerender Sturm aus Osten zog über die keimende Saat und bewirkte gewaltige Veränderungen.

Im Jahre 900 drangen die Hunnen über die Enns, wiederhohlten öfter ihre verwüstenden Einfälle und erst im Jahre 955 gelang es Otto I. auf dem Lechfelde ihnen auf immer die Lust, ferner Teutschland zu beunruhigen, zu vertreiben. Diese wilden Barbaren mordeten, sengten und brennten, zerstörrten Klöster, Kirchen und Wohnungen und verheerten die Länder, wo sie durchzogen. Da erst wenige Städte, Schlösser und befestigte Schutzwehren vorhanden waren, welche ihnen Hindernisse legten; so blieb den Einwohnern kein anderes Mittel übrig, als sich in die gebirgigen Gegenden, in die abgelegenen Thäler und weit gedehnte Wälder, mit Vieh und allem, was man fortbringen konnte, zu flüchten: und da sie wegen der ein halbes Jahrhundert dauernden Streifereyen jener Horden, in ihre verödeten Wohnplätze mit Sicherheit nicht zurück kehren durften, so sahen sie sich gezwungen, ihre wüsten Zufluchtsörter anzubauen und denselben Speise für sich, und Futter für ihr Vieh abzugewinnen.

---

*) Um das Jahr 800 übergaben die Priester Johann und Slin ihre Kirche im Orte Hipach im Zillerthale dem Bischof Atto in Freysing, Resch, Annales Sabionenses P. I. fol. 779.

Dieser Sturm trieb nun mit reissender Schnelligkeit den Samen der Kultur in Gegenden, welche bisher als die unfruchtbarsten bekannt waren. Der ungeheure Wald vom Arlbach bis an die Ischel wurde gelichtet; die an diesen sich anschließende Wüste hinter Elsawang und dem Fuschelsee urbar gemacht; die Alpen Gaissau, Ladau, und am Hintersee großentheils in fruchttragende Felder umgeschaffen; der kleine Ort (locellus) Thalgau wie er zuvor beschrieben wird, mehr bevölkert und der Grund zu vielen Ortschaften gelegt. Im Jahre 1074 geschieht zuerst Meldung von den Pfarreyen Radstadt, St. Veit und St. Cyriac in Werfen, und der Kirche zu St. Johanns, die natürlich schon früher entstanden sind. Bald hernach findet man auch die Abtenau als einen bewohnten Ort beschrieben.

Die meisten Pfarreyen des flachen Landes, welche in Arns Verzeichnisse stehen, waren indessen in jener Schreckensperiode unter gegangen. Eugendorf, Fischach, Anthering, Ehing, Bigaun, Gretig, Liefering, Wals, Tengling, Kirchheim, Prinning und Türlaching kommen von nun an als solche nicht mehr zum Vorschein: nur Seekirchen, Beuern, Anif und Palling vermochten sich aufrecht zu erhalten. Das Kloster zu Otting war verschwunden. Das Kloster Mattsee, welches im Jahr 777 vom Herzog Thassilo gestiftet, um das Jahr 876 vom K. Karolomann dem von ihm errichteten Kloster Oetting einverleibt und im Jahre 907 zu gleicher Zeit mit diesem von den Hunnen eingeäschert worden war, erhob sich nicht mehr. K. Otto III. schenkte es im Jahr 993 an das Bißthum Passau.

Nach siegreich erkämpfter Ruhe ließ man sichs emsig angelegen seyn, sich von neuem anzusiedeln, ähnli-

chen Einfällen vorzubauen, und der schon begonnenen Verwilderung des Landes entgegen zu arbeiten. K. Otto III. ertheilte deßhalb auf dem Reichstage zu Tule im Jahre 985 sowohl den Geistlichen als Weltlichen in Baiern volle Freyheit, Städte, Burgen und Schlösser anzulegen. Der Geist der Kultur ward wieder thätig, schuf, ordnete und wählte, obgleich viele Geschlechter vom verheerenden Strome verschlungen, andere in ihrem Besitze geschmälert — getrennt — wohl auch vergrößert worden waren.

Nur die höhern Geistlichen, die Freyen und Edlen hatten die Macht, Kirchen zu bauen, und für die Anordnung eines immerwährenden Gottesdienstes zu sorgen. Der gemeine Mann, der leibeigen war, konnte nur Wünsche äußern, und das Seinige durch Frohndienste beytragen. Zu einem adelichen Hofe (curtis), der aus mehrern Gütern bestand, sagt Muratorius (Antiquitates Ital. T. I. F. 568) gehörte in den ältesten Zeiten eine Kirche, in welcher dem Volke die Sakramente ertheilt wurden, diese mochte eine Pfarrkirche oder einer solchen untergeben seyn. *) Es ist mit Grund anzu-

*) Die Stelle lautet also: Curtes ex plurimis praediis constabant et pleraeque vetustis temporibus villam integram complectebantur cum Ecclesia, in qua populo Sacramenta administrabantur: sive plebs esset sive subiecta Plebi hoc est baptismali Ecclesiae. Den Begriff einer *Ecclesia baptismalis* erklärt folgende Stelle ex codice diplomatico Admontensi in B. Pezzii Anecdot. thesauro T. III. f. 740: Gotfridus de Wielingen et üxor ejus Adila capellam S. Nicolai de Mukyrnovv coenobio Admontensi contulerunt infra terminos Parochiae Libnitz constitutam, cum dote et decimis et omnibus attinentiis suis, et hoc ex con-

nehmen, daß gerade bey solchen Schlössern, deren Besitzer die Gerichtsbarkeit über die Gegend ausübten, die Pfarreyen und Curatfilialen entstanden sind. Auch den andern Edlen war es unverwehrt, neben ihren Wohnsitzen Kirchen hinzubauen. Daher sieht man noch so viele kleine Kirchen, die ihren Ursprung alten schon ausgestorbenen Rittern verdanken, und jetzt überflüßig genannt werden. Man trifft, die neuesten Schlösser ausgenommen, äußerst selten eines an, das nicht wenigstens eine Hauskapelle hat.

Da durch die Hunnen sehr viele Kirchen zerstört worden, und Pfarreyen erloschen waren; so ließ man sichs angelegen seyn, dafür neue herzustellen: aber wie gesagt, nicht allemahl auf demselben Platze. Es entstanden nebenbey auch neue Klöster. Hayland, ein Graf von Plain oder Peilstein gründete (Lazius de migr. gentium S. 321) das Kloster Michaelbeuern, das im Jahre 978 von K. Otto II. mit Gütern begabt wurde, und im Jahr 1072 den ersten Abt, Nahmens Werigand, erhielt. (Salzb. Intelligenzblatt 1803 S. 38.) Um das Jahr 1000 wurde das Kloster Högelwerd von den Grafen von Plain gestiftet, worauf eine Urkunde dieser Grafen vom Jahr 1140 deutlich hinweiset. Um diese Zeit wurde das Kloster St. Maximilian im heutigen Bischofhofen von neuem hergestellt, und jenes zu Zell im Pinzgau in größere Aufnahme gebracht.

---

cessu praedecessorum Eberhardi II. Archiepiscopi Salisburgensis, qui eandem capellam baptissimalem esse censuerunt ita ut populus, qui est super collem et ad Mokkirnovv et ad Chrotz baptisma, sepulturam et caetera divina a sacerdote Abbatis recipiat, in placito vero Christianitatis et judiciis Ecclesiasticis ad plebesanam Ecclesiam Lybnitz spectare debeat.

Wo eine Pfarre errichtet wurde, da mußte die Kirche mit liegenden Gründen ausgestattet werden, wie der Beysatz cum manso dotali; cum manso I vel pluribus in den ältesten Urkunden deutlich anzeiget. Das Gesetz des Provinzialconciliums zu Reispach im Jahre 779, welches den vierten Theil des Zehends der Kirche zuspricht, hatte durch spätere Verfügungen und Verschwendungen noch nicht seine Kraft verloren. Es macht dem Charakter der kraftvollen Alten Ehre, daß sie allem, was sie bauten und gründeten, eine lange Dauer zu verschaffen sich bestrebten, und deßhalb die nöthige Mühe und Aufopferung sich nicht reuen ließen. Nicht bloß für die Pfarrkirchen allein, sondern auch für Filialen wurde auf die nähmliche Weise gesorgt.

Mit liegenden Gütern, mit Zehenden wurden auch die Pfarrer bedacht. Daher findet man noch heut zu Tage mit den Pfarrhöfen Aecker und Wiesen und dienstpflichtige Grundholden verbunden, die bey vielen sehr beträchtlich sind. Die Alten, aus dem Buche der Erfahrung und Beobachtung unterrichtet, erkannten die Nothwendigkeit, daß ein Mann, dem andere in gewisser Hinsicht unterworfen sind, von diesen nicht abhängig seyn dürfe, und daß er, der seine Untergebene, und darunter auch Vermögliche und Angesehene, nach bestimmten Gesetzen oft gegen ihren Willen zu lenken, und auf rohe Gemüther zu wirken hat, mit angemessener Macht, und mit äußerlichem Ansehen versehen seyn müsse. So ward zugleich am kräftigsten vorgebeugt, daß der Geistliche nicht von dem einfachen Gottesdienste wich, und um seinen Unterhalt besorgt, zu Andächteleyen und Charlatanerien seine Zuflucht nahm.

Wirklich behaupteten die Pfarrer unter den Rittern und Edlen einen ansehnlichen Rang; man findet sie in alten Dokumenten, welche die Monumenta Boica, die Chronik von St. Peter, Hund, Hansitz und andere liefern, bey wichtigen Verhandlungen in der Reihe der Grafen und Edlen als Zeugen unterschrieben. Z. B. Ulrich, Pfarrer in Bergham 1211; Albert, Pfarrer in Teisendorf 1200; Rudgerus, Pfarrer zu Salzburghofen 1211; die Pfarrer von Otting Adulunus 1135, und Wehelo 1226, der Priester Albert von Titmaning 1147, und Ulrich, Pfarrer von Titmanning 1304; die Pfarrer von Fridolfing Ortolf 1270, und Chunrad 1304; die Pfarrer in Laufen Eppo 1160, und Hermann 1208; Heinrich, Pfarrer in Kessendorf 1226; Herr Hainrich, Pfarrer in Kuchel 1298; die Pfarrer von Werfen Amilricus 1209, und Heinrich 1250; die Pfarrer von Radstadt During, der mit Leopold, dem Abten von Admont, wegen eines Gutes in der Hachau um das Jahr 1170 einen Vergleich traf, und Pilgrim 1209; (codex dipl. Admont. in Petz Anect. Thes. P. III. S. 738 und 779.) Waltherus, Pfarrer von Tachsenbach 1208; Ulrich, Pfarrer in Salfelden 1275; die Pfarrer von Stuhlfelden Heinrich 1160, und Rudiger 1211; Friderich, Pfarrer in Piesendorf 1300; Swithardus, Priester von Briren 1165; die Pröpste von Zell Heribert 1129, Friderich 1159, Wolker 1190, Perthold 1191, Rudiger 1215; (Petz 740) Heinricus sacerdos de Matrey, Sigmarus sacerd. de Virige c. 1150. (Urk. der Grafen von Lechsgemunden.) D. Leo plebanus de Matrey, D. Eberhardus pleb. de Leonz 1237; ferner die Pröpste von Bischofshofen Diethalm 1143, Mag. Adalbert vom Jahr 1155 bis 1171, und Chunrad 1209.

Man kannte lange keinen andern ordentlichen Seelsorger als einen Pfarrer, und wenn eine eigene Gemeinde sich bildete, so wurde sie eine Pfarrey, die schon bey ihrer Entstehung gleiche Rechte und Vorzüge mit ihren ältern Schwestern erlangte. Noch bis jetzt scheint der gemeine Mann sich von dieser alten Sitte, wenigstens in seiner Vorstellung, nicht ganz losgesagt zu haben, der einen gewissen Bezirk, welcher für eine Kirche, wo ein ordentlicher Gottesdienst gehalten wird, ausgemessen ist, noch jetzt zuweilen eine Pfarre nennt. Erzbischof Thiemo weihte im Jahr 1095 eine Kirche in Hallein (Hübners Beschreibung der Stadt Salzburg Th. I. S. 574), und erhob sie zu einer Pfarrkirche. Die Pfarre Abtenau entstand um das Jahr 1124 (Chron. S. Petri S. 209). Tuto, Bischof von Regensburg, trennte im Jahr 955 die Kapelle der heil. Maria zu Zell von der Pfarre Ruripp e, und übergab sie dem Kloster Mondsee als eine Pfarre (Chron. Lunaelac. S. 98). Ulrich, Bischof von Passau, machte aus der Kapelle Perchtoldsdorf, auf die Bitte ihres Stifters Otto von Perchtoldsdorf, des obersten Kämmerers in Oestreich, eine Pfarre (Hund I. S. 313). Kaiser Heinrich III. errichtete im Jahr 1040 die Pfarre Ranshofen, welche zuvor unter Oetting gehört hatte (Hund III. S. 203). Erzbischof Adalbert entzog im Jahr 1195 die Kapelle Inzell der Pfarre Vahendorf gegen eine geringe Entschädigung, und verlieh sie sammt dem Zehendrechte an das Kloster St. Zeno (Hund III. S. 507).

Für die Curatfilialen bat man sich von dem Pfarrer, dem sie sammt dem Zehend übergeben wurden, zur Haltung der gottesdienstlichen Verrichtungen einen Gehilfen aus, der bey seinem Pfarrer Kost und Wohnung hatte. Für seine Mühe verstand sich die Gemein-

de zu einer Abgabe an Naturprodukten, die er jährlich einsammelte, und zwar um so viel geneigter, da Opfer, Gaben und milde Beyträge seit Entstehung des Christenthums gewöhnlich waren. Diese Abgabe wurde auch dem Gehilfen in der eigentlichen Pfarrsgemeinde nicht versagt. Es war wegen Verschiedenheit der Erzeugnisse des Bodens hierin keine Regel festgesetzt. Auf dem flachen Lande besteht diese Sammlung gemeiniglich in Weitzen, Korn, Hafer und Flachs, in andern Gegenden hingegen in Hafer, Flachs und Käse, wozu in einigen Orten Wolle, Heu, Schmalz, und verschiedene Geschenke kommen, welche die mildthätige Gunst noch darüber hinzulegt. Auf solche Art ward auch das Einkommen der Helfpriester mehr als hinreichend gesichert.

Die Unternehmungen des Papstes Gregor VII. äusserten, wie in der hierarchischen Ordnung überhaupt, so auch auf die Pfarreyen fühlbare Wirkungen. Mit schreckender Kühnheit, und mit unerschütterlichem Muthe arbeitete dieser energievolle Mann dahin, der weltlichen Gewalt an ihren Eingriffen in die Güter der Kirche Einhalt zu thun; zu verhindern, daß sich das Band zwischen Geistlichen und Weltlichen nicht immer enger zusammenziehe, und fester knüpfe, und am Ende die bisher zweyfach getheilte Macht wohl gar in Eins zusammenschmelze; er wußte die Kirchengewalt über die weltliche überwiegend empor zu heben. Unter andern gewaltigen Maaßregeln verboth er den Priestern die Ehe.

Allein die Bannstrahlen waren, obgleich fürchterlich gezückt, nicht vermögend auf ein Mahl alles, was entgegenstand, niederzudonnern, und das Weib vom Manne, und die Kinder vom Vater hinwegzuschleudern. Alle Jahrhunderte hindurch ertönnten von Seite der

Provinzialsynoden und des Offizialats die erbärmlichsten Klagen über die gesetzwidrigen Verbindungen der Geistlichen. Immer hatten sie zu ermahnen, zu ahnden und zu strafen.*) Die Erzbischöfe tratten auf die Seite des Papstes, und halfen treulich mit, dessen Absichten zu befördern, und dessen Befehle durchzusetzen, wofür sie im Jahre 1179 die Würde und den Titel eines gebohrnen Legaten erhielten, welches aber eine äusserst geringe Entschädigung für die Verfolgungen war, welche öfter die Erzbischöfe aus dem Lande verbannten, und für die unglaublichen Verwüstungen, wodurch sich die Gegenpartheyen an dem armen Lande rächten.

Bey der offenbaren Abneigung des weltlichen Clerus gegen die päpstlichen Verfügungen, welche die Erzbischöfe in ihrem Kirchensprengel durchsetzen wollten; bey den vielen und großen Hindernißen, die ihnen in Erreichung ihres Zweckes im Wege standen, waren sie genöthigt, daß sie sich um Gehilfen, auf welche sie sich verlassen konnten, und um taugliche Werkzeuge umsahen. Solche fanden sie an den Mönchen; denn diese waren an eine strengere Ordnung, an Gehorsam und an ein eheloses Leben gewöhnt, und also dazu vorbereitet, sobald sie eine Obergewalt über die Weltgeistlichen erhielten, dieselben zu beugen, in ohnmächtiger Unterthänigkeit zu erhalten, und beynahe nach Willkühr zu führen.

Es mag auf höhere Winke oder nach eigenen wohl-

---

*) Polydorus Virgilius sagt hierüber: lib. 5 de rerum invent. c. 4) „Illud dixerim, tantum abfuisse, ut ista coacta castitas illam conjugalem vicerit, ut etiam nullius delicti crimen majus ordini clericali dedecus, plus mali religioni, plus doloris omnibus bonis impresserit, inusserit, attulerit, quam sacerdotum libidinis labes.

durchdachten Planen geschehen seyn, es wurden in dieser Periode mehrere Klöster gestiftet, sowohl die neuen als auch die alten mit Gütern, Pfarreyen, mit Vorzügen und Vorrechten bereichert; und dadurch dem Clerus, der das Amt der Seelsorger auf dem Lande hat, der erste und kräftigste Stoß zum Herabsinken gegeben.

Irimgart, die Schwiegermutter des Grafen Berimgar von Sulzbach, hatte Berchtesgaden samt Niderheim durch ein Gelübd zur Stiftung einer Gesellschaft von Geistlichen, die ein gemeinschaftliches Leben führten, bestimmt, und auf dem Todbette ihrem Sohn dringend den Vollzug desselben aufgetragen. Dieser berathschlagte sich mit Ulrich, dem Propsten zu Rottenbuch, welcher ihm vier Priester und eben so viele Laien aus seinem Kloster schickte, die den Eberwin aus ihrer Mitte zum Propste wählten. Es graute ihnen Anfangs vor dem schreckbaren ungeheuren Wald, der von immerwährender Kälte und Schnee starrte, und das Unternehmen fing schon an ins Stocken zu gerathen. Doch Eberwin faßte Muth, legte um das Jahr 1105 den Grund zur Stiftskirche dem heiligen Peter geweiht, und war thätigst bemüht die ungeheure Wüste, den Aufenthalt der wilden Thiere, wie die ältesten Nachrichten Berchtesgaden ihn beschrieben, in einen Wohnplatz für Menschen herzurichten (Hundii metropolis Salisburgensis cum annotationibus Gewoldii Tom. II. p. 155). Wahrscheinlich kamen die ersten Kolonisten aus der Grafschaft Werdenfels nahe bey Rottenbuch. Um sich hievon näher zu überzeugen, lese der, welcher die Berchtesgadner kennt, die Beschreibung der Grafschaft Werdenfels in der Nationalchronik der Teutschen 1800 St. 18.

Da der Eifer für Chrodegangs Regel, welche

gemeiniglich an den Chorstiften eingeführt war, erkaltete, und die Domherren sich Abweichungen von der Ordnung des gemeinschaftlichen Lebens zu erlauben anfiengen, so fand Erzbischof Konrad I den schicklichsten Anlaß im Jahre 1122 die Regel des heiligen Augustins sammt den drey Ordensgelübden der Armuth, Keuschheit und des Gehorsams in das Domstift einzuführen. Er selbst gieng mit einem aufmunternden Beyspiele voran, indem er selbst sich dieser Regel unterwarf, und in den Mönchshabit schlüpfte. Von nun an, machte er sich's zur Herzensangelegenheit für die Aufnahme dieses Ordens zu sorgen. Im Jahre 1139 enthob er das Kloster zu St. Peter der Stadtpfarr, welchem er übrigens die Zehende, die Güter und das Begräbnißrecht, nebst andern Befugnißen ließ. Schon im Jahre 1110 hatte er es sich durch Ueberlassung der alten Residenz verbindlich gemacht. Im nämlichen Jahre 1139 übertrug er das wichtige Archidiakonalamt dem Dompropste, und verlieh dem Domstifte ansehnliche Güter.

Ueberhaupt bewies er gegen Klöster dieses Ordens eine ungemeine Freygebigkeit. Mehrere haben ihre Stiftung ihm zu danken. Z. B. St. Zeno um das Jahr 1120. Wo nicht unter diesem Erzbischofe, doch unter seinen ersten Nachfolgern wurden die Zellen St. Maximilian im Pongau, und Zell im Pinzgau in eine größere Aufnahme gebracht, und Pröpste darüber zu Vorstehern gesetzt. Zu gleicher Zeit erlangten die Pröpste von den Klöstern Gars, Baumburg und Chiemsee anfangs für ihre Person, und hinnach für ihre Nachfolger das Archidiakonat. Vielleicht war es der nämliche Konrad, der sie mit dieser vielgebietenden Würde beehrte. Neben den Mannsklöstern wurden Frauenklöster er-

richtet. So entstanden die Schwestern des heiligen Ruperts am Dom und die Schwestern des heiligen Petrus an der Seite des Klosters St. Peter.*) Die Geschichte thut bloß von ihrer Existenz Meldung, und schweigt von den Ursachen ihrer Entstehung. Die Domfrauen verschwanden im Jahre 1459, und die Petersfrauen im Jahre 1583.

Es gab außer den Schulen zu St. Peter und am Domkloster keine von höherer Klasse in Salzburg. Bey diesen nur konnte wissenschaftlicher Unterricht, und höhere Bildung erlangt werden. Mönche waren die Erzbischöfe, die Archidiakonen, und die meisten Bischöfe. Von Mönchen, die wacker zusammen hielten, wurde der niedere Clerus regiert und geleitet. Während dieser sich schmiegen mußte, wußten jene bey schicklichen Gelegenheiten ihr Uebergewicht und ihren Einfluß treflich zu ihrem Vortheile zu benützen.

Erzbischof Arno hatte schon im Jahre 799 die Kirche Straßwalchen mit allem, was dazu gehörte, gegen einige Güter dem Kloster Mondsee überlassen. Diese frühern Beyspiele fanden Nachahmung. Erzbischof Friderich I., welcher im Jahre 987 sich der abteylichen Würde, die von den Bischöfen und Erzbischof bisher war bekleidet worden, begeben hatte, verlieh dem Kloster St. Peter die Kirchen: Anif, Gredig, Weildorf, Seekirchen und Wals sammt den Zehenden. Diese Verleihung bestättigte Erzbischof Konrad I. im Jahre 1144 (Chron. St. Petri S. 219). Der Nämliche verlieh im Jahre 1124 dem Kloster St. Peter in der Abtenau drey

*) Und die Nonnen bey den Chorherren zu Berchtesgaden.
Herausgeber.

Theile Zehend mit der Bedingniß, daß der Abt ihn nach Recht und kanonischen Gesetzen vertheile; behielt sich aber den vierten vor, bis er beschlossen haben würde, wem er die Seelsorger daselbst anvertrauen wollte (Chron. S. 209). Ferner übergab er ihm im Jahre 1139 die Kirche in Mülbach, welche Hallein genannt wird, mit dem Zehend und andern dazu gehörigen Einkünften (Chron. 217). St. Zeno besaß im Jahre 1144 die Kapelle Gmain und jene im Schloße Plain (Hund. III. 508), und bekam im Jahre 1180 die Pfarr Petting und die zu Kirchdorf in Tyrol, unter deren Kirchspiel die später entstandenen Seelsorgsbezirke St. Martin und Unchen wahrscheinlich gehörten (Metzgeri Hist. Salisb. S. 1256). Michaelbeuern bekam im Jahre 1224 Dorfbeuern (Metzgeri S. 1184) und im Jahre 1241 Lambrechtshausen gegen den Hof Tengling, die dazu gehörenden Güter, und die Kapelle daselbst (Salzburg. Intelligenzblatt St. 19 vom Jahre 1809). Högelwerd besaß schon gegen Ende des 13ten Jahrhunderts nebst der eigenen Klosterkirche noch die Kirchen zu Oelbergskirchen,*) Aufheim, Mauthhausen und Piding (Metzgeri 1249). Daß sogar mit den Curatfilialen Zehende verbunden waren, ist daraus abzunehmen: Erzbischof Conrad II. gab um das Jahr 1160 an das Kloster Gars die Kapelle Bourtten cum dotibus et decimis, die Kapellen Sewen und Penmanningen cum decimis (Mon. Boic. I. 60). Erzbischof Adalbert II. schenkte im Jahre

---

*) Am Anger oder zu Oelbergskirchen, auch Pfaffendorf, früher genannt, stand schon a. 750 eine Pfarrkirche unter dem Namen: Ellanburgokircha, quam Witigovvo comes dedit, wodurch sich das Märchen vom Oelschwitzen der Muttergottes urkundlich widerlegt. Von einer Ellanburga monialis finden sich Nachrichten im Dipl. Anh. zur Juv. S. 127, 131 und 289.

Herausgeber.

1189 dem Frauenkloster Nonnberg die Pfarr Titmanning. Dem Domkapitel übertrug Erzbischof Eberhard I. im Jahre 1153 die Pfarre Lungau, welche damals der Priester Liuzo regierte, mit allen Kapellen und Zehenden.*) Eine spätere Urkunde des Erzbischofs Eberhard II. um das Jahr 1230 sagt uns, daß die Pfarrkirche Maria Pfarr, und die Kapellen St. Michael, St. Martin, St. Margarethen und Tamsweg waren (Juv. 534). Erzbischof Eberhard II eignete demselben im Jahre 1243 die Pfarren Gastein, deren Kirche im Jahre 894 erbauet wurde, und Thalgau, wo schon nach dem Indiculo Arnonis S. 28 um das Jahr 700 eine Kirche stand, zu (Juv. S. 534). Im Jahre 1240 hatte es die Pfarreyen St. Veit und Kuchel erhalten, „damit „sie ihre Chorkappen mit Schaafspelz unterlegen und ihr „Brod künftighin von Weizen bereiten könnten." (Geschichte des Schulwesens und der Cultur in Salzburg von Vierthaler 1804 S. 61). Als Erzbischof Eberhard II. das Bisthum Chiemsee errichtete, so widmete er zu dessen Dotirung die Pfarren Stuhlfelden, Zell, Bischofshofen, Tachsenbach und Seekirchen; verordnete aber zugleich, daß in Stuhlfelden fünf, in Zell fünf, zu Hof fünf, zu Tachsenbach zwey und zu Seekirchen drey Geistliche gehalten werden sollen (Hund. II. 232).

Die Klöster waren nicht die einzigen, an welche

---

*) Dieser historische Satz ist von wichtigen praktischen Folgen, selbst für die neueste Zeit, wo Kuratfilialen von aufgehobenen Klöstern getrennt und mit Weltgeistlichen versehen wurden. Die Kirchen Gmain und Lindach, jene von St. Zeno, diese von Baumburg bisher versehen und genossen sind Beyspiele davon.

Herausgeber.

man Pfarreyen verschenkte; es geschah vielfältig, daß man solche auf Lebenszeit Männern verlieh, welchen man eine besondere Belohnung und Gnade ertheilen wollte; und es hingehen ließ, wenn sie sich nicht bey ihrer Pfarrkirche aufhielten, theils aus Trägheit, und theils aus Ungeschicklichkeit ihre Amtspflichten selbst zu erfüllen vernachläßigten, die Einkünfte erhoben, und wohl gar anderswo verpraßten. So wurde dem Abt Richer von St. Peter im Jahr 1250 die Pfarre Seekirchen auf Lebenszeit verliehen (Chron. S. 270). Mag. Conrad, Domherr zu Freysing, besaß im J. 1338 Maria Pfarr. Mag. Marquard im Jahr 1216, Mag. Franco, Frater Gotfridi de Aquis, Mag. Marianus de Bartholinis, clericus Perysinus, waren Pfarrer zu St. Veit. Der Kardinal Guido hatte sich angemaßt, im Jahr 1349 dem Priester Heinrich die Pfarre St. Maria zu ertheilen (Geschichte des Schulw. S. 122).

Die von ihren Kirchen abwesenden Inhaber der Pfarreyen waren nun genöthigt, Stellvertreter (vicarios) auf dieselben zu setzen. Man überließ ihnen die Haltung des öffentlichen Gottesdienstes, die geistlichen Verrichtungen, die Führung der Seelsorge ohne Einschränkung, und übertrug ihnen die zur Erfüllung ihrer Amtspflichten erforderliche Gewalt: von den Einkünften hingegen ließ man ihnen so viel zukommen, als man für nothwendig hielt. Man stellte es aber nicht der Willkühr anheim, sondern es wurde gemeiniglich schon in dem Verleihungsbriefe vorgeschrieben, daß der Pfarrsbesitzer für den Unterhalt seines Stellvertreters sorgen sollte. Als Erzbischof Eberhard II. im Jahr 1240 die Pfarre Halsbach sammt den Filialen und der Kapelle Marienberg dem Kloster Raitenhaslach einverleibte, befahl er ausdrücklich, daß der Abt den stellver-

tretenden Priester mit den gehörigen Lebensmitteln an Speise und Kleidung versorge, und ihm die Stollgebühren, Opfer und den kleinen Zehend zukommen lasse: „ut abbas ordinare procuret, unde habeat Sacerdos „subsidium huius vitae in victu et vestitu, et ut ad „ipsum spectent fidelium consolaciones, oblaciones „et minorum fructuum decimaciones.“ Mon. Boic. III. 137. Erzbischof Eberhard III. bestätigte 1202 die Schankung, welche Erzbischof Adalbert II. mit der Pfarre Obing dem Kloster Seon machte, unter der Bedingniß, daß der Abt von den Einkünften der Pfarre den Priester, der dort den Gottesdienst hält, und die Seelsorge führt, mit Speise und Kleidung versorge. (Mon. Boic. II. 131.) Diese Pfarrsvikare genießen die mit dem Pfarrhofe verbundene Mayerschaft, sind Coadministratoren des Kirchenvermögens ihres Bezirkes, und beziehen so viel Einkünfte, daß sie den augenscheinlichen Beweis liefern, daß die Alten überhaupt nicht kärglich für die bey der Seelsorge angestellten Geistlichen dachten.

Schon länger an die Pfarrsvikariate gewöhnt, war die alte einfache Methode, keine andern Seelsorgsbezirke als Pfarreyen zu errichten, für immer erloschen. Sah man sich wegen der Zunahme der Kultur des Bodens und der Bevölkerung, oder wegen andern Ursachen genöthigt, von übermäßig weitschichtigen Pfarreyen Stücke loszutrennen, und eigene Seelsorgsbezirke daraus zu bilden, so gab man ihnen nur mehr jene Form, welche den Pfarrsvikariaten gleich kam. Die Sache fand eben nicht viele Schwierigkeit. Der Inhaber der Pfarre, der sich übrigens seine Einkünfte wenig schmälern ließ, bekam statt einer Pfarr-

kirche und einen Pfarrsvikar mehrere unter sich;*) er selbst blieb Pfarrer wie zuvor. Um das Jahr 1233 war Mariapfarr noch die einzige Pfarre im Lungau. Im Jahr 1338 kömmt Mag. Johann als Pfarrer zu St. Michael vor. Es scheint, daß in der Zwischenzeit nicht bloß diese Pfarre, sondern auch jene zu Tamsweg und St. Margarethen entstanden sind. Woher es übrigens gekommen seyn mag, daß die beyden letztern nicht mehr dem Domkapitel gehören, ist unbekannt.

Nicht lange hernach ward aus der Kapelle Gmain eine ordentliche Seelsorgskirche, die immerhin bis auf die letzten Zeiten von einem Religiosen vom Stifte St. Zeno aus versehen wurde. Siezenheim ward von der Dompfarre getrennt. Im Jahr 1303 kömmt Wilhalmus als beständiger Vikar in Lofer, d. i. St. Martin, vor, und aus der Urkunde vom nähmlichen Jahre (Mon. Boic. 568) ist abzunehmen, daß dieses Pfarrsvikariat um dieselbe Zeit mag errichtet worden seyn. „Im Jahr „1325 kaufte der erber man her Hartneid Pfarrer ze „sand veit datz sand Johans in derselben Phar ein Hof„stat mit der pharläut hilf deselben und mit ir guet in „der beschaidenhait, daz auf derselben hofstat wonung „schol haben der Gesell von sand veit, der datz sand Jo„hans verbesär ist.“ Früher, als St. Johanns wurde Großarl von St. Veit getrennt, und mit einem eigenen Seelsorger versehen. Der erste bekannte Vikar ist

---

*) Im 11. Jahrhundert wurden dem Kloster Admont Capellae duae *baptismales* in praediis monasterii sitae, supra Zozzen et apud Mukkenovve vom Erzbischof Eberhard ex auctoritate dispensationis bestätigt. Pez III. p. 706. So entstanden die Curatfilialkirchen.

Herausg.

Hans Ayrer vom Jahr 1428. Die Kirche wurde im Jahr 1075 zu bauen angefangen, nachdem ehevor 25 Jahre lang eine bloße Kapelle da gestanden hatte. Im Jahr 1464 wurde die Filiale Mülln von der Stadtpfarre abgesondert und ein Kollegiatstift daselbst errichtet, das aber nach dem Bauernkriege im folgenden Jahrhundert wieder eingieng.

Die frühern Pfarrsvikare waren noch so glücklich, in den Rang und in die Rechte ihrer alten ursprünglichen Kollegen hinauf gerückt zu werden. Bald aber erwachte die Eifersucht; sie gab lange nicht zu, daß die später entstandenen Pfarrsvikariate durchaus gleiches Ansehen mit den ältern haben sollten. Das Verzeichniß der Pfarreyen, welche unter den Archidiakonatssprengel des Dompropstes gehörten, mag hier am schicklichen Platze stehen, das nach Juv. S. 305 beyläufig um das Jahr 1470 verfaßt worden ist.

Auf dem flachen Lande:

Bergheim, Seekirchen, Kessendorf, Thalgau, Bärndorf, St. Georgen, Ostermieting, Titmaning, Fridolfing, Ghay, Palling, Feuchten, Otting, Petting, Waging, Teisendorf, Ainhering, Laufen, Salzburghofen, Alben, Anif, Hallein, Kuchel, Abtenau.

Im Gebirge:

Werfen, Bischofshofen, St. Veit, Gastein, Tachsenbach, Zell, Piesendorf, Stuhlfelden, Bramberg, Lofer, Salfelden, Radstadt.

Im Ensthale:

Haus, Gröbning, Irnyng, Graushorn als Burg, Mitterdorf, Rottenmann, Paltenthal, Laßmig, Noppenberg.

Jenseits des Tauern:
Pfarr St. Michael, St. Margareth, Tamsweg, Klauseck, Rannten, Stadl, Murau, St. Georgen, St. Peter im Katschthal.

Man sieht offenbar, daß Mülln, Siezenheim, Gmain, Anger, Beuern, Lambrechtshausen, St. Johanns im Pongau und Großarl, die jetzt als Pfarreyen gelten, nicht eingetragen sind. Die Seelsorger von Großarl wagten es erst um das Jahr 1720 sich Pfarrsvikare zu nennen. St. Martin bey Lofer wurde vermuthlich deßhalb in den Rang der Pfarren aufgenommen, weil Kirchdorf, wovon es ursprünglich eine Filial war, zu einer andern Diözese gehörte.

Mit scharfem Auge wachten die höhern Geistlichen, daß der Umfang ihres Sprengels, der Besitz ihrer Güter, die Summe ihrer Einkünfte, und die glücklich errungene Macht so wenig, als möglich, geschmälert wurde. Dieß zeigt sich nicht undeutlich selbst bey den Bißthümern Gurk, Chiemsee, Seckau und Lavant. Um das Jahr 880 war die Provinz Mähren der salzburg'schen Metropolitangewalt entzogen, und durch die kirchlichen Anstalten des K. Stephan in Hungarn um das Jahr 1000 sammt dem passauischen auch der salzburg'sche Sprengel beträchtlich geschmälert worden. Dieses mag unter andern ein dringender Beweggrund gewesen seyn, daß Erzbischof Gebhard im Jahr 1072 das Bißthum Gurk, und Erzbischof Eberhard II. im Jahr 1217 das Bißthum Chiemse, im Jahr 1219 das Bißthum Seckau, und im Jahr 1224 das Bißthum Lavant aus den Gütern des Erzstiftes errichteten. Die Politik maß ihnen aber sehr enge Grenzen zu, und gestattete der bischöflichen Gewalt nur über einen kleinen Distrikt

die unmittelbare Aufsicht. Der salzburg'sche Sprengel umgab sie auf allen Seiten, und reichte weit darüber hinaus, bis Kaiser Joseph II. im Jahr 1786 es anders ordnete. Da ihre kleinen Diözesen bald besorgt waren; der Erzbischof diese Suffraganen nach Gutbefinden ernannte und versetzte; sie von sich mehr, als von andern abhängig hielt; so konnte er um so mehr auf bereitwillige Dienstleistung bey dem Antrage rechnen, daß sie in jenen Distrikten, die er ihres Umfanges und der weiten Entfernung wegen nicht unter unmittelbare oberhirtliche Sorge zu nehmen vermochte, die Priester weihen, das Sakrament der Firmung ertheilen, Kirchen weihen und visitiren, und andere bischöfliche Verrichtungen an seiner Statt machen möchten. Sie waren in jenen Distrikten gleichsam seine mit bischöflicher Weihe und Würde versehene Generalvikare. (S. Schreiben des Papstes Alexander II. an Erzbischof Gebhard, über die Befugniß, ein Bißthum zu errichten. Dipl. Anh. Nro. CIX. S. 257, und Juv. S. 264.) Bey allen dem läßt sich das Gute nicht verkennen, das dadurch für religiöse Kultur — freylich mit Schmälerung des Mutterlandes — bewirkt wurde.

Dieser herrschende Geist zeigte sich der Errichtung neuer Seelsorgsbezirke nicht günstig. Nicht weniger als 26 Pfarreyen waren im Fürstenthume Salzburg — in wiefern sie zugleich unter dessen oberhirtlicher Leitung standen — an Klöster und Stifter hingegeben worden; nur 20 blieben dem Sekularklerus übrig, und auch unter diesen wurde Salfelden als eine Tafelpfarre gegen Rackersburg in Steyermark im Jahr 1229 an Chiemsee überlassen, und erst im Jahr 1642 gegen Brixen im Brixenthale eingetauscht, aber wieder von neuem dem Priesterhause übergeben. Das gemeinschaftliche Inter-

esse vereinigte die Inhaber der Pfarreyen zu einem Bunde, bey welchem die Pfarrer aus dem Sekularklerus leicht Gehör und Unterstützung fanden. Niemand wollte etwas von seinen Rechten abtreten, niemand etwas von seinen Einkünften aufopfern. Sie befanden sich im Genusse der Güter wohl; waren Neuerungen gram, die sie darin einzuschränken drohten. Das Rufen nach einer bessern Ordnung, die sich den Bedürfnissen und der veränderten Lage der Dinge mehr anpaßte, und Mißbräuche abstellte, ward von den Machthabern oft fürchterlich bedroht und gestraft, aber wenig geachtet und befolgt. Mehr als 150 Jahre giengen vorüber, bis eine Gemeinde so glücklich war, einen ordentlichen Seelsorger für beständig in ihrer Mitte zu erhalten. An Errichtung von Pfarreyen im Sinne der Alten war gar nicht mehr zu denken: Aenderungen in den gottesdienstlichen Handlungen und Gebräuchen, die schon früher begannen und immerhin fortgesetzt wurden, gaben jedoch der Sache eine neue Wendung.

Man muß es mit Dank erkennen, daß durch die Emsigkeit und den unermüdeten Fleiß der alten Mönche viele wüste Gegenden urbar gemacht, und durch sie der Kultur des Bodens und der sittlichen Bildung der Menschen nicht zu berechnende Dienste geleistet worden sind. Auch lag es in Karls des Großen Plane, durch Errichtung mehrerer Klöster, durch seine Capitularien, und durch die Schulen, die er ihnen übertrug, seine Völker aus der Rohheit und Unwissenheit zu ziehen, eine bessere Bildung zu bewirken, und die Wissenschaften zu befördern. Allein, zum Unglücke verschwand mit Karls Tode Karls große Geist. Man wähnte rühmlich und wohlthätig zu handeln, wenn man dessen Anstalten vervielfältigte. Man wählte das Leichtere; und ahmte ihn

blindlings nach: vernachläßigte aber den Sinn zu ergründen und aufzufassen, der seinen Anstalten zum Grunde lag, und für die Zukunft berechnet war. Mit der Vermehrung der Klöster vermehrten sich auch die Schulen. Diese waren sohin im Stande für ihren Nachwuchs selbst zu sorgen; sie ließen die übrigen Schüler laufen, und selbst für ihr Fortkommen sorgen. Auch die Weltgeistlichen wichen so geschwind nicht von dem altem Befugniß ab, junge fähige Leute, so gut sie konnten oder wollten, für den geistlichen Stand abzurichten. Auf solche Art wurden aber nur selten Männer ausgebildet, welche ausgebreitetere Kenntniße, richtige Einsichten in die christlichen Wahrheiten besassen und fähig waren, andere zu unterrichten. Die meisten waren bloß zu mechanischen Verrichtungen gottesdienstlicher Ceremonien und des kirchlichen Kultus geschickt.

Die Anzahl der Laienbrüder verminderte sich immer mehr, dagegen wuchs jene der Priester stärker heran, als es die Haltung des alten einfachen Gottesdienstes forderte. Was war natürlicher, als daß man auf Mittel dachte, die überflüßig scheinenden einigermassen unentbehrlich zu machen.

Es war schön und lobenswürdig, daß die Klöster aus Dankgefühl die Leichname ihrer Stifter und ersten Gutthäter in ihren Kirchen zur Erde bestatteten, und das Andenken an dieselben zu erhalten strebten. Ohne Zweifel gedachten sie ihrer im Gebethe, und begiengen auf eine religiöse Weise den Jahrestag ihrer Beerdigung. Dieses reitzte bald adeliche und angesehene Personen und Familien, daß sie in den Kirchen und Kreuzgängen der Klöster eine Ruhstätte zu erhalten strebten, worüber die Todtenverzeichniße in den Monumentis Boicis eine lan-

ge Reihe liefern. Solche Ruheplätze wurden nun mit Schankungen, Vermächtnißen und späterhin mit Stiftungen zu Jahrtägen und Messen vergolten. Diese fromme Sitte breitete sich in der Folge auch über andere Kirchen aus, und gab zur Entstehung der Privatmessen Anlaß.

An Klerikern, die bey Kirchen Anstellung und etwas zu verdienen suchten, konnte es nicht fehlen. Die Anstalten, solche hervorzubringen, lieferten sie in einer Menge, die zur Plage ward. Man denke nur an die Vagabunden jener Zeit, die unter dem Namen fahrende Schüler so verrufen sind. Es fanden sich darunter Priester, die es wirklich waren, oder sich dafür ausgaben, Kleriker, Religiosen, Laien und Abenteuerer aller Art. Sie lasen Messen, führten Schauspiele auf, hielten Schule, trieben besonders auf dem platten Lande ihr Wesen als Geisterseher, Wahrsager, Zauberer und Schatzgräber; betrogen auf allerhand Art das Volk, oder unterhielten es durch Komödien und Possenreissen. Wie sie ihre Scharlatanerien verachteten, so sank auch ihre Achtung gegen sich, und ihre Gesellen. Die Salzburgischen Synodalbeschlüße vom Jahre 1274 und 1291 und die Verordnung des Papstes Bonifacius VIII. vom Jahre 1310 eiferten zwar gegen diesen Unfug, allein, wie es scheint, nicht mit dem gewünschten Erfolge.*) Träge und bequeme Seelsorger und deren Gehilfen, wie Bartholomäus, Pfarrer in Tachsen-

*) S. Dalham consilia Salisburgensia S. 121 und 140. Vierthalers Geschichte des Schulwesens und der Cultur in Salzburg. S. 118. Deßgleichen Rumplers Geschichte des Schulwesens in Salzburg S. 34.

bach und sein Gesellpriester Gewold, die Erzbischof Konrad IV. im Jahre 1307 für irregulär erklärte, fanden also leicht Jemanden, der gegen eine geringe Belohnung an ihrer Statt die Amtsverrichtungen machte.

Da es unter diesen Umständen der Geistlichen bey weitem mehrere gab, als geradezu nöthig waren: so sannen sie ganz natürlich auf Mittel und Wege, durch religiöse Industrie ihre schwankende Existenz zu befestigen, und durch Einführung neuer Anstalten und Einrichtungen sich nothwendig und wichtig zu machen. Es wurden die Ceremonien und Feste vermehrt; diese prachtvoller gefeyert; die Segenssprüche vervielfältiget; die Processionen, Bitt- und Kreuzgänge öfter wiederholt; die Ablässe stärker anempfohlen; zahlreichere Wunder von heiligen Leibern und Reliquien ausgeposaunt, und sogar den Bildern Mirakel zugeschrieben. Der alte ehrwürdige Gottesdienst wurde mit einer Menge Nebendingen überladen, und die heilige Religion mit einem Wust von Mißbräuchen verunstaltet. Es verlor sich der Sinn für Wahrheit und christlichen Unterricht; der ächten Tugend geschah gewaltig Abbruch, und die Hochachtung für die ordentliche Gottesverehrung, wie sie vor Alters bestand, sank immer tiefer herab. Die Armuth und schmutzige Lebensart, die zweydeutigen Erwerbsmittel der untern Geistlichen, die in einer niedrigen und kummervollen Lage zurück gehalten wurden, erregten Verachtung: so wie die Unsittlichkeit derjenigen, welche im Ueberfluße schwelgten, Abscheu erweckte. Diese und andere Ursachen veranlaßten, daß man des Wünschens müde, im 15ten Jahrhundert von allen Seiten um Reformation zusammen schrie. Die mächtige, ausgebreitete und fest zusammen haltende Allianz, der mit glänzenden Vorrechten und mit großen Gütern be-

glückten Geistlichen war es aber, welche die stärksten Hindernisse entgegen wälzte.

Das Anpreisen des unendlichen Werthes und der großen Verdienstlichkeit des Meßopfers sowohl für die Lebendigen als auch für die Abgestorbenen weckte die Glaubigen zu Stiftungen von Jahrtägen Jahr = Wochen= und täglichen Messen. Die erste bekannte Stiftung dieser Art ist die vom Erzbischof Eberhard II. im Jahre 1210. Er bestättigte dem Kloster St. Peter nebst andern Gütern eine Salzpfanne in Unken und bath sich dafür einen Jahrtag aus. Leopold VII., Herzog von Oesterreich und Steyermark, stiftete im Jahre 1215 für seine eigene Seele und die Seelen seiner Eltern zu St. Peter in Salzburg eine tägliche Messe (Chron. S. 256). Nachhin stifteten Jahrtage bey diesem Kloster Johann Beßler, Pfarrer in Radstadt, 1358, Martin, Pfarrer in Werfen, 1371, Udalrich, Pfarrer in Seekirchen, 1377. Im Jahr 1482 vermachte eben dahin Johann Schorn, Pfarrer in Bischofshofen, 28 Pfund Schwarzpfenninge für eine Jahrmesse. *)

Gleiche Stiftungen wurden auch bey andern Kirchen gemacht. Wernher, miles de Lengenvelt, verlangte, daß im Jahr 1238 in der Kirche auf dem Thurnberg eine Wochenmesse gelesen werde, und be=

---

*) Nach der Valvationstabelle in Westenrieders Beyträgen zur vaterländischen Historie, Geographie u. s. w. München 1788 B. III. S. 207 ist 1 schwarzer oder gemeiner salzburger Pfenning nach dem 24 Guldenfuß werth 1 5/19 Kreuzer. Rechnet man 1 Pfund zu 8 Schilling, 1 Schilling zu 30 Pfenning, so macht 1 Pfd. so viel als 240 Pf. oder nach heutiger Münze 548 Heller aus.

stimmte für den Priester 100 Käse jährlich. Die Stelle ist in mehr als einer Hinsicht werth, daß sie hier stehe. „Wernherus miles de Lengenvelt ecclesiam apud tur-„rim sitam pro remedio animae suae construens, pre-„dium Reut dictum prope montem Jochberch situm, „eidem ecclesiae contulit in dotem tali conditione, ut „Monachi s. Petri eam possideant, de lumine provi-„dentes, et sacerdos, qui pro tempore prefuerit in „Salina semel in hebdomada in ecclesia prefati mili-„tis celebrans centum caseos pro solatio recipiat an-„nuatim.“ (Chron. S. 270.) Leonhard und Ulrich Schor verschaften im Jahre 1342 Gilten auf dem Gut Schernthann zur Stiftung der ewigen Frühmesse zu Hopfgarten im Brixenthale. Die nähmlichen überließen auch im Jahre 1368 das Gut Sonleiten und ein Gut zu Lauterbach mit allen Stiften und Grundrechten einem Herrn Pfarrer zu Brixen, daß er zu Hopfgarten alle Mittwoch und Quatember-Sonntage eine heil. Meß lesen lassen soll. Im Jahr 1367 stiftete Niklas Ratgeb, Vikar in der Gastein, zur Kirche St. Johanns im Pongau eine Seelenmeß und Vigil, und verfügte, daß man zum ewigen Licht 30, dem Priester 40, zu den Kerzen 5, und 5 Pfenning dem Meßner reichen soll, damit er läute, und man wisse, ob sie gehalten werde. Im Jahre 1390 stiftete Ulrich, Pfarrer zu Seekirchen, eine Wochenmesse zu Eugendorf und eine zu Kirchberg mit der Bedingniß, „daß der Pfarrer sein Gesellen, „die dy zwo messen sprechen Järlichen geben soll zway „pfundt pfenning, das sy desto williger darzue sein,“ Für den Jahrtag des im Jahre 1391 verstorbenen Eckhard Tanner, welcher zu Seekirchen mit fünf Priestern begangen wurde, erhielt jeder derselben 3 Schilling.*)

*) Mathäus Anfang stiftete 1590 zu Hopfgarten einen Jahrtag, und verordnete zugleich, daß dem Priester, dem Urbar- und

Im Jahre 1331 fing man in Radstadt an, alle Samstage eine, im Jahre 1445 noch eine zweyte Wochenmesse zu lesen. Vom Jahr 1449 an war daselbst alle Tage eine Messe und zwar beym Aufgang der Sonne.*)

Man war zufrieden und mußte bey den Hindernissen, die dem Emporkommen neuer abgesonderter Seelsorgsbezirke von allen Seiten gemacht wurden, sich zufrieden geben, wenn man in seiner Kirche oder Kapelle, wie, nach const. XXXV. cap. 3. der salzburg'schen Synode im Jahr 1569, jene genannt wurde, die keine Curatkirche war, eine Messe haben konnte. Die Ritter, scheint es, waren die ersten, welche zu dem Ende sich auf beliebige Zeit eigene Kapläne oder Pfaffen hielten, wie man sie damahls zu nennen pflegte. So wohnte im Jahr 1230 im Schlosse Plain ein eigener Kaplan Nahmens Gottschalk (Mon. Boic. III. S. 561), auf der Veste Altengutrath der Kaplan Carel 1296. (Bercht. Urk.) Der Nahme des bey der Kirche Koppel zunächst

---

Landrichter, dem Oberkirchenpropste, dem Schulmeister, Meßner und Inhaber des Mayerhofs auf der Siechenpeunten, wenn sie anders dem Gottesdienste beywohnen, eine Mahlzeit, oder jedem dafür 16 kr. gegeben werden sollen.

Christian Saydl stiftete zu Altenmarkt einen Jahrtag, und verordnete, daß man dem Pfarrer 64 Pfenning, statt des Opfers an Brod und Wein 12 Pf., für die Lichter 12 Pf., dem Meßner 8 Pf., dem Cooperator für das jährliche Bitten 32 Pf., und den Armen 16 Pf. geben soll.

*) Noch umständlicher lauten dießfalls die Stiftungen der Herren v. Ramseiden und Hund zu Salfelden; der Stuhlfelder und Zehentner zu Stuhlfelden; der Heppinger und Sächsl zu Zell u. s. w.

Herausg.

liegenden Gutes Pfaffenschwandt deutet dahin, daß auch die Herren von Rockstein einmahl einen Kaplan gehalten haben. Unter den Klerikern ohne Anstellung und unter den wanderaden Schülern waren solche auch leicht zu erhalten. In der Glem geht noch die Sage, daß in gar alten Zeiten mehrere größere Bauern daselbst sich einen Geistlichen gehalten haben, der bey ihnen Kost und Verpflegung hatte.

So weit war es also gekommen, daß man Priester wie Taglöhner haben konnte, die für einen gewissen Liedlohn die heilige Messe lassen, nach Belieben aufgenommen und abgedankt, hin und her geschickt wurden, jedem zu Diensten stehend, der bezahlte. Noch jetzt bezieht mancher Vikar jährlich ein gewisses Geld unter dem Namen Hand- oder Darangeld, wie es beym Verdingen der Knechte gegeben zu werden pflegt. In Wagrain ist dieses Handgeld 1 fl. 30 kr. Auf diesem Wege fuhr man fort, auf mehrern Orten täglich Messe lesen zu lassen, und deßwegen Kapläne zu unterhalten. So hatte Nikolsdorf im Jahre 1363 einen eigenen Kaplan. In Mittersill wurde schon im Jahr 1465 von einem im Orte selbst wohnenden Priester täglich Messe gelesen. Im Jahre 1430 wurde in Anthering für eine tägliche Messe gesorgt. Im Jahre 1471 erhielt Hopfgarten im Brixenthale einen beständig dort wohnenden Geistlichen.*)

---

*) 1471 wurde ein Vertrag zwischen herrn Wilhelbm Taz Pfarrer zu Prixen vnd der Gemeinde in Hopfgarthner Creiztracht geschlossen, daß Er herr Taz zwey deigliche Priester auffstellen soll, die zu dem Ende continuirlich alda sich befinden vnd das hierzue vbergöbene haus zu bewohnen haben; auch deren einer neben andern gottesdiensten die damals sogenannte Gsöllenmöß, vnd der andere die Fruehemöß verrichten solle. Entgegen hat man dem herrn Pfarrer wegen deß Gsöllen, welcher zugleich die noch beym Vicariat vorhandenen zway peunten zu genießen ge-

Im Jahre 1473 wurde zu Salfelden das Ramseidische Beneficium, und im Jahre 1485 die Frühmesse daselbst gestiftet. Im Jahre 1451 wurde zwischen den Pfarrer in Brixen und der Gemeinde von Kirchberg ein Vertrag geschlossen, daß die Pfarrer in ihrem Pfarrhofe zu Brixen einen Priester halten und täglich außerhalb eines Vacanten zum Gottesdienst am Kirchberg hinüber schicken, zu dessen Erhaltung aber die Kirchpröpste dem Pfarrer jährlich 13 Mark guter weißer Kreuzer reichen sollen. Diesem Vertrage wurde 1492 noch mehr Festigkeit gegeben, daß von dieser Zeit ein stäter Priester, auf dem Kirchberg wohnend, gehalten wurde. Wagrain erhielt im Jahre 1486 für beständig einen Geistlichen. Ob er gleich anfangs die Seelsorge führte, oder nur als Kaplan diente, den die dortigen Gewerken anstellten, ist ungewiß. Eben der Bergbau war es, der im Jahr 1514 nach Tünten einen eigenen Geistlichen rief. 1558 stand zu St. Georgen in Niederheim ein Kaplan. Im Jahr 1519 sah man in Laufen 11 Kapläne täglich eben so viele Messen lesen. Im Jahre 1325 versahen diese große Pfarre 1 Pfarrer und 2 Cooperatoren. Diese Priester thaten den Geistlichen, welche bey der Seelsorge angestellt waren, keinen Abbruch, vielmehr leisteten

---

habt, Jehrlichen ausserhalb der jennen zway march, so man Jhme von dem ahornauer Gueth zu Lautterbach vnd Sonleithner gueth bereits eingeraumbt hat, annoch von des Gotrshaus mittlen dreyzöchen march guether weisser khreizer vnd für den Tisch drey march. Item dem Fruehemösser jedes Jahr Sechs march, vnd drey ain halb march für den Tisch sambt ainen yeeden benannten Vnßleth zu entrichten versprochen. Beschreibung aller bey den lobwürdigen St. Jakob vnd Leonard Gotteshaus in Hopfgarten vorhandtenen Documenten verfaßt 1698.

Eines Bürgers zu Hopfgarten, Nahmens Kholber, geschieht Meldung in einem Kaufbriefe vom Jahr 1367.

sie ihnen, wenn sie derselben bedurften, Aushilfe. Dadurch wurde aber für die Religion und guten Sitten sehr wenig Gutes bewirkt.

Erzbischof Mathäus Lang, ein unternehmender Geist, geschickt, die Unterhandlungen zwischen Höfen zu leiten, wollte auf einmahl mit Gewalt die Uebel seines Staates und seiner Kirche wegschaffen, das Sittenverderbniß heben, und die irregehenden Schaafe zur allgemeinen Heerde zurückschrecken. Allein, solche schwere Dinge sind nur durch zweckmäßige Vorkehrungen, und durch längeres Hinarbeiten nach dem beabsichteten Ziele zu bewirken. Das Gebirgvolk gerieth darüber in Aufruhr, das Land ward der Verheerung hingegeben, und in Noth und unbeschreiblichen Schaden versetzt; die Landeshoheit über die Herrschaften in Oestreich, Stehermark und Kärnthen giengen auf immer verloren, Lang selbst zog sich große Leiden zu, achtete, von orthodoxen Gelehrten ohne Volkskenntniß umgeben, der niedern Menschenklasse zu wenig, und verdunkelte so seine Regentenbahn.

Zu spät durch die traurigsten Erfahrungen zu seinem und des Landes größten Schaden eines Bessern belehrt, sann er auf Mittel, die Gebrechen zu heben, einen bessern Unterricht und mehr Sittlichkeit zu befördern, die zwar langsamer, aber desto sicherer wirkten. Unter diese gehörte die Errichtung von neuen Seelsorgsbezirken. Es entstanden im Jahr 1524 St. Veit im Töffergecken, im Jahr 1536 Mauterndorf und Rauris. Beyde dürften indessen schon früher Kapläne erhalten haben, ersteres wegen des Schlosses, und letzteres wegen des stark betriebenen Bergbaues daselbst. Der Stiftbrief „umb

„ainen aignen Priester vnnd ebige meß in St. Nicolai „Gottshaus" zu Westendorf im Brixenthale ist im Jahr 1536 aufgerichtet worden, dem gemäß seither ein stäter Priester gehalten wird. Das Vikariat Alm kam im Jahr 1539 durch den gelehrten und edlen Bischof von Chiemsee Berthold Pürstinger, der zugleich Pfarrer in Salfelden war, empor. Im Jahr 1555 wurde Neukirchen von Bramberg abgesondert. Um diese Zeit erlangten auch Leogang und Glem eigene Geistliche, und Mittersill im Jahr 1561 einen Vikar. Von St. Gilgen ist so viel gewiß, daß es im Jahr 1570 einen solchen hatte. Bruck wurde im Jahr 1574 eine eigene Kuratie. Man ließ nun um so viel weniger nach, neue Kuratien zu bilden, da selbst das Konzilium von Trident (sess. XXI. cap. IV. de reformatione) im Jahr 1562 die Errichtung neuer Pfarreyen in jenen Orten anbefohlen hatte, wo die Leute wegen weiter Entfernung oder andern Hindernissen ohne große Beschwerden nicht zum Gottesdienste und zum Empfange der heil. Sakramente herbeykommen können. Eigentliche Pfarreyen wurden zwar keine errichtet, aber doch diesen gleichkommende Seelsorgsbezirke, nachdem man bereits seit einiger Zeit hie und da gelungene Versuche gemacht hatte. Die Messenstipendien, die Stiftungen, auch der Gehalt, welchen der schon längere Zeit bestehende Kaplan bezogen hatte, oder die Sammlung, wenn der Kooperator sich auf seiner Filiale beständig niederließ, die Gefälle der Stolle sammt jenen, welche wegen der Nebenandachten und Nebendingen eingiengen, erleichterten ihre Begründung.

Zugleich wurde im Konzilium eingeschärft, daß die heil. Sakramente öfter und mit mehr Eifer sollten empfangen, die Gottesdienste ordentlich gehalten und be-

sucht, und das Volk fleißig unterrichtet werden. Man behielt die Ablässe und die bisher übliche Heiligenverehrung bey. Ja, man hielt es für zweckmäßig, gerade das, was die Protestanten läugneten, verwarfen und abstellten, um so viel hartnäckiger zu behaupten, um so viel eigensinniger beyzubehalten, und um so viel nachdrücklicher einzuprägen, und zu befördern. Man glaubte seine Sache recht klug zu machen, wenn man in die einmahl gemachte Spaltung recht viele Nebendinge hineinkeilte, um die Trennung desto schneller zu vollenden. Bey diesem Streben sah man aber nicht ein, daß Priester und Volk in entgegengesetzter Richtung auf Abwege geriethen, die der Religion Jesu nicht zur Ehre gereichten.

Diese Vorkehrungen und Verfügungen legten also den Geistlichen mehr Arbeit und Mühe auf. Einer guten Ordnung zu Folge hätten nun auch die Einkünfte verhältnißmäßig vertheilt und durch bestimmte Einkünfte für den standesmäßigen Unterhalt gesorgt werden sollen. Allein die Geistlichen, welche im Besitze reichlicher Pfründen waren, kämpften nur für deren ungeschmälerte Beybehaltung, entzogen sich aber immer mehr den Geschäften, derentwegen ihnen die Güter waren eingeräumt worden; sie eiferten mit Wärme für ihre Rechte, erkalteten aber für ihre Pflichten.

Der Domherr Balthasar von Raunach entsagte im Jahr 1582 der Seelsorge, die er als Stadtpfarrer führte. Das Kapitel ernannte nun den Doktor Martin Prenner, zugleich Rektor des Seminariums, zum Pfarrer. Als aber dieser das Bißthum Seckau erhielt, und kein Domherr Neigung zum Pfarramte zeigte; so ward dasselbe im Jahr 1588 dem Erzbischof zurückgegeben, wel-

cher zwey Kapläne, den einen für den dießseitigen, und den andern für den jenseitigen Theil der Stadt anstellte, und ihnen neben der Pfarrkirche eine Wohnung anwies. Pfarrer blieb er selbst, so wie jeder seiner Nachfolger. Auch in Berchtesgaden versah noch im Jahr 1612 ein Kapitular die Pfarre daselbst.

Diese beyden Kapläne waren nicht im Stande, die große Stadtpfarre, worunter damahls noch die Kuratfilialen Aigen mit Gnigl, und Morzg mit Nonnthal standen, allein zu versehen. Diesem Uebelstand suchte nun Erzbischof Wolf Dietrich dadurch abzuhelfen, daß er im Jahre 1583 die Franziskaner, und im Jahr 1594 die Kapuziner nach Salzburg berief. Um für die erstern eine Wohnung zu erhalten, wurde mit Beystimmung des Abts Andreas von St. Peter das Kloster der sogenannten 1113 eingeführen Petersfrauen aufgehoben.

Da diejenigen, welchen die Seelsorge oblag, sich derselben entlediget hatten, das Zehendrecht sammt dem einträglichen Sepultursrecht das Kloster St. Peter nicht aus den Händen ließ; da also diejenigen, welche die pfarrlichen Einkünfte größten Theils genossen, weder das auf dieselben ursprünglich fondirte Pfarramt selbst versehen, noch auch wenigstens nicht so viel herausgeben wollten, als zum anständigen Unterhalt der zur Seelsorge erforderlichen Geistlichen nöthig war; da überdieß für manches, was man bewirken wollte, der Sinn erst geweckt werden mußte; so scheinen diese Väter damahls die einzigen gewesen zu seyn, zu welchen der Erzbischof Wolf Dietrich Zuflucht nehmen konnte.

Sie entsprachen diesen Erwartungen vollkommen.

Die Gabe, Leute zu gewinnen und nach ihren Absichten zu lenken, war ihnen vorzüglich eigen. Anstalten, die schon lange Zeit im Sinken waren, brachten sie in einen größern Kredit, als sie ehevor gehabt hatten. Es sammelten sich die Sünder häufiger an den Beichtstühlen; es drängten sich die Christen zahlreicher zum Tische des Herrn; die Abläße wurden stärker gesucht und eingebracht. Welch eine unzählbare Menge wallte einst zu den Kirchen des heiligen Franziskus heran, um den weltberühmten Portiunkulaablaß zu gewinnen! Es gab noch kein einziges Fest, das so allgemein die Katholiken zur Beicht und Kommunion bewog.

Für alle die wichtigen und nützlichen Dienste, die diese Väter leisteten, bedurften sie mehr nicht als ein Obdach, foderten sie nichts von denen, welche sie wegen ihrer seelsorglichen Hilfeleistungen hätten in Anspruch nehmen können; sie holten das Abgängige auf dem Lande durch Kollektur von den Bauern ein; zogen zu ihren Festen eine Menge Leute herbey; beförderten die Gewerbe der Bürger und speiseten der Stadt eine Menge Bettler. Selbst zu Festen auf dem Lande erbath man sich ihre Aushilfe im Beichthören und Predigen.

Der nähmliche Erzbischof Wolf Dietrich legte im Jahr 1605 den Grund zum Augustinerkloster in Müllη, welche Kirche seit 1464 ein Kollegiatstift gewesen, aber seit dem Bauernkriege in Abnahme gekommen war, und verband damit die Pfarre Müllη und die Pfarre Salzburghofen. Diese wurde aber im Jahr 1773 dem Kloster wieder entzogen und mit Weltpriestern besetzt.

Für die Hauptstadt war nun überflüßig gesorgt:

allein auf dem Lande dauerte die alte Lauigkeit fort. In dem ältesten Todtenbuche von Großarl vom J. 1627 findet man die Anmerkung: „Tempore paschali confessus“ selbst bey solchen hinzugefügt, die in den Wintermonathen verstorben waren. Daraus ist abzunehmen, daß man zufrieden war, wenn einer nur zu Ostern gebeichtet hatte, und daß man ihn nicht anhielt, die heil. Sterbsakramente vor dem Lebensende zu empfangen.

Um Früchte der Andacht auch auf dem Lande zu gewinnen, legte man daselbst eben solche Kolonieen an. Im Jahr 1634 änderte Erzbischof Paris zu Radstadt das alte Pflegschloß in ein Kapuzinerkloster um; im Jahr 1655 wurde jenes zu Laufen errichtet. (Salzb. Intelligzbl. 13. St. 1809.)

Die Väter und Brüder dieses Ordens hatten kein bestimmtes Einkommen, sondern waren angewiesen, ihren Unterhalt zu erbetteln: Amulete, Pulver von zerriebenen Gräsern und Kräutern, Lukaszettel, Malefizwachs, das durch seinen abscheulichen Gestank den höllischen Gestank vertrieb, und andere geweihte Dinge gegen Uebel, deren Ursache das abergläubische Volk nicht natürlichen Einwirkungen zuschrieb, verschiedene Segenssprüche, das famöse Tamsweger-Pulver, das bey dem abergläubischen Volke in so gar hohem Werthe stand, waren vor andern die hochgeschätzten Dinge, welche sie auf den Kollekturen für die reichlichen Gaben den Bauern schenkten. Man kann das den guten Vätern, deren Existenz sich größten Theils auf solche Erwerbsmittel gründete, nicht gar zu übel nehmen. Als man den Kapuzinern in Tamsweg ihren geweihten Plunder in die Mur warf, und ihnen das fernere Fabriziren desselben im Jahr 1782 verboth, räumten sie unaufgefodert das Kloster,

und wanderten zu ihren Brüdern nach Steyermark aus. Um das Jahr 1770 belief sich die Zahl der Franziskaner in Salzburg auf 60, und die der Kapuziner auf 30 Köpfe. Schnell verminderte sich aber dieselbe, als ihnen der obgedachte Erwerb nicht mehr überlaut gestattet wurde. Aehnliche Abweichungen von der guten Ordnung bieten sich dem unbefangenen Geschichtsforscher und Beobachter nicht bey dem geistlichen Stande allein, sondern in allen Ständen dar, so bald der anständige Unterhalt nicht auf dem ordentlichen Wege, trotz des angewendeten Fleißes, erworben werden kann. Der Arzt sinkt zum Scharlatan und Quacksalber, der Apotheker zum Oehlkrämer, der Rechtsgelehrte zum Rabulisten herab. Wem sind nicht eine Menge Prellereyen und Betrügereyen bekannt, die aus der nähmlichen Quelle entspringen? Es war daher das weiseste und zweckmäßigste Mittel, daß Erzbischof Hieronymus den Mönchen aus dem Orden des heil. Franziskus das Terminiren verboth, und dafür jedem eine anständige Summe jährlich auszahlen ließ.

Im Jahre 1636 wurden die Klarisser Nonnen, aus Baiern geflüchtet, aufgenommen. Sie waren im Jahr 1650 so glücklich, an dem wunderthätigen Jesuskindlein einen wahren Gnadenschatz zu erhalten. Nach Hallein und Titmanning wurden im Jahr 1682 Augustinermönche verordnet. Die Diplome hierüber liefert Hansitz Hist. Salisb. fol. 1072 und 1074. Im Jahr 1686 führte man die Kajetaner ein. Diese drey Klöster wurden in den neuesten Zeiten, als gleichsam von selbst erloschen, aufgehoben. Im Jahr 1695 kamen die Ursulinernonnen hieher, welche sich durch Mädchenunterricht gemeinnützig machen. Zu Berchtesgaden wurden die Franziskaner im Jahr 1715 eingeführt.

Es läßt sich nicht läugnen, daß alle diese Mönche gute Dienste leisteten, und sich wirklich Verdienste sammelten. Allein, das Volk wurde von seinen eigenen Seelsorgern abgelenckt; sein Zutrauen und Anhänglichkeit an dieselben geschwächt; die Leitung des Gewissens ihnen entzogen, und die Achtung für den pfarrlichen Gottesdienst gemindert. Man kann es an jedem Festtage sehen, wie verlassen die Pfarrgotteshäuser in der Nähe der Klöster und der umliegenden Gegend stehen, und wie zahlreich sich die Leute in die Klosterkirchen hindrängen. In gleichem Grade kümmert sich die Gemeinde auch weniger um seinen ordentlichen Seelsorger, wie es jeder fühlen wird.

Zur nähmlichen Zeit, da das Domkapitel sich der Stadtpfarre entledigte, legte es auch im Jahr 1585 das Offizialat nieder, welches seit dem J. 1314 bestanden hatte. Ehevor bekleidete dieses Amt der Dompropst als Archidiakonus. Statt eines Offizials und Generalvikars ordnete Erzbischof Johann Jakob von Kuen ein Konsistorium an, das anfangs jeden Kuraten und Geistlichen unter unmittelbare Aufsicht nahm, und sich das Archidiakonalkommissariat in Lungau unterwarf, das bald nach dem Jahre 1234 entstanden seyn mag (Petz III. S. 742), einst zu Ranten, dann zu St. Michael, von 1562 an zu Maria Pfarr war und seit 1670 zu Tamsweg ist (Hübner Beschr. der Stadt Salzburg Th. II. S. 184). Erzbischof Markus Sitticus errichtete die Dekanate zu St. Zeno, Beuern, Hallein, Altenmarkt, Laufen, Titmanning und Saalfelden, und setzte die geistlichen und kirchlichen Angelegenheiten in eine nähere Verbindung, unter bessere Aufsicht und Ordnung. Diese Ordnung wurde dahin abgeändert, daß im Jahr 1622 von St. Zeno das Dekanat nach Teisendorf und im Jahr

1636 von Beuern nach Kessendorf versetzt, Bergheim in unmittelbarer Abhängigkeit gelassen, und Seekirchen, das im Jahr 1679 zu einem Kollegiatstifte erhoben ward, von Kessendorf getrennt, und zu einem besondern Dekanat gemacht wurde. Im Jahr 1621 erhielt Laufen und im Jahr 1633 Titmanning ein Kollegiatstift. Das von Maria Schnee in Salzburg stiftete Erzbischof Paris im Jahr 1631.

Da die Schulen des Domkapitels und des Klosters St. Peter theils in ziemlichen Verfall gerathen waren, theils nicht leisteten, was Staat und Kirche foderten, und was die anderwärts schon länger blühenden Universitäten für die Wissenschaften leisteten; so stiftete Erzbischof Markus Sittikus im Jahre 1618 ein Gymnasium, welches sein Nachfolger Paris im Jahre 1622 zur Universität erhob, nach dem dessen Vorfahrer Johann Jakob und Wolf Dietrich vergebens dahin gearbeitet hatten.*) Viele Klöster Benediktiner Ordens erklärten sich geneigt, diese als ihr Pflegkind zu nähren und zu unterstützen.

Das Concilium von Trident hatte den Bischöfen aufgetragen, durch Errichtung von Seminarien für eine zweckmässige Bildung des jungen Clerus zu sorgen. Diese wohlthätige Verordnung befolgte der für das öffentliche Wohl so eifrige Erzbischof Wolf Dietrich, indem er im Jahre 1591 den Grund zu einem Seminar

---

*) Schon Erzbischof Burkard von Weißbriach fühlte das Bedürfniß einer solchen literär'schen Anstalt, und hatte um 1463 den Antrag, das Kloster St. Peter aus der Stadt nach Gretig zu versetzen, um im Klostergebäude eine Universität einrichten zu können. Allein die Mönche von St. Peter behaupteten sich an ihrem uralten Wohnsitze. Herausg.

legte, und zugleich verfügte, daß die Grammatik, Rhetorik, Dialektik und Casuistik darin gelehrt wurde. Vom Kay, wo es wahrscheinlich anfangs bestand, wurde es im Jahre 1624 nach St. Markus in der Gestätten versetzt. Der Einsturz des Mönchbergs im Jahre 1669 begrub eilf Alumnen mit ihrem Regenten aus dem Kloster Michaelbeuern, und schreckte die übrigen auf immer hinweg. Sie wohnten eine Zeitlang im Bürgelstein, bis Erzbischof Johann Ernst sie im Jahre 1699 in das von ihm erbaute herrliche Gebäude einführte, und durch seine großmüthige Freygebigkeit diesem wohlthätigen Institute mehr Ausdehnung und Festigkeit gab. (salzb. Intellb. St. XXXII. 1802)

Unterdessen entstanden von Zeit zu Zeit Vikariate. Aus der Entstehungsgeschichte des Vikariats Koppel mag man abnehmen, wie man in den ältesten Zeiten dabey zu Werke gieng. Im Jahre 1592 ließ einer der Cooperatoren von Seekirchen, des weiten und beschwerlichen Hin- und Hergehens überdrüssig, sich in Koppel nieder. Hiezu brauchte es keiner fremden Dazwischenkunft, sondern die Sache ward zwischen dem Pfarrer und dem Cooperator allein abgethan. Jener reichte diesem jährlich etwas Gewisses statt der bisher genossenen Verpflegung. Wie der Pfarrer dem Vikar Urlaub geben d. i. ihm abdanken konnte, so stand es auch diesem frey, nach Willkühr seinem Pfarrer das Vikariat zurückzugeben. Im Erledigungsfalle sah sich der Pfarrer um einen tauglichen Priester um, und verglich sich mit ihm über den zu reichenden Gehalt. Durch Gewohnheit und zum Theile Genügsamkeit wurde er als fixirt betrachtet, und blieb es, ungeachtet die Lebensmittel unverhältnißmäßig im Preise stiegen und stehen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß bey Errichtung und Besetzung der mei-

sten alten Vikariate, die insgesammt keinen Stiftungsbrief aufweisen können, der nähmliche Weg wird eingeschlagen worden seyn. Gemeiniglich ist bey solchen der Gehalt äußerst gering, und so fixirt, daß der Vikar ihn nicht zu erhöhen vermag.

Aehnliche Gründe bewogen im Jahre 1605 den Cooperator in Thalgau, bey seiner zwey beschwerliche Stunden entfernten Filiale Faistenau zu wohnen, wo man ihm ein Haus nebst einer kleinen Meierey ausgemittelt hatte. Von Fusch weiß man, daß es schon im Jahre 1585 einen eigenen Geistlichen hatte. Ramingstein bestand schon im Jahre 1600 und verdankt wahrscheinlich dem dortigen Bergbau und Schmelzwerk seine frühe Entstehung. In der Nähe von Seethal ist die alte Pfarre Klauseck zu suchen, wenn es nicht Seethal selbst ist. Von Embach geschieht schon im Jahre 1615 Meldung. Der Vikar hatte überdieß noch Lend und Eschenau unter seiner Obsorge, ohne daß er einem Gehilfen nöthig hatte. Im Jahre 1618 erlangte Lessach einen eigenen Seelsorger. Von Kammer ist der erste Benefiziat im Jahre 1616 bekannt. Nach Neumarkt und Wildbad Gastein wurden im Jahre 1622 Vikare gesetzt. Von Unken findet man den ersten im Jahre 1623. Im Jahre 1625 verlegte der Pfarrsvikar von Anif seine Wohnung nach Gretig. Türlaching und heiligen Kreutz sind schon im Jahre 1630 als Vikariate bekannt. In den Jahren 1624 und 1626 hielten die Kapruner um einen statten d. i. beständigen Priester bey dem Consistorium an, den sie im Jahre 1631 nach getroffener Uebereinkunft*) mit dem Pfarrer von Piesendorf in Rücksicht des

---

*) Ein Vertrag zwischen der Gemeinde Kaprun und dem Pfarrer zu Piesendorf wegen eines steten Kaplans zu Kaprun wurde schon 1556 geschlossen. Herausg.

Unterhalts erhalten zu haben scheinen. Radstadt und St. Martin im Lammerthale wurden im Jahre 1629 Vikariate.*) Von nun an hielt man mit Errichtung solcher eine Zeitlang inne, wovon Mangel an Bedürfniß und zum Theil der Schwedenkrieg die Ursachen gewesen seyn mögen.

Erzbischof Paris von Lodron übergab im Jahr 1649 die Kirche am Dürrenberg nebst allen pfarrlichen Verrichtungen den Vätern Augustinern.

Nachdem durch den westphälischen Frieden im Jahr 1648 die Ruhe hergestellt worden, und bessere Zeiten erfolgt waren, fuhr man wieder fort, Vikariate zu errichten. Im Jahre 1658 erhielt die Gemeinde in der Ramsau Gr. Berchtesgaden auf ihr Bitten einen Vikar. Eine Kapelle hatte schon Propst Gregor Rainer, der vom Jahr 1508 bis 1524 regierte, von Grund auf erbaut, die in den folgenden Jahren vergrößert wurde. Die Bürger von Lofer, eines in spätern Zeiten entstandenen Marktes, der an der Hauptstraße nach Tyrol, der Sitz eines Pfleggerichts ist, Gewerbe und 430 Einwohner hat, brachten es durch Beyträge und Versicherungen dahin, daß im Jahr 1662 ein beständiger Frühmesser angestellt wurde. Ein aufmerksamer Beobachter bemerkte, daß die Leute in dieser Gegend viel unwissender und roher seyen, als anderswo. Dieses erklärt sich einer Seits durch die Nähe der Wallfahrt Kirchenthal, anderer Seits dadurch, daß im Hauptorte nur eine

---

*) Schon im Jahre 1207 bestätigte Erzbischof Eberhard dem Kloster Admont „Decimam ad Lamertal et ad S. Martinum in „silva, et per totam Flachovv.“ Cod. Dipl. Admont. in Petz Anect. Thes. P. III. S. 735.

Frühmesse ist. Der pfarrliche Gottesdienst in St. Martin wird vernachläßigt. Sollte es denn wohl unmöglich seyn, den Pfarrhof zu transferiren, oder doch den Pfarrer, der Pferde hält, alle Sonn- und Feyertage hin und her zu transportiren? Es sind Beyspiele vorhanden, daß Pfarreyen versetzt wurden. So kam die Pfarre von Fischach nach Bergheim, von Taching nach Waging, von Ulrichshögel herab nach Ainring: — und das geschah schon vor mehrern hundert Jahren.

Dem Emporkommen neuer Vikariate war vorzüglich die Regierungsperiode des Erzbischofs Max Gandolph von Künburg günstig. Es entstanden im Jahr 1666 Uttendorf; im Jahr 1670 Gerlos und Murwinkel; im Jahr 1672 Zederhaus und Vigaun (das von der Pfarre Kuchel entferntere Adnet muß also viel früher errichtet worden seyn); im Jahr 1674 Mayrhofen und das Benificium Lend, das aber erst unter Erzbischof Harrach ein ordentliches Vikariat wurde; im Jahre 1675 Filzmos, dessen Kirche im Jahre 1474 geweiht wurde, im Jahre 1678 Mühlbach, im Jahre 1679 Golling, Goldeck und Wald; im Jahre 1683 Nußdorf; im Jahre 1684 Henndorf und Hüttschlag*) im Jahre 1685 Werfen im Markte, wo seit 1370 ein

---

*) Seit uralten Zeiten stand hinter den Schmelzhütten und jetzigen Schwefelöfen, und zwar etwas höher eine Kapelle, dem h. Joseph geweiht, die im J. 1679 abgetragen wurde. Eine der Urkunden vom 30. März 1041, wovon man aber nur mehr ein kurzes Verzeichniß hat, enthält die Erlaubniß zur Erweiterung einer Kapelle. Vermuthlich ist damit die Kapelle in Hüttschlag gemeint. Sammlung einiger Nachrichten zur Geschichte von Großarl 1803, von Joseph Eder, Koadjutor des Orts, — eine sehr schätzbare Handschrift.

Gesellpriester von der Pfarre eine tägliche Messe in der St. Jakobskirche gehalten; unter seinem Nachfolger Johann Ernst im Jahre 1689 Hüttau, das Incuratbeneficium bey dem im Jahre 1677 erbauten Lorettokirchlein ausser den Mauern von Rastadt im Jahre 1695.

Im Jahre 1699 wurden Curaten nach Gnigl und Nonnthal verordnet. Dem erstern warf man die viel ältere Filiale der Stadtpfarr-Aigen zu, dem letztern gab man Morzg darein, welche Kirche zwischen den Jahren 1132 und 1139 entstanden ist. Man verschafte beyden Haus und Garten; wies sie an, ihren Unterhalt durch Stollgefälle, durch Messe lesen und Andachten zu gewinnen, und trug ihnen hochgnädig auf, den Gottesdienst ordentlich zu halten, die Seelsorge wie anderwärts pflichtmässig zu führen, und fleißig die Erwachsenen sowohl wie die Jugend in Predigten, Christen- und Hauslehren zu unterrichten, ohne daß man ihnen eine fixe Besoldung anwies, ohne daß die, welche den Pfarrzehend erheben, die anstatt ihrer geleisteten Dienste gebührend belohnen, ohne daß die Gemeinde, wie überall sonst gewöhnlich durch eine Sammlung etwas beyträgt. Dieses ist die leichteste aber auch die in ihren Folgen unzweckmässige Methode einen Seelsorger auf ein beliebiges Ort auszusetzen.

Im Jahre 1702 entstand für die Arbeiter bey der Messingfabrike in der Ebenau eine Kirche und ein Vikariat. Im Jahre 1705 baute der wohlthätige Erzbischof Johann Ernst, Graf von Thun zum Beßten der Kranken der Stadt Salzburg das herrliche und von ihm reichlich fondirte St. Johannsspital, und stellte dort zwey Kapläne auf, damit sie die pfarrlichen Verrichtungen machen, den Gottesdienst halten, und den Kran-

ken Trost zusprechen. Als man in den neuesten Zeiten zum Vortheil der medizinischen Anstalten Aenderungen zu treffen beliebte, schob man bey der Aushilfe der P. P. Augustiner den zweyten Kaplan als entbehrlich ab.

Im Jahre 1706 erbaute Johann Zacherl, Propst von Högelwerd, zu Piding ein Haus für einen dorthin gesetzten Conventualen des Klosters. Im nähmlichen Jahre wurde das Curatbeneficium in Tweng errichtet, und im Jahre 1721 das Curatbeneficium auf dem Tauern gestiftet. In der Flachau wurde im Jahre 1722 eine neue Kirche aufgeführt, der rückwärts liegende Theil des Thales ihr einverleibt, und dem Vikar, gleichwie bey den andern Handelsvikariaten etwas Gewisses von den Einkünften des Bergamtes jährlich zugesichert.

Wie schon oben bemerkt wurde, hielt man es, um die Altgläubigen vor den Versuchungen zum Abfalle zu bewahren, für zweckmäßig und klug, nachdrücklicher als jemahls die Verehrung aller jener Dinge empor zu heben, welche von den Neuern waren verworfen worden. Einer der Hauptpunkte war die Verehrung der Heiligen und ihrer Bilder. Das Bemühen wurde mit dem fruchtbarsten Erfolge belohnt. Es gab zwar schon früher wunderthätige Bilder, allein sie vermehrten sich erst im 17ten und bis in die Mitte des 18ten Jahrhunderts wunderbar.

Es mögen Jahrhunderte verflossen seyn, bis die Marienstatue von Gmain, ein vorgebliches Werk des Erzbischofs Thiemo, Wunder zu wirken anfieng. Das Bild in Armsdorf machte sich vielleich schon gegen das Ende des 14ten Jahrhunderts bekannt. Im Anfange des folgenden erwarb sich die Statue des heil. Leonards bey Tamsweg, ein unförmliches Schnitzwerk eines Hir-

ten, durch Wunderkuren am Vieh einen großen Zulauf, nnd um das Jahr 1430 eine prächtige Kirche. *) Durch Mirakelwirken machte sich im Jahr 1530 das Vesperbild auf dem Elend, im Jahr 1453 die Marienstatue in Mülln, und im Jahr 1596 die auf dem Dürrenberg neuer Kirchen werth. **) Die Unruhen in Teutschland scheinen das Emporkommen neuer mirakuloser Bilder eine Zeitlang gehemmt zu haben: da aber die Sorge, sie ganz zu verlieren, verschwunden war, umfieng man sie desto inniger. Im Jahr 1650 that sich Maria-Plain unter der zärtlichen Pflege des frommen Einsiedlers Rudolph von Grimming, das Lorettokindlein um die nähmliche Zeit unter den Händen der Klarissernonnen, im Jahr 1663 Maria auf dem Bühel bey Laufen in der vom Dechant Ciurletti erbauten Kapelle, und im Jahr 1670 eine unansehnliche Kopie von Maria Ettal, auf ein Bretchen genagelt und an einem Birnbaum auf dem Mühlberg bey Waging befestigt, hervor. Im Jahr 1686 erbaute Johann Kaufmann dem heil. Anton von Padua in Söllheim eine Kapelle und nahm dazu einen Kaplan auf. Ungeachtet der Nähe von Plain bekam doch der heil. Anton Wallfahrter in Menge, und während der Oktav gieng es einst so lebhaft zu, daß um das Jahr 1720 vom frühen Morgen bis 11 und 12 Uhr Mittags eine Messe nach der andern gelesen wurde. Weil nach der kümmerlichen Stiftung kein Priester sich

---

*) „O heiliger Leonard! — soll einst ein Bauer allda ausgerufen haben — wenn doch du unser Herrgott wärest, du verstündest gleichwohl etwas vom Vieh."

**) Im Jahre 1604 hatte Herzog Wilhelm in Baiern nach St. Wolfgang gewallfahrtet, (Hansiz S. 674) wohin schon früher Kaiser und Erzherzöge gekommen waren.

mehr erhalten konnte, so hat man im Jahr 1792 die Kaplaney dem Vikariat Halbang angehängt. So lange die Muttergottesstatue in St. Martin stand, ward sie nicht geachtet; als sie aber da als entbehrlich an Holzknechte des nahen Felsenthals (Kirchenthal) weggeschenkt wurde, und im Jahr 1688 eine hölzerne Kapelle erhielt, fieng sie gleich an, Aufsehen zu erregen. Zu gleicher Zeit trat man mit der Muttergottesstatue in Banlach bey Titmanning hervor. Die wunderthätigen Bilder hatten anfangs nur armselige Kapellen. Man unterwarf sie keiner Aufsicht und Ordnung, sondern überließ sie ihrer freyen Wirksamkeit; die Wallfahrter vermehrten sich in immer wachsender Anzahl; es häuften sich die Opfer in kurzem so sehr, daß man ordentliche Kirchen bauen konnte, worunter einige durch Größe und Pracht sich vor andern, und besonders vor Seelsorgskirchen auszeichnen. Im Jahr 1674 wurde die herrliche Kirche Maria-Plain geweiht, und der Universität und zugleich mit dieser den verbündeten Klöstern Benediktiner-Ordens übergeben. Im Jahr 1701 wurde die im erhabenen Style aufgeführte Kirche in Kirchenthal vollendet. Schon im Jahr 1696 ward dabey ein Benefizium mit Weltgeistlichen gestiftet. In neuern Zeiten ist das dort befindliche Priesterhaus zugleich zum Korrektionshause für Geistliche, die sich Vergehen schuldig gemacht haben, bestimmt worden. Wenn einer unter solchen noch Ehrgefühl hat; so steht er in Gefahr, es an einem Orte zu verlieren, wo er vor Leuten aus allen Gegenden Salzburgs und des nahen Auslandes gleichsam am Pranger steht, und wo Wirthe gefällig genug sind, den Vorwitzigen zu entdecken, warum er da ist. Um eben diese Zeit entstand die Wallfahrtskirche Gern in Berchtesgaden. Die am Anger der Franziskanerkirche, außerhalb dem Markte ebendaselbst, ist eines viel ältern Ursprungs. Büchel, bey Laufen,

mußte im Jahr 1721 erweitert, und im folgenden Jahre mit einem Kaplan versehen werden. Bannlach wurde im Jahr 1723, Ettenberg bey Schellenberg zwischen 1723 und 1732, Mühlberg bey Waging 1756 erbaut, und zur Wallfahrtskirche am Kunterweg bey Ramsau im Jahr 1731 der Grundstein gelegt.

Gelegenheitlich ist nicht zu übergehen, daß während der Periode der Mirakelgeschichten die weltlichen Richter von dem Glauben an Hexerey und Zauberey besessen waren. Schlachtner erzählt, daß im Jahr 1676 eine große Menge der erschrecklichsten Zauberer hier zu Salzburg mit Feuer und Schwert, und im Jahr 1678 wieder 97 Personen beyderley Geschlechts als Hexen und Zauberer hingerichtet wurden.

Die eben angeführten wunderthätigen Bilder sind aber nicht die einzigen, welche durch Mirakel sich Zuspruch erwarben: es giebt deren noch sehr viele, freylich von minderer Bedeutung. Denn die Wundersucht hatte einst wie eine Seuche rasend um sich gegriffen. In dem Rufe, mirakulöse Bilder zu haben, stehen Hartberg im Zillerthale, die Salfe, Hollersanger und Kirchanger im Brixenthale, St. Sirt bey Wald,*) Stuhlfelden, Bruck, der Kalvariberg bey Zell, die Kreuzkapelle in Glem, Leogang zum heil. Leonard, Embach und Alm im Pinzgau; Weng bey Goldeck, Werfenweng und Filzmoos im Pongau, Mariapfarr im Lungan; auf dem Falken-

*) Hier pflegten Jung und Alt zwischen zweyen Felsenstücken wegen Kreuzschmerzen und andern Gebrechen durchzukriechen: durch einige Ladungen Pulver lößte der Herr Pfleger von Mittersill vor 15 Jahren die Wunderkraft.

Herausgeber.

stein die Kapelle zum heil. Wolfgang, und andere im Flachlande, deren Kredit aber schon gesunken ist. Noch im Jahr 1802 versuchten es die St. Johanner ein Wesperbild, das ein altes Weiblein als das Original des einst in Elend aufgestellten ausgegeben hatte, in den Ruf der Wunderthätigkeit zu bringen, in der Hoffnung, einen Gnadenfluß zum Umtriebe der stockenden Gewerbe zu erlangen. Es fielen dabey die ärgerlichsten Auftritte vor. Sie stehen zwar in einer nicht unbekannten Schrift, sind aber nicht richtig erzählt.

Hierin thaten die Bruderschaften gewaltigen Vorschub. Pouget sagt (Instit. cathol. in modum catecheseos T. II. Fol. 799): „Es war nichts ungewöhnliches, daß Christen, besonders wenn sie dem Tode „nahe waren, zum Zeichen der Buße (oder vielleicht um „unter dieser Hülle leichter in den Himmel einzuschlüpfen) „feyerlich Mönchshabite anzogen. Hieraus entstand die „Gewohnheit, feyerlich das Skapulier der Karmeliter, „den Gürtel der Augustiner, den Strick der Franziskaner, und den Rosenkranz der Dominikaner anzuneh„men, wodurch sie mit dem Orden, dessen Zeichen sie „führten, in nähere Verbindung kamen.“ Man dehnte in der Folge diese Verbindungen auf Erreichung als nothwendig und nützlich erkannter Zwecke aus, und es scheint, daß man um die Zeiten der Reformation sich der einmahl üblichen Bruderschaften bedient habe, um dadurch die Verehrung der Heiligen, das Meßopfer, die öftere Empfangung der heil. Sakramente, die Gewinnung der Ablässe u. dgl. zu befördern. Agnes Schorin gab schon im Jahr 1426 4 Pfund Berner zur Bruderschaft in Hopfgarten zur Ansteckung einer Kerze während des Gottesdienstes. Die Bruderschaft des heiligen Florian für die Pfannhäusler in Schellenberg

kann schon vom Jahr 1494 einen Ablaßbrief aufweisen.*) Im Jahr 1641 wurde von dem Dominikanerprovinzialen in Teutschland die Rosenkranzbruderschaft zu Hopfgarten im Brixenthale durch einen eigenen Konfirmationsbrief bestätiget. Vorzüglich war Erzbischof Markus Sittikus für solche Dinge eingenommen, der, nach Dücker, ein großer Liebhaber von Mummereyen war, und zu den vielen Bruderschaften, die er errichtete, die Kuttenfarben selbst angab. Unter ihm wurden in der Hauptstadt der Armenseelen- und Corporis Christi Bruderschaft eigene Kirchen gebaut.

Im Jahre 1728 wurde anbefohlen, an Sonn- und Feyertagen nachmittag öffentlich in den Kirchen den Rosenkranz zu bethen. Um das Volk daran zugewöhnen, bethete man ihm denselben an gemeinen Sonntagen unter dem Amte vor, was noch in den meisten Kirchen auf dem Lande geschieht. Bey allen öffentlichen und Privatandachten wurde dieser das allgemeinste verständliche Gebeth für das Volk.

Viele dieser unwesentlichen Zusätze verband man nun innigst mit den katholischen Lehrsätzen selbst. Jenen abhold seyn galt so viel, als der katholischen Kirche abtrünnig werden.

Allein die beliebten Zusätze gingen nicht allen in den Kopf. Es war nicht möglich, alle in der Eilfertigkeit dafür zu gewinnen, und von den irrigen Meinungen abzubringen, in der man auswärts so glücklich gewesen war. Es gab sehr viele, die mit den bisherigen

---

*) Es ist politisch reiflich und wohl zu erwägen, daß in den gegenwärtigen so erschöpften Zeiten die Bruderschaften für Schulen, Schulhäuser, Kirchenbauten, ja selbst für den Gottesdienst oft noch die einzigen Hilfsquellen sind.

Herausg.

alten Einrichtungen unzufrieden, Reformen wünschten, und wieder sehr viele, die heimlich, wo nicht allen, doch einigen Sätzen des Protestantismus anhiengen. Haufenweise, erzählt Hansitz, gingen die Leute aus der Kirche, sobald das Amt anging, und zwar mit dem Vorgeben, weil sie nichts verstünden, was der Priester singe und bethe.

Dieß war meistens bey den Bewohnern des Gebirges der Fall.*) Die Erzbischöfe hatten sich zwar von Zeit zu Zeit Mühe gegeben, die irrenden Schaafe zu sammeln; hatten einzelne Auswanderungen**) angeordnet; Strafen verhängt; Missionäre abgeschickt u. d. gl. Allein der Zweck wurde nicht erreicht. Die Bewohner des Gebirges, in ihre Thäler Zeitlebens eingeengt, von andern Menschen abgesondert, mit welchen sie ihre Gedanken wechseln, die Vorstellungen berichtigen, und die Kenntnisse vermehren könnten, hängen aus eben dem Grunde immer steifer ihren alten Sitten, Gewohnheiten und Meinungen an; es wird mehr Zeit und Mühe als anderwärts erfordert, sie davon abzubringen, und

---

*) Wo die Arbeiter an den einsamen Bergwerken sich selbst den Gottesdienst hielten, reisende Gewerken, Bergleute und zurückgekehrte Töffereggers, Zillerthaler u. s. w. fremde Grundsätze mitbrachten, und daher schon mit Beginn des 16. Jahrhunderts den wuchernden Keim der Reformation mit Sendschreiben und Büchern einpflanzten.

Herausgeber.

**) Von 1560 bis 1710 hatte dadurch das Land schon über 22,000 Menschen, und darunter die wohlhabendsten und industriösesten Gewerken, Kaufleute und Bergleute verloren.

Herausgeber.

sie für Neuerungen einzunehmen.*) Schlachtner erzählt, daß unter Erzbischof Markus Sittikus die Kapuziner in Zeit von drey viertel Jahren zu Radstadt, Wagrain, Werfen und in der Gastein über 10,000 Menschen bekehret haben. Allein eine wahre Bekehrung ohne Rückfall läßt sich so schnell nicht bewirken. Die Folge hat bewiesen, daß diese Bekehrung eigentlich nur eine Ueberredung war, die nicht lange dauerte.**) Die Seelsorgsbezirke waren, wenige ausgenommen, weitschichtig; der Seelenstand zahlreich; verhältnißmäßig zu wenige Geistliche angestellt, um zu leisten und zu bewirken, was man wünschte, und mit leichter Mühe auf einigen Blättern angepriesen und anbefohlen hatte. Die meisten Seelsorger waren von der Güte und Wohlthätigkeit ihrer Gemeinde abhängig, welche sie aus verschiedenen

---

*) Der Gebirgsländer denkt auch viel scharfsinniger und heller als der Flachländer.

Herausgeber.

**) Ueber dieses Bekehrungsgeschäft findet man bey den Pfleggerichten des Gebirges erbauliche Akten zu lesen. Die Kapuziner hatten stets einige Kompagnien Soldaten in ihrem Gefolge, und die Offiziere waren befehligt, die Ordres der Patres zu vollziehen. Ein Beyspiel: Nachdem die P. P. Ambrosius und Jakobus 1615 das Pfleggericht Radstadt bekehrt hatten, begaben sie sich nach Gastein, an Lodingers Geburtsort, „in das satanische Mistbeet lutherischer Ketzerey", indessen sich das Militär vor dem Thale, bey Goldek aufstellte. Die Gasteiner zeigten sich nicht sehr gelehrig, die Salbung der eifrigen Väter wollte nicht wirken; ein Wink —! da erschien, ungeachtet der Landrichter den kostbaren Besuch zu verhindern sich bemühte, Hauptmann Hanns Kaiser mit seinen Musketiers und — die Zahl der Rechtglaubigen mehrte sich wunderbar um 1586 Köpfe: 626 emigrirten freywillig.

Herausgeber.

Rücksichten bey guter Laune erhalten mußten. Glaublich werden sich nicht die rechtschaffensten und geschicktesten Männer um die Anstellung in rauhen abgelegenen Gegenden und unter einem verschrieenen Volke beworben haben, und glaublich wird es auch wenige gegeben haben, die nicht blindlings alles als zweckmäßig und nützlich annahmen, was Führer des Volkes, ohne Kenntniß des Volkes und des Landes, und Männer, die in mehr als einem Betracht Fremdlinge waren, dafür erklärt hatten. *) Den Charakter der Gebirgsbewohner, dem beständig viel Eigenthümliches anklebt, mißkennend, die nöthigen Rücksichten nicht beherzigend, einsichtsvolle sachkundige Männer nicht hörend, befahl, drohte und verhängte man Strafen, ergriff man unzweckmäßige Maßregeln, und brauchte unzeitige Gewalt. So wurden die Leute erbittert, verstockt, die Wirksamkeit derjenigen, die noch etwas vermocht hätten, gelähmt, Zusammenrottungen und Aufstände veranlaßt, und bey 30,000 Einwohner so weit getrieben, daß sie im Jahr 1732 den vaterländischen Boden, der ihnen sonst so lieb und werth war, mit Freuden verließen, und in fremde weit entlegene Länder auswanderten.

In die verlassenen Stätten rief man nun Auslän-

---

*) Ein großer Theil der Weltgeistlichkeit jener Zeit hatte durch seine Rohheit, Unwissenheit und ärgerliche Aufführung dem Volke höchstgefährliche Beyspiele gegeben und dasselbe ganz von sich gewendet. Man fand, sagt der Chronist Steinhauser, bey den Pfarrern dieser Zeit (1560) wohl drey H — aber kein Buch im Hause, und die Amtsregistraturen bewahren die scandalösesten Belege der Art. Mehrere teutsche, sogar geistliche Fürsten wollten das Grundübel heben; aber die Päpste schlugen jeden Versuch ab.

Herausg.

länder, größten Theils Tyroler, herbey. Nach der schriftlichen Bemerkung des damahligen Vikars in Wagrain sollen die neuen Ansiedler die Ausgewanderten an Boßheiten weit übertroffen haben.*) Dafür hatten sie aber das damahls so überaus hochgeschätzte Verdienst, daß sie den beliebigen Grundsätzen und Meinungen beypflichteten; über die Zurückgebliebenen als Spione wachten, und sie mit fortzogen, wohin die neuen Führer sie haben wollten. Zwischen den Jahren 1734 und 1740 erbaute man schöne Missionshäuser und Kirchen, nähmlich zu Hundsdorf für die Franziskaner, in der Schwarzach für die Benediktiner, und in Werfen für die Kapuziner. Die Missionare hatten die Obliegenheit, das Jahr hindurch Hauslehren zu halten, den etwa hie und da zurückgebliebenen Wust ketzerischer Irrthümer rein auszufegen, und die katholische Lehre mit den neuern Zusätzen zu befestigen. Zu dem Ende räumte man ihnen eine große Gewalt ein, die sich einigermaßen selbst über die Seelsorger und Beamten erstreckte.

Es wurde, wie aus vorhandenen Akten unläugbar abzunehmen, scharf geahndet, wenn Jemand nach dem Katechismus und auf die vorgelegten Fragen nicht befriedigend antwortete, gegen die angenommenen Satzungen verächtliche oder auch nur freymüthige und gleichgiltige Gesinnungen äußerte; wenn man kein Skapulier oder keinen Rosenkranz trug, und nicht wenigstens in drey Bruderschaften eingeschrieben war; wenn man gegen die

---

*) Die Einwanderer waren größten Theils ein ärmliches verdorbenes Gesindel; denn das Gubernium zu Innsbruck hatte unter der Hand seinen Beamten aufgetragen, keine wohlhabende Familie nach Salzburg abziehen zu lassen.

Herausg.

Bilder nicht die gefoderte Ehrerbietung bezeigte; wenn der Gruß: Gelobt sey Jesus Christus! und der Dank: In Ewigkeit Amen, nicht gehört, wenn ein Bröckchen Fleisch in der Schüssel an Fasttagen gefunden wurde, u. d. gl. *)

Bey dieser herrschenden Denkungsart, und dem Streben nach Zwecken, die derselben angemessen waren, wurde die Verehrung der Heiligen, wie auch deren Bilder, und das Wallfahrten mit außerordentlicher Thätigkeit betrieben, und befördert. Es entstanden neue Feyertage, die man zwar nicht förmlich gebot, aber auch nicht hemmte. Dahin gehören die drey Schauerfreytage, die Engerlingfeyertage und andere, die man zur Abwendung der Ueberschwemmungen, des Hagels und anderer Uebel verlobte, die goldenen Samstage, die ein Pfarrsvikar in Gretig im Anfange des 18ten Jahrhunderts ersann. Es wurden die Stundgebethe von 40, 7, 5, 3 und 1 Stunde lang angestellt; die Kreuzwege in Kirchen und Kapellen eingeführt; das Rosenkranzbethen in starke Uebung gebracht; die Bitt- und Kreuzgänge vermehrt: Passionskomödien, und Prozessionen mit lebendigen Figuren, Statuen und allerhand Attributen veranstaltet, die Andachtsübungen vervielfältiget, nahmentlich wurden im Jahr 1734 die Tugendübungen nach der Predigt, und im Jahr 1733 das bekannte Gebeth: „Unter deinen Schutz und Schirm", nach der Messe

---

*) Solche delicta haeretica et quasi carnalia wurden gewöhnlich am Gelde bestraft, und dadurch sogenannte Missionskassen unter der Aufsicht der Missionäre gegründet. Im kleinen Landgerichte Gastein betrug die dießfällige Ausbeute von 1732 bis 1750 baare 10792 fl. 27 1/2 kr.

Herausg.

anbefohlen. Es wuchsen die Ablässe zu einer Anzahl heran, die ihnen selbst höchst nachtheilig war; von Bruderschaften unter mannigfaltigen Titeln entstand in jeder Seelsorgskirche wenigstens eine. Selten mangelt eine solche irgendwo; jede Bruderschaft hatte ein Haupt- und vier mindere Feste, und während des Sommers monathlich Einmahl eine Prozession.

Immerher erkannte man die Nützlichkeit religiöser Feste. Die alten Kirchweihfeste beförderten Handel und Wandel; legten den Grund zu den noch bestehenden Märkten und Messen, und waren das Mittel, die Bewohner der ringsum liegenden Gegend miteinander in eine nähere Bekanntschaft und Verbindung zu setzen. Noch jetzt verwendet der gemeine Mann Kosten auf ein fröhliches Kirchweihmahl, und ladet dazu seine auswärtigen Freunde und Verwandte ein. Diese Feste haben allerdings ihre guten Gründe für sich: allein, da so viele neue hinzukamen, so wurde das Volk bald in diese, bald in jene Kirche gerufen, und hörte da Predigten, die auf die Andacht Bezug hatten, während der Prediger in der ausgeleerten Mutterkirche im Eifer erkaltete, oder vielfältig gar verstummte, und die wenigen Zurückgebliebenen lange Weile empfanden. Je höher der Werth der Nebendinge und der Ceremonien, die Verehrung der Heiligen und deren Bilder über das gebührende Maaß hinanstieg: desto tiefer sank die Anbethung Gottes, und die innere Frömmigkeit; der alte pfarrliche Gottesdienst, voll Einfachheit und Würde, kam in Verfall und Geringschätzung; das Volk, an das Herumschwärmen gewöhnt, wurde gegen die eigenen Geistlichen und Kirchen gleichgiltiger; die Opfer an den Wallfahrtsörtern häuften sich, indeß oft die eigene Kirche ihre Ausgaben nicht mehr zu bestreiten vermochte.

Die Leute, statt dem ordentlichen Priester sich anzuvertrauen, zerstreuten sich in die Beichtstühle unbekannter Gewissensräthe, und sicher wurde durch das zu häufige Beichten die eigentliche Absicht der Kirche, nähmlich Buße und Besserung, vereitelt. Der Priester, dieserwegen die Lossprechung versagend, hörte nicht selten von dem demüthigen Beichtkinde: „Wenn du das Absolviren nicht kannst, so kann es wohl ein anderer," oder: „wegen meiner darfst du es nicht lernen."

Die Vermehrung der Andachten und das häufigere Beichten erfoderten mehrere Priester. Die Pfarrer und Vikare fiengen gemeiniglich um das Jahr 1740 an, für beständig Koadjutoren zu halten, welche ehevor wegen Krankheit, Alter und Gebrechlichkeit, auch wohl aus Bequemlichkeit auf eine unbestimmte Zeit waren gehalten worden. Der Koadjutor erhielt nebst freyer priesterlicher Verpflegung anfangs 1 fl. 30 kr., späterhin 2 fl. Wochengeld. Als Accidenzien wurde ihm überlassen, was er sich durch Speisgänge, Rosenkränz- Kreuzweg- und Vaterunserbethen u. s. w. verdiente. An Messenstipendien zu 30 kr. war kein Abgang.

So wenig ehrenvoll manchem diese Erwerbsmittel scheinen, so waren, und sind sie noch, für sehr viele Seelsorger selbst größten Theils die unentbehrlichen Hilfsquellen, ihr Fortkommen zu sichern, indem man weder den auf die alten wohlfeilen Zeiten berechneten Gehalt, ungeachtet des Steigens der Preise der Lebensmittel, verbesserte, noch die Stolgebühren erhöhte.*)

---

*) Indessen stieg der Werth der Verpflegung mit den Zeitumständen, und das baare Einkommen konnte desto weniger vermehrt werden, je mehr man die Vikariate vervielfältigte.

Herausg.

Die Bruderschaften hatten auf der andern Seite den Vortheil, daß arme Seelsorgskirchen von dem Vermögen derselben Unterstützung bezogen, und die bey wunderthätigen Bildern aufgehäuften Schätze mußten sich als Mittel gebrauchen lassen, um verfallene Kirchengebäude herzustellen und neue Vikariate zu errichten.

Auf solche Weise erlangten Gemeinden eigene Kirchen und Schulen, die oft sehr weit von ihrer alten Mutterkirche entfernt waren, und mehrere Stunden weit, besonders im Winter, unter den größten Beschwerden zum Gottesdienste sich herzubemühen mußten. Ein besserer Unterricht drang in die abgelegenen finstern Thäler ein. Unnennbar ist der Nutzen, der dadurch gestiftet wurde. Dieser vermindert sich aber in dem Maaße, als der Kirchen zu viele gebaut, und einander zu nahe gerückt werden. Eine kleine Gemeinde ist nicht im Stande, den erforderlichen Aufwand zu bestreiten. Kann man es zugeben, daß sie Anstrengungen macht, die des Zweckes nicht werth sind? Wie selbst der Gebildete sich im Zirkel einer zahlreichen Gesellschaft mehr vergnügt: so geht auch der gemeine Mann lieber dorthin, wo er mehrere Leute findet, und weilt da lieber. Es ekelt ihn die Kirche an, wo nur wenig Volk sich sammelt, und wo es klein und armselig aussieht. Im Sturm und Ungewitter, im Alter und bey schwächlicher Gesundheit mag es willkommen seyn, wenn eine Kirche nahe vor der Thüre steht. Allein, das sind Ausnahmen, und Ausnahmen zur Regel zu machen, ist nicht logisch.

Wurde beschlossen, irgendwo ein Vikariat zu errichten: so baute man ein Haus; steckte ein Gärtchen dazu aus; mittelte für den Vikar einen bestimmten Gehalt von 100 bis 200 fl. aus; ließ ihm gewöhnlich die

Sammlung, welche die Gemeinde ehevor seinem Seelsorger zu geben pflegte, und die Stolgebühren; brachte die Stiftungen und Messenstipendien in Anschlag, und rechnete darauf, daß er durch Nebenandachten etwas zu verdienen, und von mitleidigen und gutgesinnten Leuten, sammt unentgeltlichen Dienstleistungen, mancherley an Opfern und Gaben zu schenken bekomme. Allein, nicht alle Vikariate wurden auf gleichen Fuß errichtet. Nicht jedem Vikar ist es vergönnt, die Brautleute zu kopuliren; die Todten im eigenen Freydhofe zu beerdigen; das Seelrecht von Personen, die im Leben seiner Obsorge anvertraut waren, zu beziehen; das Opfer, das bey Seelengottesdiensten auf den Altar seiner Kirche gelegt wird, wegzunehmen; die Sammlung vollständig zu genießen. Zuweilen erforderten es die Umstände desjenigen, dessen Seelsorgsbezirk geschmälert wurde, daß man so schonend als möglich verfuhr, indem man gewöhnlich keine Entschädigung für beständig ertheilte. Wie man oft karg in Bestimmung der Einkünfte war, so war man es auch in Bestimmung der Grenzen. Man ließ gemeiniglich den Leuten die Wahl, ob sie bey ihrer alten Mutterkirche verbleiben, oder sich zum neuen Vikariate einverleiben lassen wollten. Es ist auffallend, wie unschicklich hie und da die Grenzen der Seelsorgsbezirke in einander greifen. Um diesem Uebelstande einigermaßen abzuhelfen, bessert man von Zeit zu Zeit durch Aus- und Einpfarrungen nach, und beurkundet dadurch, daß man gleich anfangs eine schickliche Eintheilung zu treffen unterlassen hat. Es ist bemerkenswerth, daß die getadelte Unordnung und Verwirrung in der hierarchischen Einrichtung, und die laut gemißbilligten Andächteleyen und Nebensachen, trotz der rühmlichen Bildungsanstalten, den spätern Zeiten zur Last fallen, und das, was sich aus den verschrieenen finstern Jahrhunderten erhalten

hat, noch am meisten Festigkeit und Ehrwürdigkeit behauptet. Vorzüglich zeichnete sich unter Karl dem Großen die Kirche durch einfache Ordnung und Würde aus.

Im Jahr 1730 entstand das Vikariat Krispel, im Jahr 1735 gelangten St. Kolomann im Taugglboden, Dorf in Gastein, und Hopfgarten in Töffereggen, zu diesem Range. Im Jahr 1736 kam ein Vikar nach Thurnberg, wo ihm das herrschaftliche Platzische Schloß zur Wohnung überlassen wurde, im Jahr 1738 einer nach Thomathal im Lungau, und etwas später einer nach Unternberg in ebendemselben Gaue. Im Jahr 1739 setzte man einen eigenen Seelsorger nach Kleinarl, kaufte das Gut Viehhofen, und überließ es ihm zum Genusse. Es wurde aber nicht in die Länge behauptet, weil es gar zu groß war. Indessen wäre es in der That zu wünschen, daß man, besonders in den abgelegenen Thälern und Winkeln, den Seelsorgern sowohl, wie den Schullehrern, eine angemessene Mayerschaft zutheilte. Die Kultur des Bodens und die Industrie ist da noch sehr weit zurück, und wird auch nicht leicht Fortschritte machen, indem niemand aus einer besser angebauten Gegend dahin zieht, und die Inwohner mit dem alten Schlendrian sich begnügen. Sicher würde es unter den Geistlichen und Schullehrern, die sich anderwärts Kenntnisse und Erfahrungen sammelten, dann und wann einen geben, der durch gelungene Versuche die Leute zur nützlichen Nachahmung anspornte. Im Jahr 1743 wurde zu Taurach oder Untertauern eine Kirche gebaut, und ein Geistlicher dahin verordnet. Das nähmliche geschah in der Forstau im folgenden Jahre, in welchem die Vikariate Werfenweng und Eschenau, das mit 3000 fl. Jakob Mayer, bürgerlicher Rie-

mermeister in Salzburg stiftete, errichtet wurden. Finkenberg im Zillerthale, und Tettenhausen bekamen im Jahre 1749 eigene Seelsorger. Im Jahr 1750 stiftete der Kaufmann Poschinger in Neumarkt ein Benefizium, und im Jahr 1765 der Graf Ueberacker eines in seiner Schloßkapelle zu Sighardstein. Die Bewohner von Annaberg erlangten im Jahr 1751, und die am Abersee im Jahr 1758 Kirchen mit eigenen Priestern. Im Jahr 1759 machte man Ytter im Brixenthale zu einen selbstständigen Seelsorgsbezirk. Im Jahr 1768 baute Erzbischof Sigmund von Schrattenbach die schöne Kirche in Böckstein und setzte einen eigenen Geistlichen dahin. Im folgenden Jahr sonderte sich die Filiale Neukirchen von der Pfarre Teisendorf als Vikariat ab.*) Auch die Regierung des Fürsterzbischofs Hieronymus gründete viele Vikariate. Mehrere entstanden während weniger Jahre, als: im Jahr 1783 Urslau, Weisbach und Buch-eben mit ihren Kirchen, im Jahr 1784 Krümel**) und Niedernsill, im Jahr 1785 Hintersee sammt der Kirche, Hof, Tengling und Weildorf, im Jahr 1786 Schleedorf, im Jahr 1787 Halbang, Eugendorf, Törring und Brandberg. Die Vermehrung der Vikariate gab Anlaß, daß im Jahr 1762 zu Piesendorf und im Jahr 1792 zu Tachsenbach besondere Dekanalämter angeordnet wurden.

Bald nach Aufhebung der Jesuiten 1772 nahm der menschliche Geist einen freyern und kühnern Schwung;

---

*) Die Kirche stand schon im Jahr 1180. (Högelw. Urk.)
Herausg.

**) Wo schon im Jahr 1244 eine Kirche stand. (Mon. Boic. Vol. III. S. 141.)

setzte sich über positive Anstalten wie über Vorurtheile weg, und drang mit ungebundener Freymüthigkeit über alle Schwellen ein, die zu überschreiten er zuvor ohne schwere Ahndung nicht hätte wagen dürfen. Die ersten Gegenstände, die er prüfte, waren die hierarchischen Einrichtungen und die religiösen Anstalten, und was er nun daran Verwerfliches, Tadelns- und Belachenswerthes aufgefunden zu haben glaubte, theilte die von den bisherigen Fesseln losgelassene Presse nahe und ferne schnell den gierigen Lesern mit.

Diese Stimmung verbreitete sich bald so allgemein, daß selbst öffentliche Gewalten nicht mehr derselben laut widersprechen und zuwider handeln durften, ohne beym Publikum in Mißkredit und in Verachtung zu kommen. Es wurden zwischen den Jahren 1780 und 1790 mitunter viele Unordnungen und Mißbräuche abgeschaft, und nützliche Verbesserungen angeordnet. Allein, man schafft Mißbräuche und alte Gewohnheiten so wenig mit einem Federzuge weg, als man das Unkraut mit einem Sensenschwunge wegtilgt. Ein bescheidenes Hinweisen lehrt schon das Unkraut kennen, und wir dürfen mit dergleichen leicht zu erwerbenden Kenntnissen eben nicht sehr groß thun. Allein, aufmerksames Forschen und Ueberlegung wird erfordert, um zu untersuchen, wie tief es gewurzelt, und wie stark es sich mit andern Gewächsen verflochten hat. Muth, Kraft, Zeit und beharrliche Anstrengung müssen vereint wirken, um es gänzlich auszurotten. Man verminderte die Kreuzgänge, und die Andächteleyen, schaffte mit andern Gefällen die Bittgroschen, Beichtkreuzer und sogar das Versehgeld ab, das so redlich und oft so hart verdient werden muß. Nicht einmahl annehmen hätte es der Geistliche sollen, wenn es ihm gleich von einem vermögli-

chen Manne für einen stundenlangen beschwerlichen Gang und öftere Besuche freywillig war angeboten worden. Man hatte bey Gründung sehr vieler Vikariate, wie schon oben bemerkt worden, die Nebenverdienste mit in Anschlag genommen, wie konnte man erwarten, daß der Geistliche selbst dazu helfen würde, dieselben zu vermindern, da sie doch zu seinem Unterhalte nöthig waren, und man nicht im mindesten einen Ersatz hoffen ließ?

Was die Neuerer an ihren Vorältern mit Bitterkeit tadelten, thaten sie selbst, und verirrten sich wohl noch weiter. Durch den Lärmen, der auf der einen Seite über Aberglauben erregt wurde, scheu und toll gemacht, und von der Fackel der Aufklärung angebrannt, rannten viele, die goldene Mittelstraße verfehlend, eben so weit auf die entgegengesetzten Abwege. Man neigte sich, die positiven Lehrsätze und Anstalten des Christenthums verachtend, immer stärker zur philosophischen Moraltheologie hin, und es ward sogar der Grundsatz aufgestellt, die Tugend stehe dann auf der höchsten Stufe, und strahle im reinsten Glanze, wenn sie keines belohnenden und bestrafenden Richters, ja selbst keines Gottes bedarf. Es war ein Glück, daß die den positiven Religionen gefährlichen Sätze in einer unverständlichen Sprache vorgetragen,*) und von einer Höhe herab deklamirt wurden, daß das Volk in der Tiefe sie nicht mehr deutlich zu hören vermochte. Die Kirchen, welche zu besuchen sich viele schon zu schämen anfiengen, standen verödet. An eine feste Ordnung, die alle Theile des

*) Der vielbeliebte Mystizismus, der sich eben so oft irreligiös, als phantastisch ausspricht.

H.

kirchlichen Wesens zu einem harmonischen Ganzen vereinigte, war nicht zu denken; denn man riß wild nieder, und ließ, zu neuen Unternehmungen forteilend, die Trümmer in Unordnung liegen, und jauchzte hoch auf, wenn das Unheilige auch das Ehrwürdige niederstürzte. Man hatte nicht Zeit, wichtige Anstalten mit der gehörigen Reife zu durchdenken, und mit bedachtsamer Ueberlegung in Ordnung zu bringen, weil schnell wieder ein neuer Gegenstand vor Augen gerückt, die Aufmerksamkeit anders wohin lenkte. Mehrere Systeme wurden auf dem nähmlichen Felde aufgeführt, und fielen, nachdem man sie beklatscht hatte, zusammen, wie ein neuer Baumeister seinen Mund aufthat. Man belustigte sich an den blendenden Idealen, vernachläßigte die Folgen der Zukunft zu berechnen; die Erfahrung hatte keine Stimme; man haßte allen possitiven Zwang, wenn er gleich zu einer guten Ordnung nothwendig war. Es war keine Macht vorhanden, welche die umfassende Kraft besaß, allgemein durchzugreifen, das Schwanken der Meinungen zu fixiren, den sich tausendfach durchkreuzenden Interessen wohl berechnete Schranken anzuweisen und ein haltbares Ziel zu setzen.

In gleicher Achtung mit der Religion standen auch deren Diener, und wie man gewisse Religionsübungen und Ceremonien schätzte, so schätzte man auch die Priester, wrlche sie verrichteten. Die geringe Achtung jener mußte natürlicher Weise die Meinung erzeugen, daß die Geistlichen die Gewalt, das Ansehen und die Einkünfte nicht verdienen, die sie bisher genossen. Sie wurden also, wo es füglich geschehen konnte, beschränkt, und selbst das Volk zeigte sich immer karger. Die geistliche Macht wurde sehr eingeengt, und das Ansehen herabgewürdiget. Daher kam es, daß mancher sogar sich seines Standes, und seiner Amtsverrichtungen schämte,

und daß so wenige Jünglinge in jenen zu treten Lust haben. Man war mehr als einmahl in der Nothwendigkeit, Kandidaten aus Franken zu berufen. Ohnehin sind die meisten Seelsorger von ihren Gemeindegliedern, die sie wegen der Lebensbedürfnisse, wegen verschiedenen Gefälligkeiten, wegen zufälligen Einkünften und milden Gaben bey guter Laune erhalten müssen, abhängig. Diese und andere Ursachen wirkten zusammen, daß die geistlichen Obern, sowohl von minderm als auch von höherem Range, nicht mehr die Gewalt und das Ansehen haben, sich vor groben Beleidigungen zu schützen, und zur Handhabung einer guten kirchlichen Ordnung einzuwirken. Es sind Thatsachen genug vorhanden, um diese vielsagende Behauptung zu bekräftigen.*)

Nach einer Pause von 11 Jahren wurde im Jahr 1798 das Vikariat Elixhausen errichtet. Es gieng leicht. Eine Kirche, welche den 1. März 1173 von Ulrich, Bischof in Halberstadt, war eingeweiht worden, war schon vorhanden; der Wirth schenkte, in Hoffnung eines größern Ausschankes, das Nahrungshäuschen sammt einem winzigen Gärtchen her; dem künftigen Pfarrer wurde aufgetragen, daß er dem Vikar in Elixhausen, gleich jenem von Halbang, jährlich 200 fl. geben sollte, und so erhielt der Provisor der vakanten Pfarre was er suchte, einen eigenen Herd.

Dieser gegen die Erwartung vieler, welche, mit der

---

*) Ein Beyspiel: Ein Dechant, welcher durchgehends als einer der geschicktesten nnd eifrigsten Männer bekannt ist, vermochte von den 200 schulfähigen Kindern, die theils im Marktflecken, theils in der übrigen Gegend der Pfarrey gezählt werden, zu seinen sonntäglichen Christenlehren nur 20 zu sammeln.

umliegenden Gegend wohl bekannt, dieses neue Vikariat unnöthig nannten, gelungene Versuch weckte den Wirth in Pleimfeld zu einem ähnlichen Unternehmen. Auch er, auf mehrere Gäste zielend, schenkte sein Nahrungshäuschen her, und setzte es durch, daß zunächst bey einem Tuftsteinbruche in einem von allen Seiten mit gähen Hügeln und Waldungen rings herum eingeschlossenen düstern Graben eine neue Kirche hingebaut, und für 225 Seelen, die auf dem flachen Lande leben, und kaum eine Stunde in eine andere Kirche zu gehen haben, im Jahre 1800 ein eigener Seelsorger aufgestellt wurde. Man heftete vom Pleimfelde aus das Auge nach Eugendorf hin, und übersah die Verwirrung, welche in den Grenzen der benachbarten Vikariate jedem Unbefangenen in die Augen springt; dieselben in eine schöne zugerundete Ordnung zu bringen, wäre so leicht gewesen, was nun durch das neue unnöthige Einschiebsel für immer vereitelt worden ist. Noch hat die Pfarr Seekirchen kein Schulhaus, noch hat Eugendorf kein Schulhaus, in Koppel muß, seitdem ein unkluger Pfarrer um 300 fl. das zur Kirche gehörige Gut weggeworfen hat, ein Bauer den Meßner und der Vikar zugleich den Schullehrer machen; — käme auch ein Schulhaus hier zu Stande, so würde es bey den elenden Einkünften, wie sie gegenwärtig sind, von einem Lehrer in die Länge nicht bewohnt, bey der Nähe anderer Schulen nie zahlreich besucht werden, und doch anderswo das Emporkommen einer ansehnlichen Schule verhindern.

Im nähmlichen Jahre 1800 wurde zu Viehhofen im Glemthale eine Kirche gebaut, und ein Vikariat errichtet. Das nähmliche geschah zu Fuschel im Jahr 1803. Ungeachtet mehrere überflüßige Altäre zu finden sind, und einige Kirchen ganz aufgehoben und ausgeräumt

wurden: so ließ man doch diese Kirche lange Zeit in einem höchst armseligen Zustande, der klar merken ließ, daß man sich erschöpft habe. Vorgefallene Auftritte bewiesen hier, daß ein rechtschaffenes Betragen allein den Geistlichen noch nicht vor Beleidigungen roher ungezähmter Menschen sicher stellt.

Das allgemeine Loos der Sekularisation traf auch Salzburg und Berchtesgaden. Im Jahr 1802 den 19. August wurden beyde durch k. k. Militär für den ehemahligen Großherzog von Toskana, Ferdinand, provisorisch in Besitz genommen. Den 11. Feb. 1803 legten Hieronymus und Joseph Konrad die weltliche Regierung nieder. Nach dem Tode des letztern (4. April 1804) verwaltete der Direktor des erzbischöflichen Konsistoriums zu Salzburg als apostolischer Vikar die kirchlichen Angelegenheiten Berchtesgadens. Der neue Herrscher erhielt außer Salzburg, das zum Herzogthume erhoben worden war, und der gefürsteten Propstey Berchtesgaden, den zusammenhängenden Theil von dem Fürstenthume Eichstädt, und von dem Hochstifte Passau, was zur Linken der Ilz und der Donau liegt, mit der Würde eines Kurfürsten. Mit ihm entstand und verschwand die Hofpfarre. Sie hatte die äußern Mauern der Residenz zu Grenzen, und war den Franziskanern übergeben, welche Väter auch die Ehre hatten, den Hofbischof, wenn er in ihrer Kirche eine Vesper oder ein Amt hielt, zu bedienen, und zugleich sammt den Kapuzinern die Erlaubniß erhielten, wieder zu sammeln.

Die Selbstständigkeit des Landes dauerte aber nicht lange. Schon im Jahr 1805 den 26. Dezember wurde Salzburg mit Berchtesgaden durch den Frieden von Preßburg der östreichischen Monarchie einverleibt, die

sich gleichfalls nur eine kurze Zeit in diesem Besitze behauptete. Am 29. April 1809 räumten die östreichischen Truppen die Hauptstadt, und am 14. Oktober wurde Salzburg zur Disposition des französischen Kaisers für den rheinischen Bund förmlich abgetreten.

Es ward sowohl von Seite Oestreichs, als auch von Seite Baierns der Grundsatz aufgestellt, und in Anwendung gebracht, daß keinem auswärtigen Bischofe eine Gewalt über den dießseitigen politischen Grenzen ferner zustehen sollte. Dem zufolge wurde von Salzburg jener Theil der Diöcese abgerissen, der in Baiern und Tyrol gelegen war; das ihm bisher untergeordnete Bißthum Regensburg ward im Jahre 1806 zu einem Erzbißthume erhoben und Chiemsee erlosch ganz. Zu einer Entschädigung für einen so großen Verlust wurden nun der Diöcese Salzburg Berchtesgaden, das seit dem Jahre 1593 davon exemt gewesen war, und jene Theile der Bißthümer Passau, Chiemsee und Brixen einverleibt, die über die Landesgrenzen herein sich erstreckt hatten, so, daß die politischen zugleich die Diöcesangrenzen ausmachen. Der bisherige Fürstbischof von Chiemsee, Christoph Sigmund Graf v. Zeil-Trauchburg ꝛc. ꝛc. trat als Koadjutor des Erzbißthums über, dem auch, nach aufgehobenem apostolischen Vikariat, Berchtesgaden einverleibt worden war.

Nach diesen Veränderungen ist der kirchliche Zustand von Salzburg und Berchtesgaden gegenwärtig folgender.

Das Haupt der Geistlichkeit ist der Erzbischof, der seit 1800 in Wien lebt. Damit über den Klerus eine genaue Aufsicht geführt, das Kirchenwesen in Ordnung

gehalten, und die dahin sich beziehenden Angelegenheiten und Geschäfte schnell und richtig besorgt werden, besteht ein Konsistorium, welches mit einem Präsidenten, nähmlich dem Herrn Fürstbischofe erzbischöflichen Koadjutor, einem Direktor, einem Kanzler und sechs Räthen besetzt ist; an der Regierung sitzt ein Geistlicher mit der Würde und Macht eines Regierungsrathes bekleidet; eine Sektion der Staatsbuchhaltung besorgt das Rechnungswesen und die Aufsicht über das Vermögen der Kirche und der milden Orte. Unter diesen Oberbehörden stehen die Pfleger als Kirchenadministratoren, die Dekane und Kirchenverwalter, Pfarrer und die übrige Geistlichkeit.

Das seit 1807 aufgelöst'e Domkapitel in Salzburg bestand aus 24 Domherrenpräbenten, und das Stift zu Berchtesgaden aus 8 Kapitularen. Kollegiatstifte zählt man 5, nähmlich das Mariaschneestift in Salzburg, gestiftet für einen Propst und 12 Kapläne, 2 zu Mattsee, 3 zu Laufen, 4 zu Titmanning, und 5 zu Seekirchen.

Die Seelsorgsbezirke gehörten theils schon von Alters her zum salzburg'schen Kirchensprengel, theils waren sie demselben erst in den neuesten Zeiten einverleibt worden.

I.

Ursprünglich zur Diöces gehörende Seelsorgsbezirke.

I. Stadtpfarr.

	Priester	Seelen*)
Domkaplaney	2	3357
Curatie Nonnthal und Morzg .	2	1507
Kaplaney auf der Festung . .	1	99

*) Die Seelenzahl ist aus den 1806 von der Geistlichkeit gesammelten Angaben genommen.

		Priester	Seelen.
Stadtkaplaney im Bürgerspital		2	3170
Stadtkaplaney zu St. Andre		2	3454
Curatie Gnigl mit Aign		3	4725
Hofpfarr versehen von den Franziskanern			
Pfarr Mülln versehen von den Augustinern			2390
Kaplaney des St. Johannsspitals		1	100

II. Pfarr Bergheim.

Pfarr Bergheim		3	820
Vikariate	Anhering	2	934
	Halbang	2	659
	Elixhausen	1	406

III. Dekanat Seekirchen.

Pfarre Seekirchen		3	2305
Vikariate	Koppel	1	550
	Eugendorf	2	1238
	Pleinfeld	1	226

IV. Dekanat Kessendorf.

Pfarr Keffendorf		3	2216
Vikariate	Neumarkt	1	537
	Henndorf	2	1150
Pfarre Thalgau		3	1790
Vikariate	St. Gilgen	2	1150
	Faistenau	2	952
	Ebenau	2	420
	Abersee	1	783
	Hof	1	608
	Hintersee	1	243
	Fuschl	1	322
Pfarre Berndorf		2	1229
Vikariat Nüßdorf		2	855

V. Dekanat Laufen.

Pfarre Laufen		5	4924
Pfarre St. Georgen		3	935

	Priester	Seelen.
Pfarre Lambrechtshausen mit Mönchen vom Kloster Michaelbeuern besetzt	3	1145
Pfarre Dorfbeuern vom Kloster Michaelbeuern aus versehen		744
Pfarre Petting	4	1761
Vikariat Tettenhausen	1	431
Pfarre Waging	4	2408
Vikariat Tengling	2	528
Pfarre Otting	2	631

VI. Dekanat Titmanning.

Pfarre Titmanning	4	2218
Pfarre Fridorfing	3	1761
Pfarre Kay	2	805
Vikariat Törring	2	728
Unter der Pfarr Feichten in Baiern stehende Vikariate Türlaching	1	629
Unter der Pfarr Feichten in Baiern stehende Vikariate h. Kreuz	1	494
Pfarre Palling	3	1513
Curatie Lindach*)	1	394

VII. Dekanat Teisendorf.

Pfarre Teisendorf	4	2923
Vikariate Neukirchen	1	947
Vikariate Weildorf	1	581
Pfarre Salzburghofen	3	2117
Pfarre Ainring	2	1326
Pfarre Anger von Högelwerd aus versehen		1776
Vikariat Piding von einem Kanoniker aus Högelwerd besetzt		606
Pfarre Gmain	1	449
Pfarre Siezenheim	3	1848

VIII. Dekanat Hallein.

Pfarr Hallein	7	5500

*) Gegenwärtig mit Palling vereinigt.

		Priester	Seelen
Vikariate	Dürrenberg mit Augustinern besetzt	4	581
	Thurnberg	2	472
Pfarre Kuchel		3	1989
Vikariate	Adnet	2	1244
	Vigaun	2	1257
	Golling	2	1566
	Krispel	1	591
	St. Kolomann	1	980
Pfarre Anif mit Gredig		2	1041
Pfarr Abtenau mit Benedictinern von St. Peter besetzt wie auch das		4	3516
Vikariat Annaberg		1	820

IX. Archidiakonalkommissariat Tamsweg.

Pfarr Tamsweg		3	2263
Vikariate	Seethal	1	153
	Rammingstein	2	1258
Pfarre St. Margarethen		2	441
Pfarre St. Michael		3	1660
Vikariate	Murwinkel	1	672
	Zederhaus	1	919
	Thomathal	1	703
Maria Pfarr		4	2928
Vikariate	Mauterndorf	2	983
	Lessach	2	547
	Unternberg	1	636
Curatbenefizium Tweng		1	168

X. Dekanat Altenmarkt.

Pfarre Altenmarkt		3	2669
Vikariate	Wagrain	2	1537
	Radstadt	1	1929
	St. Martin im Lammerthale	1	733
	Filzmoos	1	549
	Flacha.	1	309
	Kleinarl	1	308
	Taurach	1	208
	Forstau	1	320

		Priester	Seelen
Curatbeneficium auf dem Thauern		1	25
Pfarre Werfen		3	1596
Vikariate Markt Werfen		1	1206
Vikariate Hüttau		2	1950
Vikariate Werfenweng		1	448
Pfarre Bischofshofen		2	1266
Vikariat Mühlbach		1	570
Pfarre St. Johanns		3	2877

XI. Dekanat Tachsenbach.

Pfarre Tachsenbach		3	1583
Vikariate Rauris		2	1623
Vikariate Embach		2	652
Vikariate Lend		1	217
Vikariate Eschenau		1	369
Vikariate Bucheben		1	199
Pfarre St. Veit		3	1659
Vikariat Goldeck		2	1681
Pfarre Hof in Gastein		3	2206
Vikariate Wildbad		1	606
Vikariate Dorf		1	818
Vikariate Böckstein		1	221
Pfarre Großarl		2	2003
Vikariat Hüttschlag		1	656

XII. Dekanat Salfelden.

Pfarre Salfelden		4	3405
Vikariate Dienten		1	611
Vikariate Alm		3	1028
Vikariate Leogang		2	1432
Vikariate Urslau		1	204
Pfarre St. Martin		2	1387
Vikariate Unken		2	905
Vikariate Weißbach		1	239
Pfarre Zell im Pinzgau		3	2397
Vikariate Glem oder Saalbach		3	1070
Vikariate St. Georgen in Niderheim		1	656

		Priester	Seelen
Vikariate	Fusch	1	527
	Bruck	3	884
	Viehhofen	1	321

XIII. Dekanat Piesendorf.

Pfarre Piesendorf		3	1244
Vikariate	Kaprun	2	520
	Niedernsill	2	1091
Pfarre Stuhlfelden		3	726
Vikariate	Mittersill	2	2136
	Uettendorf	2	1266
Pfarre Bramberg		2	1550
Vikariate	Hollersbach	1	420
	Neukirchen	2	1025
	Wald	1	580
	Krüml	1	368

XIV. Dekanat Zell im Zillerthale.

Pfarre Zell		4	2564
Vikariate	Gerlos	1	391
	Mayrhofen	1	1084
	Hart	2	1230
Vikariat Itter im Brixenthale unter der tyrol. Pfarr Kirchbühel		2	482

XV. Prodekanat Windischmatrey.*)

Pfarre Windischmatrey		3	2508
Vikariate	St. Veit in Töfferecken	2	1219
	Hopfgarten in Töfferecken	1	958

*) Vor wenigen Monathen gieng das Prodekanat Windischmatrey in ein wirkliches Dekanat über. Nickelsdorf wurde kürzlich dem Herzogthum Kärnthen und hiemit dem Bißthum Gurk zugetheilt. Es hat 771 Seelen und gehört nun zum Königreich Illyrien. Herausg.

II.

Jüngsthin der salzburgischen Diöces einverleibte Seelsorgsbezirke.

I. Dekanat Berchtesgaden ehevor exemt.

	Priester	Seelen
Pfarre Berchtesgaden	4	5801
Vikariat Ramsau	2	838
Pfarre Schellenberg	3	1659

II. Dekanat Mattsee, vormals Passauisch.

Pfarre Mattsee		2	874
Pfarre Obertrumm		2	1150
Pfarr Seeham		1	518
Pfarre Straßwalchen		3	1760
Vikariat Schleedorf unter der Pfarr Astät		1	518

III. Dekanat Fügen im Zillerthale, vorher Brixnerisch.

Pfarre Fügen		3	2000
Vikariate	Hippach	2	1869
	Finkenberg	1	617
	Tux	2	1159

IV. Pfarr Brixen im Brixenthale, ehedem Chiemseeisch.

Pfarre Brixen		2	997
Vikariate	Hopfgarten	3	2237
	Westerndorf	2	1326
	Kirchberg	2	1562

Ungeachtet der neuen Arrondirung giebt es doch noch salzburg'sche Unterthanen, welche in fremde Kuratien eingepfarrt sind, und zwar im Vikariate Stum 213, im Vikariate Ried 1106 (beyde liegen im Zillerthale und im Bißthume Brixen); ferner in der Pfarre Astätt 688,

in der Pfarre Jegging 144, in der Pfarre Palting 75, in der Pfarre Feldkirchen 10. Von dem Pfleggericht St. Gilgen gehört ein kleiner Theil zum Vikariat Unterach. Diese letztern stehen unter dem Bischofe von Linz.*)

Obigem Verzeichniße zu Folge werden 56 Pfarreyen, 95 Vikariate, 7 Curatkaplaneyen, 3 Curatien, 2 Curatbeneficien und 9 Curatkanonikate gezählt. Auf diesen Seelsorgsposten sind unter vielartigen Distinctionen, an Rechten, Einkünften, Rang und Namen, welche größtentheils erst die spätern Zeiten ausgesonnen haben, angestellt 27 Pfarrer im alten eigentlichen Verstande, 24 Pfarrsvikare, 3 Stadtkapläne, 2 Pfarrskapläne, 2 mindere Curatkapläne, 2 Curaterpositi, die gemeinhin Pfarrer genennt werden, 1 (zu Lindach) der nur Cooperator heißt, 9 Curatkanoniker, 100 Vikare die 5 in Hallein dazu gezählt, 2 Curatbeneficiaten, 36 Cooperatoren und 105 Coadjutoren. Faßt man diese verschiedenen Benennungen zusammen, so ergiebt sich, daß 158 Geistliche die Seelsorge führen, und 153 diesen zur Hilfe dienen, die Mönche ungezählt, welche von ihren Klöstern und Hospitien aus einige Pfarren versehen.

Außer diesen giebt es noch andere Geistliche aus dem Sekularklerus, welche der Seelsorge im strengen Sinne nicht obliegen, die aber theils kirchliche Würden, Aemter und Pfründen haben, theils durch Bildung der Jugend dem Staate nützen, theils wegen des Messelesens, Beichthörens, Chorsingens u. s. w. bis jetzt unentbehrlich sind, und theils privatisiren. Hieher gehören

A. In der Hauptstadt.

Das Domkapitel, das jetzt in allem 20 Domherren zählt, das geistliche Mitglied der Regierung das hoch-

*) Der Wienerfrieden vom 14. Oktober 1809 änderte diese Verhältnisse. H.

würdige Consistorium bestehend aus einem Direktor, einem Kanzler, sechs Räthen, einem Registrator und einem Protokollisten, das erzbischöfliche Seminarium, wo unter der Leitung eines Regenten, Subregenten und Spiritualen gegenwärtig 29 Alumnen für den geistlichen Stand gebildet werden, 17 Chorvikare, der Benefiziat und der Kaplan zu St. Markus, endlich 15 in der Stadt wohnende Geistliche. Die sämmtliche Zahl hievon beläuft sich auf 97. Gestiftete Beneficien sind 15 in der Domkirche, welche theils den Domherren und theils den Chorvikaren zum Genuße dienen, und 4 außer derselben in andern Kirchen der Stadt.

B. Auf dem Lande.

»Zu Berchtesgaden 5 Kapitularen und 1 Dekanalamtsadjunct, in Kirchenthal der Regent mit 5 Kuraten, der Hausprofessor zu Högelwerd, 9 Canonici incurati zu Seekirchen, Titmanning und Laufen, 10 Beneficiaten, nähmlich zu Sighardstein, Neumarkt, Palling, Hallein, Radstadt, Schernberg, Salfelden, Kammer und Aschau im Brixenthale, dann der Kaplan zu Bühel bey Laufen, der Frühmesser zu Lofer, endlich 7 Votivisten, die weiter nichts zu thun haben, als ungestiftete Messen zu lesen, in verschiedenen Orten zerstreut, zusammen 41 Priester.

Die Seelsorgsposten werden größten Theils von dem Ordinarius besetzt. Außer dem haben das Präsentationsrecht 1. das Domkapitel*) auf die Pfarren Thalgau, Siezenheim, Kuchel, Mariapfarr, St. Michael, St. Veit, St. Johanns, Großarl und Gastein, dann auf die Kuratie Nonnthal, die Vikariate St. Kolomann,

*) Vor der Sekularisation, nun der Landesherr, wie bey den chiemseeschen und zenonischen Kuratien u. s. w.

Herausg.

Unternberg, Mauterndorf, Thomathal und Dorf in Gastein; 2. der Fürstbischof in Chiemsee auf die Pfarren Bischofshofen, Zell im Pinzgau, Stuhlfelden, Bramberg und Brixen, ferner auf die Vikariate Hopfgarten, Westendorf und Kirchberg im Brixenthale; 3. das Kloster St. Peter auf die Pfarren Gretig und Abtenau und auf das Vikariat Annaberg; 4. das Kloster Michaelbeuern auf die Pfarren Dorfbeuern und Lambrechtshausen; 5. das aufgehobene Kloster St. Zeno bey Reichenhall auf die Pfarren Petting, Gmain und St. Martin bey Lofer und auf das Vikariat Unken; 6. das Kloster Högelwerd auf die Pfarre Anger und das Vikariat Piding; 7. das Stift Mattsee auf die Pfarren Mattsee, Obertrumm und Seeham, und auf das Vikariat Schleedorf; 8. der Dechant zu Seekirchen auf das Vikariat Koppel; 9. der Dechant von Kestendorf auf das Vikariat Neumarkt; 10. der Archidiakonalkommissär von Tamsweg auf das Vikariat Seethal; 11. der Graf von Platz auf das Vikariat Thurnberg; 12. das Kloster Nonnberg auf ein Kanonikat zu Titmanning; 13. der Magistrat daselbst ebenfalls auf ein Kanonikat; 14. und auf ein Kanonikat in Laufen der dortige Magistrat.

Aus dem Regularklerus leben

A. In Klöstern, und zwar

1) Zu St. Peter in Salzburg ein Abt, ein Prior, ein Subprior, 10 Patres und 2 Fratres Benediktiner-Ordens, vom nähmlichen Orden
2) zu Michaelbeuern ein Abt, ein Prior und 7 Patres. *)

*) Es ist schon bemerkt worden, daß beyde Klöster Professuren, Pfarreyen und Vikariate in Salzburg, Oestreich, Kärnthen u. s. w. mit ihren Konventualen besetzt halten.

Herausgeber.

3) Zu Högelwörd unter einem Propste und einem Dechant 8 Kanonici regulares.
4) Im Franziskanerkloster zu Salzburg ein Guardian, 14 Patres und 5 Fratres.
5) Im Kapuzinerkloster zu Salzburg ein Kustos, ein Guardian, ein Vikar, 7 Patres und 7 Fratres.
6) Im Augustinerkloster der Vorstadt Mülln ein Präses, 6 Patres und 2 Fratres.
7) Im Kapuzinerkloster zu Laufen ein Guardian, ein Vikar, 6 Patres und 4 Fratres.
8) Im Kapuzinerkloster zu Radstadt ein Guardian, ein Vikar, 6 Patres und 2 Fratres.
9) Im Franziskanerkloster zu Berchtesgaden ein Guardian, 10 Patres und 3 Fratres.

B. In klösterlichen Kommunitäten, nähmlich

1) auf der Universität ein Rektor und 12 Professoren.
2) Im Wallfahrtsort Maria-Plain ein Superior und 2 Patres.
3) Im Missionshause auf der Schwarzach ein Superior allein, welche alle Benediktiner sind.
4) Im Missionshause zu Werfen 2 Kapuziner sammt einem Bruder.
5) Im Missionshause zu Hundsdorf 4 Franziskaner mit einem Bruder.

Hier können noch angeführt werden: die 5 Theatiner in Salzburg, deren Kloster man in ein Militärspital umgeschaffen hat; die 3 Augustiner zu Titmaning, die von dem aufgehobenen und in eine Kaserne umgestalteten Kloster noch übrig sind; 1 Augustiner zu Hallein, der das daselbst aufgehobene Kloster verließ, und nun bey seinen Verwandten sich aufhält. Der Ka-

plan und der Beichtvater auf dem Nonnberg, beyde aus dem Orden des heil. Benedicts. Die Gesammtzahl hievon beträgt in der Stadtpfarre 55, und auf dem Lande 60, Klosterbrüder sind in allem 27.

Der sämmtliche Personalstand der Geistlichkeit in Salzburg und Berchtesgaden beläuft sich gegenwärtig auf 566 Priester, die noch nicht ordinirten Alumnen mitgerechnet, und 27 Laienbrüder.

Nonnen.

1) Im adelichen Benediktinerfrauenkloster auf dem Nonnberg eine Abtissin, eine Priorin, 13 Chorfrauen und 18 Laienschwestern.
2) Im Ursulinerkloster eine Oberin, 15 Chorfrauen, 1 Novizin und 10 Laienschwestern.
3) Im Klarisserkloster zu Loretto eine Vorsteherin und 18 Nonnen.

Diese 81 Nonnen befinden sich alle in der Stadt.

Noch sind die 6 Regelschwestern in Hallein anzuführen, welche seit ungefähr 1740 ein gemeinschaftliches Leben führen, aber weder an Gelübde, noch an eine Mönchskleidung gebunden sind, und sich, wie die Ursulinernonnen, mit Mädchenunterricht und Erziehung beschäftigen.

VII.

Ideen

über

Sprache, Nahmen und Schreibkunde

im

Lande Salzburg;

in

hist-orischer Beziehung.

Vom

Regierungsrath v. Koch-Sternfeld.

Die heutige Sprache der Salzburger ist eine Mundart der hoch- oder oberteutschen, die im Flachlande einigermaßen mit der östreich'schen, jedoch mehr mit der baier'schen verwandt ist; — von beyden weicht die Mundart der Gebirgsländer, wie deren körperliche Bildung, Sitten und Gebräuche, sowohl in Hinsicht auf viele Wörter und Redensarten (Idiom), als auf die Sprechart selbst sehr ab. — In den dunkeln Zeiten des unbefreundeten Nomadenlebens finden sich im flachen Lande auf unbeträchtlichen Räumen der Mundarten mehrere; im Gebirge kann selbst eine bedeutende Kultur die-

se vielfachen Abstufungen nicht verdrängen. — Die Sprache eines Volkes, seine hörbare Vernunft, der Ausdruck seiner Begriffe, enthält zugleich unverwerfliche Denkmale seiner Geschichte. Daher führt oft die linguistische Forschung auf merkwürdige Umstände und sinnvolle Lichtpunkte zurück, wenn die historische fruchtlos wird; denn nur selten haben die Völker im Fortschreiten zur Kultur, selbst unter fremder Bothmäßigkeit, oder von neuen Nachbarn umgeben, ihre Sprache bis auf die Grundformen vertauscht.*) — Ich widme daher diesem Gegenstande einen kleinen Versuch.

Die ältesten Nahmen und Nachrichten erwogen, zeigt sich uns die Sprache der Gallen oder Kelten als eingeboren oder angestammt, die sich in ihrer keltischen Ausdehnung mit der germanischen, angelsächsischen und andern in viele Stammwörter theilt. Selbst persische und griechische Wörter sind in unserer Sprache nicht selten: denn ein Theil der ersten Völkerstämme hatte auf der südlichen Zuglinie aus Asien über Sarmatien und Trazien nach Ibernien unsern Boden betreten. Späterer Verkehr gegen Illyrien hin vermehrte jene Mischung. Im Zustande der Roheit bezeichnen die Völker nur solche Gegenstände mit eigenen Nahmen, die mit andern verwechselt werden können: daher nennen sie Flüsse — nur Wasser, Berge nur Spitzen, Höhe, Kopf u. s. w. — Im achten Jahrhundert nach der Sündfluth, ungefähr im Jahr der Welt 2406, hatten sich die schrift- und kunsterfahrnen Phöniker aller mittelländischen Küsten bemächtigt. — Wenn das Hirtenvolk unserer Gebirge auch keine Heroen, und seinen einfachen Gottesdienst

---

*) Wie die italienischen Longobarden, germanischen Ursprungs; die spanischen Westgothen, die gallischen Burgunder und Franken, die normännisch-französischen Angelsaxen u. s. w.

mit Ringspielen auf den Fürsten der Alpen und auf dem Anger des Thales hatte; so blieb es, so tief im Süden und bey dem Verkehr seiner Naturprodukte, Metalle und Salz, an handels- und kriegskundige Völkerschaften umher, gewiß nicht lange ohne Schriftzeichen: die Zeichen des Kerbholzes mögen bald zahlreicher und sinnvoller geworden seyn. Fand doch schon 320 Jahr vor Christi Geburt der Marseiller Grieche Pytheas auf seiner Reise in die Nord- und Ostsee an dem dortigen Küstenland Bier, Hirse, Getreidebau, Häuser und Scheuren.

Nach Erbauung der Stadt Rom 150 Jahre, im Jahre der Welt 3400, setzte sich eine Kolonie von Griechen zu Massillia (Marseille) fest; die Gallen nahmen von ihnen die griechischen Buchstaben zu ihrer Schrift an: und erst 10 Jahre später, 590 Jahre vor Christi Geburt führte Sigoves, aus königlichem Geblüte, den jungen keltischen Nachwuchs (Bojer) aus Gallien, in unsere Nachbarschaft, während Belloves mit seinen Gallen in Oberitalien sich niederließ. — Seit jenem Zeitpunkte bis zur Ankunft der Römer bedienten sich auch unsere Vorfahren im Norikum, die Alounen, Ambisontier, Taurisker, Sebaten, Skordisker u. s. w. der mehr ausgebildeten gallischen Schriftzüge — griechische Vokale und Konsonanten in einander verschlungen*) — obgleich der Gebrauch der Schrift nur auf Denkmäler, auf den Hof der Könige, und auf den Handel beschränkt gewesen seyn mochte. Die griechischen Formen erblicken wir noch vielfältig in unsern teutschen

---

*) Das neueste Heft der von der Akademie der Wissenschaften in München herausgegebenen alten Denkmäler in Baiern liefert eine Kopie einer solchen bey Salzburg aufgefundenen Inschrift an einer Thierfigur.

oder teutsch-lateinischen Urkunden des Mittelalters mit auffallender Aehnlichkeit. — In jener Periode der Kelten scheinen auch viele unserer Gebirge, Flüsse und Gegenden bedeutungsvollere Namen erhalten zu haben; und manche heutige Sitte unsers Gebirgsvolkes reicht bis dahin zurück.

Um Christi Geburt (im Jahre der Welt 4000) ward mit der Herrschaft der Römer ihre Sprache unsere Regierungs- Kriegs- Kunst- Bildungs- und Schriftsprache, mit ihren gerundeten Buchstaben; die aber in den vorhandenen und von Zeit zu Zeit aufgefundenen Inschriften oft die härtere Hand des eingebornen gallischen Meißlers verrathen. Bruchstücke von Provinzialgesetzen, militärische Inschriften, Statuen, Pracht- und Hausgeräthe, Meilenzeiger und unzählige Denkmäler aus dem öffentlichen und häuslichen Leben, der Dankbarkeit, der Religiösität, der Aufmunterung u. s. w. beweisen das. — In diesen Inschriften fallen zugleich viele norische (eingeborne) Eigennahmen und Worte auf. — Noch im 6. Jahrhundert nach Christi Geburt war das römische Idiom um die verfallenen Städte und alten Kastelle gewöhnlich; und noch lebt es, obgleich unbemerkter, wie das gallische, in vielen Gegenden unsers Landes, zu Berg und Thal fort. — Oft sind Ortsnahmen, sinnlos in unserer Sprache, Ueberreste einer untergegangenen Sprache, nicht immer eines ausgestorbenen Volkes. — Das Schreiben scheint zu jener Zeit allgemeiner geworden zu seyn. —

Aber die Römer machten keine Proselyten, und neben der römischen Sprache blieb die gallische bis zur tiefern Begründung des Christenthums die Religionssprache der Eingebornen, und in den entlegenen, zum

Theil nie unterjochten Gauen und Thälern fort und fort die Sprache des Volkes, dem sohin die aus Brittanien gekommenen Missionäre und Bischöfe (von Lucius und Emerita a. c. 182 angefangen) so willkommen und leicht verständlich waren, wie sich noch heutiges Tages ein plötzlich nach Hochschottland versetzter Pinzgauer nach der Aehnlichkeit der dortigen längst bewahrten Sitten, Gebräuche und Nahmen in seiner Heimath, unter seinen Nachbarn zu wandeln glauben würde. Man sehe in Johnson's Beschreibung der Hebriden die Sitten der Gallen.*)

Die Züge der Cimbern, der Gothen, Longobarden, Heruler u. s. w. wirkten auf unsere Sprache unverkennbar ein, aber die Nachbarschaft der Alemanen**) und die Ankunft der Franken im sechsten Jahrhundert am meisten. Mit dem Zusatze vom Altfränkischen zeichnet die alemanische Mundart alle Bewohner der norischen und rhätischen Alpen aus. — Es ist nicht bekannt, ob aus jenen Völkerzügen Spuren von Runenschrift in unserm Lande zurückgeblieben seyen. Man hat bisher hierauf viel zu wenig geachtet; die sinnvollen Nahmen mancher Gegenden, die Deutung mancher Sage lassen an und in den sogenannten Heidenlöchern in den enterischen Kirchen und Götzenhöhlen un-

---

*) Merkwürdig ist es auch für die Geschichte unserer Sprache, daß noch im achten Jahrhundert in der Nähe Salzburgs, im Kloster Chiemsee der Grieche Dodo (grecus peregrinus) Schulunterricht gab. Er war mit dem Bischofe Virgil ebenfalls aus Irland (de hybernia insula) gekommen. Juv. A. S. 9. 48.

**) Seit ihrer gegen die Franken bey Zülpich a. 496 verlornen Schlacht.

sers Gebirges, wo in jenen stürmischen Zeiten manches einheimische und auswärtige schriftkundige Geschlecht des heidnischen und christlichen Glaubens Schutz gefunden hatte *), gallische, lateinische oder nordische Schriftzeichen — ein Sanskrit der norischen Alpen — vermuthen.

Neben der lateinischen Sprache bis ins 13te Jahrhundert ward Fränkisch unter Karl dem Großen die Schriftsprache in Oberteutschland, jedoch seltner. Das salische Gesetz der Franken (a 422) lautet lateinisch; auch die Gesetze der Alemanen und der Bajuvaren (C. 612.) sind lateinisch mit vielen Idiotismen der beyden Völker untermischt. Die schöne römische Schrift hatte auf einige Zeit der erbärmlichen Merovingerschrift weichen müssen; Karl der Große führte jene wieder zurück; indessen zeigen noch spätere Diplomen gewöhnlich in der ersten Zeile Merovingische Züge.

Im 8. Jahrhundert gewann auch die slavische Sprache durch Ausbreitung der Hunnen und Wenden u. s. w. Eingang an unsern südlichen Grenzen; sie verewigte sich in vielen Ortsnahmen.**)

---

*) Z. B. C. 510 als die heidnischen Bojer verbunden mit den Slaven, von den Franken aufgehetzt, gegen den Gothen Theodorich auch durch unser Land zogen.

**) Die Identität der slavischen Ortsnahmen von Obersachsen über Böhmen, Mähren, Dalmatien, in Kärnthen, Lungau u. s. w. dient zur treuen Nachweisung der slavischen Völkerzüge. Um dieselben desto leichter zum christlichen Glauben zu vermögen, nahmen die christlichen Missionäre oft slavische Gebräuche und Sprache an. Sogar unsere Heiligen wurden ihnen als slavische Gottheiten untergestellt. In der Kirche zu Tossen in Obersachsen stand unter den Statuen des heiligen Martin und der Muttergottes: „TOR E. WOR. NOR.“ (der heidnische Gott Tor) „Maria

Als mit Ende des 11ten Jahrhunderts die Lehengüter erblich wurden, entstanden größtentheils die Familiennahmen; auch die Eigennahmen gingen vielfältig in Geschlechtsnahmen über, man ließ den Erwachsenen oft dieselben bey der Taufe. (Sitte der Taufnahmen im 12ten Jahrhundert) Noch jetzt benennt sich das Volk gewöhnlich nach dem Tauf- oder Hausnahmen: höchst selten nach dem Schreibnamen. Man taufte damals nur, wie man jetzt die Firmung ertheilt, an gewissen Festen. Aus den Eigen- und Taufnahmen entstanden viele Ortsnahmen. — Die Kreutzfahrer verpflanzten manchen Brauch und Nahmen slavischen, arabischen oder mongolischen Ursprungs aus Palestina in ihre Heimath.*) — Bürger und Bauern kamen erst im 13ten und 14ten Jahrhundert zu den heutigen Ge-

---

om wra e ijr nora e wotra.“ Om die Göttin der Sonne; Yr, Hera, der Mond; daher man die Muttergottes in vielen Kirchen, mit der Sonne bekleidet, den Mond zu ihren Füssen, Sterne um das Haupt, nach der Stelle der Offenbarung. 12. 1. erblickt. — Vorige Inschriften sind eigentlich ein korumpirtes Fränkisch.

*) Man zählt eigentlich sechs Hauptkreuzzüge:

Jahr 1096 den ersten unter Peter dem Einsiedler und dem Herzog Gottfried von Bouillon von Niederlothringen; der salzburgische Erzbischof Thiemo starb auf diesem Zuge in Palestina im Gefolge des Herzogs Welf den Martyrertod;

= 1147 den zweyten unter Kaiser Konrad III. und Ludwig VII., Könige von Frankreich;

= 1189 den dritten unter Kaiser Fridrich I. und Philipp II., Könige von Frankreich;

= 1227 den vierten unter Kaiser Fridrich II.;

= 1248 und 1270 den fünften und sechsten, angeführt von König Ludwig IX. von Frankreich.

schlechtsnahmen.*) Im 13ten Jahrhundert (um 1260) verschwinden die lateinischen Urkunden in den Kauf-, Tausch-, Schankungs- und Spruchs-Verhandlungen, die Klöster behielten sie am längsten bey. Im Uebergange schrieb man den teutschen Text mit lateinischen Buchstaben, endlich ganz teutsch. Nur die Notarien fertigten ihre Instrumente noch im 15ten und 16ten Jahrhundert in lateinischer Sprache aus.

Die teutsche Schrift verfiel wieder; im 15ten und 16ten Jahrhundert hat sie, besonders auf dem Lande ein sehr widriges Ansehen. — Die Schrift ist überhaupt ein wesentlicher Theil der Volkskultur. — In Südteutschland zeichnet sich die eingeborne gebildete Klasse Salzburgs vortheilhaft durch ihre Mundart aus: zur Kenntniß der gemeinen Sprechart in unsern Gauen mögen folgende kurze, den gallischen Nachklang, besonders in den Doppel-Vokalen unverkennbar bezeichnende Regeln genügen.

A. — Das hochbetonte a bezeichne ich mit à: das dumpfe bleibt oft unverändert; klingt zuweilen im Flach-

---

*) Diese Geschlechtsnahmen sind vielfältig Prädikate, Spott- Spitz- und Ehrennahmen, die sogar ererbte Geschlechtsnahmen verdrängten und selbst erblich wurden. Bey gewissen Gewerben, z. B. bey Bergwerken, wie in Gastein u. s. w. findet man vorzüglich diese Gewohnheit. Da lebte im Jahre 1343 ein Fridrich von Haitzing, zu Haitzing genannt: Pleycholb (m. s. das Taschenbuch von Gasteiner-Thale) Eva Sengspratlin war Magd bey Christoph Weitmoser: Strohsack, Machreich, Baldauf, Früauf waren Bergknappen: Springindieschmitten, Bschlagngaul, Haus Weitmoser, genannt Sprengseisen, Schmiede. Die Zünfte der Salzarbeiter und Schiffer von Hallein und Laufen liefern Beyspiele genug.

lande wie o und ue: z. B. Wog, Huer; Wage, Haare: im Pinzgau stark, wie au: waus, nauß; was, naß.

E. — vorzüglich hell im Zillerthale Messe, Ehre: häufig wie ö, Zillerthal ausgenommen: Möß, oanö, eine; oft wie ä Mässä, ässen, essen. Wie ai im Pinzgau; gaiben, gwaisen; geben, gewesen. Gedehnt mit hochbetontem á im Zillerthal und Lungau, z. B. Seale, Schnea, groaschte: Seele, Schnee, größte. Das e als Endsylbe wird gewöhnlich weggelassen oder durch einen Konsonanten ersetzt: d'Freundt; nur der Zillerthaler fügt es unnöthig bey: Herre, stille, Dare, Eyer.

J. — bleibt unverändert.

O. — spricht der Flachländer in einsylbigen Wörtern, wie au und ue: Braud, Taud, Zuern: Brod, Tod, Zorn; — im Gebirge wie das tiefe a; graß, Nath; groß, Noth; der Lungauer wie oá, groaß, Schoaß, Schooß; seltner wie i und u: kim', komme, Sun, Sonne.

U. — gewöhnlich mit dem Nachklange e: Kueh, Buech, Kuh, Buch: manchesmahl wie das französische ü, im Zillerthale: güt, Güldn; gut, Gulden; öfter wie oá; Bloam, thoan; Blume, thun.

å. — häufig wie à: gfàrla, tàgla; gefährlich, täglich; bey Verkleinerungen, Glàßl, Gàßl.

ů. — bey unverändert.

ü. — wird selten gebraucht; denn das Volk spricht in der einfachen, wie in der vielfachen Zahl u: die Stuck, Muckn; Stücke, Mücken.

aſ. — durchgehends wie oá: Loab, Koaſa; Laib, Kaiſer.

au. — wie à: Tràm, Ràb; Tràum, Raub; im flachen Lande wie u: Ruck, Rauch; ſeltner wie oà: Goam, Gaume; und aw: blàw, blau: am Aberſee, Bawer, Fŏwer; Bauer, Feuer; im Zillerthale u: uff, druff; auf, drauf.

ei. — wie oà: kloanŏ Goàs; kleine Geis.

eu. — gewöhnlich wie oi: Stoia, Foia; Steuer, Feuer.

b. — wird öfter mit f vertauſcht: Fiefer, im Lungau, Fieber; afa, aber.

d. und tt. — werden oft weggelaſſen: Ern, Fuer; Erde, Futter.

g. — ändert der Lungauer in b und m: plabn, Humer; plagen, Hunger.

ph. — im Gebirge wie p: Joſep.

rt und ret — im Zillerthale und Flachlande wie acht. Wiacht, hundacht, geacht; Wirth, hundert, gehört; im Pinzgau und Pongau wie äſcht: Wiäſcht, veriäſcht, verirrt.

iſt. — ſpricht der Zillerthaler wie in Tyrol und Schwaben mit iſcht.

rz. — im Flachlande wie chz; im Gebirge wie ſchz: Heachz, Gweachz; Heſchz, Gwäſchz; Herz, Gewürz.

ich, mich, dich — i, mi, di; wir, dir, mir; ma da, ma; folgt ein s darauf, klingts im Zillerthale und Lungau, mach, dach, gib mach, bring dach;

gib mir's, bring dir's; — sie, wie sei — die Bäuerin; ein wie à; söan, im Lungau, statt ihnen. Die Verkleinerung l, ey, al wird im Lungau und Zillerthale mit la und len ausgedrückt; Pfaidl, Eßbretey, Maidal, Mandla, Loablen: Hemdchen, Teller, Mariechen, Männchen, Laibchen. Bey den Vorsylben ge und zer wird nur g' und z' beybehalten; er und ver in da und va verwandelt; g'schämig, zkeit, daschiessen, valieren: geschämig, zerrüttet, erschiessen, verlieren. Die Endsylben en, er, lich, wie à und làr.

Ueberhaupt erfodert es eine gewisse Kraft und Anstrengung, in der gemeinen Volkssprache zu reden, obgleich viele Wörter in einem sanften lispelnden und flüsternden Tone gesprochen werden: im flachen Lande klingt sie am verdorbensten. Bey öffenlichen Gelegenheiten dünkt dem gemeinen Manne ein stiller sanfter Ton alehmig — eckelhaft; je kraftvoller die Ausdrücke, je stärker und eingreifender die Bilder sind, desto mächtiger wirken sie auf ihn.

Man entdeckt in unserer gemeinen Sprache nicht nur eine Menge Wörter griechischen, gallischen, germanischen, lateinischen und slavischen Ursprungs; sondern auch französische, englische und italienische. Manches Wort ist mehrern alten Sprachen gemein, daher man es nicht nationalisiren kann. Ist doch selbst das Latein das Produkt keltischer Mundarten und griechischer Laute. — Es ist ein interessantes Studium, das jedoch eine vollständige philologische Bibliothek erfordert, die oft sinnlos scheinenden Orts- und Geschlechtsnahmen und Idiotismen zu analysiren. Wie unsere verfallenen Burgen die Zugänge der Bevölkerung bezeichnen, so bergen

jene in ihrer rohen und verkannten Hülle oft kostbare Materialien zur Geschichte. Das Chronicon gottwicense erklärt einige Orts- und Städtenahmen; der verdienstvolle Gräter liefert im Bragur, einem literärischen Magazine der teutschen und nordischen Vorzeit, zwey gelungene Versuche von Heyer und Niz, teutsche Geschlechtsnahmen zu deuten; und ältere Schriftsteller, Megiser, Lazius, Aventin u. s. w. haben jenes historisches Hilfsmittel nicht übergangen.*)

L. Hübner fügte seiner Statistik von Salzburg (1796) ein Idiotikon bey, das allerdings noch eines großen Zuwachses fähig wäre. Ich wage es, daraus einige Wörtern, mehrere Ortsnahmen und insbesondere auffallende Benennungen aus der Land- und Hauswirthschaft in Rücksicht ihres im grauen Alterthume gewurzelten Brauches zu erklären; wobey aber bemerkt werden muß, daß ich bey dieser Forschung einzig auf J. G. Wachteri glossarium germanicum &c. Lipsiae 1737 &c. und auf das Glossarium ad scriptores mediae et infimae Latinitatis auct. Car. Dufresne &c. Basileae 1762 T. III. beschränkt war. Das Dictionaire Celtique par M. Bullet, imprimé à Besançon 1760 oder andere Hilfsmittel über die keltischen und slavischen Alterthümer u. s. w. konnte ich hier nicht aufbringen. Dessen ungeachtet hoffe ich durch eine ungekünstelte Ableitung der Kritik mehr entsprochen zu haben, als wenn ich bey Ortsnahmen so vielfältig die Götter und Göttinnen der germanischen und römischen Mythologie hervorgezogen

---

*) M. s. auch: Beyträge zur Geschichte des niedern Adels u. s. w. von Fr. A. Schmidt. Braunschweig 1794. II. Vom Ursprunge der Geschlechtsnahmen, insbesondere unter den Vorfahren des niedern Adels in Teutschland.

hätte. Dieser Behelf ist wirklich zu abgenützt und hält den historischen Scharfblick nur selten aus.

Weit entfernt, meine Ideen aufzudringen, und die Tiefen der Etymologie zu ergründen, beziele ich damit nur die Anregung einer historischen Quelle und wünsche sehr, daß andere Forscher, durch Kenntnisse und Hilfsmittel mehr begünstigt, den Versuch vervollkommnen, und selbst die Geographie meines Vaterlandes nach dieser Ansicht bearbeiten möchten.

A.

Aba, vom Schnee entblößt: aperire, sich aufthun.

Abich, im Gebirge: umgekehrt: baec, on baec angels. von hinten; ibukai goth., abahon, verkehren.

Ache, im flachen Lande auch Dichte Fluß.

Abtenau, in Urk. Apanovva insula 1124: abatare, Holz fällen, einen Wald auslichten, abatantes, Holzarbeiter, die sich da der Salinen wegen aufhielten: oder von ahanare, affano, ital. eine Gegend mit Anstrengung umbrechen, fruchtbar machen. Ahanes, Ansiedler; terres ahanables, urbarer Grund: uva augia, Aue. Auch apanare, nähren, weiden, ausstatten, könnte analog seyn. Die Ableitung von Abt, abbatis augia, ist historisch falsch, da apanouua älter, als es der Besitz von St. Peter ist.

Adnet, in Urkunden von 737. Atanate, altanath, ad, lat. zu, Tan, kelt. Feuer: vielleicht der Ort, wo die gallischen Urbewohner den Feuerdienst übten. Oder von Tanne, Tannet, Hain: oder Altanum, eine den Winden ausgesetzte Gegend. Tana, Höhle.

Abfaltern, Gegend, avalterra, abwärts liegender

Grund, avalare, abfließen, oder Fald, gal. Stallung. Falda, engl. Schafhürde.

Afa, aber, im Gebirge: afur, afa, fränk. und alem.

Aft, hernach, im Gebirge; aftra, goth.

Afeld, eine Gegend im Pinzgau; affelt, flach, aval, niedriger Ort.

Agger, der Strom und Hauptbach einer Gegend: aha, aches, gal. und aleman., aqua, lat.

Aigel, aigle, franz. Adler; Aigelhof: — könnte auch das Diminutivum von Aigen, Allod, seyn.

Allerberg, (wenn nicht von Adler) von Alberga, ein dienstpflichtiges Gut, wo der Lehensherr nach Belieben zusprechen konnte; auch eine öffentliche Herberge, auberge, franz.

Ahharding, an der Ache liegend; hard engl. dicht daran; ing bezeichnet einen Ort.

Albe — albe kelt. Fluß und weiß, daher elf, Elbe; slav. labe.

Aetze, Weideplatz: az aleman. Futter, Speise: ἔσθω griech. füttern, esus lat.

Asten, Voralpen, asta, Weideplatz, burgund.; auch von ἔσθω könnte das Wort abgeleitet werden. Assing: nicht von den nordischen Göttern — Asen.

Albanich, Bergbewohner: alba Bergland, schott.

Anger, ein freyer Platz: angar, kelt. Weideplatz.

Anif, in Urkunden, aneva, vielleicht, vom griechischen ἔνοσ, kelt. ane, alt; ein alter Wohnsitz: scheint auch mit dem römischen Ort Ani im Pongau, und sogar mit dem hohen Ankogel am Hochtauern in Gastein analog zu seyn. Ad naves, wenn die Römer von dort aus vielleicht die Salzache beschifften. Gegenüber liegt C'ampanif.

Anzing, Atzing: Andecinga gal., accinga: eine Ruthenzahl, gleich einem halben Morgen Landes.

Ar, ein Mutterschaf, im Geb. arnen fränk. gebähren, erndten. Ewe engl.

Arnbach: arna angels., arian goth. pflügen. Arring, Arnsdorf, Armstorf u. s. w. Ortschaften in altbebauten Gegenden. Arn fränk. Erndte. Arberg. Auch ar, Adler, kann hier analog seyn; und ermus, erémus, eine wüste Gegend.

Alpe: alp kelt. Berg, wie taur.

Amber: ambar pers. Thal.

Arl, Großarl, Kleinarl: arula; ar kelt. Ursprung; das Hervorbrechen eines Gegenstandes; ερα griech. Erde; arol slav. Die Ar, arula, in der Schweiz; die Orla zwischen Böhmen und Sachsen; der Arno in Italien.

Alraunel, ein Geist, Schätze zu bannen, im Geb. Alruna, eine weiße Frau: alen, erzeugen; all, sehr, runa, geheimnißvoll, gothisch: daher auch die Runenschrift, weil nur wenige im Volke die Schriftzüge kannten.

Amerthal: am, an, kelt. Wasser, Bach.

Antheringe: ant, gegenüber, ein vom alten Salzburghofen gegenüber liegender Wohnsitz.

Artacker: artagrum, so heißen mehrere Bauerngüter: art kelt. Stein, ein steinigter, von Felsen umgebener Boden. Artobriga: αρδειν, bewässern.

Arche, im Tyrol, ein in den Fluß gebautes Werk: arch gal. Kiste, argae, Verdämmung.

Attergau, Attersee, Atergaue, atrogauue: wahrscheinlich von öde, wüste, unbebaut; goth. authid. Daher auch Autingas villa c. 772 Detting. Indessen kömmt auch Atto als Eigennahme vor. Oder atrum, atralacus, schwarz, dunkel; öde, von der Ansicht des See's.

Aſchling, rückwärts im Gebirge, arse engliſch, der Steiß; ars fränkiſch, aerschlich rückwärts.

Aſchau: asche kelt. Waſſer. Daher auch iscae, esch, Iſchel, Aſchach.

B.

Bah — Pinzgau: Gebärde, baren goth. ſich gebärden.

Balg, im Geb. ein lederner Sack: palg gal. Leder, Haut.

Bacheltag, Chriſtabend im Gebirge: baec, bah, rückwärts, angelſ. und goth; wahrſcheinlich figürlich, weil die Nacht ſtatt des Tages gefeyert wird.

Barm, ein Trog in Viehſtällen, barma gothiſch, der Schoos.

Baß, mehr, nachdrücklicher: paz alem.

Baitz, Boatz, im Geb. Groll; baitan fränk. grollen.

Baiten, zuwarten: beitan fränk. bleiben.

Batzen, eine ſalzburg'ſche Landmünze: batten, ſchlagen; bath gal. Münze.

Barſchallen, ein Dorf; parscalci, eine Gattung Bauern, ähnlich den Freyſtiftern; bar gal. Mann, Freyer; scalk goth. Knecht; scolan, müſſen.

Baſſau, eine Gegend am Fuße des Hochtauerns in Gaſtein: bast, bassuaria, gal. Laſtthiere; alſo der Ort, wo, wie noch heute, Stallung und Weide der Sampferde ſind.

Berchtersgaden (Bertholdsgaden kömmt in den ältern Urkunden niemahls vor): Berhtersgaden iſt der analoge Gegenſatz von Grafengaden. Hier wohnte die Herrſchaft; dort in Berthesgaden war die derſelben unmittelbar unterſtehende Meyerey. Daher wohl nicht von bert, berühmt, ſondern von berton, barton, engl., der Platz, wo Viehſtälle und Scheunen ſtehen. Gaden alem. Gebäude; ein Umfang von Ge-

bäuden. Barton, praedium dominicum, dessen Meyerey die Herrschaft unmittelbar besorgt. Barta, waldige Gegend, wo Gebäude, gaden, stehen. (Dufresne) erklärt sich bey Berchtesgaden ebenfalls ganz historisch richtig. Pertenheim u. s. w.

Bier: berwy kelt. kochen, brauen, bras kelt. Malz.

Bies, die erste dichte Milch bey Weibern gleich nach der Geburt, bey Kühen u. s. w. nach dem Kalben: biza, Schaum, bizan alem. aufschäumen.

Bißl, ein wenig, etwas weniges von einem Gegenstande: pechia, pecia, peciola, franz. pieçe, ein Theil von etwas.

Bseichen, im Gebirge, wenn die Kuh aufhört, Milch zu geben, versiegen, seichen.

Biberg, bije, bie, belg. Biene; wahrscheinlich Ortschaften, wo Bienen gehalten werden.

Bois, eine Frist, Weile; Pause παυσισ griech.

Bürschen, im Gebirge aufräumen; Bürscher, der letzte, geringste Knecht eines Bauers; birsen, fränk. jagen. Das Idiom scheint noch aus der Periode der allgemeinen Jagd herzurühren.

Bletzen, eine Verletzung an der Haut, an der Rinde: plat, flat, goth.; blezza, fränk. ein abgerissenes Stück.

Blaike, Erdfall, Bergbruch; abblaiken; bläuen, schlagen, durcharbeiten; bliggwan, goth.

Beckstein auch Böckstein: beck, angels. Bach, wie in den Nahmen Loppeck, Tachsenbeck, Trenbeck, Hausbeck, Erlbeck, Kölnpeck. Im Mittelalter gewöhnlich beck für Bach Beccus lat. das einem Flusse zuströmende Gewässer. Back kelt. ein Teog. Auch in Kärnthen am Zusammenfluß der Gurk und Mettnitz — Zwischenwässern genannt — liegt ein Böckstein.

Both: Verordnung, Satzung: Landbot: von biethen, Unterthänigkeit; Dienstboth.

Boyer — bey, beu; Bube, junger Mensch. Einige tausend Jünglinge aus Gallien ließen sich an der Donau, Ens, Salzach und am Inn nieder.

Bauer; bor slav. Wald; bur, bure frank. Waldbewohner. Burion Beuern, Michaelbeuern. Burer, ein suevischer Völkerstamm.

Biber: fibra, fibrum; der Rand des Baches, wo die Biber sich anbauen.

Bram, ein Bach, bram, eine Fähre, eine Gattung Schiffe.

Brachten, im Pinzgau, plaudern, sprechen. Braga, Gott der Beredsamkeit. pratan belg. plaudern.

Briga; brig, brigye kelt. Berg, auch Brücke, wie briva, auch birg Burg. Artobriga.

Brünning: vielleicht vom Eigennahmen Bruno, wahrscheinlicher von brynn kelt. Hügel; breon, breuni Bergbewohner gallischen Ursprungs, bryncyn Hügelchen. Brun, bron Brust, Brustharnisch.

Bühne, im Bergbau: binuz slav. erheben.

Bussel, Kuß; bus pers. dasselbe.

Büffel; bu, Ochs, el fremd kelt. eine fremde Gattung Ochsen: bubulus lat.

Bühel, büel, buol goth. Hügel.

Butz, im Pinzgau, Gespenst, Kobold: budde, budeke fränk. Larve: bacuceus lat. daemon besessener Mensch.

C. und K.

Carner, Kärnthner; carn kelt. ein Fels.

Kay, Pfarrdorf, in Urkunden chagana, gehai, he kelt. Bauernhaus; hagen umzäunen; hag, haja ca-

gia im barbar. Latein, ein umzaumter Wald, Wohnsitz: caija Haus.

Kay, ein Theil der Stadt Salzburg am Flusse; quai franz. Flußdamm.

Kag: „nach dem Landesbrief müssen die Berchtesgadner zum Turn und an das Kag gehen" d. i. an die Grenzwehre, Verschantzungen, hag, haja; Befestigung kaheo kelt.

Kar, hohe Alpenplätze im Gebirge: kehren, das Vieh dahin zur Weide führen; keran fränk. oder car kelt angenehm, erwünscht: kaeren alem. verlangen; gleichsam erwünschte Weideplätze.

Kampanif: kampe longob. Gehäge; übrigens analog mit Anif.

Kasig, Pinzg. liebreitzend, kosen, kosig.

Kaprun, in den ältesten Urkunden Chataprunin: Cat Krieg, brynn Hügel kelt. wahrscheinlich ein Waffenplatz, wo nun die uralte Feste steht.

Kalheim; cala kelt. Holz.

Kammer, Ortsnahme: Camera lat. ein Ackermaß, ein Landgut von gewissem Umfang.

Karen, Pinzg. necken, quälen: chara, car angels. Sorge, Klage, Charwoche.

Kematen, Ortsnahme; caminata lat. eine Wohnung mit Feuerstätte.

Kaune, Gebäude über dem Schachte im Bergbaue; kaw kelt., cava lat., kav slav. hohl; daher Kobel, Koppel, ein geschlossener Ort.

Kees, Ferner, Gletscher, ewiges Eis: caseus lat. Käse: caws gall., queso span. Wahrscheinlich rührt dieses Idiom von den Gallen her, die bey ihrem vielfältigen Verkehr über unsere Gebirge das Eis, wie Käse, sich bilden sahen.

Kaphing, eine Ortschaft: Chafagium, Calefagium ein zum Hausbedarf bestimmter Wald, Heimholz.

Kendel, im Gebirge eine Rinne in Wäldern, ein Quellenbächgen an Bergen: kennel engl. Gosse, Rinnstein. Kendelbruck, Kendelbacher.

Kaig, koaig; Pinzg. mit Dünsten angefüllt, vom Horizont: vielleicht vom kelt. kaw, hohl, düster.

Kessendorf: vom Eigennahmen Kezzilo oder Kazzilo.

Klammstein; clam angels. Band, daher auch Glemm; Thalenge.

Kneiffel, Pinzg. eine Alpenkost; kleine, im Schmalze gebackene Mehlknöllchen. Knaul, clywe angels. clew engl. Kugel.

Klause, Schlußgebäude in Thalengen, gewöhnlich von Holz, um den Bach anzuschwellen, clusae; claudere lat. schliessen. Eine römische Anstalt im Norikum, slav. Tabor.

Klöcken, im Gebirge knallen; kloken schlagen.

Knüttel, Gnidill, Keule, cnyssan angels. durchprügeln.

Koling; der Kolingwald bey Salfelden: col, cold kelt. Wald: cold engl. kalt, rauh.

Goldek, Golling, in Urkunden Cholinga; Gols u. s. w.

Conis, ein spitziger Berg im Gerichte Lofer; Conus Kegel lat.

Celten, Kelten, die westlichen Völker von Europa, eigentlich Flüchtlinge: Cil, Flucht, Ciliad, Cylidd, celta, ein Flüchtiger, Wanderer; aus Phrygien nach Gallien, Celtiberien.

Cirvancus: mons. c. 889 der Eckstein des Ger. Thalgau gegen Neumarkt, vom Volke Zivanken genannt: auch nennen die Urkunden einen Berg zwi-

schen Salzburg und Abtenau mons cuudicus: die Ableitung ist unbekannt. Die Caravancas, Gebirge in Krain enthalten das Carn kelt. Felsen.

Köberl, Pinzg. junges Mutterschaf: Kalb, ein Junges überhaupt; caelf angels.

Kuchel, in Urkunden Cuculle, Castellum, Chochel, Kochel. Cochel, eine gallische Mütze, ein erhöhter Ort; daher auch Kogel, Kochelsee. Es könnte auch seyn, daß Golling, Cholinga, Kleinkuchel bedeutet; ing. bezeichnet das Diminutivum. Die Wichtigkeit des uralten Kastells Cuculle könnte in Rücksicht auf den zunächst liegenden Flecken Golling zu dieser Ableitung führen.

Korntauern, so wird auch der Hochtauern mit Trümmern des Heidenwegs genannt: vielleicht von Cor, der mittlere oder Hauptübergang; oder weil einst Getreid und Lebensmittel darüber zu den Bergwerken der noch unkultivirten Gastein geführt wurden.

Koch, choch, chouch, goth. roth. Kocherfritz, die an einem röthlichen Bergfall entspringt.

Kötschach, Coad, kelt. Holz, Wald, Waldbach.

Kraysburg, Carrodunum: kar, befreundet; kray, slav. Ende, Grenze: die Burg eines befreundeten Völkerstamms.

Krack, im Bergbau. krak, slav. Kluft, Krakakar.

Krümmel: in der Khrumbe, Urkunden von 1240, woher die Ache, der Hauptstrom des Landes kömmt; wahrscheinlich von krumm, nach der Lage des kesselartigen Thals; oder von krummeln, hervorquellen: crypan, angels. kriechen, corth-cripil, Schnecke. Kruipen u. s. w. Daher vielleicht auch Kruspel.

Kutte, Hütte zum Erzscheiden, kutten: kutliz, slav. ausweiden.

Kure, Antheil am Bergbau, kus, slavisch, Theil; kusk, Theilchen.
Kützel: koza, Ziege; kozlo, slav. junge Ziege.

D. und .T

Donau, dan, don, dun, kelt. Fluß; dur, Uebergang; daher sich viele keltische Ortsnahmen auf durum endigen.
Dab, im Pinzgau, matt, gebrechlich, vom Vieh: taub deaf angels. mangelhaft an körperlichen Eigenschaften.
Delfs: delff kelt. Ackersmann; delfan goth. graben.
Dienen: deonen alem.
Dengeln, im Gebirge; die Sense wieder scharf machen; es geschieht mit Hammer und Amboß, wie man vor jedem Bauernhause sehen kann: tanganare fränk. binden; teingia verschärfen.
Diech, im Gebirge der Schenkel, das dicke Bein. Dick, dicho alem.
Doxen, heimtückisch, unbeugsam; Pinzg. thagan fränk. schweigen; thoge das Schweigen. Tögen, tougan fränk. verbergen; daher auch tochmeuser, Duckmäuser; muten wechseln, suchen.
Dol, im Gebirge brav; dolen belg. soviel möglich.
Docke, Puppe: tokcha goth. Maske, Schwesterchen.
Dielt, Diether: diet, thiut, teut, goth. Volk, gut reich; Diethersdorf, Dietrich, Tettenberg, Tettelheim, Titmanning. Vielleicht hat ein teutscher Mann, titmann, während der gallischen Noriker die villa titamaninga erbaut.
Diethraming, Dieter, traming, tram goth. Holz, Wald: slav. dreon. Oder ram Rand, Rain, Hammel, Rabe.
Tappenkar, eine Alpe zwischen Lungau, Klein- und

Großarl, worüber schon in den ältesten Zeiten ein starker Verkehr bestand: tappa, taberna Taferne, Schenke: tap angels. Zapfen: daher Zäpfler, ein kleiner Schenkwirth. Daher das franz. étape Stapel, militärische Station. Tapa span., tapia eine Mauer von Erde, ein Wall, wie man noch heute auf dem Tappenkar unter dem Nahmen das Abgrabet an der Wegscheide sehen kann. Die Leichname der vor dieser Verschanzung Gebliebenen sollen in den nahen See geworfen worden seyn.

Tati, Kinderruf; tatt kelt., tad Vater.

Tännengebirg: danys kelt. Gemse, Hirsch: zeem belg. oder von Tan kelt. Feuer, indem unsere Urvordern den Göttern zu Ehren auf den Gebirgen Feuer brannten. Auch wohl von Tanen, Fichten. Oder von Tana, Höhle.

Tauern, Hochgebirge: Duro, taur, tur kelt., tor angels. Berg. Taurisci Alpenvolk, thuringi Bergbewohner.

Terz; Tercius eine Gattung Ochsen, die erst im dritten Jahre verschnitten wird; also ein von Römern aus Italien hierher verpflanztes Produkt. Wohl nicht von Stert, cauda, tor Stier.

Töfereggen: taur- tovereke Tauerekke; oder rike Gegend, wie Nordricke, Norikum. Tobersbach, Toferalpe.

Thorhelm, eine Bergspitze im Zillerthale, in Urkunden torcellin (Thorkelin, der Nahme eines isländischen Gelehrten.) Thor, der nordische Donnergott; wahrscheinlicher von thor, Berg, Hügel, daher auch Dürrenberg, Thürlaching, Thorleheim, Töring, Thorstein. Nach andern Dyrling: Dyrli fil., Dolling, Tulli fil., Theoling, Teollae fil. u. s. w.

Tindelbach, Grenze gegen St. Wolfgang: tineum Fichte, Tanne, daher Tine-man, Forstwächter.

Taferneralpe; taberna lat., Herberge, Gasthaus; aus den Zeiten der Römerstrasse über diese Alpe.

Ferleiten im Fuscherthale, worüber ein uralter Samweg führt, scheint seinen Nahmen gleichfalls von einer Taferne erhalten zu haben.

Taching, Tagenbrunn; wahrscheinlich vom angelf. daege, dack, Haus, Dach: ein Ort mit mehrern Häusern.

Tachsenbach, tassinpach in Urkunden: von Dachs, italien. Tasso, Dachs, von decken u. s. w.

Teisendorf, Teisenberg, in Urkunden Tusindorf, Tusinberg. Nach einigen von der Göttin Tisa: Thysa, auch ein gewöhnlicher Eigennahmen von Weibern. Dusil, slav. duschi, Geister, Gespenster; natürlicher von θυσαι, ausdünsten, θυσσω, erschüttern: das Thal und die Gegend von Teisendorf waren voll Moräste. Teisa, thaisia, franz. toise, Längenmaß, oder von thusa goth., thys isländ., Geräusch, besonders vom Gewässer; daesen goth., rauschend herabfallen, dosen: daher auch Tiesbach.

Torren, bey Golling; torrens lat. Wildbach.

Thundorf; dun, tuninum kelt., eine Einfassung von Stein, ein Zwinger, Hügel; dunen, erhoben werden. Taunus, die Bergkette nordwestlich von Frankfurt am Main, dundilabrunna Thürlbrunn.

Dur, eine Winddur; ein abgestorbener Baum: der, dar, derw, kelt. Holz, Baum.

Tauggel, eine kesselförmige Thalgegend im G. Golling: vielleicht von tacea, Kelch, Krater.

Drischel: drisculun, goth., therscel angels.

Tüenten, in Urk. tuontina. 'Ty, Haus, tu, Seite, kelt. tynen, umschließen; ein vom Gebirge umschlossener Ort.

Tofer, Dofereralpe in Großarl; vielleicht von den dortigen uralten Berggruben: Dova, doga, Graben, Grube.

Dusel, im Geb. eine Seuche, eine epidemische Krankheit. Dusil, Gespenster, unreine Geister der Gallier, die heimlich ihre Weiber beschliefen.

Trahen, eine Ortschaft bey Henndorf; d. i. Drey Eichen.

Dult, Jahrmarkt, Messe: dultas, gothisch, tult, alemanisch, festlich, Festtag.

Drud, ein ursprünglich gallischer Begriff, ein Gespenst; trud, freundlich. Druiden: trot, ein altes Weib.

Tunder, im Gebirg, eine Art von Fluch; taran, kelt. Donner.

Tuval, eine Gegend hinter Gretig. Tuva, angels. zwey. Wahrscheinlicher von diuf, toif, teuf; Tobel; und Wald oder Thal, vallis, Teufenwald, Tiefenthal; Tubel, eine Gottheit.

Twenq: t', zu, ze: Wang.

Tux: ducken, sich krümmen, welches auf die Lage des Orts im Schlunde der Gebirge Bezug haben könnte; oder dic, dice, angels. Teich, Wasserbehälter, welches auf den dortigen kleinen See, und auf die lauwarme Heilquelle anspielen könnte. Tufstein, auch Tuchstein.

E.

Ehhalten, Dienstleute: é, Treue, halten, dienen, fränk.

Ehehaft: ée, Geſetz, haft, gemäß.
Eigelbeere, Schwarzbeere: egle, angelſ. Auge.
Eger, ein Fluß, wie Ager; Egerdach.
Ehgarten, Feld, worauf das Jahr vorher Getreid ſtund; gard, goth. Feld.
Ehing, in Urk. ad achingas. Ortſchaft an der Ache, Salzache.
Einöde: Einodi, alem, od, Eigenthum.
Elmau: el, fremd; ellmyn, kelt. Fremdling: ein Ort von fremden Anſiedlern; daher auch Allobroges, all, fremd, brog, broc, goth. Acker, Brache. Ellheim, heim, Niederlaſſung: ham.
Elſenwang, in Urkunden eleswang, elsawang; else, fremd, wang, Feld, Ebene, von Fremdlingen bewohnt.
Engelſchalling: enke, ekel, jung, Jüngling; schalk, Knecht; der vielfältige Eigennahme Engelſchalk; daher auch Enichham, Eckelsberg, Enzing. Ezelsdorf, Enzersberg, Eizing deuten auf Ezzo, Anzo.
Enzian: der im Gebirge ſo beliebte Branntwein aus dieſer Wurzel: gentiana lutea, lat. die Bitterwurzel.
Ens, Inn, Enz: an, aen, galiſchen Urſprungs, Fluß.
Engadein; auch im Fürſtenthume Berchtesgaden iſt ein ſolches: nicht von: „der Inn geht ein"; ſondern von Enge, und der Endſylbe ad, at und et; daher auch Engetwache, das Wachhaus im Engthale. Oder von Gatt, Loch, Eingang, angelſ.
Enten, drüben, gegenüber: ant, aleman. Enteriſch, außerordentlich, ungeheuer.
Erchtag, Erich, der Kriegsgott: aer, gall. Krieg; aes, Eiſen; rich, reich, mächtig; her, ſchrecklich.

Ester, im flachen Lande ein Thor am Feldzaune. Ettercarda, kelt. Umzäunung.

Ergo, Thalgau, also: ergo, lat.

F.

Fager, so heißen mehrere von höhern Bergen umgebene sich verengende Thalgegenden: in Urkunden; yagera, vager, vielleicht vom lat. vagina, Scheide, oder von παγος, zusammengehäufte Erde, Hügel, Fagr, goth. tauglich, gut, wacker; oder von fagia, Buchenwald, auch Wasserdamm.

Facke, Schwein; varken belgisch, porcus lat.

Faseln, sich vermehren: wird von Menschen und Thieren gesagt. Ursprünglich von foetus, das Junge von einem Thiere, fasel, belgisch, faesl, angelsächsisch; foeden, gebähren.

Faxen, Späße; φαξειν, plaudern.

Faist, fett, fat, angelsächsisch, faeit, isländ.

Feisten, ventum emittere: fyst, gothisch, vesse, gal. Wind.

Fantihab, Thalgau, Hausgeräth. Fent, angels., fante, ital. Knecht oder Magd; oder fan, gothisch, Herr; und Habe.

Feuerseng, so heißen mehrere Berge im Lande: vielleicht sind sie Denkmale des alten Feuerdienstes unserer Vorältern. Die Sonnenwendfeuer auf den Gebirgen sind Ueberreste jenes Kultus.

Fanning, Ort im Lungau; fan, goth. Herr, hoch; oder fanum, lat. Götzentempel: fan, faon, gal.; auch phanum. wanum, fränk. von Sümpfen umgeben.

Fetzen, Stück Kleidung: veezel, belg. Faser: pezza, ital.

Ferſt, vor einem Jahre; fernd, fyrn, angelſ.

Filzen, ſo heißen wüſte mit mooſigen Erdhaufen bedeckte Gegenden auf Gebirgen und in der Ebene; daher auch Vilzmos. Filz, vilt, belg., felt, angelſ., filtum, φελειρον, ein grob gewebtes Stück Tuch.

Fergen, Aus- oder Naufergen, bey der Salzſchifffahrt: faren, goth., farjan, rudern; fränk. faerge, engl. barke, Schiff. Feer, in der Schweiz, Fuhrmann.

Fex, Feggin, blödſinnig: vexare lat.

Finakel und Pinnhapa, zwey vorzüglich hohe Berge im Oberpinzgau: Pfinn, pinn, erhaben, Zinne, der Donnergott, (daher Pfingſtag) Herr, goth. und kelt. fan, ban, angelſ. pen, ſlav. pany: ackel von egle, angelſ. aglen, ſpitzig: Hapa verſtümmelt von Haupt. Die Appenninen ſtammen eben daher. Pinzgau ſelbſt, pinuzgaoe, kann davon abſtammen. Finakel kann mit Jaufenberg, Jovis mons, ähnlicher Deutuug ſeyn. Finagium, confinium, Grenzgebirg, erklärt ſich noch näher.

Flitſch, eine liederliche Weibsperſon: fliod, isländ., Jungfrau.

Flötz, Flötzgebirge: palozicz, ſlav., niederlegen.

Foppen, zum Beßten haben; beffare, ital., ſpotten.

Froadig, ein loſer Mund; beredt: Pinzgau: — frod, goth., klug; frodei, Klugheit; vroed, beg., Φραεδης.

Fruetig, im Pinzgau; ſtark, behend; frutig: entweder von frod, oder von brys, Schnelligkeit.

Foam, Schaum: faem, angelſ.

Freithof: frido, alem., Friede: hov, Hof.

Frieſen, frieren: vriezen, belg.; Φρισσω, ich ſchaudere, zittere; daher Friesland, vom lockeren Moorboden.

Fritz, ein Bach im Pongau; engl. fréeze oder frize, frisch, gefrieren: gal. frese. Friscum, lat., eine unbebaute Gegend, Wildniß.

Frumholz, Ortschaft im Gerichte Titmanning; fram, goth.: vor einem Orte, de loco, Grenze:

Fuer, Futter; fuor, fränk.

Fufzig, fünfzig; fiftig, angels.

Fürst, der Gipfel des Hauses, des Berges: furista, goth.

Fusch: in Urk. Uusea, fusca; wut, wode, angels., waldig; uuoste, fränk., weste. angels., wüste; ursprünglich von oede. Auch in Niederbaiern ein Ort Fusch im Walde: der Geburtsort des berühmten Malers Zeller. Fuschel (in Urk. lacusculus von lacus,) nämlich dem größern benachbarten Abersee, das Diminutivum; noch im 9ten Jahrhundert hieß jene Gegend, die Wüste, in eremo.

G.

Gabbach, Pinzgau, lustige Gesellschaft gewöhnlich von jungen Leuten: gaapen, belg., hintergehen; geapscipe, angels., Betrug, gabbo, ital., ein listiges Spiel. Daher auch Schabernack, skapen.

Gaffen, waffe, kelt., Angesicht.

Gach, gahin, cahun, kelt., jähe.

Gailing, ein hoher Berg im Lungau, vielleicht analog mit Göhl, oder von Gaja, eine Aelster.

Gainfeld, ein Seitenthal im Pongau, gaina, lat. vagina, hohl.

Garney, auf der: so heißt eine Gegend bey Kuchel am linken Ufer der Tauggel. Der Nahme bezieht sich offenbar auf das alte wichtige Kastell Cuculle. Warnen, garnen, befestigen; keuuernot, verschanzt,

daher ital. guarnire, franz. garnison. Vielleicht führt der Nahme des nahen Jardarf (Gar) auf die selbe Ableitung zurück.

Gaden, Gebäude, Umfang von Gebäuden, Stockwerk, z. B. ein Haus von zwey Gaden hoch. Gemauertes Gemach, Steingaden, gewöhnlich die Speisekammer. Gat, alem., Thür, gatter, verschliessen, Gaster, helv., castrum, verschlossener, fester Platz. Gader, phönik. Cadiz: Gehäge, gaderen, belg., versammeln.

Gasteig; gast, goth., Fremdling, gwestai, kelt., gwestsa, Herberg, stan, goth., stehen bleiben. Gasteig kann auch einen Gehsteig bezeichnen.

Gastag, Gastein könnte sohin einen Aufenthalt der Fremden, einen Gastort bedeuten. Gastina, gastum, (vastum) Verheerung, Wüsteney. Gastunen, Giessinen in der Schweitz Wasserfälle und Orte an denselben. Indessen könnte der Nahme Gastein, in Urk. castun, gastuna, Chastun — auch mit casto, chasto, gall. Chaton, ital. castone analog seyn. Dieses Wort bedeutet eben sowohl ein Grabscheit, als die goldene oder silberne Einfassung eines Edelsteins, den Kasten. Der Kasten heißt noch daselbst ein Gebirg mit alten Gruben.

Garten, garto, alem.: ursprünglich von gürten, umfangen.

Gall, Eisgalle, γελα, Glanz; galen, gal., Licht.

Galtvieh, so wird im Gebirge das noch nicht trächtige Rindvieh genannt; gall, gald, fränk., unfruchtbar.

Gern, so heißen mehrere Berggegenden in Berchtesgaden, im Pinzgau u. s. w.; haer, har, goth., hoch, Horn: geren, kelt., Schoos; ghaeren, be-

grenzt, Saum des Kleides. Gerlos, zwischen Pinzgau und Zillerthal, in Urk. gerlais, scheint das Diminutivum davon zu seyn. Gerloseck, im Pongau.

Geläck, ein Waldantheil, durch verschiedene Merkmahle im Umfange bezeichnet: lache, fränk., Einschnitt an einem Baume; lachus, Vermarkungs-Baum, auch Vermarkungs-Tag in Urkunden; λαχιζω, ich schneide. Glek.

Genner, Jenner, Gennerhorn, der Nahme sehr hoher Gebirge; wohl nicht vom lanus, wahrscheinlicher vom gal., jen., kalt.

Gerhab, im Gebirge: Vormund, Anwalt, Vertreter, vom gall. ger, german. wer, Waffen, Wehr, Schutz, Krieg, Beschützer, Wehrhaber: im Worte Germanen zeigt sich dieselbe Abstammung. Guerre, franz., guerra, ital., Krieg.

Geusche, so heißt im Lungau jedes Bauernhaus: kaw Hütte, mit der gothischen Endung: wahrscheinlicher von casa, daher in Urk. cum casis, curtilibus etc.

Gichen, vergihen, in Urkunden bekennen: giht alem.

Gerstpeunt, Gerstätten: Gerhardspeunte, Gerhardsstätten.

Gerling, Gerharting.

Gessenberg; in Urkunden Goessenberch, gozenperc, vom Eigennahmen gozo, Götz.

Gesselberg mag gleiche Abstammung haben, oder von gysel, angels. Geisel, Bürge: oder von gesus, kelt.; eine Gattung Wurfspiels, Pfeil.

Glas, Ortschaft, glatia, lat., glacis, gall., Ebene.

Gfäll: so heissen mehrere Bergschluchten; Felsenwände, von fallen.

Glan; lan, lon, hlanna, kelt., Fluß. Geloni, Volk.

Gnigel, die am Eingange des Gukenthals liegende

Ortschaft; hnigan, angels., neigen, an der Bergneige.

Glitzen, schimmern; glizan, alem., Glänzen; gliscere, lat.

Göhl; das hohe Gebirg zwischen Golling und Berchtesgaden; in Urkunden gelielfen, gelich: — göl, wüste, unfruchtbar, wie geld, fränk. gel, gelb. Göll, eine der Walkyren, nordische Göttinnen, Dienerinnen der gefallenen Helden in Wallhalla. Gheli, pers., Hals, ceole, angels., Kehle; diese Ableitung scheint viel für sich zu haben, wenn man sieht, wie der Göhl sein Haupt in die Wolken streckt, um dessen Schultern vielleicht einst ein aus Osten gekommenes Stammvolk zur Zeit großer Fluthen Zuflucht gesucht hatte. Auch Giebel, giblin, goth., könnte das Wurzelwort seyn. Golling leiten einige von Göhl her.

Girth, Zaunholz; curtan, goth., umfangen, gürten.

Gnomon, Zillerthal: Uhr, Sternkunde; γνωμων, Richtschnur; gnomon, franz. Zeiger der Sonnenuhr.

Gnottschaft, so heißen in Berchtesgaden die acht Gemeindedistrikte; in andern Gerichten, Rotte, Zeche, Rügat: Genossenschaft. Zunftgenossen; die Benennung dürfte auf das hohe Alter der Manufaktur hindeuten.

Göthe, Gevatter, Pathe: gadfaeder, angels.

Goschen, Mund: gosier, gal., gosso, ital. Gurgel.

Granen, brummen; gronder, franz.

Graten, mit ausgespreiteten Füßen einhergehen: graeten, fränk.

Greisel, ein bischen, von Gries, grez, grüt, gal. Sand, Kiesel, was aus kleinen Theilchen besteht.

Greith, Ortschaft: Grita, Berg, Hügel.

Greinen, auszanken; grynen, belg., sgrinare, ital.
Göriach, gore, slav. Berg.
Golter, Bettdecke: culter, alem., kalder, belgisch, Leituch, Ueberzug.
Garötzen, Pinzgau, klagen, jammern: caralih, fränkisch, beklagenswerth.
Gretig, in Urk. cretica; nicht vom Gott Krodo; wahrscheinlicher von creta, Thon, vielleicht zur Zeit der Römer eine Leimgrube.
Grumet, die zweyte Heuerndte: gramen, lat. Gras; wahrscheinlicher von grumare, erndten.
Gsig, Gesig, eine Bergrinne, wohin die Gewässer ablaufen: von seigen; sigan, goth.
Gschmoassen, Pinzgau, schlank, hager; von geschmeidig.
Gurring, die obere durch den Felsenbogen gebrochene Kaskade am Wasserfalle bey Golling; verwandt mit Gurck, einem Flusse in Kärnthen; von gurges, lat. Schlund, Wasserfall u. s. w.
Gstraun, Kastraun, Hammel: castrare, verschneiden; ein von den Römern in unserm Gebirge eingeführtes Gewerbe.
Gurre, Spottnahme alter Weiber: Gureic, Jungfrau; gourec, gal. Weib.

H.

Hafen, die Felsenwand, worüber die Ache in die Krümel herabstürzt: hafn, gal. Wasserfall; aben, fallen; hav, hoch; — aber, gal., havre, franz. Mündung eines Flußes.
Hachau, bey Radstadt: hochia, holca, lat. ein mit Graben und Zaun umgebener Acker.
Hag, chag, Zaun, Grenzwehre, wie Kag.

Halten, im Geb. Weideplätze in der Nähe des Guts; Heimhalten: hald-an, goth. weiden.

Habach, Heubach: hawi, goth. Heu.

Hall, Salzstätte, Hallein, kleine Salzstätte: ἅλε, halen, kelt. Salz. Alouni. ein Völkerstamm im Norikum, wahrscheinlich die Einwohner um die Salzstätten von Hall in Tyrol bis Hall bey Admont (ad montes) in Steyermark. Hahilingua, eines der sechs fürstlichen Geschlechter, welche das Lex Bajuuariorum Tit. II. Cap. XX. unter den Baiern aufzählt, war vielleicht die herrschende Dynastie der Alouni. Andere nehmen Alouni für Alani.

Hapl, im Pinzgau, gebrechlich, verkrüppelt, von Menschen und Vieh: hap, haps, fränk. ein abgerissenes Stück von einem Ganzen.

Hamme, Schinken, Keule von einem Schweine, Kalbe, Schöpsen: jambe, jambon, franz.

Ham, heim, z. B. Bergham, Kalham, Surham u. s. w. Cham, angels. Wiese, Wald, Gehäge, Haus; bezeichnet überhaupt einen bewohnten Platz.

Harbarn, Tuch, im Gebirge, Leinwand, von Har, heare, Flachs.

Harb, bitter, herb.

Harheim, im Pinzgau, hara, haracium, ein großes Gestüttort; Stallung für Pferde, auch Schweine.

Hansern, Dorfnahme: hans, alem. Gesell, Nachbar.

Hart, heart, angels. Hirsch, hart, Wald. Hönhart: hoen, belg. Huhn; oder von Hunen, hyne, analog mit Haunsberg. — Weilhart, villa, vicus, Dorf. Hartberg im Zillerthale.

Haunsberg, Hunne, eine slavische Nation: Hyne, Riese, auch ein leibeigener Ackerknecht, überhaupt ein Mensch. Heining, wie Huning.

Hendorf, in Urk. Eondorf c. 700; hondi, fränk.

hundert; hondus, latein. ein Ackermaß; oder von Hyne.

Hetz, Heher, hetse, hetan, angelſ. ſchwätzen: graculus.

Hedal, Pinzgau; hoedus, Böcklein.

Holdernach, Dorfnahme; Holunder.

Hollaſchen: ſo heißen die von Hallein mit Salz beladenen Schiffe: hulka, holcas, lat. Laſtſchiff; vielleicht auch von hallagium, Salzhandel.

Höreſt, Herbſt, haerfest, engl. harvest.

Hoangarten, im Geb. jemanden beſuchen; in Geſellſchaft plaudern: heim, und garten: eine Handlung in der Heimath.

Höhlwangen, im flachen Land, zu Gefallen reden; mit der Wahrheit zurückhalten.

Humlet, ungehörnt, z. B. Schafe, Ziegen; hamelan, verſtümmeln, hamla, hameled, goth.

Hunt, Schubkarren in Bergſtollen; honicz, ſlav. jagen, treiben.

J.

Jauch, ein Morgen Landes, ein Tagbau: joh, gothiſch, jugum, juctus, lat.

Jöchling, Jauchsdorf, Joch, Gebirgshöhe; Jochberg.

Iben, im Innviertel: idana, Ebne; ibe, goth. Nach Plinius war Idanum eine Ortſchaft im Norikum.

Igonta, der älteſte Nahme der Salzache: high, engl. hoch; gaun'da, gehend, die Hochſtrömende, Hochwaſſer, in fränkiſcher Sprache Salzache. In rivulo Liuganga, Leogang, könnten die letztern Sylben auch eine analoge Abſtammung haben. Log, Holz.

Jettenbach, vom Eigennahmen Jetta. Jettenberg.

Imp, alem. imme, Biene: emme, arab. gemeinnützig seyn.

Immelau, von imme, Biene, oder imlaria, ein Feld von gewisser Größe.

Inneberg, inna, goth. Haus.

Ing, bezeichnet in Personen- und Ortsnahmen die Abstammung von engi, kelt. gebären. Thuringi, von Bergen kommend; Agilulfingi, von der Dynastie der Agilolfinger abstammend: Erharting, Diepolting. Ing, im gothich. isch: Cherusci, Taurisci. Die Slaven hängen ein ky an. In unserm Gebirge wird izen angehängt: goamizen, gähnen; maulizen, ausschelten; buhizen, jauchzen u. s. w.

Inzing, jncian, angels. zusammenziehen, binden.

Joppe, Rock, gewöhnlich das Oberkleid der Bauernmädchen: jupa, zupa, im barb. Latein; franz jupe.

Jucker, im Pinzgau ein loser Mensch, im Scherze, z. B. ein reicher Jucker: joklen, fränk. gaukeln; jugle, engl.

Ischel, im Salzkammergut, iscala: die Issel bey Windischmatrei, die Yssel in Holland, der Isonzo in Italien u. s. w. bezeichnet stets einen Fluß.

Jutten, Molke, der Abguß beym Käsen: giutan, goth. gießen.

L.

Lachter, ein Längenmaaß im Bergbau: hlowa, slav. Kopf; law, lowe, kelt. Hand.

Lacke, stehendes Wasser, Sumpf; lacus.

Laben, im Geb. Abtritt; laube, jeder bedeckte Ort.

Lab, abgeschmackt; lau.

Lampoting, vom Eigennahmen Lambert, und ing: in Urk. Landpoting, wahrscheinlicher daher von Landboth, öffentliches Geboth, Befehl, Gesetz; Land-

bothing mag auch den Ort bezeichnen, wo solche Verordnungen bekannt gemacht wurden.

Lagel, eine Art Bütte, ein Gefäß, um Wein, Schmalz auf Pferden zu transportiren, samen. Im Zillerthale sind die Güter nach Lageln, dem Weinmaaße aus Etschland, eingetheilt. Lagella, ein Maaß.

Laggel, im Pinzg. friedfertig, nachläßig, von Thieren und Menschen: laeken, laikan, goth. einherwatscheln.

Lapp, Lappin, blödsinning: — von Laffe.

Lanzing, Ortschaft; lancea sartatoria, ein Ackermaaß.

Lahn, Lavine, wenn Erde oder Schnee abstürzt. Hlionan, neigen, hlaine, angels. Abhang; daher auch im Gebirge viele Bauerngüter Lahn heißen. Alouni, Alani, Bergvölker; alin, in mongol. Sprache ein Berg: hlidan, goth. bedecken.

Lidaun, ein Berg im Ger. Thalgau; lidou, kelt. häßlich, wüste. Litum, litium, Stein.

Ladau, ladusa in Urkunden; lad, in den ältesten Sprachen soviel als Land; laden. hlada, angels. Scheune, verschlossener Ort. Lada, leda, leia, lat, lée, gall. Landstraße, Straßenweiser in Wäldern; Leistätten.

Latschen, auch Löcken, die Zwergfichte auf unsern Alpen; laz, fränk. langsam, niedrig. Latschbock, Gemsbock.

Laufen, die Stadt an der Salzache, in Urkunden ad Loufi; — lauffen, in alten Sprachen, fließen; lat. labi. Laufenburg, Laufen an der Traun, Laufen am Rhein, überhaupt ein an beschifften Flüssen gewöhnlicher Ortsnahme; der wilde Laufen, ein über Felsen stürzender schiffbarer Bergstrom im Salzkammergut. Loof, engl. die Windseite des

Schiffes. Die Salzache macht bey Laufen eine starke felsigte Krümmung, daher diese uralte Heimath der Schiffleute, von denselben so getauft worden seyn mag. Auch andere gleichnahmige Orte zeichnen sich durch klippenvolle oder gekrümmte Flußbette aus.

Lassing, Frühling, Lenz.

Lafeen, in Gastein, vom vorbeyfließenden Bache, laufen, oder louba, fränk. Wald.

Lebenau, kaum von Lew, Löwe; wahrscheinlicher von leiban, liban, goth. bleiben, sich niederlassen; lifa, isländisch, Liefering, liveringa.

Leuchenthal, das Unterinnthal im Tyrol, vielleicht analog mit Leugang: leuga, kelt. eine kleine Meile.

Lohen, Loahen, Lohkirchen: Lacya, Wald; Leystätten; vielleicht von lovia, slavisch, Wald; louba, fränkisch: was in Franken und Sachsen mit Leben, Wartensleben, Hadersleben, ausgedrückt wird: Leopel; Lebenau.

Lessach, less, slav. Wald; Leßnitz. Lessum, lat. Schankung, Pachtung von Grundstücken u. s. w. Lez, lat. weit, breit.

Lungniz, luniza, scheint verwandt mit Lungau, und Lungez am Kantenbrunn zu seyn.

Lehen, ein Bauerngut: lehan, goth. leihen, len; beneficium, das verliehene Grundstück.

Laut, berühmt: hluto, fränkisch; lod, chlod; Chlodomar.

Löcken, eine Oeffnung im Zaune zum Durchfahren: lechen, goth. gähnen, laech, Oeffnung.

Loder, furchtbarer Mensch; im Pinzgau nennt auch das Bauernmädchen ihren Liebhaber Loder, weil er gewöhnlich zur Nachtszeit erscheint. Lotter, kelt. loddere, angels. Spaßmacher, Spitzbube.

Loden, der gewöhnliche Kleidungsstoff der Bauern im

Gebirge, sehr grobes Tuch aus Schafwolle: lod, in der Runensprache, zottig, rauh.

Losen, horchen: hlose, alem. Horcher.

Lötz, schlecht, übel: lezz, fränk. verkehrt.

Loachen, bevortheilen; laiken, bilaikan, goth. Daher auch Züeschloachen; einem heimlich etwas zustecken.

Lofer, lovera fluv. bezeichnet einen Fluß, wie Lamer, lambere, lab, Loo, fließend, laffian, fränkisch, löpon, nordisch; lovia, Wald, slav.

Luck, Deckel: lukan, goth. schließen; Berglucken, Badalucken, bey der Lücke, wie Scharte.

Lueg, Loch, „durch das Lueg, da die Alb durchgehet.“ S. Chronic. nov. s. Petri: daher in Urkunden gleichbedeutend mit antrum; luagan, fränk. spähen, lauern. Lug heißt auch Wald, Sumpf. Loig; Leogang (Liuganga); Lugis.

Lützel, klein, wenig: Lytel, angelf., little, engl.; besonders in Ortsnahmen gewöhnlich: Lützelwand, Lützelarl (Kleinarl), Lützelens, kleine Ens; Lützeldorf; Lützelstubach.

M.

Maltl, Mörtel; maltha.

Margen, gewöhnlich ein Kästchen in der Wand, in der Mauer, um das tägliche Tischbrod und Tischzeug daselbst aufzubewahren: margo, lat. Rand.

Mandling: maenlich, man, kelt. klein, minus; der kleine Fluß zum Unterschied vom größern, der Ens.

Manliz, kleine Thalbäche: manitio: Hügel, Erhöhung; mena, Metallgrube, Bergbau.

Manz, im Gebirge, nicht trächtig; wird von Kühen

gesagt, die nicht aufgenommen haben: mancus, belgisch, mank; fehlerhaft, unvermögend.

Marzoll, in Urkunden ad marcellas, marciolis: weder von Marcellus, noch Mars; vielleicht von Mark, markzel; die kleine Mark, ein Grenzort. Mark bedeutet auch einen Wald; marciagum, marceschia, Weideplatz, Märzengras.

Mayrhofen: dieser Nahme zeigt durchaus sehr alte ansehnliche Wohnsitze an: mar, mahr, major; Meier, Hofverwalter. Jutumari f. in der zu Mitersill im Pinzgau aufgefundenen römischen Inschrift scheint mit obigem mar, marus analog zu seyn. Jutu kann vom Eigennahmen Gotto: — Gotto cum filiis ad Pisontiam, Urk. c. 700; — oder von god, guat, ein Landgut; oder von Gothi, Jutae, vom gothischen Stamme, abgeleitet werden: wenigstens beweis't dieser Stein, daß Latein selbst für Nichtrömer vom 1sten bis ins 13te Jahrhundert in unserer Gegend die Schriftsprache war.

Mais, ein abgetriebener Waldplatz: maitan, gothisch, meitzen, fällen, schneiden; slav. miznize. Maishofen; Meissen in Sachsen; Misniz im Lungau.

Madreut: mad, kelt. ein Gut, und von guten Eigenschaften; auch Mädchen: reuten, kultiviren.

Mattsee, Mattig: matticha, matte, Wiese, Fläche; madeo, befeuchten; Mattahgouue, pagus Maducianus in Urk. Mattiggau.

Mätz, Hundeweibchen: matz, verächtlich, von ματαιος, unnütz.

Matrey (Windisch-): Maderia Vinidorum, Wenden; matreia, madheria, macellum, überhaupt ein Marktplatz, zum Verkehr der Lebensmittel; Metzge: madera,

spanisch, jeder Bauholzvorrath. Indessen wäre auch eine Ableitung von matte, Wiese, denkbar.

Mettenheim: metzen, erndten: metere.

Melz, zusammengezogen aus Mädchen.

Michel, groß, stark; der Gegensatz von Lützel: — mikils, goth., mihhil, alem. Michelarl in Urkunden, Großarl; Michelbach, im Pinzgau; Micheldorf.

Matzing, Ortschaft; vielleicht ein mit Mattsee oder Mattig analoges Diminutivum: — macinarium, eine Mühle; massagium, ein Wohnplatz, Kolonie: mansio.

Mansee, Mense: mon, mano, fränkisch, mena, gothisch, μηνη, Mond: und See, lunaelacus. Indessen könnte Mansee, auch dem kleinern See; man, klein, zum Unterschied vom benachbarten größern Attersee, bezeichnen.

Miegsniz, mieza, slav., Grenze, miezny, begrenzend.

Moal, Mal; macula, mail mal, Amalgunde, Jungfrau ohne Mackel.

Motzen, zögern, im Gebirge: morari, zaudern; muoth, alem., müde.

Mörch, Stutte; march, kelt., march, alem., ein Streitroß: Marschalk, marscalcus, Pferdeknecht, Aufseher über die Pferde: Schalk, Knecht.

Mehring, von mar, Meierey, oder Pferd; oder von mor, sumpfig.

Molter, Trog, Bergtrog: moldarium, molen, messen, Mulde.

Morzg, in Urk. morciago, morcica, Marzikh: macio, ital., Steingrube; vielleicht ähnlich dem Gretig; ein Wohnsitz von Steinarbeitern, oder von mor, mariscus, morastig, wie die Gegend war; oder von

marciagium, Frühlings-Futter, auch das grundherrliche Recht auf den Futterbezug eines Guts.

Mörtl, Möscht, Martin, Mörtelsdorf.

Mues, die beliebte Speise der Pinzgauer, mit Schmalz aufgeschmorrte Mehlspeise; mus, kelt., muas, alem. Speise, Schmarren.

Mur, ein mehrern Flüssen gemeiner Nahme; mor, myre, morus, mourus, sumpfig, trüb, morastig, Morava slav.

Muth, ein altes Getreidmaß; modius, lat., Metzen.

N.

Nacken, Pinzgau, Barth abnehmen; gnaegen, angelf., nagen, abziehen, χναω.

Nachten, gestern, weil die Noriker, wie die übrigen keltischen Völker nach Nächten zählten: daher heute, hoint, hinaht, goth.

Nadernach, ein Alpenthal im Oberpinzgau mit einem gleichnahmigen Bache, noa, noda, ein von Bächen bewässerter Weideplatz, nodwa, gall., ein Zufluchtsort.

Naggeln, einen Gegenstand locker machen, hnigan, goth., neigen.

Napfizen, schlummern; nafzen, fränk.

Neggerndorf im Lungau an der Mur; nicht von der Nymphe Neha oder Necca, wahrscheinlicher von negare, ersaufen, unter Wasser setzen, daher Nekar; oder von nag, Pferd, hnagan, angelf. wihern.

Neissen, ahnen; neizan, fränk., berühren, beunruhigen.

Nunnreit, Nonnenreut, weil die Nonnen vom Nonnberg die Gegend ausstocken ließen.

O.

Otting, in Urk. zottingen: z'Otting, od, ot, freyes liegendes Eigenthum; oder von otagium.

Oede, Edenberg u. s. w. authia, goth., leer, einsam; vuide, franz.

Oefen, so werden im Gebirge schroffe, wilde Felsen genannt.

Ofenwang, of, angels., auf, wang, Heimath, Siedelplatz.

Olching, Oelling, olca, olchia, ein mit Zaun oder Gräben umgebenes Feld.

Ottacher: od, gut, odig, begütert; otager, alem. reich. Otagium, eine dienstpflichtige zur Grundkultur bestimmte Ansiedlung.

Ostermiething in Urk. Aostarmuntinga: ost, östlich, und munda, eine Waldgegend, worin nicht gejagt, gehauen u. s. w. werden darf; ein königl. Gut.

Oelbergskirchen, die Pfarre Anger, Gerichts Teisendorf, in Urk. von á. 745. Ellinpurgockircha, Elinburg, ein weiblicher Eigennahmen; daher die von der Ellenburg, einer Edlen des Gaues, erbaute Kirche.

P.

Palfen, im Gebirge; Felsen, pale, angels., Pfahl, Balke.

Padaluken, Ortschaft.; padulectum, eine sumpfige Gegend.

Palling, in Urk. baldilingun: vom Eigennahmen Baldo; oder von bald, stark, rüstig; validus; palatum, mit Pfählen umgeben.

Patting, Petting; pedd, kelt. Fuß; pedden, sich

wohin begeben; βατειν: beitan, bleiben; bedd, Ansitz: Peda, ein Ackermaaß. Pattingham: patium, patuum, Weide, Wiese; auch ein Graben zum Abflusse des Unraths.

Parsch, in Urk. Boris, porras; Barrae, ein Pfahlwerk, die Umgebung eines Gebäudes; barrium, Gebäude, die außer den Mauern der Stadt liegen; — boria, kelt. ein Bauernhof; — porcamis, ein Ackermaaß u. s. w.

Piding, in Urk. pidinga, pindiga: bindan, gothisch, to bid, engl. gebiethen, Gebieth. Auch pin, ein Berg, eine am Eingange der Gebirge liegende Ortschaft könnte gemeint seyn: Biethinger.

Pfaid, im Geb. Hemde: pais, keltisch, paid, goth. Unterkleid.

Pfiesel, Pfieselhäuser bey Salzwerken, um das Salz zu trocknen. Pisile, pisale, lat. eingeheitzte Stube, Darrkammer zur Trocknung der Waaren.

Pailberg, Pailstein, Peilham: paile, in Schottland, ein thurmförmiges Gebäude von Erde: pailhum, ein Zins für das Weide- und Mastungsrecht: payella, gall. ein Holzmaaß: pila, Thor, Wall, Straßendamm.

Piron, im Gebirge, Pira, im flachen Lande, Gabel: pirone, ital. Gabel; biron, franz. Bohrer.

Pinzgau, in Urk. bisoncio, ambisontii; pinuzgave: πισαι, wässerig, daher Binse, bics, belgisch: Piesendorf. Bison, Wisent, ein wilder Stier; Wisint, Wisent ist zugleich der Nahme eines edlen Pinzgau'schen Geschlechts, das vom 8ten bis zum 17ten Jahrhundert dauerte. S. auch Finakel.

Paxrain, Ortschaft: paxera, eine Reihe von Pfählen, Pfahlwerk; paxeria, ein Bach, Bachfurt; paxere für pascere, weiden.

Penninger, Penningberg, soviel als Pfenninger: penningus, Pfenning, Silbermünze.

Pongau: pongo; bon, kelt. Ort, Niederlassung; go, Gau. Pongo, bezeichnet in Peru, bey den Maynas Indiern einen Flußpaß, von Punchu, Thor; bekannt ist der Pongo Manserich am Strome Maranon. Humbolds Reisen.

Plautsch, ein Werkzeug zum Goldschlemmen: plawicz, slav. schwemmen.

Pulleil, im Geb. Hühnchen: pullus, lat.

Pur, rein, ungemischt; purus.

Prä, das Prä gewinnen, haben, im Gebirge; das Beßte, der Vorzug; aus dem lat. prae.

Presel, im Geb. ein bischen von etwas: presa, Theil, Stück von einem Gegenstande.

Pusterthal: biester, dunkel, wüste; nach andern Pyrusti von pyr, Berg.

Pyrlucke, im Krümeler- oder Achenthale: pyr, kelt. hohes Gebirg: und Lücke, Gebirgsscharte. Der Pyren in Oestreich; Spital am Pyrn; Pirotorto in der Peutinger'schen Tafel: Pyrunum Claudia, Friesach; das Pyrnhorn in der Leogang; Mons Pyrenaeus, der Brenner: Pyrusten, Bewohner des Pusterthales.

Q.

Querchenberg, Twerchenberg: thweor, thwerorlice, angelf. quer, zwerch; oder quern, quirn, fränk. eine Mühle. Twerchleiten.

R.

Radstadt: das erste alte Radstadt, in Urkunden Radistat: — stand unmittelbar an der Ens und

Zauch, heute Altenmarkt: antiquum forum; rad, gal. schnellfließender Bach. Der Wildbach Radjezen, oder Wolkenbruch in Gastein; Radegg im Anlaufthale; Radegast im Herz. Meklenburg; Radolna, Raschiza, Ratscha u. s. w. Flüsse in Krain: Radau.

Raschenberg, am Grafenberg hinter Teisendorf: die reissende Ache bricht hier aus dem Achthale hervor; rad, ein reissender Bach; in Urk. von c. 748 kömmt vor: ad Rathoh, Rothoh, vir nob. in Tusinberch; auch Rasso für Ratho, mansum in monte Racenberch situm 1165: die Ableitung könnte daher auch wohl vom Eigennahmen Ratho geschehen: andere wollen Artobriga in Ratobirga hier suchen. Ratenkirchen, Ratensam: Ratho's, Kirchen, Rathos, Heim.

Rastberg, im Oberpinzgau; rasta war bey den Gothen eine Station auf Landstraßen, was bey den Römern ein milliare, mansio, statio; vielleicht führte einst eine Straße da vorüber aus Pinzgau nach Zillerthal und Tyrol; die daselbst gegeneinander stehenden uralten Burgen, Hieburg und Burgfried bestärken diese Meinung. Raschenberg, Racenberch, könnte auch davon abstammen; denn eine Römerstraße gieng dort vorüber.

Rabisch, ein Kerbholz; rabje, slav. Rechen; rubacz, einschneiden.

Ramig, im Pinzg. schmutzig; Ram, Schmutz, fränk.

Ramseiden: Ram, angels. goth. Pfahl, Rand, Rabe, Widder; eiden, isländ. öde, Heide, Schafheide.

Ramsau, Rabenau.

Rammeln, das Durchkreutzen der Erzlager: romada, slav. Haufe. Ramingstein, Rammsberg.

Raneburg: ran, Raub, oder Rain, Rand; vom letztern scheint auch Ronach zu kommen.

Rauris, in Urk. Raures, praedium Ruresee, könnte in gewisser Beziehung der Gegensatz von Gastein seyn: vielleicht von ruri, ein Thal, das die Römer am Bergbau in Gastein, vorzüglich zur Land- und Alpenwirthschaft benützten. Rauris hatte mit Gastein stets einerley Schicksal, obgleich immer nur dieses genannt wird. Indessen kommen Rauris und Gastuna als Flußnahmen (der heutigen Achen) im Mittelalter vor, wie man auch in Westphalen und Sachsen zwey Flüsse dieses Nahmens — Rura — findet. Die Raurici im Kanton Basel mögen sich von einer ähnlichen Lokalbeziehung so nennen.

Rem, im Pinzg. Schupfe, Scheune, Tenne; franz. remise, lat. remittere. Remsach; indessen ist Rems, ramissa, auch ein Flußnahme.

Renham, rhin, keltisch, Berg; Rinberg, Reinberg; oder von Rain.

Rhein: rhyn, kelt. Fluß: daher rinnen, Rinne.

Reim, Reif; rhim, kelt.

Reichersdorf, Richling, Rückstätten, Reichersham, Reizing u. s. w. von den Eigennahmen Richart, Ruther, Rudker.

Raß, Wollenzeug; Rasch; rasan, goth. scheren.

Reiten, im Geb. bedeutet auch fahren; daher im Wagen reiten, und obs Roß reiten, nach dem alten Begriff.

Regen, ein Fluß, Regau: regus, lat. ein Bach, Fluß; ital. rigo, span. rio.

Rest, resta, ein Wasserdamm, Klause.

Reut, der Nahme vieler Bauerngüter; im flachen Lande Rod, Röd; um Neumarkt Roid, in Oestreich Röt, Ret: vom Ausrotten; riudan, alem. urbar machen: Roding, Roidham.

Rif, das Schloß; wahrscheinlicher von ripa, am Ufer der Salzache, als von rivus, Bach.

Riffel, so heißen im Gebirge mehrere Felsenwände; von der zackigten Gestalt: ryfa, zerreissen.

Ridel, Bergrücken: riad, gal. bergig; ries, raet, oder rait, kelt. daher Rhätien, reut. Riedlkam: heim.

Ringham, rhing, hat vielerley Bedeutungen; unter andern die eines umzäunten Platzes, rhyn, auch Hügel und Bach, Ränham.

Riethenburg, rieth, reud, goth., sumpfig.

Risen, im Gebirge, sind abschüssige Bergrinnen: risau, alem., abstürzen, fallen, Holzrisen: ryez, slav., Graben; ryezca, Bächlein; rjeka, Fluß. Torens Rieze Gosach, Nußbach in der Gosau, Urk. von St. Peter; daher die Reuß, Rusa und Ursa in der Schweitz; ῥευσις, Fluß.

Reschе, der Dachrand zur Abführung des Regenwassers, auch Gräben am Gebirge: nach obiger Abstammung wie Risen; ursprünglich rad, fliessend, raese, rez, franz.

Roßdorf, Gerichts Teisendorf; Ratzell in Windischmatrey: rotz, Felsen, ῥωξ, rots, goth., roche, franz.

Robath, Frohndienst, mit Fuhren oder Handarbeit: vielleicht von roba: Geräth jeder Art; robandum dasselbe: robare, enttragen, entführen.

Ruhgassing, Gerichts Salfelden, von Ruedgozzo, der anno 930 dem Erzbischof Adalbert seinen Besitz juxta rivulum Liuganga (Leogang) vertauschte.

Rügate, so heißen in den Gerichten Neumarkt, Mattsee, Straßwalchen, Neuhaus, Thalgau und Hüttenstein, Gemeindebezirke, wie in andern Gerichten Rotten. Ruga, eine Gasse, ein Dorf: franz.

rue, — überhaupt eine Ortschaft. Man könnte davon auch auf einen einstmaligen Wohnsitz der Rugusker und Rügen schliessen. Rügaus in der Abtenau: Rügenthal in Kärnthen, rugorum vallis. Rügen heißt rudern.

Rupfen, grobe aus Werg verfertigte Leinwand: ropfen, rouphen, fränk.

Riger, ein gepflügtes Feld, wo die Frucht schon abgenommen, und frisches Gras im Keimen ist: Rokriger, Rigätze, reige, Reihe, Furche; rych, gal., riga, lat., Furche, rigis, gepflügtes Land ridge, engl.

S.

Sale, sal, kelt., Wasser, Fluß; sav, sa, slav., au, Woge.

Salza, ein hohe Alpe im Oberpinzgaue, wo der gleichnahmige Bach, nicht der Hauptfluß, entspringt; salzan, fränk., saltare, lat., hochgelagert. Salza kömt überhaupt in den norischen Alpen mehrfältig vor und bezeichnet stets einen hohen Ort, oder einem davon herabströmenden Bach.

Salzache: Salz, hoch, und aha, Wasser; das Hochwasser, der Hauptstrom, wie Igonta, das die Römer in Ivarus oder Juvavus umschmolzen, und die Franken, Rupert und seine Gefährten in ihrer Mundart mit Salzache wieder erneuerten. Salzache kann auch einen am Hauptorte des Landes vorüberströmenden Fluß bezeichnen.

Salzburg: salz, hoch, und burg, die hohe, von den Römern verlassene Burg, castrum superius: oder salen, selen, goth., saljan, bleiben, sich ansiedeln: daher sal (Salling) salt, salz, sala, Haus, Haupt-

sitz, Pallast: der Hauptort des Landes; auf jeden Fall fränkische Mundart in der Epoche der fränkischen Kolonisation. Salzburg vom Salze dem Haupterwerb des Landes herleiten, hiesse in Rücksicht auf die Zeiten Ruperts selbst der Geschichte zuvorgreifen. Nach Cluver hatte Salzburg vor der Römerherrschaft (Juvavia) den keltischen Nahmen Γαυανὸδουρον, Gavanodurum; ganeve, nach dem Chron. Gottw. Thor, Janua: daher auch Genf, durum, Burg, Ortschaft. Gaba, gavia, lat., Heerstraße.

Söller, Hausflur; Sölde, Waldhütte; selen, bleiben, selida, angels. selde, Aufenthalt, sel, kelt., Haus, Mittersill, in Urk. Mitersele, Niedersill im Pinzgau; wie sal: Mariasal, Freudensal: saul, sal, Balke, sulen, bedecken, sich anbauen.

Salfe, die hohe Salfe, ein Berg im Brixenthale: salvaticus, salvativus, salvagius, lat., sauvage, franz., wüste, unbebaut: die hohe Wüste.

Salerlacke, wo einst die Salgüter standen; Sal heissen mehrere flache, nasse Thalgegenden: sulen, salon, fränk., sumpfig.

Sam, Last, kelt. sagma, soma, summa, lat., saum, fränk., Samweg, Sampferd. Saumarius, Samer, der Pack- und Lastthiere führt: Weinhändler, welche den Wein über die Tauern in Lageln samten.

Sampin, Pinzgau, bezeichnet ein Weibsbild von schlechtem Rufe: zambracca, ital., eine Hure.

Sapin, Gebirg: eine starke eiserne, spitzig zulaufende krume Harcke, besonders um die gefällten Bäume vom Berge herabzuschleifen: zappa, zappone, ital., ein Karst, Harke.

Schab, Schaub; Garbe, Bund Stroh; sceaf, angels.

Schacht, chod, slav., Gang.

Scharniz, czorny, slav., schwarz, dunkel.

Schanthill, so heissen mehrere Gegenden im Gebirge und flachen Lande: von Schand — vielleicht stand ein Hochgericht oder dergleichen in der Nähe: und hill, engl., Hügel.

Scharen, ein vielfältiger Nahme von Bauerngütern im Gebirge: Schara, scara, ein Weideplatz für Schweine in Auen und Wäldern, vielleicht vom Scharren, umwühlen: Gebüsch. Endscharen, Scharham.

Scher, Maulwurf: scheren, durchgraben; Scherhaufen.

Seg, wie Gsig, eine sanfte Vertiefung auf den Bergen: Saina, saignia, lat., sumpfiger vertiefter Ort: gall. saigne. Seigen, fränk., abfliessen. Seigurn in Rauris: die Seine.

Sedal, so heissen auf den Alpen schöne, geräumige Weideplätze: sedal, alem., setl, goth., Sitz.

Schieder, von scheiden, geschieden, im Gegensatze von dicht; z. B. schiederes Getreid, dünn.

Schied und Schit, die Nahmen vieler Bauerngüter, der erste von Scheiden, z. B. an der Wegscheide; der zweyte von Schütten, Chute, franz., an Abhängen, Wasserfällen.

Schweig: sweig, fränk., Herde, Hof, vicus.

Sender, Sendin; sen, kelt., Herde; zana, longob., sente, helvet.

Schlenzen, müssig gehen; slensan, fränk.

Sünning, Sunhube, sun, alem. Sonne, in der Sonne gelegen.

Schwenden, den jungen Holzanwuchs ausreuten; vernichten, um Feld und Weide zu gewinnen: daher im Gschwandt, Schwendberg, Schwendtau.

Schnaid, Pechschnaid, eine Grenzgegend zwischen Teisendorf und Traunstein: snaid, kelt. gemeinsam, Gemeinplatz; sinaida, snaida, longob. Einschnitt an Grenzbäumen; daher auch Schnaiten, die äußern Zweige von Bäumen hauen. Snizan, angels. schneiden.

Siezenheim, in Urk. Suozenheim: vom Eigennahmen Suozo oder Sizo.

Schotten, der verdickte Abhub von der Käsemilch, in ältern Schriften auch Ziger: scót, angels. ausgeschieden; scoth, engl. dichter, feuchter Nebel.

Soole, Salzwasser: ſsol, ſlav. Salz; sola, angels. dichte Flüssigkeit.

Sikenwiese: sica, sicha, Graben, Wasserfurche.

Spinner, eine Gattung Ochsen im Gebirge, die während der ersten 6 Wochen noch säugend verschnitten werden: span, spun, alem. Eiter; daher spenen, der Milch entwöhnen.

Spumberg, im Wiesthale an der Oberalbe, vielleicht Spondaberg: sponda, sponna, ein Wall, ein Wasserdamm; eine Ufergegend; daher auch Spund.

Stall, Burgstall, stallum, überhaupt ein Wohnort.

Schwaden: schwad, ſlav. übler Geruch.

Schurfen, der Bergleute: dzjera, das Loch, ſlav.

Stöfling, Stoffen, von Christoph.

Sondershausen, Sunder; abgesondert. Sondrum, solum, solanum, Boden, Grundstück.

Sulzbach: sulen, suljan, gothisch, sylian, angels. sumpfig.

Stickel, im Gebirge überhaupt, steil, von steigen.

Strub, der Nahme vieler vom Wasser durchbrochener Bergschluchten: strupfen, knüpfen; strop, belg. Knotte, struppe, Band. Strübersberg.

Stupp, jede Gattung Pulver im Gebirge; stuppe, fränk. Staub. Stubbach.

U. und V.

Vahenlueg: von Fach, Wohnung, slav. Var, oder Wacha, Wache, und luegen, beobachten; ein Wachthurm.

Vazirend, herumschweifend: Vacieren, gallische Priester, die an gewissen Festen das Land durchzogen.

Vest, edelvest; ein Ehrennahme; festus, lat.

Vestelgrube, worin die Gluth in der Küche aufbewahrt wird. Vesta, lateinisch, fosta, phoseta, alemanisch, Göttin des häuslichen Feuers.

Vigaun, in Urk. ad fuginas; von Vicus, Wick; angels. wig; weihs, gothisch, eine Ortschaft, ein Schloß, eine militärische Station; eine bewohnte Gegend: wyka, ein Bauernhof; Wica bedeutet auch öfter Wald. Durch Vigaun zog die Römerstraße. Fügen im Zillerthale ist gleicher Abstammung.

Viskunkel, in Berchtesgaden: fisk, goth. Fisch; uncus, Haken; vielleicht von der Gestalt der Felsen am kleinen See; oder Viehsunk, engl. sound; Wassertiefe; in der Nähe die Alpe Bärensunk.

Vockenberg: Vochimperc; Vod, Vogd, Nahrung; fodan, alem. weiden, füttern. Oder von Vogt, der hier gewohnt haben mag. Vogo, auch ein Eigennahme.

Volking, Wolkersdorf, vom Eigennahmen Volko.

Vintschgau: Vin, fin, kelt. Wasser; Finsing. Vindo hieß einst die Wertach bey Augsburg am Zusammenflusse mit dem Lech, Lycus; daher die Augusta Vindelicorum. Pinzgau: pin, phin, hohes Gebirg; kelt.

Vöckla, in Urkunden ad torrentem feechilesaha romani tributales: Vecher, fechel, Windverursachend, kühlend, und Ache: Folke, fylk, ein Haufe, eine Gemeinde. Oder von Vogel.

Unken, ein Bach: unke, unde, kelt. Waſſer, Welle.

Untern, im Pinzgau, die Mahlzeit um 3 bis 4 Uhr nach Mittag: onderen, gal. Mittageſſen; ondern-tid, angelſ. Unternzeit.

Untersberg, in der Nähe der Hauptſtadt Salzburg, mit vielen Marmorbrüchen, Höhlen, Quellen, Kaskaden u. ſ. w. Einige Legenden nennen ihn Wunderberg, weil Rieſen und Zwerge, Gold, lateiniſche Inſchriften, Kaiſer, Könige und Kriegsvölker u. ſ. w. an und in demſelben zu finden, auch einſt wilde Männer und Weiber von demſelben herab in die benachbarten Dörfer gekommen ſeyn ſollen. Der Berg liegt von Salzburg aus gegen Untergang der Sonne, und daher vielleicht ſein Nahme. Indeſſen mögen ſich auch wohl öfter Flüchtlinge hier verborgen haben; z. B. Römer bey dem Anzuge Odoackers c. 477 gen Juvavia &c.

Urfa, drüben: ufar, goth. jenſeits.

Urbar, Urbis: ar, ur, Jahr; baeren, erzeugen; jährlich fruchtbringend:. daher ein bebauter Grund; überhaupt im juriſtiſchen Sinne, der Beſitz eines Landguts; Urbarium, das Grundbuch bey der Verwaltung oder dem Landgerichte; ſofort die obrigkeitliche Leitung der Verhandlungen im Urbarswesen.

Uttendorf: od, gut, geſchickt; authid, öde. Out, ut, Wächter. Die alte Feſte Ytter, in Urkunden Utter, an der Grenze Brixenthals gegen Tyrol — ein Wachpoſten — ſcheint davon abzuſtammen.

W.

Waging, wage, Wasser.

Wagrain, vocarium; in Urkunden Wechrain; Vicus, wic, und rain, Rand; auch wage, Wasser; — (es liegt an der Kleinarl) — kann dabey zum Grunde liegen.

Walchen, Wals, Wallingwinkel in der Scheffau u. s. w. Wallen, galen, Fremdlinge; so nannten die eingebornen Noriker die eingepilgerten Römer; daher Wals in Urkunden vicus romaniscus, Walbis: Wallarium, die Gegend um Seekirchen und Neumarkt; dort ist auch der Wallerbach; daher deutet Walche, oder Walle, Walisch, Welsch stets auf eine Ansiedlung, oder auf eine Gegend von fremden Einwohnern; besonders von römischen Abkömmlingen.

War, Geb.: wass, fränk., stark, scharf, tüchtig.

Wehdam, Schmerz; tum, dom, angels., Zustand.

Wang, gewöhnlich als Endsylbe in Ortsnahmen, vang bezeichnet einen Anger oder einen kultivirten Platz von Wäldern umgeben, winja, goth., z. B. Bärwang, Halwing, Werfenweng, Tweng.

Wedl, der Springstier; wettan, verbinden, wedded, engl., vermählt, conjugatus, weddable, nubilis, mannbar.

Weisat, in Urk.: überhaupt Gaben von dienstpflichtigen Unterthanen; im Gebirge, die Geschenke an die Wöchnerinn.

Weisbriach, im Lungau; in Urkund. Wispirchach, Wizpriach; eine mit Weisbirken besetzte Gegend. Bria, gall., eine Brücke.

Wieden, der Nahme vieler Bauerngüter; witan, weiden, Meierey; Widen bezeichnet im Gebirge besonders das Pfarrhaus, die Besitzungen einer Kirche; von widmen, Widum.

Werd, Wörth, ein vom Wasser, oder von unfruchtbarem Lande umgebener Ort; Insel, Högelwerd, Worth, auch ein Bauernhof.

Werfen: hweorfa, angels., warf, werfan, alem., ein Ort an der Krümmung eines Flusses, in einer Thalkrümmung.

Witt, Brennwitt: wut, wutu, fränk., Holz; weitan, eitan, brennen.

Wüfeln, Kolik der Pferde: wafeln, belg., ein zuckend, wallend Feuer.

Y.

Yren, in Tyrol, ein Faß Wein, um $\frac{1}{5}$ größer, als der Eimer: von Urna.

Z.

Zell bezeichnet gewöhnlich von Mönchen gegründete Ortschaften, cella.

Zem, ein Felsenthal im Zillerthale: zeem, belg., eine Gemse, Chamois, franz., das zillerthalerische Chamouni.

Zenterling, Stück Fleisch; centum, lat., Last von hundert.

Zargen, der Rand, von zerren.

Zederhaus, Zederberg: satjan, goth., zetten, belg., sich setzen, niederlassen: to set, engl.

Zauch, ein reissender Bach bey Radstadt; zauwen, beeilen, zuchan, fränk., einherstürmen.

Ziger, Schotte, verdichter Abhub der Käsemilch; zigar, alem.

Zeche, die Gemeinden einiger Pfleggerichte sind nach Zechen eingetheilt. Zech, slav., Verbindung, Ge-

sellschaft: das Wort scheint durch die slavischen Bergleute eingepflanzt worden zu seyn; daher auch in Gruben die Arbeiter nach Zechen eingetheilt sind: zechum, Verbrüderung, Trinkgesellschaft; zecca, ital. Münzhaus.

Zistel, Kestl; cista, Korb, Kasten.

Ziller, so heißen mehrere Bäche; sil, sylle, naß, fliessend.

Zwagen, Pinzgau, sich waschen; wasken, twahen, goth., waschen.

Zoch, Nahme eines unbehülflichen groben Menschen: zoecus, ein Baumstrunk, Block: zocco, ital.

Zilln, ein kleines Schiff, ciula, lateinisch, cyol, angelsächsisch.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Koch-Sternfeld, Joseph Ernst von, 1778-1866

Salzburg und Berchtesgaden in historisch-statistisch-geographisch- und staatsökonomischen Beyträgen

Bd.: 2

Salzburg (1810)

Bibl.Mont. 2825-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10721358-2